



6  
272

Sohnholl  
Antiqu



III 466



61



7

Handwritten title in German, possibly "Handbuch der..."

Handwritten line of text, possibly a subtitle or author information.

von

Handwritten text, likely the author's name.

Handwritten text, possibly a publisher or location.

Handwritten text, possibly a date or edition information.

Handwritten text, possibly a printer's mark or name.

Handwritten text, possibly a date.

Handwritten text, possibly a publisher or location.

Handwritten text, possibly a date.



Sophokles'  
Werke.

Griechisch mit metrischer Uebersetzung  
und  
prüfenden und erklärenden Anmerkungen  
von  
J. A. Hartung.

Zweites Bändchen:  
Antigone.

Leipzig.  
Verlag von Wilhelm Engelmann.  
1850.

Sophokles'  
Antigone.

Griechisch mit metrischer Uebersetzung  
und  
prüfenden und erklärenden Anmerkungen  
von

J. A. Hartung.



Leipzig.  
Verlag von Wilhelm Engelmann.  
1850.

*449.*

*18<sup>a</sup>  
A. H.*



# Magia

## Einleitung.

Ueber diese Tragödie ist viel geschrieben und viel Irrthümliches verbreitet worden, zu dessen säuberlicher Widerlegung man wiederum gerade so weitläufig sein müßte, wenn man seinen zahlreichen Bekennern genugthun wollte. Allein der Raum, welcher mir hier zur Darlegung meiner Ansichten gestattet ist, ist sehr beschränkt: darum werde ich mich kurz fassen auf die Gefahr hin als absprechend zu erscheinen.

Bei dieser Tragödie besonders ist der Gebrauch eingeführt worden, einen Grundgedanken, als Quintessenz, aufzusuchen, den der Dichter habe ausprägen und veranschaulichen wollen, als z. B. hier ohngefähr dasjenige, was der Chor zuletzt sagt, daß nämlich ungemessenes leidenschaftliches Streben zum Untergang führe, der Mensch darum seine Besugniß mit Besonnenheit messen solle, daß er nicht aus heftigem Eigenwillen menschliche oder göttliche Rechte überschreite und zur Buße große Schläge erhalte u. s. w. Man zeige mir irgend eine Tragödie der Griechen, in welcher man nicht diesen Gedanken in gleicher Weise ausgeprägt fände, und mit demselben, wo nicht mit noch größ-



ferem Rechte ihn als Grundgedanken und Thema der Aufgabe, die der Dichter sich selbst gestellt habe, nachweisen könnte. Daß nun etwas so Allgemeines gar nichts enthalte zur Schätzung des Wesens und Wertes einer einzelnen Tragödie, und gar nirgends passe, eben darum weil es überall paßt und fast überall auch ausgesprochen ist, das einzusehen, möchte nicht eben gar zu schwer sein. Es ist aber dieses Verfahren auch an sich ganz unstatthaft, nicht darum, weil nichts davon im Aristoteles steht, sondern darum, weil es mit der Vernunft sich nicht verträgt. Der Dichter kann allerdings nicht, wie der Geschichtschreiber, das Besondere, Gewordene, Concrete, an sich zeichnen und wiedergeben wollen; er kann aber auch nicht, wie der Philosoph, von allgemeinen abstracten Sätzen ausgehen, zu denen das Factum bloß wie ein verfnüchtendes Beispiel sich verhielte: sondern hat es überall nur mit dem Schaffen und Hervorbringen von Gestalten zu thun: denn davon hat er seinen Namen *ποιητής*. Aber er erhebt sich über den Historiker, insofern er an dem Besonderen nur das Bedeutende ergreift mit Weglassung des Zufälligen und des derartigen Eigenthümlichen, in welchem nichts Allgemeines enthalten ist: er nähert sich ferner dem Philosophen dadurch, daß er das Besondere zum Allgemeinen erweitert, in welchem jedes Herz sich selbst und seine Erfahrungen wiedererkennen kann, damit es ihm zur Lehre und zum Beispiel diene. Das will freilich auch der Historiker thun (s. Tacitus Annal. IV, 33), wird aber durch die Pflicht der Treue gehindert, das Gegebene von Zufälligkeiten loszulösen und die Herzen zu fesseln und zu ergreifen wie der Dichter, welcher den Stoff ganz willkürlich zu einem Gepräge seines Gemüthes und Geistes gestalten darf.

Aristoteles hat die Aufgabe des Dichters, insofern er sich über den Historiker erheben und dem Philosophen nähern soll, ganz gut angegeben dadurch, daß er sagt, er

müsse von dem Allgemeinen ausgehen und dieses zum Besonderen gestalten. Wer aber noch weiter geht und verlangt, daß er auch über dieses, doch bereits Gestalt habende, Allgemeine zu dem ganz abstracten Lehrsatze aufsteigen solle, der treibt den Dichter aus dem Dichter hinaus, und scheint bloß lehrhafte Dichtung anerkennen zu wollen, welche keine rechte Dichtung ist. Wir haben über diese Sache ausführlich gesprochen in unsern „Lehren der Alten über die Dichtkunst“ p. 34—51. und wollen das Verhältniß auch hier noch durch ein Beispiel deutlich zu machen suchen. Göthe hat in seinen Wahlverwandtschaften sich folgende Aufgabe gestellt: Ein Ehepaar, das sich von Jugend an geliebt und diese Liebe trotz allen Hindernissen, während sogar beide durch eine andere Ehe gebunden waren, bewahrt hat, und nun endlich nach vielen Jahren seinen Wunsch erreicht hat und in seinem gegenseitigen Besitze sich glücklich fühlt, soll durch die Ankunft eines Freundes und einer Freundin, zweier eben so trefflicher Personen wie sie selber sind, sich gegenseitig entfremdet werden durch eine sich kreuzende Neigung, indem der Freund und die Ehefrau, der Ehemann und die Freundin sich gegenseitig in einander verlieben: und diese Liebe soll trotz der Vortrefflichkeit aller vier Personen, trotz der Besonnenheit und dem Selbstbewußtsein wenigstens zweier unter ihnen, trotz der Bemühungen eines Mittlers, welcher alle verrenkten ehelichen Verhältnisse wieder einzurichten versteht, trotz der Entfernung der beiden Männer, trotz der Beschäftigung und Zerstreuung des verliebten Ehemanns im Kriege und der verliebten Freundin zu Hause durch Gartenbau, Malerei u. s. w., trotz dem Festhalten der besonnenen Ehefrau an ihrem Gatten, trotz der Geburt eines Kindes, welches das zerrissene Band wieder neu zu knüpfen geeignet wäre u. s. w. einen unheilbaren Bruch der Ehe bewirken, vergestalt daß, wenn die Eheleute nicht selbst beiderseits in die Scheidung willigen, eine oder zwei Personen das Opfer dieser Leiden-



schaft werden müssen. Aus diesem Allgemeinen nun ist es nicht schwer einige allgemeine Sätze zu abstrahiren. Es ist aber ein großer Unterschied, ob der Dichter von einem dieser allgemeinen Sätze, oder von der erzählten Geschichte ausgeht, welche nicht allein unendlich reicher ist als ein jeder von den Sätzen, die man daraus entnehmen kann, sondern auch in solcher Allgemeinheit bereits Gestalt und Leben hat, dermaßen, daß ein Jeder, der diese Geschichte hört, unwillkürlich in seinem Geiste die Besonderung (Individualisirung) beginnen und eine jede der genannten vier Personen mit eigenthümlichen Zügen ausstatten wird. Wir wollen nur auf einen Umstand aufmerksam machen. Man kann aus jener Geschichte eben so gut Beweise für die Unauflösbarkeit und Heiligkeit der Ehen wie gegen dieselbe entnehmen; was auch beides wirklich geschehen ist. Man kann am Ende auch, mit Absehen von der Ehe, bloß den obigen allgemeinen Satz daraus entnehmen, daß der Mensch Herr seiner Leidenschaften und Triebe sein soll, um glücklich zu sein: denn Eduard und Ottilie, die das nicht können, gehen unter, Charlotte aber und der Hauptmann, die sich beherrschen, gelangen zur Verwirklichung dessen was sie wünschen. Aus derartigen Sätzen aber wird nie ein Gedicht entstehen.

Ein zweiter schädlicher Irrthum, den man mittelst Berufung auf diese Tragödie verbreitet, und durch welchen man selbst auf die Hervorbringung neuerer Dichtwerke einen schädlichen Einfluß geübt hat, ist der, daß in einer rechten Tragödie ein Kampf zweier Principien enthalten sein müsse. Zwar ist ein solcher Streit hier in dieser Tragödie gar nicht vorhanden, sondern durch schiefe Deutung erst hineingetragen worden: doch davon nachher! Dieser Irrthum aber von den zwei Principien hängt abermals zusammen mit dem bei dem deutschen Volke unausrottbaren Vorurtheile, daß Gedichte vor allem lehren müssen. Kampf und Streit und Verwickelung muß allerdings sein; denn

außerdem können die Personen sich nicht offenbaren und ist überhaupt keine Handlung möglich; aber es müssen nicht eben Principien sein, die sich streiten, es können auch materielle Interessen, Leidenschaften, Neigungen, Vorurtheile, Mißverständnisse, eingebilddete oder wirkliche Pflichten sein. Vielmehr möchten die Principien unter den Streitigkeiten nicht gerade die glücklichsten sein, weil sie den Dichter in Versuchung führen, philosophische Themata zu weitläufig und zu gelehrt zu behandeln. Hier nun hat man gesagt, daß Antigone die Pietäts-Pflichten, Kreon die Pflichten gegen den Staat repräsentire. Kreon bildet sich allerdings ein, daß er zum Besten des Staates handle, während er bloß den Haß des Oeokles fortführt; aber allemal, wenn auf den Grund gespürt wird, zeigt sich's, daß er bloß sich und seinen Eigensinn will: und überhaupt hatte er für den Staat solches nicht zu thun, und forderte der Staat keine derartige Pflicht. Damit es aber uns nicht ebenfalls gehe wie Anderen, daß wir nämlich Einbildungen statt dessen was vorliegt geben \*); so wollen

\*) Zu denen, die sich durch Hegel's und Böckh's Ansichten nicht zu gleichen Irrthümern verleiten ließen, gehören Wolff in der Alterth.-Wissensch. 1846. N. 73 ff., und mein verehrter Lehrer Geld in den beiden Programmen über Kreons Charakter und über den des Chores (Waireuth 1842 und 1847), ausgenommen daß Letzterer im Eingange seines ersteren Programms noch der Lehre von den zwei Principien huldigt. Böckh behandelt das Gedicht nicht wie ein Gedicht, sondern wie die Veranschaulichung einer Morallehre; und welscher einer Moral? wie sie kein Muth und Blut besitzender Mensch, am wenigsten ein Grieche, je für die seinige erkannt hat. „Antigone mußte den Göttern des Polyneies Bestattung anheimstellen.“ Wo befinden wir uns denn? In einem modernen Bet-Conventikel? oder in einem griechischen Theater? Haben die griechischen Götter je so eine Dul-



wie aus unversänglichen Zeugnissen darthun ersichtlich was das Alterthum über diesen Fall dachte und zweitens was des Sophokles Ansicht über die Pflicht der Antigone und des Kreon sei. Denn man muß jede Zeit und jeden Dichter aus sich selber erklären. Und zu solcher Prüfung fehlt uns hier nirgends der Anhalt. Der Euripideischen Antigone kann man nicht vorwerfen, was der Sophokleischen vom Chor und einigen Beurtheilern vorgeworfen wird, daß sie starrsinnig, eigenwillig, heftig, die harte Tochter eines harten Vaters sei. Und wie urtheilt sie, oder wie urtheilt durch sie der Dichter über ihre Pflicht, den Todten zu beerdigen und über Kreons Recht, dies zu verwehren?

Antigone.

„Dich neuen Herrscher aber will ich fragen, sprich:  
Was soll die Sägung ob dem armen Todten hier?“

Kreon.

Steebles Rath und Wille war es, meiner nicht.

dung gefordert? „Auch Hämon ist von Leidenschaft ergriffen, er hebt sich über das Maß des Mannes, vergeht sich in Reden gegen den Vater und scheidet rasch im Zorn.“ Allerdings auch er hat kein Fischblut, aber selbst auch die alten Herren sind nicht kalt genug, die doch unter dem vierten Herrscher sich schmiegen, wie sie bereits unter dreien sich geschmiegt haben, und denen nichts über die Ruhe geht. Diese blicken freilich zu der That der Antigone erschauert und kopfschüttelnd empor, wie der Bauer zum Fluge des Dädalos, und meinen, es geschehe ihr ganz recht, daß sie stürze: denn sie habe das ja vorauswissen können. Aber diese Quiescenten, die ihrem Herrscher das Recht zugestehen, über Lebende und Todte ganz nach Gutdünken zu verfahren, lassen trotzdem hin und wieder ihre wahre Ueberzeugung etwas indiscret durchschimmern, so daß sie ein Mal über das andere von Kreon auf den Mund geschlagen werden.

Antigone.

Ein unvernünft'ger Wille, und Thor ist wer ihn thut.

Kreon.

Gestorbner Willen auszurichten, ist ja Pflicht.

Antigone.

Wenn dieser Wille schlecht und böß war, keineswegs.

Kreon.

Verdient es der nicht, daß man ihn den Hunden giebt?

Antigone.

So übt ihr eine Rache wider Fug und Recht.

Kreon.

Und hat er nicht das Land bekriegt, daß Kind er war?

Antigone.

Und büßt' er sein Verhängniß nicht durch sein Geschick?  
(das heißt seine Schuld durch seinen Tod.)

Kreon.

Durch Nichtbestattung büß' er ferner seine Schuld.

Antigone.

Er heischte seinen Landestheil: war das Verrath?

Kreon.

Der Todte hier bleibt unbestattet: kurz und gut!

Antigone.

Und ich begrab' ihn, wenn's die ganze Stadt verwehrt!

Kreon.

So gräßt du neben seinem Grab dein eignes Grab.

Antigone.

Gut, an des Bruders Seite ruh'n, ist Ehr' und Ruhm!

Wenn der Raum es gestattete, so wäre es uns ein Leichtes, dieselbe Ansicht bei allen anderen Griechen und



Römern, die darüber gesprochen haben, nachzuweisen \*). Wir wenden uns zu Sophokles zurück, dessen Antigone deutlich genug spricht, wenn sie sagt, daß sie die Liebe, nicht den Haß des verstorbenen Orestes theilen wolle; daß sie sich nicht zu scheuen brauche, eine andere Ansicht zu bekennen als die knechtisch sich schmiegenden Greise, in einem so klar vorliegenden Falle; und daß sie um das Gebot des Herrschers sich nicht zu kümmern brauche, weil es im Widerspruch stehe mit den überall gültigen, unveränderlichen, nicht von Personen und Umständen abhängigen und ewigen Rechten, die in jedes Menschen Brust gelegt seien und vom Himmel stammen. Und nicht sie allein sagt das, sondern auch der Chor sagt es deutlich und fast mit denselben Worten in dem zweiten Stasimon: *τέαρ, Ζεῦ, δόρασις τίς ἀνδρῶν ἀπερπασία κατ' ὄσχοι κ. τ. λ.*; Worten, von denen Held schlagend dargethan hat, daß sie nur allein gegen Kreon gerichtet sein können. Und die ganze Bürgerschaft sagt es, wie Kreon selbst es bezeugt, und wie ihm zum Ueberfluß noch von Hämion bekundet wird: und Sophokles müßte kein Grieche, kein Athener, kein Freund eines Perikles gewesen sein, wenn er nicht in so einer Volksstimme, d. h. der Besseren unter dem Volke, deren Urtheil von keinem Vortheile geleitet wurde, sondern trotz der Furcht vor dem Herrscher und über den Leichnam eines Mannes, der ihre eignen Herde mit dem Untergang bedroht hatte, sich kund giebt, die Stimme Gottes erkannt wissen wollte \*\*). Wenn aber trotz diesem und anderem,

\*) Wolff urtheilt mit Recht, daß des Sokrates Wort *τοὺς τεθνεώτασ τειρῆσ εἰργασθαι, δεινότερον τοῖσ κελύουσι η̄ τοῖσ ἀνυχούσι* als die allgemeine Ansicht der Griechen anzusehen sei.

\*\*) Die Behaupter der Schuld der Antigone halten sich besonders an die Stelle, wo der Chor sagt, Antigone habe an den hohen Thron des Rechts angestoßen. Diese Verse sind aber

was der Dichter zur deutlichen Offenbarung seiner eigenen Ansicht von der Sache dieser Dichtung eingewebt hat, noch ein Zweifel übrig bleiben könnte; so wende man sich zu andere seiner Dichtungen, um seinen Geist zu erkennen. Die alten Erklärer machen überall aufmerksam auf die Gleichheit des Verhältnisses der Antigone und der Elektra, zur Irmene und zur Chrysothemis: und sie haben Recht: denn nur die Befangenheit und die Spitzfindigkeit vermag in dem beiderseitigen Verhältnisse der Schwestern und der Berechtigung ihrer Handlungsweisen einen Unterschied aufzufinden. Wie urtheilt nun unser Dichter über die Pflicht der Elektra, den Todten zum Trost den Nachhabern thätlich zu ehren, und für diese Ehre Glend, Schmach, am Ende sogar lebendige Einkerkierung zu ernten? Die That bezeugt es: er läßt die Mutter von den Kindern todtschlagen, und findet es nicht nöthig, diese Kinder hinterher auch nur die mindeste Reue über ihre That empfinden zu lassen. Und doch wäre die Lödtung der Mutter nicht nöthig, die Reue aber wohl nöthig gewesen. Was aber wird der Chrysothemis zu Theil, die zwar es gut gemeint hat, aber nicht thätig eingreifen und mithelfen und keine Unbequemlichkeit auf sich laden wollte? Sie ist vergessen und verachtet, und nicht einmal die Ehre wird ihr zu Theil, daß Orestes nach ihrem Vorhandensein oder ihrem Befinden sich erkundige. Thut aber Irmene irgend mehr als Chrysothemis? oder können wir ihr das so hoch anrechnen, daß sie meint, wenn sie die begangene That mit auf sich nehme, und Antigone das geschehen lasse, so werde Kreon doch nicht beide miteinander umbringen wollen, und Antigone vielleicht durchkommen. Wenn der Plan nicht gelingt, so vermag sie ja immer noch zurückzutreten, und riskirt also so außerordentlich viel eben nicht. Frauen-

zum Glück verderbt, und die Verderbung war mittelft der Scholien zu helfen.



zimmer wie Chrysothemis und Sminene mögen liebenswürdig sein als Gattinnen: denn sie sind gutmüthig und duldsam und werden sich dem Eheherrn fügen, um jeden Verdruß zu meiden: aber sie heben sich nicht über die Waage der Alltäglichkeit empor: und darum gebraucht sie der Dichter eben nur zu dem Zwecke, daß man aus ihrer Hinstellung das Hinaustragen seiner Heldinnen über diese Linie messen könne. Antigone aber ist eine Heldin: und eben weil sie eine Heldin ist, so bleibt sie von dem Sturme, der ihr Haus zertrümmert, nicht unverschont, sondern stürzt als die letzte und schönste Säule desselben. Helden sind ja zum Handeln und zum Leiden bestimmt: denn

„Ich vernahm noch in Bildern nie  
Noch in Geschichten die Kunde, daß  
Se sich des Glückes die Kinder von Göttern erfreuten.“

Und wenn das die Götter ihren eignen Kindern thun: wie viel weniger werden sie andere, welche ihnen an Streben und Thaten gleichkommen, verschonen? Diese Größe der Antigone wird mit einer Art Neid vom Chore anerkannt, welcher von sich dasselbe sagen kann, was der Chor in der Braut von Messina sagt: „Wir gehorchen, aber wir bleiben stehn“: er erkennt es neidvoll, sag' ich, und spricht es aus da, wo er der Antigone vorwirft, daß sie ihr Thun und Leiden mit dem Thun und Leiden der Lantals-Tochter vergleiche. Uebrigens war auch diese Aeußerung seinerseits so schlimm nicht gemeint: denn als darauf Antigone zum Tode geführt wird, hält er selbst ihr zur Tröstung mehrere Beispiele von Götterkindern vor, die Aehnliches gethan und gelitten haben.

Antigone ist eine Heldin, eine erhabene und fehlerlose Heldin, so weit ein Mensch fehlerlos sein kann: aber sie ist nicht die Heldin des Stücks, d. h. nicht diejenige Person, um welche sich alles dreht und der sich alles Andere unterordnet. Das ist Kreon, leider in demjenigen

Grade, daß die übrigen Personen ihm fast aufgeopfert werden. Denn so muß Antigone sich entleiben, damit ihr Selbstmord den Selbstmord Hämons, und dieser wieder den der Eurydike verursache, und so dem Kreon die gebührende Bestrafung zu Theil werde und die Erkennung seines Unrechts erfolge. Jener Ur-Mord aber war bloß für den Dichter nöthig, nicht für Antigonen. Hatte sie denn gar kein Gefühl für Hämön? gar keine Gedanken an ihn? und hatte denn dieser Tod so große Eile? Und hat denn auch Hämön kein Wort vorher mit seiner Braut zu reden Lieb oder Anlaß oder Gelegenheit gehabt? kein Wort des Abschiedes drinnen im Hause zu ihr sagen können? Auf der Bühne bei ihrer Abführung will er nicht zugegen sein: um so mehr mußte er noch einmal unter vier Augen mit ihr reden. Er hat Mittel und Wege gefunden, um zu ihr in den Kerker zu gelangen: wie? das sagt uns der Dichter nicht, und das ist unverzeihlich: kurz, wir finden ihn drinnen bei ihr. Daß er das vorhabe, hätte er ihr voraussagen sollen, und sie hätte diesen Besuch abwarten und wenigstens so lange ihre Selbsttödtung aufschieben sollen. Man könnte glauben, daß das geschehen sei, und die beiden Liebenden sodann beschlossen hätten, sich mit oder nach einander zu entleiben. Allein ersüchlich hätte der Dichter das durch einige Worte Hämons im Kerker andeuten müssen, zweitens hat man auch kein Recht zu solcher Deutung: denn es heißt ausdrücklich *αὐτὸν πολὺν αἰὶν* sich Hämön todt, als er den Vater gefehlt hatte. Wenn übrigens Hämön zur Antigone in den Kerker gelangen konnte, so hätte er sie auch retten und mit ihr zu Verwandten in's Ausland flüchten können. Doch das verlangen wir nicht: Sophokles hat das Recht, seine Personen lieber sich umbringen, als heimatlos im Elende umherirren zu lassen. Aber wir verlangen, daß Alles, was geschieht, hinlänglich motivirt sei: und diese Motivirung vermessen wir hier sowohl als auch bei der Selbstentleibung Eurydikes, welche überhaupt besser



ganz von der Bühne und aus der Dichtung weggeblieben wäre: denn sie ist gleichsam bei den Haaren herbeigezogen. Von Hämons Mordversuch auf den Vater und seiner eigenen Entleibung haben wir in einer Anmerkung gezeigt, daß sie wohl begründet und veranlaßt seien. Wir finden es ganz hübsch, daß Antigone an ihre Liebe nicht denkt, so lange der Gedanke an die (in ihren Augen) höhere Pflicht ihr ganzes Wesen in Besitz hat: aber daß sie, von der doch Ismene bezeugt, daß ihr Herz mit Kreons Herzen zusammenstimme, auch hinterher nirgends ein Herz zeigt für den Jüngling, der es so sehr verdiente, auch da nicht, wo jene Pflicht durch dieses Gefühl nicht mehr beeinträchtigt wird \*); das ist eine Härte, die wir eben so wenig zu rechtfertigen wissen, wie die reuelose Ermordung der Mutter bei den Kindern der Klytämnestra.

Ueber Kreon, die Hauptperson der Tragödie, wollen wir nur Einiges andeuten. Der Schlüssel zu seiner richtigen Beurtheilung liegt in den Worten, welche der Dichter dem Chor in den Mund gelegt hat, daß das Schlimme oft als gut erscheine dem, welchem ein Gott den Sinn zum Unheil bethöre. Er spricht recht schön bei seinem ersten Auftreten über die Pflicht, dem Vaterlande sich und das Seinige aufzuopfern, und hat diese Gesinnung bereits auch durch die That bewährt, als es galt, durch die Hingebung seines Sohnes Megareus den Staat zu retten. Aber alle Male, wenn es sich darum handelt, daß er selbst sich, seinen Haß oder seinen Eigensinn, dem Rechte und der Wahrheit opfere, erbozt er sich, zieht den freimüthigen Sprecher niedriger Beweggründe, und verstockt sich desto mehr. Er hat die Greife hieher bestellt, nicht um sie zu

\*) Ihre Klagen darüber, daß sie unvermählt sterbe, können uns nicht befriedigen: denn sie paßten ihr, auch wenn sie keinen Bräutigam hätte.

Rathe zu ziehen, sondern um sie zu Werkzeugen zu gebrauchen, weil er weiß, daß sie zu gehorchen und zu schweigen gelernt haben. Wie sehr er gefürchtet sei, und wie wenig man es von ihm gewohnt sei, daß er irgend eine unangenehme Wahrheit höre, ohne seinen Zorn an dem Sprecher auszulassen, das erkennt man sogleich an dem bangen und vorsichtigen Auftreten des nicht schnurrigen, sondern schlaunen Wächters. Sein tyrannisches Wesen zeigt sich ferner darin, daß er überall mehr nach Verdacht, als nach dem Thatbestand richtet, daß seines Argwohns jeder würdig scheint, der ihm widerspricht, und daß dieser Verdacht auch durch die handgreiflichsten Beweise ihm nicht gründlich aus der Seele genommen werden kann. So heißt er die Ismene mit zum Tode führen, nachdem er längst durch die klarsten Beweise von ihrer Unschuld überzeugt ist, nimmt das zwar zurück, als der Chor ihn auf seine übereilte Hitze aufmerksam macht, hat sie aber dennoch zugleich mit der Antigone in's Haus eingesperrt. Und alle Male, wenn er im Disput von der Wahrheit sich geschlagen fühlt, schlägt er mit seinem Herrscherstabe darein. Als Antigone sagt, daß man dem getödteten Polynikes vergeben müsse, weil gewiß auch der Orestes im Tode ihm vergeben habe, und daß man überhaupt nicht den Haß, sondern nur die Liebe mit jenem theilen müsse: antwortet er: „So geh zur Hölle, und liebe da drunten, wenn du lieben mußt.“ Die zweite schöne Rede hält er gegenüber dem Hämön über die Kindespflichten, und Sophokles beweist in diesen beiden Reden, daß ihm der sophistische Gebrauch der Beredsamkeit nicht minder als dem Euripides zu Gebote stehe. Blickt man aber dieser Rede auf den Grund, so folgt aus ihr, daß der Sohn gegenüber dem Vater gar keinen Willen haben dürfe, daß er Alles, was der Vater thut, unbedingt gut heißen müsse, darum weil es der Vater ist, daß er das blinde Werkzeug nicht allein seiner guten Absichten, sondern auch seiner Ungerechtigkeiten und Launen sein müsse.



Nun antwortet Hämön darauf mit einer Ruhe, einer Selbstverleugnung, einer Klugheit, daß der vollendetste Weise und der vorfichtigste Höfling es nicht besser könnte. Allein er widerspricht ihm doch, und also ist er strafbar. Und ein schlechtes Motiv muß auch ihm zu Grunde liegen: zwar ist er nicht durch Geld bestochen, wie alle übrigen, aber desto gewisser durch die Liebe, ein Vorwurf, der durch Hämöns Benehmen nicht im Mindesten gerechtfertigt erscheint. Dann äußert er den obersten Grundsatz aller Tyrannen *l'etat c'est moi*, worauf Hämön (oder Sophokles) trefflich erwidert, daß man mit solch einem Grundsatz nur in einer Wüste herrschen könne: und weil er das abermals nicht widerlegen kann, so erboft er sich abermals, schlägt wiederum mit dem Stabe darein, und verschärft die Strafe der Antigone, die zugleich die Strafe für Hämön werden soll.

Ueber das Gespräch mit Tiresias brauchen wir nichts zu sagen, da das Unrecht Kreons hier gar nicht zu verkennen ist.

Ehe wir über die Composition des Ganzen urtheilen, wollen wir zur Vergleichung noch einen Blick auf die Antigone des Euripides werfen, weil dessen Abweichungen für Urtheile über das Werk seines Vorgängers gelten, und somit auch unserem eignen Urtheile zur Richtschnur dienen können. Die Nachrichten und Fragmente reichen gerade hin, um die Abweichungen in allen den Hauptstücken mit Sicherheit zu erkennen \*). Antigone begleitet erst ihren unglücklichen blinden Vater nach Athen zu seiner Ruhe. Also bleibt die Leiche mehrere Tage, vielleicht Wochen, liegen, ehe die Schwester die Beerdigung vornehmen kann. Die Mißlichkeiten und Widersprüche bei So-

\*) Siehe meinen Eurip. rest. T. I. p. 421 ff. und meine Ausgabe der Phönikerinnen p. 268 f.

phokles, daß die Feinde erst in der verwichenen Nacht abgezogen seien, und doch Kreon schon so geraume Zeit regiert und sich im Regieren bewährt hat, ingleichen daß Strokles bereits beerdigt, und die Leiche des Polynikes bereits in Verwesung übergegangen ist, haben den Beurtheilern manche Scrupel gemacht, lassen sich aber nicht beseitigen, und verschwinden auch dann nicht, wenn man einen idealen Tag und absichtliche Verhüllung der Länge der Zwischenräume annimmt. Die Handlung der Euripideischen Antigone gieng am Festtage des Dionysos vor, dessen Fest sowohl durch das Klaggeschrei der Antigone als auch noch mehr durch den Modergeruch der Leiche und die Verschleppung der Fleischstücke an heilige Orte entweiht wurde, weswegen auch der Gott selbst sichtbar die Bestrafung des Frevels bewirkte. Antigone gieng nicht eher an die Bestattung der Leiche, als bis sie erst durch eine ergreifende Rede, von welcher uns einige wichtige Bruchstücke erhalten sind, das Herz Kreons zu rühren und seinen Sinn umzustimmen gesucht hatte. Sodann forderte sie keine Schwester, sondern ihren Geliebten Hämön zur Mitwirkung auf. Als sie Beide ergriffen und vor den König geführt sind, verantwortet sich Hämön mit kühler Bescheidenheit und sogar mit Reue („Ich liebte: Liebe ist ja Wahnsinn aller Welt“), Antigone dagegen spricht mit dem Stolze des Unglücks, das, zu sterben entschlossen, nichts mehr zu hoffen noch zu fürchten hat, und wirft dem Tyrannen frei und keck seine Gewaltthaten vor. Nachdem sie zur Einkerkelung abgeführt ist, kommt jenem die Reue, indem er sieht, wie die Seinigen sich der Antigone nach zum Tode drängen, und ihn allein lassen; denn es heißt: τὸ ἔν τῷ ἀγέροντος τὸ κατὰ γῆν τιμᾶσι σοῦ (μᾶλλον). Es scheint, daß seine Gattin in einem von Dionys verhängten Anfall des Wahnsinns sich selbst entleibt habe: von Hämön aber ist anzunehmen, daß er eben so wie der Sophokleische zu seiner Geliebten in die Gruft gegangen



sei, um mit ihr zu sterben. Dazu aber kam es nicht: denn der reuige Kreon kam zuvor, und der Sohn wurde mit dem Vater ausgeföhnt durch den Gott Dionysos (deus ex machina), welcher auch die Vermählung der beiden Liebenden anordnete und die zukünftige Erzeugung eines Stammhalters, des Maimon, verkündigte. Welche Vorzüge dieser Plan der Handlung vor dem Sophokleischen hatte, braucht wohl nicht dargelegt zu werden. Aber, davon abgesehen, bleibt dennoch die Tragödie des Sophokles eine herrliche, großartige Schöpfung. Die Schilderung Kreons in seinem Eigensinne und seiner leidenschaftlichen Vermengung des Falschen mit dem Wahren ist ein unübertreffliches Meisterstück. Nicht minder schön ist die Ausprägung der groß denkenden und entschieden handelnden und unglückstolzen Antigone, gegenüber der weichen, friedlichen, sanften Ismene. Hämone spricht fast zu weise und beherrscht seine Leidenschaft mehr als es bei diesem Alter möglich scheint. Mag immerhin seine Liebe der Anlaß gewesen sein, sich des Mädchens anzunehmen: so ist doch die Art, in welcher er dies thut, von allem Tadel frei, so daß man ihn durchaus keiner Befangenheit zeihen kann und alle seine Aeußerungen gerechtfertigt erscheinen. Den Entschluß, mit der Jungfrau zu sterben, scheint er allerdings bei seinem Abtreten von der Bühne auszusprechen, doch würde er diesem Erzeugniß der ersten Aufwallung vielleicht keine Folge gegeben haben, wenn nicht in der Gruft der Versuch des Vaters, des Mörders, ihn von seiner gemordeten Braut wegzuziehen, jene energische Aeußerung seiner Verachtung veranlaßt hätte.

Dies sind die wichtigsten Personen. Der Chor aber ist, wie die meisten Chöre sind, Anhänger der richtigen Mitte, zum Frieden rathend, und allem Extremen abhold: denn nur so kann er dem Dichter zum Organe und Gefäße alles dessen dienen, was durch ihn dem Publikum mitgetheilt werden soll. Aber erhaben, schön und

herrlich sind alle Gesänge des Chores, schön und treffend auch alle Reden, schlagend die Wechselreden, und die Entwickelungen und Anknüpfungen in denselben so glücklich motivirt, daß sie von der Natur gemacht scheinen. Und dabei ist die Dichtung nirgends durch eine störende Beigabe entstellt, etwa die Belehrung über die Grade der Pietätspflichten abgerechnet, welche so vielen Beurtheilern ein Dorn im Auge ist. Eben so wenig fehlt auch etwas von dem, was zu richtiger Auffassung der Absichten des Dichters nöthig ist. Seine Schuld ist es daher keineswegs, wenn er trotzdem so manche schiefe Deutung erfahren hat.



ΑΝΘΟΣ ΣΟΦΟΚΛΕΟΥΣ ΤΟΥ ΚΥ

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

Sophocles'

Antigone.



ΤΑ ΤΟΥ ΔΡΑΜΑΤΟΣ ΠΡΟΣΩΠΑ.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ΙΣΜΗΝΗ.

ΧΟΡΟΣ *Θηβαίων γερόντων.*

ΚΡΕΩΝ.

ΦΥΛΑΞ.

ΑΙΜΩΝ.

ΤΙΡΕΣΙΑΣ.

ΔΙΤΕΛΟΣ.

ΕΥΡΥΔΙΚΗ.

Personen:

Antigone, Tochter des Oedipus und der Jokaiste.

Ismene, ihre Schwester.

Chor vornehmer Theber-Greise.

Kreon, Bruder der Jokaiste, König von Theben.

Wächter.

Hämon, Sohn Kreons, Verlobter der Antigone.

Tiresias der Seher.

Bote.

Eurydike, Gemahlin Kreons.



ANTIGONH.

Ἦ κοινὸν ἀπ' ἀδελφῶν Ἰσμῆνης χάρα,  
 ἄρ' οἶσθ' ὃ τι Ζεὺς τῶν ἀπ' Οἰδίπου κακῶν,  
 ὅποιον οὐχὶ νῦν, ἔτι ζώσαιν, τέλει;  
 οὐδὲν γὰρ οὔτ' ἀλγεινὸν οὔτ' ἀτηρὸν ᾧδ' <sup>1)</sup>  
 5 οὔτ' αἰσχρὸν οὔτ' ἀτιμὸν ἔσθ', ὅποιον ὄν <sup>2)</sup>  
 τῶν σῶν τε καμῶν οὐκ ὄπωπ' ἐγὼ κακῶν.  
 καὶ νῦν τί τοῦτ' ἂν φασὶ πανδήμῳ πόλει  
 κήρυγμα θεῖναι τὸν στρατηγὸν ἄοπίως;  
 ἔχεις τι κελσῆκουσας; ἢ σε λανθάνει  
 10 πρὸς τοὺς φίλους στείχοντα τῶν ἐχθρῶν κακία;

ΙΣΜΗΝΗ.

ἔμοι μὲν οὐδὲίς μῦθος, Ἀντιγόνη, φίλων,  
 οὔθ' ἠδύς οὔτ' ἀλγεινός, ἔκετ', ἐξ ὅτου  
 δυοῖν ἀδελφοῖν ἐστερήθημεν δύο,  
 μιᾷ θανάτων ἡμέρα διπλῆ χειρ'.  
 15 ἐπεὶ δὲ φρουρὸς ἔστιν Ἀργείων <sup>3)</sup> στρατός  
 ἐν νυκτὶ τῇ νῦν, οὐδὲν οἶδ' ὑπέρτερον,  
 οὔτ' εὐτυχούσα μᾶλλον οὔτ' ἀτωμένη.

ANTIGONH.

ἦδη <sup>4)</sup> καλῶς, καὶ σ' ἐκτὸς ἀλλείων πυλῶν  
 τοῦδ' ὄννεκ' ἐξέπεμπον, ὡς μόνη κλύεις.

<sup>1)</sup> V. 4. Gew. ἄτης ἀτερ.

<sup>2)</sup> V. 5. Gew. οὐ.

Antigone.

O einige, ächte Schwesterseel', Ismene, kennst  
 Du irgend, scheint ein Nebel nur von Oedipus,  
 Das Zeus uns nicht vollendet, weil wir leben, noch?  
 Denn kein so Schmerzlich Leiden, kein verblendetes  
 5 Thun, keine Schmach und keine Entehrung giebt es, die  
 Ich nicht erlebt' in dein- und meinem Ungemach.  
 Und welchen Ausruf, sagt man, läßt nun wieder hier  
 Der Heereshauptmann eben allem Volke thun?  
 Bernahmst und weißt du? oder blieb dir unbekannt,  
 10 Daß Feindes-Schimpf auf unsre Lieben kommen soll?

Ismene.

Mir wurde keine Kunde mehr, Antigone,  
 Von unsren Lieben, frohe nicht noch traurige,  
 Seitdem wir zwei das Brüderpaar einbüßten, das  
 An einem Tag durch Doppelstreich gefallen ist.  
 15 Und seit das Heer von Argos abgezogen ist  
 In heut'ger Nacht, erfuhr ich auch nichts Weiteres  
 Von Mehrung weder meines Glücks noch meiner Noth.

Antigone.

Das wußt' ich wohl, und halte darum auch dich hier  
 Heraus vom Hofthor, dir allein es kundzuthun.

<sup>3)</sup> V. 15. Var. Ἀργείος.

<sup>4)</sup> V. 18. codd. ἦθειν; s. Schol.



## ΙΣΜΗΝΗ.

20 τί δ' ἔστι; δηλοῖς γάρ τι κείχαίνουσ' ἔπος.

## ANTIGONH.

οὐ γὰρ τάφου νῦν τὸ κασιγνήτω Κρέων  
τὸν μὲν προτίσας, τὸν δ' ἀτιμάσας ἔχει;  
Ἐπεικέα μὲν, ὡς λέγουσι, σὺν δίκῃ<sup>1)</sup>  
ἔκρουε τοῖς ἔνεσθεν ἔτιμον νεκροῖς,  
25 τὸν δ' ἀδλίως θανάτῳ Πολυνείκουσ νεκρὸν  
ἀστοῖσι φασιν ἐκκεκηρῶχθαι τὸ μὴ  
τάφῳ κείψαι μηδὲ κωκύσαι τινα,  
ἔαν δ' ἄκλιαντον<sup>2)</sup>, ἄταφον, οἰωνοῖς γλυκὴν  
θησαυρόν, εἰσορῶσι<sup>3)</sup> πρὸς χάριν βορᾶς.  
30 τοιαυτὰ φασὶ τὸν ἄγαθὸν Κρέοντά σοι  
κάμοι, λέγω γὰρ κάμει, κηρύξαντ' ἔχειν,  
καὶ δεῦρο νεῖσθαι ταῦτα τοῖσι<sup>4)</sup> μὴ εἰδῶσι  
σαφῆ προκηρύξοντα· καὶ τὸ πρῶγμ' ἄγειν  
οὐχ ὡς παρ' οὐδέν· ἀλλ', ὅς ἂν τούτων τι δοῖ.  
35 φόνον προκίσθαι δημόλεστον ἐν πόλει.  
οὕτως ἔχει σοι ταῦτα, καὶ δείξεις τίχα,  
εἴτ' εὐγενὴς πέφυκας εἴτ' ἔσθλων κακή.

## ΙΣΜΗΝΗ.

τί δ', ὦ ταλαίφρων, εἰ τὰδ' ἐν τούτοις, ἐγὼ  
λύουσ' ἂν εἰθ' ἄπτουσα<sup>5)</sup> προσδείμην πλέον;

## ANTIGONH.

40 εἰ συμπονήσεις καὶ συνεργάσεις, σκόπει.

## ΙΣΜΗΝΗ.

ποῖόν τι κινδύνευμα; ποῖ γνώμης φέρεῖ<sup>6)</sup>;

<sup>1)</sup> V. 23. Hinter diesem Verse steht gew. der von Wunder und anderen verurtheilte Vers *χρησθεὶς δικαίᾳ καὶ νόμῳ κατὰ χθονός.*

<sup>2)</sup> V. 28. La. Lb. ἄκλιαντον. Gew. ἄκλιανστον.

<sup>3)</sup> V. 29. codd. εἰσορῶσι. Besserung bei Burton.

## Ismene.

20 Was hast du? sichtbar etwas wogt und stürmt in dir!

## Antigone.

Und schmäht denn Kreon einen unsrer Brüder nicht,  
Die Bestattung wehrend, die den andren ehrend hebt?  
Geoffen hat er, wie man sagt, nach Zug und Recht  
Beerdigt, bei den Geistern drunten achtungswerth:  
25 Allein Polynikens jammervoll entseelten Leib  
Darf, also ward den Bürgern, heißt es, kund gethan,  
Man nicht im Grabe bergen, nicht beweinen, soll  
Ihn unbetrauert, unbestattet liegen seh'n,  
Dem Geier, der zum Fraße stürmt, ein süßer Fund!  
30 Solch einen Ausruf, sagt man, ließ der edle Mann  
Kreon ergehen dir und mir — ich sag', auch mir!  
Und wird sich herbegeben, deutlich kundzuthun  
Wem's nicht bekannt ist, und behandelt nicht die Sach'  
Als Kleinigkeit nur: wer dagegen handelt, soll  
35 Des Todes sterben in der Stadt durch Steinigung!  
So steh's mit diesem! gleich, auch wirst du zeigen, ob  
Du hochgefinnt bist, oder feig von Braven stammst!

## Ismene.

Was, o Berwegne, wenn die Sachen also sich'n,  
Kann ich dazu thun, lösend oder bindend, noch?

## Antigone.

40 Bedenk' es, ob du helfen, ob mitwirken willst.

## Ismene.

Bei welchem Unterfangen? Wo geräthst du hin?

<sup>1)</sup> V. 32. τοῖσι für τοῖς Heath.

<sup>2)</sup> V. 39. codd. ἢ θάπτουσα. Schol. und La. als Var. ἢ φάπτουσα. Porson und Gaisford besserten.

<sup>3)</sup> V. 41. Gew. ποτ' εἴ.



## ANTIGONH.

εἰ τὸν νεκρὸν ξὺν τῆδε κορυφαίᾳ χειρὶ.

## ΙΣΜΗΝΗ.

ἢ γὰρ νοεῖς θάπτειν σφ', ἀπόρρητον πόλει;

## ANTIGONH.

τὸν γοῦν ξυὸν καὶ τὸν σόν, ἦν σὺ μὴ θέλῃς,  
45 ἀδελφόν. οὐ γὰρ δὴ προδοῦσ' ἄλωσομαι<sup>1)</sup>.

## ΙΣΜΗΝΗ.

ὦ σχετλιά, Κρέοντος ἀντειρηκότος;

## ANTIGONH.

ἄλλ' οὐδὲν αὐτῷ τῶν ξυῶν | μ<sup>2)</sup> εἶργειν μέτα.

## ΙΣΜΗΝΗ.

οἱ μοι· φρόνησον, ὦ κασιγνήτη, πατήρ  
ὡς νῦν ἀπεχθῆς δυσκλεῆς τ' ἀπώλετο,  
50 πρὸς αὐτοφώρων ἐμπλακημάτων διπλᾶς  
ὄψεις ἀράξας αὐτὸς αὐτοφωρῶ χειρὶ·  
ἔπειτα μήτηρ καὶ γυνή, διπλοῦν ἔπος,  
πλεκταῖσιν ἐστάναισι λωβᾶται βίον·  
τρίτον δ' ἀδελφῶ δύο μίαν καθ' ἡμέραν  
55 αὐτοκτονοῦντε<sup>3)</sup>, τῷ τάλαιπῶρῳ, χειροῖν<sup>4)</sup>  
ζοιγὸν κατεργάσαντ' ἐπ' ἀλλήλοιν μόρον.  
νῦν δ' αὖ μόνῃ δὴ νόῳ λελειμμένα σκόπει  
ὄσφ' ἀκίσιτ' ὀλοῦμεθ', εἰ νόμον βίᾳ  
ψῆφον τυράννων ἢ κράτη παρέξιμεν.  
60 ἄλλ' ἐννοεῖν χρὴ τοῦτο μὲν, γυναιχ' ὅτι  
ἐφνυμεν, ὡς πρὸς ἄνδρας οὐ μαχομένα,  
ἔπειτα δ' οὐνεκ' ἀρχόμεσθ' ἐκ κρείσσόνων,  
καὶ ταῦτ' ἀκούειν κατὰ τῶνδ' ἀλγίονα.

<sup>1)</sup> V. 45. Didymos bezeugt, dass dieser Vers in den Hdschr. als unächt bezeichnet wurde.

<sup>2)</sup> V. 47. μ<sup>2)</sup> ist von Brunck beigefügt und wird vom Schol. bestätigt.

## Antigone.

Den Todten aufzuheben, diesem Arm vereint!

## Ismene.

So willst du trotz dem Staatsverbot bestatten ihn?

## Antigone.

Sa, meinen Bruder, deinen Bruder, wenn auch du  
45 Nicht willst: denn treulos will ich nicht erfunden sein!

## Ismene.

Tollkühne! wenn dir Kreons Wort entgegensteht?

## Antigone.

Er hat mich nicht zu scheiden von den Meinigen.

## Ismene.

O weh! bedenk', o Schwester doch, wie sehr verhasst,  
Wie sehr verrufen unser Vater untergieng,  
50 Nachdem er selbst ob selbstertappten Sünden sich  
Ausriß der Augen Doppelftern mit eigener Hand:  
Wie seine Mutter dann, sein Weib — ein doppelter  
Begriff! — ihr Leben mit geknüpftem Strange kürzt:  
Wie drittens unser Brüderpaar an einem Tag  
55 Im Wechselfurd ein gegenseitig Todesloos  
Sich selbst, das unglücksel'ge, schuf mit Bruderhand!  
Und jetzt bedenk' wir ganz allein Gelieb'ten, wie  
Wir weit am schlimmsten sterben, wenn wir, trotz Befeh,  
Des Fürsten Spruch und Nachtgebot misfachten hier!  
60 Du mußt bedenken, erstlich daß wir Frauen sind  
Und nicht geschaffen, Männern dreist im Kampf zu steh'n,  
Und zweitens, daß wir unterthan sind Stärkeren,  
Und dem gehorchen und sogar noch Härterem.

<sup>3)</sup> V. 55. codd. αὐτοκτενοῦντε. Coray besserte.

<sup>4)</sup> V. 55. Gew. τάλαιπῶρῳ μόρον — ἐπ' ἀλλήλοιν χειροῖν. Wunder besserte.



ἔγω μὲν οὖν, αἰτοῦσα τοὺς ὑπὸ χροῦδος  
65 ἕγγυοιαν ἴσχειν, ὡς βιάσομαι τάδε,  
τοῖς ἐν τέλει βεβῶσι πέλομαι, τὸ γὰρ  
περισσὰ πράσσειν οὐκ ἔχει νοῦν οὐδένα.

## ANTIGONH.

οὔτ' ἂν κελεύσαιμ' οὔτ' ἂν, εἰ θέλοις ἔτι  
πράσσειν, ἔμοῦ γ' ἂν ἠδελῶς δορῆς μετὰ.  
70 ἀλλ' ἴσθ' ὅποια<sup>1)</sup> σοι δοκεῖ, κείνον δ' ἔγω  
θάψω, καλὸν μοι τοῦτο ποιούσῃ θανεῖν.  
φιλή μετ' αὐτοῦ κείσομαι, φίλον μετὰ,  
ὅσα πανουργήσασ'· ἐπεὶ πλείων χρόνος  
ὄν δεῖ μ' ἀράσαιν τοῖς κίτῳ τῶν ἐνθάδε·  
75 ἐκεῖ γὰρ ἀεὶ κείσομαι· σὺ<sup>2)</sup> δ', εἰ δοκεῖ,  
τὰ τῶν θεῶν ἐντιμ' ἀτιμάσασ' ἔχε.

## ΙΣΜΗΝΗ.

ἔγω μὲν οὐκ ἄτιμα ποιῶμαι· τὸ δὲ  
βία πολιτῶν θράν ἔφην ἀμήχανος.

## ANTIGONH.

σὺ μὲν τὰδ' ἂν προῦχοι· ἔγω δὲ δὴ τάφον,  
80 χῶσσοσ' ἀδελφῶ φίλιτῳ πορεύσομαι.

## ΙΣΜΗΝΗ.

οἱ μοι καλαίης, ὡς ὑπερδέδοικά σου.

## ANTIGONH.

μή μου προτέρῃ· τὸν σὺν ἔξορθον βλον<sup>3)</sup>.

## ΙΣΜΗΝΗ.

ἀλλ' οὖν προμηνήσῃ<sup>4)</sup> γε τοῦτο μηδενί  
τοῦργον· κρυφῆ δὲ κεύθε· σὺν δ' αὐτως<sup>5)</sup> ἔγω.

<sup>1)</sup> V. 70. codd. ὅποια. Schol. Var. ὅποια oder ὅποια.

<sup>2)</sup> V. 75. Gew. σοί. Elmsley besserte.

<sup>3)</sup> V. 82. Var. πότμον.

Ich also will, die Unterird'schen bittend, daß  
65 Sie mir verzeihen, weil Gewalt mich bindet, mich  
Dem unterwerfen, der in Amt und Würden steht:  
Denn über Macht und Kräfte thun, hat keinen Sinn.

## Antigone.

Ich fordr' es nicht, und wenn du's auch noch wolltest mit  
Berichten, wäre mir der Dienst nicht angenehm.  
70 Nein, sei so wie dir's gut bedünkt: ihn werde ich  
Bestatten: sterb' ich für die That, so ernt' ich Ruhm.  
Lieb' werd' ich bei dem Lieben ruhen, wenn ich dreist  
Berührt die fromme Lücke: muß ich längre Zeit  
Den Untren doch gefallen, als den Diebigen!  
75 Denn dorten ruh' ich ewig. Du magst, wenn du willst,  
Misachten was in Ehren bei den Göttern steht!

## Ισμενε.

Misachtung heg' ich keineswegs: allein zum Trog  
Dem Staat zu handeln, dessen bin ich nicht im Stand.

## Antigone.

Gebrauch' den Vorwand immerhin: ich werde geh'n  
80 Um Erdenguß dem theuren Bruderleib zu weih'n.

## Ισμενε.

O weh mir Armen! ach, wie bangt mein Herz um dich!

## Antigone.

O beb' um mich nicht! deinen Zustand besse nur!

## Ισμενε.

Berrathe doch nur keiner Seel' etwas zuvor:  
Verbirg die Sache heimlich, und desgleichen ich!

<sup>4)</sup> V. 83. Var. προμηνήσεις.

<sup>5)</sup> V. 84. αὐτως für αὐτως Hermann.



## ANTIGONH.

85 οἱ μοι καταύδα. πολλὸν ἔχθρων ἔσει  
σινῶσ', ἂν μὴ πᾶσι κηρύξῃς τὰς.

## ISMHNH.

θεομῆν ἐπὶ ψυχροῖσι καρδίαν ἔχεις.

## ANTIGONH.

ἀλλ' οἶδ' ἀρεσκουσ' οἷς μάλισθ' ἄδειν με χοή.

## ISMHNH.

εἰ καὶ θυνήσει γ'· ἀλλ' ἀμυγνίων ἔβας.

## ANTIGONH.

90 οὐκοῦν, ὅταν δὴ μὴ σθένω, πεπαύσομαι.

## ISMHNH.

ἀρχὴν δὲ θηρῶν οὐ πρέπει ταμίχαρα.

## ANTIGONH.

εἰ ταῦτα λέξεις, ἔχθρα<sup>1)</sup> μὲν ἐξ ἐμοῦ,

ἔχθρὰ δὲ τῷ θανάτῳ προσκίσει διαη.

ἀλλ' ἔα με καὶ τὴν ἐξ ἐμοῦ δυσβολίαν

95 παθεῖν τὸ δεινὸν τοῦτο. πείσομαι γὰρ οὐν<sup>2)</sup>

τοσοῦτον οὐδέν, ὥστε μὴ οὐ καλῶς θανεῖν.

## ISMHNH.

ἀλλ', εἰ δοκεῖ σοι, στείχε· τοῦτο δ' ἴσθ', ὅτι

ἄνους μὲν ἔρχει, τοῖς φίλοις δ' ὀρθῶς φίλη.

## ΧΟΡΟΣ.

(στρ. α')

100 { Ἀκτὶς ἀέλιου<sup>3)</sup>, κάλ-  
λιστιὸν ἑπταπόλιω φανέν  
(θήρα τῶν πρότερον<sup>4)</sup>) φάος,

<sup>1)</sup> V. 92. Versch. L. ἔχθρα<sup>1)</sup>.

<sup>2)</sup> V. 95. οὐν für οὐ Elmsley.

<sup>3)</sup> V. 99. Gew. ἀέλιου τὸ. La. ἀέλιου.

## Antigone.

85 O nein, erzähl' es! mehr zuwider wirst du mir  
Durch Schweigen, wenn du's nicht verkündigst aller Welt.

## Ismene.

Du hast ein gar zu hitziges Blut bei kühlem Ding.

## Antigone.

Ich weiß, ich ernte Wohlgefallen, wo sich's ziemt.

## Ismene.

Wenn's nur auch angeht! nein, du suchst Unmögliches!

## Antigone.

90 Erst also, wenn ich nicht im Stand bin, sieh' ich ab.

## Ismene.

Gar nicht erzielen muß man was unmöglich ist.

## Antigone.

Durch solche Reden machst du dich zuwider mir,  
Und ruhst gehaft beim Hingeschiednen einst mit Recht.

Nein, laß du immer mich und meinen Unverstand

95 Erfahren dieses Arge. Nichts so Arges wird

Mir doch begegnen, um mit Ruhm zu sterben nicht.

## Ismene.

Nun, wenn dir's gut dünkt, gehe hin! doch wisse, daß  
Du unbedacht bist, schwesterlich die Schwester fühlst.

(Antigone nach der Landseite ab, Ismene in das Haus.)

## Chor

(von der Stadtseite einziehend).

(Rehr 1.)

100 Strahl der Sonne, du schönstes Licht,

das der siebenthorigen Stadt

Erheben nimmer zuvor erschien,

<sup>4)</sup> V. 101. Var. προτέρων.



ἔφρανης ποί', ὦ χρυσέας  
 ἀμέρας βλέφαρον, Διρχαί-  
 105 ων ὑπὲρ ἑσθρων μοιοῦσα,  
 (τὸν λεύκασπιν ἰσχυρότερον ὄχ-  
 λον προσβάντα<sup>1)</sup>) πανσαγίη  
 (φυγάδα πρόδρομον ὀξυτέρῳ<sup>2)</sup>)  
 κινήσασα χαλινῶ,  
 110 ὃν ἐφ' ἀμειότερον γὰρ Πολυμείλιος<sup>3)</sup>,  
 ἀρθεὶς νεικέων ἐξ ἀμφιλόγων,  
 ὄξεια κλάζων ἐπόρευσεν \* \* \*  
 αἰετὸς ἐς γὰρ ὡς ὑπερέπτα,  
 λευκῆς χιόνος πτέρυγι στεγανὸς  
 115 πολλῶν μεθ' ὀπλων  
 ζῶν θ' ἐπιοκόμοις κορυθεύσει.

(ἀντ. α')

ὅτις δ' ὑπὲρ μελάρων φονο-  
 120 σαισιν<sup>4)</sup> ἀμφιγανῶν κύκλω  
 λόγχοις ἐπιτάπυλον στόμα,  
 ἔβα, πρὶν ποθ' ἀμειότερον  
 αἰματῶν γένουσι πλησθῆ-  
 (ναί τε<sup>5)</sup>) καὶ στεγάνωμα πύργων  
 πενκάενθ' ἠμμιστον εἰλεῖν.  
 τοῖος ἀμφὶ νῶτ' ἐτάθη  
 125 (πέταγος Ἄρεος, ἀντιπάλου<sup>6)</sup>)  
 δυοχείρωμα δρακοντος.  
 Ζεὺς γὰρ μεγάλης γλώσσης κομπους  
 ὑπερεχθαίνει· καὶ σφας εἰδῶν  
 πολλῶ βένματι προσρισσομένους  
 130 χρυσοῦ καναχῆς ὑπερηφανίας<sup>7)</sup>,  
 παλῶ ῥιπιεῖ πύρι, βαλβίδων

<sup>1)</sup> V. 106. Gew. φῶτα βάντα.<sup>2)</sup> V. 107. Meistens ὀξυτέρῳ.<sup>3)</sup> V. 109. Gew. Πολυμείλιος, und V. 110. fehlt ἐπόρευσεν, Erfurdt besserte.

Bist du, Blick des goldenen Tages,  
 endlich, über den Dirse-Wach  
 wandelnd, herrlich emporgestiegen?  
 105 Liestst den schilderblinkenden Trupp,  
 der von Argos in voller Wehr  
 Nahte, in eiligem Laufe zur Flucht  
 fort mit hastigem Zügel!  
 Den Polynikes auf unseren Gau,  
 110 Durch Hader und Zwist zur Fehde entbrannt,  
 Herführte, und der, hellkreischend im Flug,  
 Wie ein Adler sich hinschwang über das Land,  
 Mit Schwingen bedeckt weißglänzenden Schnee's,  
 Rüstungen zahllos,  
 115 Und viel roßmähnigen Helmen!

(Gegenteile 1.)

Und ob unsern Häusern stand,  
 die Thormündungen sieben rings  
 mit mordlustigem Speer umgähnt!  
 Und gieng, eh' sein gieriger Schlund  
 120 noch satt wurde von unsrem Blut,  
 und die Zinnen der Mauern-Kränzung  
 Die Pechlohe des Feuers griff:  
 solch ein prasselnd Wetter der Schlacht  
 Brach los hinter dem Rücken: zu schwer  
 125 war die Wält'ung der Schlange!  
 Denn prahlenden Wortes großsprechender Stolz  
 Ist Zeusen verhaft: und als er sie sah  
 Im mächtigen Strom herbrausen, und nah'n  
 In Goldes-Geklirr, hoffähriger Pracht;  
 130 Da traf er den Mann mit geschwungenem Strahl,

<sup>4)</sup> V. 117. codd. φονίαισιν; die Besserung machte Böckh.<sup>5)</sup> V. 121. τε fehlt in den Urkunden, ausser ed. Turneb.<sup>6)</sup> V. 124. Meistens ἀντιπάλῳ — δράκοντι.<sup>7)</sup> V. 129. Meistens ὑπεροκτίας, s. Schol.



ἐπ' ἄκρων ἤδη  
νίκην ὀρμῶντ' ἀλαλάξαι.

(στρ. β.)

ἀντιτύπα<sup>1)</sup> δ' ἐπὶ γὰρ πέσσε τανταλωθείς,  
πυρφόρος ὃς τότε μαινομένα ἔνν ὀρμῆ  
135 {βακχεύων ἐπέπνευ  
{ ῥιπαῖς ἐχθίστων ἀνέμων.  
εἶχεν ἄλλα τότε μὲν<sup>2)</sup>,

140 { ἄλλα δ' ἐπ' ἄλλοις ἐπενώ-  
{ μα στυφελίζων μέγας Ἰσθμῶς  
{ δεξιόχειρος<sup>3)</sup>.

ἐπὶ λοχαγοὶ γὰρ ἐφ' ἐπὶ πύλαις  
ταχθέντες, ἴσοι πρὸς ἴσους, ἔλιπον  
Ζηνὶ τροπαίῳ πάγχυλα τέλη,  
πλὴν τοῖν στυγεροῖν, ὦ, πατρός ἐνός  
145 μητρός τε μῆς φύντε, καθ' αὐτοῖν  
δικρατεῖς λόγχασι στήσαντ' ἔχεται  
κοινοῦ θανάτου μέρος ἄμφω.

(ἀντ. β.)

ἀλλὰ γὰρ ἂ μεγαλῶνυμος ἦλθε Νίκαι  
150 τῆ πολυαρμάτῳ ἀντιχαρεῖσα Θήβα·  
{ ἐκ μὲν δὴ πολέμων  
{ τῶν νῦν θέσθαι<sup>4)</sup> λημοσύνην,  
θεῶν δὲ ναοὺς χοροῖς  
{ παννυχίοις<sup>5)</sup> πάντας ἐπέλ-  
{ θωμεν· ὁ Θήβας δ' ἐλελίχθων<sup>6)</sup>  
155 Βαχχίος ἄρχοι.

ἀλλ' ὅδε γὰρ δὴ βασιλεὺς χώρας  
Κρέων<sup>7)</sup>, ὁ νεοχμὸς νεαρῶν θεῶν

<sup>1)</sup> V. 133. Meistens ἀντίτυπα.

<sup>2)</sup> V. 137. Meistens εἶχε δ' ἄλλα (oder ἄλλα) τὰ μὲν ἄλλα  
εἰδ' ἐπ'.

<sup>3)</sup> V. 140. Var. δεξιόχειρος.

<sup>4)</sup> V. 151. Meistens θέσθαι.

Der oben am Ziel  
„Sieg!“ eben zu jubeln bestrebt war.

(Rehr 2.)

Jähe zur dröhnenden Erde entstürzt' er taumelnd,  
Der mit der Fackel im rasenden Sturme tobend  
135 Wild herschnob mit des Dr-  
fanen Wucht und feindlicher Wuth.

Aber Zeus hemmte dies:

Andren beschied Anderes dann,  
nerviger Faust Püffe und Stöße,

140 Ares, der Starke.

Und die Sieben, gestellt zur Sieben der Thor,  
Mann wider den Mann, Truppführer, verließ  
Stahlblinkende Wehr dem Eroberer Zeus,  
Nur ohne das Greutpaar, selbigem Schoos  
145 Und Vater entflammt, das, wider sich selbst  
Weidmichtige Speere erhebend, zugleich  
Selbänder den doppelten Tod fand.

(Gegensehr 2.)

Doch es erschien die gepriesene Siegesgöttin,  
Freudiges Trostes dem wargengewalt'gen Theben:

150 Und so werde die Noth

des Kriegs jetzt vergessen, und laßt  
Tag und Nacht feierend uns

Lanzend umherzieh'n zu den Weich-  
Tempeln: voran hebe sich Bakchos,

155 Thebens Erschütterer!

Doch siehe, da naht ja der König des Lands,  
Neuwaltender Fürst nach dem neuen Geschick

<sup>5)</sup> V. 153. Meistens παννύχους.

<sup>6)</sup> V. 154. Meistens ἐλελίχθων, ferner Βαχχίος.

<sup>7)</sup> V. 157. Gew. Κρέων ὁ Μενοικίως. Letzteres hat Weisse  
ausgestossen.



ἐπὶ συντυχίαις, χωρεῖ, τίνα δὴ<sup>1)</sup>  
 μῆτιν ἐρέσσω, ὅτι σύγκλητον  
 165 τήνδε γερόντων προὔθετο λέσχην,  
 κοινῷ κηρύγματι πέμψας;

## ΚΡΕΩΝ.

Ἄνδρες, τὰ μὲν δὴ πόλεος ἀσφαλῶς θεοί,  
 πολλῷ σάλῳ σείσαντες, ὤρθωσαν πάλιν·  
 ὑμᾶς δ' ἐγὼ πομποῖσιν ἐκ πάντων δέχα  
 165 ἔστειλ' ἰκέσθαι, τοῦτο μὲν τὰ Λαῖου  
 σέβοντας εἰδῶς εὐ θρόνων ἀεὶ κράτη,  
 τοῦτ' ἀδῆς, ἦν δὲ Ὀιδίπους ὄρθου πόλιν  
 κάπεδ' ἀδιώλει, ἀμφὶ τοὺς κείνων ἐπι  
 παῖδας μένοντις ἐμπέδους<sup>2)</sup> φρονήμασιν.  
 170 ὅτ' οὖν ἐκεῖνοι πρὸς διπλῆς μοίρας μίαν  
 καθ' ἡμέραν ὄλοντο, παῖσαντιές τε καὶ  
 πληγέντες αὐτόχειρι σὺν μιάσματι,  
 ἐγὼ κράτη δὴ πάντα καὶ θρόνους ἔχω  
 γένους κατ' ἀγχιστεῖα τῶν ὀλωλότων.  
 175 ἀμήχανον δὲ παντὸς ἀνδρὸς ἐκμαθεῖν  
 ψυχὴν τε καὶ φρόνημα καὶ γνώμην, πρὶν ἂν  
 ἀρχαῖς τε καὶ νόμοισιν ἐντροιβῆς γανῆ.  
 ἔμοι γάρ, ὅστις πᾶσαν εὐδύνων πόλιν  
 μὴ τῶν ἀρίστων ἄπτεται βουλευμάτων,  
 180 ἀλλ' ἐκ φόβου τὸν γλῶσσαν ἐγκλήσας ἔχει,  
 κάκιστος εἶναι νῦν τε καὶ πάλαι δοκεῖ·  
 καὶ μείζον' ὅστις ἀντὶ τῆς αὐτοῦ πάτρας  
 φίλον νομίζει, τοῦτον οὐδαμοῦ λέγω.  
 ἐγὼ γάρ, ἴστω Ζεὺς ὁ πάνθ' ὄρων ἀεὶ,  
 185 οὔτ' ἂν σιωπήσομαι, τὴν ἄτην ὄρων  
 στείχουσαν ἀστοῖς ἀντὶ τῆς σωτηρίας,  
 οὔτ' ἂν φίλον πῶτ' ἄνδρα δυσμενῆ χθονὸς  
 θελήμην ἐμυνηῖ, τοῦτο γινώσκων ὅτι  
 ἦδ' ἐστὶν ἡ σώζουσα, καὶ ταύτης ἐπι

<sup>1)</sup> V. 158. Var. τίνα δὴ.

Vom Himmel bestimmt: was sinnt sein Geist?  
 Was bewegt sein Gemüth, daß er diesen Verein,  
 160 Uns Greise, hieher zur Berathung entbot,  
 Durch Heroldsrufe beschickend?

## Kreon

(von der Stadtseite mit Gefolge).

Den Staat, ihr Männer, hat der Himmel wiederum  
 Aus großen Sturmesnöthen aufgerichtet fest:  
 Euch aber hab' ich ganz allein durch Boten mir  
 165 Besandt zu kommen, wissend, wie ihr erstlich treu  
 Die Thronsmacht des Laïos verehret stets,  
 Dann wieder da, als Oedipus den Staat erhob,  
 Und als er stürzte, gegen deren Schöne noch  
 Besländig bliebet, wandelloser Sinnesart.  
 170 Nachdem nun diese durch ein zwiefach Todesloos  
 An einem Tag' gefallen sind, erschlagend und  
 Erschlagen beid' in brudermörderischem Greul;  
 Besitze ich nun Thron und Scepter, alle Macht  
 Der Hingeschiednen, nach dem Recht verwandten Bluts.  
 175 Unmöglich ist es, eines jeden Sinnesart,  
 Gemüth und Streben recht zu fennen, ehe er erst  
 In Amt und Rechtsverwaltung wohl erprobt erscheint.  
 Mir wahrlich scheint, wer, als des ganzen Staates Haupt,  
 Nicht auch den besten Rath ergreift stets, sondern wo  
 180 Aus feiger Rücksicht seinen Mund verschlossen hält,  
 So jetzt wie früher ganz verächtlich und gemein.  
 Und wer dem Wohl Verwandter oder Freunde je  
 Das Vaterland aufopfert, gilt mir völlig Nichts.  
 Ich wahrlich würde — wiss' es Zeus, der Alles sieht! —  
 185 Nicht stille schweigen, wenn ich statt des Heiles je  
 Dem Staat das Unheil würde zubereiten seh'n;  
 Und nimmer würd' ich, wer es mit dem Vaterland  
 Böß meint, zum Freunde nehmen, wohl erkennend, daß  
 In ihm die Wohlfahrt ruhet, und wir, seinem Bord

<sup>2)</sup> V. 169. Gew. ἐμπέδοις.



- 190 πλέοντες, ὀρθῶς<sup>1)</sup> τοὺς φίλους ποιούμεθα.  
 τοιοῦτ' ἐγὼ νόμοισι τήνδ' αὖξω πόλιν,  
 καὶ νῦν ἀδελφὰ τῶνδε κηρύξας ἔχω  
 ἀστοῖσι, παίδων τῶν ἀπ' Οἰδίπου πέρι·  
 Ἐτεοκλέα μὲν, ὃς πόλεως ὑπερμαχῶν  
 195 ὄλωλε τῆσδε, πάντ' ἀριστεύσας δορῆ,  
 τάφῳ τε κούφαι καὶ τὰ πάντ' ἐραγνίσαι,  
 ἢ τοῖς ἀρίστοις ἔρχεται κάτω νεκροῖς·  
 τὸν δ' αὖ ζύναιμον τοῦδε, Πολυνείκη<sup>2)</sup> λέγω,  
 ὃς γῆν πατρίαν καὶ θεοὺς τοὺς ἑγγενεῖς,  
 200 φηγὰς κατέλθων, ἠθέλησε μὲν πρὸ  
 πρῆσαι κατὰρας, ἠθέλησε δ' αἵματος  
 κοινοῦ πάσασθαι, τοὺς δὲ δουλώσας ἄγειν,  
 τοῦτον πόλει τῆδ' ἐκκεκρήνεται<sup>3)</sup> τάφῳ  
 μήτε κτερίζειν μήτε κοινῶσαι τινα,  
 205 ἅν δ' ἄδαπτον καὶ πρὸς οἰωνῶν δέμας  
 καὶ πρὸς κυνῶν ἔδειστον αἰμοτόν τ'<sup>4)</sup> ἰδεῖν.  
 τοιοῦτ' ἐμὸν φρόνημα. κοῦποι' ἐκ γ' ἐμοῦ  
 τιμὴν προξουσ' οἱ κακοὶ τῶν ἐνδίκων·  
 ἀλλ' ὅστις εὖνους τῆδε τῆ πόλει, θανῶν  
 210 καὶ ζῶν ὁμοίως ἐξ ἐμοῦ<sup>5)</sup> τιμῆσεται.

## ΧΟΡΟΣ.

σοὶ ταῦτ' ἀρέσκει δοῦν, Μενοικίως παῖ Κρέον<sup>6)</sup>,  
 τὸν τῆδε δύνουν καὶ τὸν εὐμενῆ πόλει.  
 νόμῳ δὲ χρῆσθαι παντὶ που πάρεσι<sup>7)</sup> σοι  
 καὶ τῶν θανόντων χῶπόσοι ζῶμεν πέρι.

## ΚΡΕΩΝ.

215 ὡς ἂν σκοποὶ νῦν ἦτε τῶν εἰρημένων.

<sup>1)</sup> V. 190. Gew. ὀρθῶς, τοὺς.

<sup>2)</sup> V. 198. codd. Πολυνείκην.

<sup>3)</sup> V. 203. codd. ἐκκεκρήνθαι Musgrave besserte: vergl. V. 26.

- 190 Und anvertrauend, richtige Freundschaft schließen nur.  
 Nach solchem Grundsatz will ich diesen Staat erhöh'n,  
 Und dem Verwandtes hab' ich jezo kund gethan  
 Den Bürgern um das Söhnepaar des Oedipus:  
 Ettefen, der im Kampfe für das Vaterland  
 195 Hinsank, und jeden Preis errang des Heldenthums,  
 Im Grab zu bergen, und ihm jeden Opferschmuck  
 Zu weihen, was den Besten folgt zur Gruft hinab:  
 Doch seinen Bruder, ihn, Polynikes mein' ich, der  
 Das Land der Heimath und die Ahnengötter hier,  
 200 Vom Banne kehrend, wollte ganz mit Feuergluth  
 Verwüsten und vertilgen, und an Bürgerblut  
 Sich sättigen, andre schleppen fort in Sclaverei:  
 Den soll man — also ward der Stadt hier kundgethan —  
 Mit keiner Wehflag' ehren, keinen Grabesweih'n,  
 205 Und unbestattet soll man seinen Leib verzehret  
 Von Oefern und von Hunden, und geschändet, seh'n.  
 Der Art ist hier mein Wille: niemals wird von mir  
 Der Schlechte Ehr' erhalten vor dem Rechtlichen:  
 Doch wer es wohl meint mit dem Staat, der wird im Tod  
 210 Und Leben gleicherweise Lohn und Ehr' empfab'n.

## Chor.

Dir, Sohn Menöfens, Kreon, ist es so genehm  
 Zu thun dem Gegner und dem Schirmer dieser Stadt.  
 Jedwede Satzung steht ja wohl in deiner Macht  
 So ob den Todten wie ob uns, den Lebenden.

## Kreon.

215 Auf daß ihr Hüter dessen seiet, sagt' ich's euch.

<sup>4)</sup> V. 208. Gew. αἰμοτόντ'. Par. A. αἰμοτόν τ'. E. αἰμοτόν τ'.

<sup>5)</sup> V. 210. La ἐκ γ' ἐμοῦ.

<sup>6)</sup> V. 211. Gew. ἀρέσκει, παῖ Μενοικίως Κρέων.

<sup>7)</sup> V. 213. codd. τ' ἔρεστο. Dindorf besserte.



## ΧΟΡΟΣ.

νεωτέρῳ τῷ τοῦτο βαστάζειν πρόθετες.

## ΚΡΕΩΝ.

ἀλλ' εἰσ' ἔτοιμοι τοῦ νεκροῦ γ' <sup>1)</sup> ἐπίσκοποι.

## ΧΟΡΟΣ.

τί δῆτ' ἂν ἄλλῳ <sup>2)</sup> τοῦτ' ἐπεντέλλοις εἶτι;

## ΚΡΕΩΝ.

τὸ μὴ πικωρεῖν τοῖς ἀπιστοῦσιν τάδε.

## ΧΟΡΟΣ.

220 οὐκ ἔστιν οὕτω μῶρος ὃς θανεῖν ἐρεῖ.

## ΚΡΕΩΝ.

καὶ μὴν ὁ μισθός γ' οὗτος. ἀλλ' ὑπ' ἐλπίδων  
ἀνδρας τὸ κέρδος πολλὰκις διώλεσεν.

## ΦΥΛΑΞ.

ἄναξ, ἐρεῖ μὲν οὐχ ὅπως σπουδῆς <sup>3)</sup> ὑπο  
δύσπνονος ἐκάνω κοῦρον ἐξάρως πόδα.

225 πολλὰς γὰρ ἔσχον φροντίδων ἐπιστάσεις,  
ὁδοῖς κυκλῶν ἐμαυτὸν εἰς ἀναστροφὴν.

ψυχὴ γὰρ ἤδη πολλά μοι μυθονμένη·  
τάλας, τί χωρεῖς οἷ μολῶν δώσεις δίκην;

τλήμων, μενεῖς αὐ; καὶ <sup>4)</sup> τὰδ' εἴσεται Κρέων

230 ἄλλου παρ' ἀνδρός, πῶς σὺ δῆτ' οὐκ ἀλγυνεῖ;  
τοιαῦθ' ἔλισσων ἦνυτον σχολῇ ταχύς <sup>5)</sup>.

χοῦτως ὁδὸς βραχεῖα γίγνεται μακρά.

τέλος γε μέντοι δεῦρ' ἐνίκησεν μολεῖν.

σοὶ δ' οὖν <sup>6)</sup> τὸ μηδὲν ἐξερεῖω, φράσω δ' ὅμως.

<sup>1)</sup> V. 217. codd. τ'.

<sup>2)</sup> V. 218. Zwei codd. ἄλλο.

<sup>3)</sup> V. 223. codd. τάχους. Aristoteles und Schol. σπουδῆς.

## Chor.

Leg' einem Jüngern dieses Amt zu tragen auf.

## Kreon.

Nein, Hüter dort der Leiche sind schon aufgestellt.

## Chor.

Warum dasselbe andern noch auftragen dann?

## Kreon.

Um keinem Ungehorsam Raum zu geben hier.

## Chor.

220 Niemand ist wohl so thöricht, daß er sterben will.

## Kreon.

Das ist der Lohn zwar freilich; doch, von Hoffnungen  
Verlockt, hat Habsucht manchen schon zu Fall gebracht.

## Wächter

(von der Landseite eintretend).

O Fürst, ich will nicht sagen, daß ich athemlos  
Vor Eifer komme mit behend erhobnem Fuß.

225 Gar manchen Stillstand macht' ich langer Sorgen voll,  
Und oft zur Rückkehr wandt' ich mich im Ringelweg:

Denn meine Seele sprach mir warnend mancherlei:  
„O Chor, du gehst hin, wo du Strafe büßen wirst?

„O Chor, du gehst hin, wo du Strafe büßen wirst?  
Glender, bleibst du? aber wenn es Kreon dann

230 Gefährt von Andren, wird es dir nicht schlecht ergeh'n?“

Dergleichen wälzend, eilt' ich sehr mit Weile her,  
Und so gedeiht zur Länge selbst ein kurzer Weg.

Jedoch am Ende ward dem Entschluß, herzugeh'n,  
Der Sieg. Für dich nun sag' ich nichts: doch sei's gesagt:

<sup>1)</sup> V. 229. Meistens καὶ. Par. A. Ald. καὶ.

<sup>2)</sup> V. 231. codd. βραδύς. Schol. ταχύς.

<sup>3)</sup> V. 234. Gew. σοὶ καὶ oder σοί· καὶ.



235 τῆς ἐλπίδος γὰρ εἰχόμεν περμαγμένος<sup>1)</sup>,  
τὸ μὴ παθεῖν ἂν ἄλλο πλὴν τὸ μόρσιμον.

KPEΩN.

τί δ' ἔστιν, ἀνθ' οὗ τήνδ' ἔχεις ἀθυρίαν;

ΦΥΛΑΞ.

φράσαι θέλω σοι πρῶτα τῆμαντοῦ. τὸ γὰρ  
πρῶτον οὐτ' ἴδρασ' οὐτ' εἶδον ὅστις ἦν ὁ δρῶν,  
240 οὐδ' ἂν δικαίως ἐς κακὸν πέσοιμι τι.

KPEΩN.

εὐ γε στοιχάζει<sup>2)</sup> κίποφορέηνυσαι κύκλω  
τὸ πρῶγμα, δῆλος<sup>3)</sup> δ' ὡς τι σημανῶν νέον.

ΦΥΛΑΞ.

τὰ δεινὰ γὰρ τοι προστίθησ' ὄκνον πολὺν.

KPEΩN.

οὐκουν ἔρεῖς ποτ', εἴτ' ἀπαλλαγθεὶς ἄπει;

ΦΥΛΑΞ.

245 καὶ δὴ λέγω σοι. τὸν νεκρὸν τις ἀγρίως  
θάψας βέβηκε, κατὰ χροσὶ διυρίαν  
κόνην παλύννας, κάταγιστεύσας ἅ χροή.

KPEΩN.

τί φῆς; τίς ἀνδρῶν ἦν ὁ τοιμήσας τάδε;

ΦΥΛΑΞ.

οὐκ οἶδ'. ἐκεῖ γὰρ οὔτε του γενῆδος ἦν  
250 πλῆγμ', οὐ δικέλλης ἐκβολή· στυφλος δὲ γῆ  
καὶ χέρσος, ἄρρωξ οὐδ'<sup>4)</sup> ἐπημαξευμένη

<sup>1)</sup> V. 235. Gew. ἔρχομαι δεδραγμένος mit der Var. περμα-  
γμένος.

<sup>2)</sup> V. 241. Gew. στοιχάζει.

235 Ich hielt mich wohlverzantert an die Hoffnung: „mir  
Kann nichts begegnen, was mir nicht beschieden ist!“

Kreon.

Was giebt es? warum hegst du diese Bangigkeit?

Wächter.

Erst laß mich sagen, was mich selbst betrifft: die That  
Verübt' ich nicht, noch sah' ich, wer der Thäter war,  
240 Und sehr mit Unrecht widersüßr' ein Uebel mir.

Kreon.

Du stellest Reich' an Reiche, und verschanzest rings  
Die Sache: sicher bringst du Unerwartetes.

Wächter.

Die Gefahr ja freilich füllt mich ganz mit banger Angst.

Kreon.

Nun, wirst du's endlich sagen und von dannen geh'n?

Wächter.

245 Nun denn so sag' ich's: eben hat die Leiche wer  
Geehrt, und ist verschwunden, da er trocknen Staub  
Darauf gestreut hat und geweiht was übl'ich ist.

Kreon.

Wie? wer der Menschen war es, der sich des erkühnt?

Wächter.

Weiß nicht! es war da weder einer Haße Schlag  
250 Zu seh'n, noch eines Spatens Wurf, der Boden dicht  
Und fest und bruchlos, auch von Haderspuren nicht

<sup>3)</sup> V. 242. Gew. δηλοῖς. Didymos δηλος. Ferner Var. ση-  
μαίνων.

<sup>4)</sup> V. 251. Gew. καὶ χέρσος ἄρρωξ, οὐδ'. Hermann besserte.



- τροχοῖσιν, ἀλλ' ἄσημος οὐργάτης τις ἦν.  
 ὅπως δ' ὁ πρῶτος ἡμῖν ἡμεροσκόπος  
 δεικνύσει, πᾶσι θαῦμα δυσχερὲς παρήν.  
 255 ὁ μὲν γὰρ ἠγάνιστο, τυμβήρης μὲν οὐ,  
 λεπτή δ', ἄγος φεύγοντος ὡς, ἐπὶν κόνης·  
 σημεῖα δ' οὔτε θηρὸς οὔτε του κυνῶν  
 ἐλθόντος, οὐ σπάσαντος ξεφάνετο.  
 λόγοι δ' ἐν ἀλλήλοισιν ἐρρόθουν κακοί,  
 260 φύλαξ ἐλέγχων φύλακα. κἂν ἐτίγνετο  
 πληγὴ τελευτῶσ', οὐδ' ὁ κωλύσων παρήν.  
 εἰς γὰρ τις ἦν ἕκαστος οὐξεργασμένος,  
 κούδεις ἐναργής, ἀλλ' ἀπὴν<sup>1)</sup> τὸ μὴ εἰδέναι.  
 ἡμεν δ' ἔτοιμοι καὶ μύθρους αἶρειν χεροῖν,  
 265 καὶ πῦρ διέρπειν, καὶ θεοὺς ὀρκωμοτεῖν,  
 τὸ μῆτε δρᾶσαι μῆτε τῷ ξυνειδέναι  
 τὸ πρᾶγμα βουλευσάντι μῆτ' ἐργασμένῳ.  
 τέλος δ', ὅτ' οὐδὲν ἦν ξοινοῶσιν πλέον,  
 λέγει τις εἰς, ὅς πάντας ἔς πέδον κάρῃ  
 270 νεῦσαι φόβῳ προὔτρεψεν· οὐ γὰρ εἶχομεν  
 οὔτ' ἀντιφωνεῖν οὔθ' ὅπως δρωῖντες καλῶς  
 πράξαιμεν· ἦν δ' ὁ μῦθος, ὡς ἀνοιστέον  
 σοὶ τούργον εἶη τοῦτο, κούχι κρυπτέον·  
 καὶ ταῦτ' ἐνέκα, καμὲ τὸν δυσδαίμονα  
 275 πάλος καθαρεῖ τοῦτο τάγαθὸν λαβεῖν.  
 πάριμι δ' ἄκων οὐχ ἐκούσιν, οἷδ' ὅτι.  
 στέργει γὰρ οὐδείς ἄγγελον κακῶν ἐπῶν.

## ΧΟΡΟΣ.

ἀναξ, ἔμοι τοι, μὴ τι καὶ θεήλατον  
 τούργον τόδ', ἢ ξύννοια βουλεύει πάλαι.

## ΚΡΕΩΝ.

280 παῦσαι, πρὶν ὀργῆς καὶ με<sup>2)</sup> μεσιῶσαι λέγων,  
 μὴ φευρεθῆς ἄνους τε καὶ γέρον ἄμα.

<sup>1)</sup> V. 263. codd. ἔφηνγε.

- Gezeichnet, keine Spur von einem Thäter da.  
 Und wie es uns der erste Tageswächter zeigt,  
 So war's ein unbegreiflich Wunder Allen: denn  
 255 Der war verschwunden, zwar begraben keineswegs,  
 Nur dünner Sand, wie Greul zu meiden, lag darauf.  
 Und keines Raubthiers Zeichen oder Hundes war  
 Zu schauen, die gekommen und daran gezerrt.  
 Schimpfreden und Vorwürfe schollen gegenseits,  
 260 Ein Wächter zieh den andern, und es gab' am End'  
 Noch Schläge gar, und keiner war zu wehren da.  
 Denn jeder einzle war der Thäter, keiner doch  
 War überführbar, und Gewißheit fehlte stets.  
 Und man entbot sich, glüh'nden Stahl zu fassen und  
 265 Durch Feu'r zu schreiten, jeden Eid zu schwören, daß  
 Man weder selbst die That gethan noch wisse d'rum,  
 Wie einer das erfonnen oder ausgeführt.  
 Am Ende, da das Forschen nicht vom Flecke half,  
 Sprach einer, der uns alle mach' in kanger Furcht  
 270 Das Haupt zu Boden neigen — denn wir wußten nicht  
 Zu widersprechen, noch wiesern wir bei dem Rath.  
 Wohl fahren könnt'n — seine Rede war, man muß  
 Die Sache dir anzeigen, nicht verheimlichen.  
 Das drang auch durch, und leider mich Unsel'gen hat  
 275 Das Loos verdammt zu diesem süßen Glücksgenuß.  
 Nun steh' ich hier, nicht willig vor Unwilligem:  
 Denn keiner sieht den Boten schlimmer Dinge gern.

## Chor.

O Fürst, in meinem Innern regt sich lange schon  
 Der Gedank, es möchte hier ein göttlich Wunder sein.

## Kreon.

280 Schweig', eh' mich deine Rede gar mit Zorn erfüllt:  
 Erschne nicht schwachköpfig und betagt zugleich.

<sup>2)</sup> V. 280. codd. καμὲ. Seidler besserte.



λέγεις γὰρ οὐκ ἀνεκτά, δαίμονας λέγων  
 πρόνοιαν ἴσχειν τοῦδε τοῦ νεκροῦ πέρι.  
 πότερον ὑπερτιμῶντες ὡς εὐεργέτην  
 285 ἔκρυπτον αὐτόν, ὅστις ἀμφιχίτωνας  
 ναοὺς πυρώσων ἤλθε κἀναθήματα,  
 καὶ γῆν ἐκεῖνων καὶ νόμους διασεσθῶν;  
 ἢ τοὺς κακοῦς τιμῶντας εἰσορᾷ θεοῦς;  
 οὐκ ἔστιν, ἀλλὰ ταῦτα καὶ πάσαι πόλεις  
 290 ἄνδρες μόλις φέροντες ἐροῦσθαι ἐμοί,  
 κρυφῆ κἀρα σείοντες, οὐδ' ὑπὸ ζυγῷ  
 νῶτ' εὐλόφως ἔχοντες<sup>1)</sup>, ὡς αἰτέομαι ἐμὲ.  
 ἐκ τῶνδε τούτους ἔξεπίσταμαι καλῶς  
 παρηγμένους μισθοῖσιν ἐργάσθαι τάδε.  
 295 οὐδὲν γὰρ ἀνθρώποισιν, οἷον ἀργυροῦ,  
 κακὸν νόμισμα ἔβλαστε. τοῦτο καὶ πόλεις  
 πορθεῖ, τὸδ' ἄνδρας ἐξανίστησιν δόμων,  
 τὸδ' ἐκιδιάσκει καὶ παραλλάσσει φρένας  
 χρηστὰς πρὸς ἀσχερὰ πρᾶγμαθ' ἴστασθαι βροτῶν.  
 300 πικνουργίας δ' ἔδειξεν ἀνθρώποις ἔχειν,  
 καὶ παντὸς ἔργου δυσσέβειαν εἰδέναι.  
 ὅσοι δὲ μισθαροῦντες ἤνυσαν τάδε,  
 χρόνον ποτ' ἐξέπραξαν ὡς δοῦναι δίεργ.  
 ἀλλ' εἴπερ ἴσχει Ζεὺς ἐγ' ἐξ ἐμοῦ σέβας,  
 305 εὐ τοῦτ' ἐπίστασ', ὄρκιος δέ σοι λέγω,  
 εἰ μὴ τὸν αὐτόχηρα τοῦδε τοῦ τάφου  
 εὐρόντες ἐφανεῖτ' ἐς ὀφθαλμοὺς ἐμοῦς,  
 οὐχ ὑμῖν Αἴδης μόνος ἀρκέσει, πρὶν ἂν  
 ζῶντες κρεμαστοὶ τήνδε δηλώσῃθ' ἕβριον,  
 310 ἐν', εἰδότες τὸ κέρδος ἐνθεν οἰστέον,  
 τὸ λοιπὸν ἀπαζήτε<sup>2)</sup>, καὶ μάθηθ' ὅτι  
 οὐκ ἐξ ἅπαντος δεῖ τὸ κερδαίνειν φιλεῖν.  
 ἐκ τῶν γὰρ ἀσχερῶν κημιέτων τοὺς πλείονας  
 ἀτωμένους ἴδοις ἂν ἢ σεσωμένους.

<sup>1)</sup> V. 292. Eustathius dreimal νῶτον εὐλόφως εἶχον. Gew. λόφον δικαίως εἶχον.

Empörend sprichst du, meinend, daß die Götter gar  
 Um diesen Reichthum Sorge tragen! Haben sie  
 Ihn etwa um Verdienste hochgehret und  
 285 Gebergen zärtlich, der die Säulenbrangenden  
 Bethäuser anzuzünden kam und Stiftungen,  
 Und ihre Stadt und Sazung umzustürzen sann?  
 Wann sahst du Frevler je gehet von Göttern? Nein!  
 Nicht also! sondern dieses war den Bürgern hier  
 290 Schon lang zuwider, und sie murrten wider mich,  
 Geheim die Häupter schüttelnd und den Nacken nicht  
 Hübsch haltend unterm Joche, sich zu fügen mir!  
 Von ihnen nun sind diese — deutlich seh' ich's ein —  
 Durch Lohn verleitet worden, diese That zu thun.  
 295 Denn nich's von allem welches Geltung bei der Welt  
 Bewann, ist wie das Geld so schlimm, das Staaten stürzt  
 Und wüste macht und Menschen treibt von Haus und Hof,  
 Und tugendhafte Herzen oft verwandelt und  
 Befehret zur Uebung laßerhafter Handlungen:  
 300 Es lehret die Menschen schelmenschlaue Dreistigkeit,  
 Und jeder Unthat freche Gottvergesenheit.  
 Doch die für Lohn gedungen diese That verübt,  
 Sie haben endlich ihre Züchtigung erwirkt.  
 Nein, wenn von mir Zeus irgend noch Verehrung hat,  
 305 So sei versichert und beheure' ich eidlich dir's:  
 Wofern ihr nicht den Thäter dieser Todtenehr'  
 Ausfindig macht und hier mir vor die Augen stellt;  
 So soll der Tod euch nicht genügen, eh' ihr mir  
 Lebendig hangend diesen Frevler offenbart,  
 310 Auf daß ihr, wissend wo Gewinn zu holen sei,  
 Dort künftig stehlet, und begreifet, daß man nicht  
 Bei jeder Sache seiner Habsucht fröhnen darf.  
 Aus schändem Vortheil wird man auch die meisten mehr  
 Unheil sich zuzieh'n als ein Glück erlangen seh'n.

<sup>2)</sup> V. 311. Meistens ἀπαζήτε.



ΦΥΛΛΞ.

315 εἰπεῖν δὲ<sup>1)</sup> δάσεις, ἢ στραφεῖς οὕτως ἴω;

ΚΡΕΩΝ.

οὐκ οἶσθα καὶ νῦν ὡς ἀνιαρῶς λέγεις;

ΦΥΛΛΞ.

ἐν τοῖσιν ὡσὶν, ἢ πλὴ τῆ ψυχῆ δάκνει;

ΚΡΕΩΝ.

τί δέ; θυμολέεις τὴν ἐμὴν λύπην ὅπου;

ΦΥΛΛΞ.

ὁ δρῶν σ' ἀνιᾶ τὰς φρένας, τὰ δ' ὦτ' ἐγώ.

ΚΡΕΩΝ.

320 οἶμ', ὡς ἄλημα<sup>2)</sup> δῆλον ἐκπειροζὸς εἶ.

ΦΥΛΛΞ.

οὐκ οὖν τό γ'<sup>3)</sup> ἔργον τοῦτο ποιήσας ποτέ.

ΚΡΕΩΝ.

καὶ ταῦτ' ἐπ' ἀργύρῳ γε τὴν ψυχὴν προδοῦς.

ΦΥΛΛΞ.

φρεῦ.

ἢ δεινόν, ᾧ δόκησις ἢ<sup>4)</sup> ψευδῆ δοκεῖν.

ΚΡΕΩΝ.

325 κόμψενε τὴν δόκησιν<sup>5)</sup>. εἰ δὲ ταῦτα μὴ  
φανεῖτέ μοι τοὺς δρῶντας, ἔξερεῖθ' ὅτι  
τὰ δειλά<sup>6)</sup> κερδῆ πημονῶς ἐργάζεται.

ΦΥΛΛΞ.

ἀλλ' εὐρεθεῖη μὲν μάλιστα· ἐὰν δέ τοι

1) V. 315. Ia. δέ. Gew. τι.

2) V. 320. Schol. ἄλημα. Gew. λάλημα.

3) V. 321. τό γ' für τόδ' Reiske.

4) V. 323. Gew. ἢν δοκῆ γε καὶ oder ᾧ δοκεῖ γε καί.

Wächter.

315 Und darf ich sprechen? oder soll ich so von hier?

Kreon.

Du siehst doch, wie dein Reden mir unseidlich ist?

Wächter.

Beleidigt dir's die Ohren? oder auch das Herz?

Kreon.

Wie? spürst du mit der Sonde meinem Aerger nach?!

Wächter.

Der Thäter kränkt das Herz dir, ich die Ohren bloß.

Kreon.

320 Du bist ein abgefemter Schwächer offenbar!

Wächter.

Und doch der Thäter dieser Handlung nimmermehr!

Kreon.

Du bist's, und hast die Seel' dabei um Geld verkauft.

Wächter.

Weh!

Schlimm, wem es gut bedünket, daß ihm Falsches dünkt!

Kreon.

325 Ja, wügle mit dem Dünken; aber stellt ihr mir  
Die Thäter nicht vor Augen, sollt ihr sehen wohl,  
Daß schänd' Habsucht keinen Segen ernten läßt.

(ab in das Haus.)

Wächter.

Nun denn am besten, fänd' er sich: doch ob man ihn,

5) V. 324. Gew. εἴν τὴν δόξαν. Schol. und Moschop. τὴν δόκησιν.

6) V. 326. Var. δεινά.



ληφθῆ τε καὶ μὴ (τοῦτο γὰρ τύχη κρινεῖ),  
οὐκ ἔσθ' ὅπως ὄψει σὺ δεῦρ' ἐλθόντα με.  
330 καὶ νῦν γὰρ, ἐκτὸς ἐλπίδος γνώμης τ' ἐμῆς  
σωθεῖς, ὀφείλω τοῖς θεοῖς πολλὴν χάριν.

## ΧΟΡΟΣ.

(στρ. α')

{ πολλὰ τὰ δεινὰ, κοῦδέν ἀν-  
θρώπου δεινότερον πέλει·  
335 { τοῦτο καὶ πολλὸν πέραν  
πόντου χειμερῶ νότῳ  
{ χωρεῖ, περιβραχίον-  
{ σιν περὶ ἕπ' <sup>1)</sup> οἰδμασιν·  
θεῶν δὲ τὰν ὑπερτάτων, Γᾶν  
ἄφθιτον ἀκαμάταν ἀποτρύεται,  
340 { ἐλλομένων <sup>2)</sup> ἀρότων ἔτος εἰς ἔτος,  
{ ἵππεῖω γένει πολεῦον <sup>3)</sup>.

(ἀντ. α')

{ κουφοτόων <sup>4)</sup> τε φύλον ὄρ-  
νίδων ἀμφιβαλῶν ἄγει,  
345 { καὶ θηρῶν ἀγρίων ἔθνη  
{ πόντου τ' ἐγκαλιῶ φύσιν  
{ σπείροισι δικτυοκλή-  
{ στοῖς <sup>5)</sup> περιφραδῆς ἀνήρ·  
κρατεῖ δὲ μηχαναῖς ἀγροῦλον  
θηρὸς ὀρεσσιβάτα, λασιαιχευά θ'  
350 { ἵππον ἄγει, λόφον ἀμφιβαλῶν ζυγόν <sup>6)</sup>,  
{ οὐρεῖόν τ' ἀκηῆτα <sup>7)</sup> ταῦρον.

<sup>1)</sup> V. 337. Par. E. ἐπ'.<sup>2)</sup> V. 340. Var. παλλομένων und ἰλλομένων. Ferner Par. A.  
ἔτους εἰς ἔτος.<sup>3)</sup> V. 341. Meist πολεῦον. Vier codd. πολεῦον.<sup>4)</sup> V. 342. codd. κουφοτόων.

Ob nicht ergreife — denn vom Zufall hängt es ab —  
In keinem Falle siehst du je mich wieder hier:  
330 Denn jetzt auch, wider mein Erwarten und Verkau'n  
Gerettet, weiß ich meinen Göttern vielen Dank.

(ab nach der Landseite.)

## Chor.

(Rehr 1.)

Staunliches waltet viel, und doch  
nichts erstaunlicher als der Mensch.  
Der fährt über die dunkle See-  
335 { Fluth, vom tobenden Süd umstürmt,  
Kühn unterm brausenden Schwall  
rings gehürmter Bogen hin!  
Er gräbt und wühlt die älteste Göttin  
Erde, die ewige, nie zu erschöpfende,  
340 { Furchen um Furchen mit Hessegezücht, daß der  
{ Pflug Jahr aus Jahr ein sich durchdrängt.

(Gegensehr 1.)

Flüchtiger Vogel leichten Sinn  
weiß er schlau zu berücken, und  
345 { Alle wilden Geschöpf im Wald  
und Bewohner der tiefen See,  
Der Mensch, der sinnige, durch  
garngeflochtnes Schlingen-Netz.  
Das frei im Forste schweifend Wildpret  
Zwingt er mit listiger Kunst, und das mähnige  
350 { Netz, um den Nacken das Joch ihm zu werfen, und  
{ Den unbänd'gen Hals des Waldstiers.

<sup>4)</sup> V. 347. Gew. δικτυοκλώστοις, s. Schol. Ferner Eustath.  
ἀριφραδῆς.<sup>5)</sup> V. 350. Gew. ἵππον ἀξεται ἀμφίλοπον ζυγόν. Wex bes-  
serte, s. Schol.<sup>7)</sup> V. 351. codd. ausser zweien ἀδμητα.



(στρ. β.)

{καὶ φθέγμα καὶ ἠνεμόεν  
 {φρόνημα καὶ ἀστυνόμους  
 ὄργας ἐδιδάξατο, καὶ δυσαύλων.  
 355 {πάγων ὑπαίθρια τε καὶ<sup>1)</sup>  
 {δύσομβρα φεύγειν βέλη, παντοπόρος.  
 {ἀπορος ἐπ' οὐδὲν ἔρχεται  
 {δὲ μέλλον<sup>2)</sup>. Αἶδα μόνον  
 360 {φεῦξιν οὐκ ἐπάξεται, νόσων δ' ἀμηχάνων φρυγὰς  
 {ἐνυπέφρασται.

(ἀντ. β.)

{σοφόν τι τὸ μηχανόεν  
 {τέχνας ὑπὲρ ἔλπιδ' ἔχων,  
 ποτὲ μὲν κακὸν ἄλλοτ' ἐπ' ἔσθλόν ἔρχει.  
 {νόμους γὰρ αἰῶν<sup>3)</sup> χθονός  
 365 {θεῶν τ' ἔνορχον δίκαν, ὑψητοῖς·  
 {ἀπολις ὄρω δὲ<sup>4)</sup> μὴ καλὸν  
 {ἔνεστι τόλμας χάριν·  
 {μῆτ' ἔμοι παρέστιος γένοιτο μῆτ' ἴσον φρονῶν,  
 {ὅς τὰδ' ἔρδει.

(σύστημα.)

370 ἐς δαιμόνιον τέρας ἀμυνοῶ  
 τόδ', ὅπως<sup>5)</sup> εἰδὼς ἀντιλογήσω,  
 τήνδ' οὐκ εἶναι παῖδ' Ἀντιγόνην;  
 ὦ δύστηνος,  
 καὶ δυστήνου πατρὸς Οἰδιπόδα,  
 375 τί ποτ'; οὐ δὴ που σέ γ' ἀπιστοῦσαν  
 τοῖς βασιλείοισιν<sup>6)</sup> ἔγουσι νόμοις,  
 καὶ ἐν ἀφροσύνῃ καθελόντες;

<sup>1)</sup> V. 355. codd. αἰθρία καί.<sup>2)</sup> V. 358. Gew. τὸ μέλλον.<sup>3)</sup> V. 364. Gew. νόμους παρτίρων.

(Rebr 2.)

Wahlton und Gemüther-Grre-  
 gung lernt' er zur Lenkung des Volke,  
 Und lust'ge Erfindung, und Schutz vor Frühreif,  
 355 Vor Witterungs-Unbild' in Kält'  
 und Regenstrom: überall weiß er Rath,  
 Gehst keinem Nebel ohne Rath  
 entgegen; nur vor dem Tod  
 360 Späht er kein Entrinnen aus, doch rettungsloser Leidenspein  
 fand er Abhülfe.

(Gegentebr 2.)

Mit listiger Künste Geschick  
 weit über Verhoffen begabt,  
 Neigt bald er zum Schlimmen und bald zum Guten.  
 Das Staatsgesetz hebend und  
 365 der Götter schwurheilig Recht, steht er hoch:  
 Doch banneswerth wem nicht das Gut'  
 inwohnt der Frechheit zu Lieb'!  
 Sei er nimmer meinem Heerde, nimmer meinem Rath gefellt  
 solch ein Frevler!

(Antigone tritt auf, von Wächtern geführt.)

(Gruppe.)

370 Beim Geistergespenst hier schwanke't mein Herz,  
 Wie ich läugnen soll was ich sehe, daß nicht  
 Das die Jungfrau hier Antigone sei.  
 Unglückliches Kind  
 Unseligen Vaters, des Oedipus! wie?  
 375 Dich führen sie her? du hast das Gebot  
 Des Beherrschers verlegt? dich hat man ertappt  
 Auf unvernünftiger Handlung?

<sup>4)</sup> V. 366. Gew. ἀπολις ὄρω τὸ. Vier codd. ἀπολις δ' ὄρω.<sup>5)</sup> V. 371. codd. τότε· πῶς. Erfurdt besserte.<sup>6)</sup> V. 376. Var. βασιλείοις.



## ΦΥΛΛΞ.

"Ἦδ' ἔστ' ἐκείνη τοῦργον ἢ ξειργασμένη<sup>1)</sup>.  
τὴνδ' εἴλομεν θάπτουσαν. ἀλλὰ ποῦ Κρέων;

## ΧΟΡΟΣ.

380 ὁδ' ἐκ δόμων ἄφορος εἰς δέον περᾶ.

## ΚΡΕΩΝ.

τί δ' ἔστι; ποῖα ζύμμετος προῦβην τύχη<sup>2)</sup>;

## ΦΥΛΛΞ.

ἄναξ, βροτοῖσιν οὐδέν ἔστ' ἀπώμοτον.  
φρέδει γὰρ ἢ πίνοια τὴν γνώμη· ἐπεὶ  
σχολῇ ποθ' ἤξειν δεῦρ' ἂν ἐξηύχουν ἐγώ,  
385 ταῖς σαῖς ἀπειλαῖς, εἰς χειμιάσθην τότε.  
ἀλλ' ἢ γὰρ ἐκτός καὶ παρ' ἐλπίδας χαρὰ  
λοικὴν ἄλλη μῆκος οὐδὲν ἤδονῃ,  
ἦκω, δι' ὄρκων κατὰ πρῶν ἀπώμοτος,  
κόρην ἄγων τὴνδ', ἢ καθευρέθη τάρον  
390 ζοσμοῦσα. κλήρος ἐνθάδ' οὐκ ἐπάλλετο.  
ἀλλ' ἔστ' ἐμὸν θούρμαιον, οὐκ ἄλλου τόδε.  
καὶ νῦν, ἄναξ, τὴνδ' αὐτός, ὡς θέλεις, λαβών,  
καὶ κρῖνε, κάξτελεχ'· ἐγὼ δ' ἐλεύθερος  
δικαίως εἰμι τῶνδ' ἀπηλλάχθαι κακῶν.

## ΚΡΕΩΝ.

395 ἄγεις δὲ τὴνδε τῷ τρόπῳ, πόθεν λαβών;

## ΦΥΛΛΞ.

αὐτὴ τὸν ἄνδρ' ἔθαπτε. πάντ' ἐπίστασαι<sup>3)</sup>.

## ΚΡΕΩΝ.

ἢ καὶ ξυγίης, καὶ λέγεις ὀρθῶς ἢ γῆς;

<sup>1)</sup> V. 378. codd. τοῦργον ξειργασμένη.

<sup>2)</sup> V. 381. codd. ausser La. ποῖα — τύχη und προῦβη.

## Wächter.

Hier ist die Schuld'ge, die die That begangen hat!  
Die griff man beim Bestatten! doch wo ist der Fürst?

## Chor.

380 Hier tritt er aus dem Hause wieder eben recht.

## Kreon

(heraustretend).

Was giebt's? zu welchem Falle trifft mein Kommen sich?

## Wächter.

O Herr, man soll doch nichts verschwören in der Welt:  
Die spätre Einsicht straft den Vorsatz Lügen, wie  
Ich schwerlich wohl mehr herzueh'n betheuerte  
385 Ob deiner Drohung, die mich so geschubelt hat.  
Allein die unerwartet' unverhoffte Freud'  
Gleicht eben an Entzücken keiner andern Lust:  
So komm' ich trotzdem, daß ich's eidlich jüngst verschwor,  
Und bringe hier das Mädchen, das betroffen ward  
390 Bestattung richtend. Jetzt ward kein Loos geschwenkt:  
Mein ist der Glücksfund, keines andren, ganz allein.  
Und jetzt, König, nimm sie hin, wie dir's gefällt,  
Verhör' und überführe sie: ich aber muß  
Entbunden dieses Uebels, frei und ledig sein.

## Kreon.

395 In welcher Absicht bringst du, wo ergriff man sie?

## Wächter.

Sie hat den Mann bestattet. Alles weißt du nun.

## Kreon.

Und bist du sicher? sprichst du richtig, mit Bedacht?

<sup>3)</sup> V. 396. codd. ausser La. ἐπίστασο.



## ΦΥΛΛΞ.

ταύτην γ' ἰδὼν<sup>1)</sup> θάπτιουσαν, ὃν σὺ τὸν νεκρὸν  
ἀπέπιας. ἄρ' ἔνδηλα καὶ σαφῆ λέγω;

## ΚΡΕΩΝ.

400 καὶ πῶς ὁρᾶται κάπλητος ἠρόθῃ<sup>2)</sup>;

## ΦΥΛΛΞ.

τοιοῦτον ἦν τὸ πρόγμ'. ὅπως γὰρ ἦζομεν,  
πρὸς σοῦ τὰ δειν' ἐκεῖν' ἐληπειλημένοι,  
πᾶσαν κόνην σήραντες, ἢ κατελίχτο<sup>3)</sup>  
νέκυσ, μυδῶν τε σώμα γυμνώσαντες εὖ,  
405 καθήμεθ' ἄκρων ἐκ πάγων ὑπήμεοι,  
ὄσμην ἀπ' αὐτοῦ, μὴ βάλῃ, πεφηνγύτες,  
ἐγερτὶ κινῶν ἄνδρ' ἀνήρ ἐπιρόδοις  
κακοῖσιν, εἴ τις τοῦδε φείσεται<sup>4)</sup> πόνον.  
χορόνον τὰδ' ἦν τοσοῦτον, ἔστ' ἐν αἰθέρι  
410 μέσῳ κατέστη λαμπρὸς ἥλιου κύκλος,  
καὶ καῦμ' ἔθαλλε· καὶ τὸτ' ἐξαίφνης χθονὸς  
τυφῶς ἀέλρας σσηπτόν, οὐράνιον ἄχος,  
πληπλησι πεδλον, πᾶσαν υἱαζῶν φόβην  
ὑλῆς πεδιάδος. ἐν δ' ἐμεστῶθῃ μέγας  
415 αἰθῆρ' μύσαντες δ' εἶχομεν θείαν νόσον.  
καὶ τοῦδ' ἀπαλλαγέντος<sup>5)</sup> ἐν χορόνῳ μακρῶ,  
ἢ παῖς ὁρᾶται, κάνακωκυῖι πικρῶς<sup>6)</sup>  
ἄρνιδος ὄξυν φθόγγον, ὡς ὅταν κενῆς  
εὐνῆς νεοσσῶν ὄρφανόν βλέψῃ λέχος·  
420 οὔτω δ' ἤ' αὐτῇ, ψιλὸν ὡς ὄρε' νέκυν,  
γόοισιν ἐξώμωξεν, ἐκ δ' ἄρᾳς κακὰς  
ἠρᾶτο τοῖσι τοῦργον ἐξειργασμένοις.  
καὶ χερσὶν εὐθύς διαπλαν φέρει κόνην,  
ἐκ τ' εὐκροτήτου χαλκίας ἄρδην πρόχου

<sup>1)</sup> V. 398. ἰδὼν für ἰδὼν Brunck.

<sup>2)</sup> V. 400. codd. ausser La und Schol. ἠρόθῃ.

<sup>3)</sup> V. 403. Gew. ἢ κατελίχε τὸν νέκυν.

## Wächter.

Daß dieß ich sah den Mann bestatten, welchem du  
Bestattung weigerst. Sprech' ich klar und deutlich wohl?

## Kreon.

400 In welcher Weise sah, belauscht, ergriff man sie?

## Wächter.

Dies war der Hergang: als ich hingekommen war,  
So schrecklich hier von deinem heftigen Zorn bedroht,  
Und wir den Leichnam rein gefehrt vom Sande, der  
Ihn deckte, völlig bloßgelegt den modernden,  
405 Setzt man, den Dufft zu meiden, der vom Todten kam,  
Sich vor dem Wind auf eines Hügel's Höhe hin,  
Und munter regte Mann den Mann mit lärmenden  
Scheltworten an, wenn einer lässig wär' im Dienst.  
Das währte nun so lange, bis im Mittelraum  
410 Des Himmels hoch die Sonnenscheibe strahlend stand  
Und glühend brannte. Plötzlich wühlt' ein Wirbelwind  
Vom Boden Staub auf, ungeheures Ungemach,  
Die Ebne füllend, alles Laub der Waldung im  
Blachfeld zerzaufend, und mit Staubgewölk die Luft  
415 Verfinstern: blinzend trug man diese Himmelspein.  
Nach langer Weile dann erlöst von dieser Noth,  
Sieht man das Mädchen wie sie bitter jammerte  
Im hellen Ton des Vogels, welcher, heimgekehrt,  
Sein Nest geleeert sieht und die Zungen fortgeraubt.  
420 In solcher Weise, als sie sah die Leich' entblößt,  
Wehklagt sie weinend und verflucht mit schrecklicher  
Bewünschung jeden, welcher diese That gethan;  
Und trug in ihren Händen trocknen Sand herbei,  
Und übergoss mit dreifach heiligem Opferguss

<sup>1)</sup> V. 408. Gew. τοῦδ' ἀφειδήσοι.

<sup>2)</sup> V. 416. Ein cod. ἀπαλλαγέντες.

<sup>3)</sup> V. 417. πικρῶς für πικρᾶς Bothe.



425 χοαῖσι τρισπόνδοισι τὸν νέον στέφει.  
 χήμεις ἰδόντες ἰέμεσθα<sup>1)</sup>; σὺν δὲ νῦν  
 θηρώμεθ' εὐθὺς οὐδὲν ἐκπεληγμένην·  
 καὶ τὰς τε πρόσθεν τὰς τε νῦν ἠλέγχομεν  
 πράξεις· ἄπαρνος δ' οὐδενὸς καθίστατο.

430 ἀλλ' ἠδέως ἔμοιγε κάλγειν ὄσσε.  
 τὸ μὲν γὰρ αὐτὸν ἐκ κακῶν πεφευγέναι,  
 ἠδίστον· ἐς κακὸν δὲ τοὺς φίλους ἄγειν,  
 ἀλγεινόν. ἀλλὰ ταῦτα πένθ' ἤσσω λαβεῖν  
 ἔμοι πέφυκε τῆς ἐμῆς σωτηρίας.

## KREON.

435 σὲ δὴ, σὲ τὴν νεύουσαν ἐς πέδον κἀρα,  
 φῆς, ἢ καταρνεῖ μὴ δεδρακέναι τάδε;

## ANTIGONH.

καὶ φημι δεῖσθαι, κοῦκ ἀπαρνοῦμαι τὸ μῆ.

## KREON.

σὺ μὲν κομίσεις ἂν σεαυτὸν, ἢ θέλεις,  
 ἔξω βαρῆας αἰτίας ἑλεύθερον.

440 σὺ δ', εἰπέ μοι, μὴ μῆκος, ἀλλὰ σύντομα<sup>2)</sup>·  
 ἤδη τὰ κηρυχθέντα, μὴ πράσσειν τάδε;

## ANTIGONH.

ἤδη. τί δ' οὐκ ἐμείλλον; ἐμφανῆ γὰρ ἦν.

## KREON.

καὶ δῆτ' ἐτόλμας τοῦσδ' ὑπερβαίνειν νόμους;

## ANTIGONH.

οὐ γὰρ τί μοι Ζεὺς ἦν ὁ κηρύξας τάδε,  
 445 οὐδ' ἢ ξύνοικος τῶν κάτω θεῶν Δίκη,

<sup>1)</sup> V. 426. codd. ausser La. ἰέμεσθα. Ferner versch. L. χήμεις δ'.

425 Aus erzgetriebner Kamme dann den todten Leib.  
 Und wir, es sehend, rannten hin, zusammen sie  
 Zu haschen, die sich keineswegs erschrocken zeigt.  
 Sowohl der ersten als der jetzt gesch'nen That  
 Bezichen, stand sie ruhig, nichts verläugnend, da.  
 430 Doch mir ist dies erfreulich und doch schmerzlich auch:  
 Sehr süß ist's freilich, selber aus dem Ungemach  
 Entloh'n zu sein: doch Freund' in's Ungemach zu zieh'n  
 Ist schmerzlich: aber alles dieses acht' ich nicht  
 So hoch, als meines eignen Heils versichert sein.

## Kreon.

435 Dich frag' ich, welche mit gesenktem Haupte steht:  
 Bekennst du oder läugnest diese Handlung hier?

## Antigone.

Ich that es und bekennt' es und verläugn' es nicht.

## Kreon

(zum Voten).

Du kannst dich fortbegeben nun, wohin du willst,  
 Ganz außer Schuld von schwerem Vorwurf freigemacht. *(Exit ab)*  
 (zur Antigone)

440 Du aber sag' mir ohne Umschweif, bündig kurz:  
 War dir der Ausruf, der es untersagt, bekant?

## Antigone.

Bekant! natürlich! offenkundig war er ja!

## Kreon.

Und wagtest trotzdem wider dies Gebot zu thun?

## Antigone.

Es war ja Zeus nicht, der mir dies gebot, noch auch  
 445 Die Gerechtigkeit, die bei den untren Mächten thront,

<sup>2)</sup> V. 440. Var. συντόμως.



οὐ τοὺς<sup>1)</sup> ἐν ἀνθρώποισιν ὄρισαν νόμους,  
 οὐδὲ σθένειν τοσοῦτον φόβον τὰ σὰ  
 κηρύγμαθ', ὅστ' ἄγραπτα κἀσφαλῆ θεῶν  
 νόμιμα δύνασθαι θνητὸν ὄνθ' ὑπερδραμεῖν.  
 450 οὐ γὰρ τι νῦν τε<sup>2)</sup> κἀχθές, ἀλλ' αἰεὶ ποτε  
 ἔῃ ταῦτα, κούδεις οἶδεν ἐξ ὄτου φάνη.  
 τούτων ἐγὼ οὐκ ἔμελλον, ἀνδρὸς οὐδενὸς  
 φρόνημα δεῖσασ', ἐν θεοῖσι τὴν δίκην  
 δῶσειν. θανουμένη γὰρ ἐξήδη<sup>3)</sup>, τί δ' οὐ;  
 455 κελ μὴ σὺ προὔκηρυξας. εἰ δὲ τοῦ χρόνου  
 πρόσθεν θανοῦμαι, κέρδος αὐτ'<sup>4)</sup> ἐγὼ λέγω.  
 ὅστις γὰρ ἐν πολλοῖσιν, ὡς ἐγὼ, κακοῖς.  
 ἔῃ, πῶς ὄδ' οὐχὶ κατθανὼν κέρδος φέροι;  
 οὕτως ἔμοιγε τοῦδε τοῦ μόρου τυχεῖν  
 460 παρ' οὐδὲν ἄλγος· ἀλλ' ἂν, εἰ τὸν ἐξ ἐμῆς  
 μητρὸς θανόντ' ἄδικτον ἠνοχόμη<sup>5)</sup> νέενν,  
 κείνοις ἂν ἤλθουν· τοῖσδε δ' οὐκ ἀλγύνομαι.  
 σοὶ δ' εἰ δοκῶ νῦν μῶρα δρῶσα τυγχάνειν,  
 σχεδόν τι μῶρον μωρίαν ὀφλισκάνω.

## ΧΟΡΟΣ.

465 δηλοῖ τὸ γέννημ' ὦμον ἐξ ὦμου πατρὸς  
 ἢ παῖς· ὑπέκειν<sup>6)</sup> δ' οὐκ ἐπίσταται κακοῖς.

## ΚΡΕΩΝ.

ἀλλ' ἴσθι τοι τὰ σιλήρ' ἄγαν φρονήματα  
 πίπτειν μάλιστ'· καὶ τὸν ἔγκρατέστατον  
 αἰδηρον ὀπίπτον ἐκ πυρὸς περισκελῆ  
 470 θραυσθέντα καὶ ὑαγέγνα πλείστ' ἂν εἰσίδοις.  
 μικρῶ χαλινῶ δ' οἶδα τοὺς θυμονμένους  
 ἵππους καταρτυθέντας, οὐ γὰρ ἐκπέλει

<sup>1)</sup> V. 446. codd. τοῦσδ'.

<sup>2)</sup> V. 450. Var. νῦν γε.

<sup>3)</sup> V. 454. codd. ἐξήδην.

<sup>4)</sup> V. 456. La. αὐτ'.

Die Gründer jener ewigen Rechte für die Welt!  
 Und deine Sägung konnt' ich für so mächtig nie  
 Erachten, daß die ungeschriebnen, ewigen  
 Gesetze nachstehn sollten einem Sterblichen.  
 450 Nicht heut' und gestern, sondern stets und immerdar  
 Gilt dieses Recht, und seinen Ursprung kennt man nicht.  
 Für dieses wollt' ich nicht aus Furcht vor irgendwem  
 Und Menschen-Dünken büßen bei den Göttern ein.  
 Daß mir der Tod droht, wußt' ich: warum sollt' ich nicht?  
 455 Auch ohne dein Verkünden. Wenn ich vor der Zeit  
 Hinscheiden muß, so dünkt auch dies mir nur Gewinn.  
 Denn wer in solcher mannichsacher Noth, wie ich,  
 Hinlebt, wie brächte diesem nicht der Tod Gewinn?  
 So gilt der Schmerz mir, daß mich dieses Loos betrifft,  
 460 Für Nichts: doch wenn ich unbestattet ihn zu seh'n  
 Vermöcht' als todte Leiche, meiner Mutter Sohn,  
 Das wäre schmerzlich: jenes macht mir keinen Schmerz!  
 Und schein' ich dir bei solchem Handeln thöricht jezt,  
 Mag mich der Thorheit wohl ein Thor bezüchtigen.

## Chor.

465 Die harte Frucht vom Harten Vater zeigt sich klar  
 Am Kind: der Noth zu weichen hat sie nicht gelernt.

## Kreon.

Doch glaub' es nur, des Kopfes allzustarrer Tropf  
 Er sinkt am ersten, und den allerstärksten Stahl,  
 Der allzusprödt' in Feuersgluth gehärtet ist,  
 470 Wird man am ersten brechen und zersplittern seh'n.  
 Auch weiß ich daß der Rosse Mutz, der hitzigsten,  
 Mit kleinem Baum gemeistert wird. So stolzer Sinn

<sup>5)</sup> V. 461. Gew. ἰσοχόμεν. La. ἠσοχόμεν, Par. A. ἠσοχόμεν,  
 Schol. ἠρεσοχόμεν.

<sup>6)</sup> V. 466. Gew. τῆς παιδός· εἴκειν.



- φρονεῖν μέγ', ὅστις δοῦλός ἐστι τῶν πέλας.  
 αὐτὴ δ' ὑβρίζειν μὲν τότε ἔξηλιστατο,  
 475 νόμους ὑπερβαίνουσα τοὺς προκειμένους·  
 ὕβρις δ', ἐπεὶ δέδορακεν, ἦδε δευτέρα,  
 τοῦτοις ἐπαινεῖν, καὶ δεδρακυῖαν γέλαν.  
 ἢ νῦν ἐγὼ μὲν οὐκ ἀνὴρ, αὐτὴ δ' ἄνθρωπος,  
 εἰ ταῦτ' ἀνατεῖ τῆδε κείσεται κρατή.  
 480 ἀλλ' εἴτ' ἀδελφῆς εἶθ' ὁμαιμονεστέρας<sup>1)</sup>  
 τοῦ παντός ἡμῖν Ζητὸς Ἑρκείου<sup>2)</sup> κρηεῖ,  
 αὐτὴ τε χ' ἢ ἔνταμος οὐκ ἀλλύξεται  
 μόρου κακίστου. καὶ γὰρ οὐκ κείνην ἴσον  
 ἐπαιτῶμαι τοῦδε βουλευσάμενος τάφου.  
 485 καὶ νῦν καλεῖτ'· ἔσω γὰρ εἶδον ἀρτίως  
 λυσάσασα αὐτὴν οὐδ' ἐπήβολον φρενῶν.  
 φιλεῖ δ' ὁ θυμὸς πρόσθεν ἠρῆσθαι κλοπεύς  
 τῶν μηδὲν ὀρθῶς ἐν σκότῳ τεχνωμένων.  
 μισῶ γε μέντοι χῶται, ἐν κακοῖσι τις  
 490 ἄλους, ἔπειτα τοῦτο καλλύνειν θέλη.

## ANTIGONH.

θέλεις τι μείζον, ἢ κατακτεῖναι μ' ἐλῶν;

## KPEΩN.

ἐγὼ μὲν οὐδέν· τοῦτ' ἔχω, ἅπαντ' ἔχω.

## ANTIGONH.

- τί δῆτα μέλλεις; ὡς ἐμοὶ τῶν σῶν λόγων  
 ἀρεστόν οὐδέν, μηδ' ἀρεσθείη ποτέ.  
 495 οὐτὼ δὲ καὶ σοὶ τᾶμ' ἀφανδάνοντ' ἔγω.  
 καὶ τοι πόθεν κλέος γ' ἂν εὐκλειέστερον  
 κατέσχοι, ἢ τὸν αὐτάδελφον ἐν τάφῳ  
 τιθεῖσα; τοῦτοις τοῦτο πᾶσιν ἀνδάνειν  
 λέγοιτ' ἂν, εἰ μὴ γλώσσων ἐγκλήσι<sup>3)</sup> φόβος.

<sup>1)</sup> V. 478. codd. ausser La. αὐτῆ.

<sup>2)</sup> V. 480. codd. ausser La. ὁμαιμονεστέρας.

- Paßt nicht für die, die unterthan den Nächsten sind.  
 Und diese wußte mir zu tragen erstlich als  
 475 Sie dort die aufgestellte Sagung übertrat;  
 Der zweite Trotz nun ist es hier, nachdem sie's that,  
 Sich deß zu rühmen und zu höhnen ob der That.  
 Ha, dann so wäre sie ein Mann, und ich ein Weib,  
 Wenn dieser Sieg ihr ungestraft verbleiben soll!  
 480 Nein, sei sie meiner Schwester Kind, sei näher noch  
 Verwandt als unsres Friedens: Gottes ganzer Kreis,  
 Soll dennoch sie und ihre Schwester nicht entgeh'n  
 Dem schlimmsten Schicksal: denn auch jener geb' ich Schuld,  
 Daß dies Bestatten mit von ihr beschloffen ward.  
 485 Und ruft sie her: denn drinnen sah ich eben noch  
 Sie rasen und kaum ihrer Sinne mächtig sein.  
 So wird die Seele schon zuvor Verrätherin  
 Des Truges, der im Dunkeln ward geschmiedet: doch  
 Auch das ist mir ein Greuel, wenn, auf schlimmer That  
 490 Gestappt, man dies noch hinterher ausschmücken will.

## Antigone.

Begehrtst du Größres als den Tod mir anzuthun?

## Kreon.

Nichts weiter eben: ganz zufrieden stellt er mich.

## Antigone.

- So mach' es kurz nun: denn von deinen Reden ist  
 Mir nichts genehm, und sei mir nimmermehr genehm,  
 495 Und gleicher Art mißfällig ist mein Wesen dir.  
 Und doch wodurch wohl konnt' ich einen schöner'n Ruhm  
 Gewinnen, als indem ich meines Bruders Grab  
 Bestellte? Diese würden dieses wohlgethan  
 Auch heißen, fesselt' ihre Zunge nicht die Furcht.

<sup>1)</sup> V. 481. Var. Ἐρκίου.

<sup>2)</sup> V. 499. codd. ἐγκλείσι.



500 ἄλλ' ἢ τυραννίς πολλά τ' ἄλλ' εὐδαιμονεῖ,  
καῖεστιν αὐτῇ θράν λέγειν θ' ἂ βούλεται.

KREON.

σὺ τοῦτο μούνη τῶνδε Κραμείων ὄρας.

ANTIGONH.

ὄρωσι χ' οἶδε· σοὶ δ' ὑπέλλουσι<sup>1)</sup> στόμα.

KREON.

σὺ δ' οὐκ ἐπαιδεῖ, τῶνδε χωρὶς εἰ φρονεῖς;

ANTIGONH.

505 οὐδὲν γὰρ αἰσχρὸν τοὺς ὁμοσπλάγχθους σέβειν.

KREON.

οὐκ οὐν ὁμαιμος χὼ καταντίον θανάων;

ANTIGONH.

ὁμαιμος ἐκ μιᾶς τε καὶ ταυτοῦ πατρὸς.

KREON.

ἴπως δῆτ' ἐκείνῳ δυσσεβῆ τιμῆς χάριν;

ANTIGONH.

οὐ μαρτυρήσει ταῦθ' ὁ κατεκενῶν νέκυσ.

KREON.

510 εἰ τοί σφε τιμῆς ἐξ ἴσου τῷ δυσσεβεῖ.

ANTIGONH.

οὐ γὰρ τι δοῦλος, ἀλλ' ἀδελφὸς ἔλετο.

KREON.

πορθῶν γε<sup>2)</sup> τήνδε γῆν· ὁ δ' ἀντιστάς ὑπερ.

ANTIGONH.

ὁμως ὁ γ' Αἰδῆς τοὺς νόμους ἴσους<sup>3)</sup> ποθεῖ.

<sup>1)</sup> V. 503. codd. ausser R. ὑπέλλουσι.

<sup>2)</sup> V. 512. Var. δέ.

500 Allein die Macht hat unter manchem andren Glück  
Auch das: sie darf thun, darf auch reden was sie will.

Kreon.

Du bist's allein im Kadmosvolk, die dieses sieht.

Antigone.

Auch diese sehn's, nur ihre Zunge schmiegt sich dir.

Kreon.

Du scheust dich nicht, klug sein zu wollen mehr denn sie?

Antigone.

505 Nein, Schwesterpflicht zu üben, macht mir keine Scham.

Kreon.

War der von ihm Erstochne nicht dein Bruder auch?

Antigone.

Gewißlich, eines Vaters, einer Mutter Sohn!

Kreon.

Warum an ihm nun sündigen, wenn du jenen ehrt?

Antigone.

Das wird der Abgeschied'ne nicht bestätigen.

Kreon.

510 Doch, wenn der Uebelthäter gleiche Ehr' empfäht.

Antigone.

Sein Bruder, nicht sein Slave, war der Gegner ja.

Kreon.

Des Lands Verwüster, dessen Schirmer jener war.

Antigone.

Gleichwohl verlangt für beide gleiches Recht der Tod.

<sup>3)</sup> V. 513. codd. ausser La. τοῦτους.



ΚΡΕΩΝ.

ἀλλ' οὐχ ὁ χρηστός τῷ κακῷ λαχεῖν ἴσον<sup>1)</sup>.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

515 τίς οἶδεν, εἰ κάτωθεν<sup>2)</sup> εὐαγῆ τάδε;

ΚΡΕΩΝ.

οὐ τοί ποθ' οὐχθρός, οὐδ' <sup>3)</sup> ὅταν θάνη, φίλος.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

οὐ τοι συνέθειν, ἀλλὰ συμφιλεῖν ἔφην.

ΚΡΕΩΝ.

κάτω νυν ἔλθοῦσ', εἰ φιλητέον, φίλει  
 ζέλους· ἐμοῦ δὲ ζῶντος οὐκ ἄρξει γυνή.

ΧΟΡΟΣ.

520 καὶ μὴν πρὸ πυλῶν ἦδ' Ἰσμήνη,  
 φιλάδελφα κάτω δάκρυ<sup>4)</sup> λειβομένη,  
 νεφέλη δ' <sup>5)</sup> ὑφρῦων ὑπερ αἰματώεν  
 ῥέθρος αἰσχύνει,  
 τέγγουσ' εὐῶπα παρειάν.

ΚΡΕΩΝ.

525 σὺ δ', ἢ κατ' οἶκους, ὡς ἐχιδν', ὑφειμένη  
 λήθουσά μ' ἔξέπινες, οὐδ' ἐμάνθανον  
 τρέφων δὲ ἄτα κἀπανασιάσεις θρόνων,  
 φέρ', εἰπέ δὴ μοι, καὶ σὺ τοῦδε τοῦ τάφου  
 φήσεις μετασχεῖν, ἢ ἔομεν τὸ μὴ εἰδέναι;

ΙΣΜΗΝΗ.

530 δέδρακα τοῦθρον, εἶπερ ἦδ' ὀμοροθεῖ,  
 καὶ συμμετίσχω καὶ φέρω τῆς αἰτίας.

<sup>1)</sup> V. 514. Var. ἴσος.

<sup>2)</sup> V. 515. Var. κάτω ὀσίν.

<sup>3)</sup> V. 516. codd. ausser La. οὐθ'.

Kreon.

Doch nicht der Gute mit dem Schlechten gleichen Lohn.

Antigone.

515 Wer weiß, ob jenseits solcher Brauch als rein besteht?

Kreon.

Nie kann der Feind uns, selbst im Tod nicht, theuer sein.

Antigone.

Die Liebe, nicht den Haß zu theilen, steht mir zu.

Kreon.

So geh' hinab und lieb' ihn, wenn du lieben mußt,  
 Dort: über mich herrscht, weil ich lebe, nie ein Weib!

Chor.

520 Sieh hier am Thor' Ismenen sich nah'n,  
 Die Thränen der Lieb' um die Schwester vergießt.  
 Ein trübes Gewölk um die Brauen entstellt  
 Ihr glühend Gesicht,  
 Und bethänet die lieblichen Wangen.

Kreon.

525 Du, die im Hause, gleich der Natter angeschmiegt,  
 Mich heimlich auslog, daß ich ohne Wissen mir  
 Zwei Plagen zog, Empörung gegen meinen Thron,  
 Komm, sprich, bekennst du dieser Leichenehre dich  
 Theilhaftig, oder schwörst dich rein von aller Schuld?

Ismene.

530 Ich hab' die That, wenn sie mir beistimmt, mit gethan,  
 Und habe Theil, und übernehme gleiche Schuld.

<sup>4)</sup> V. 521. codd. δάκρυα. Wex besserte.

<sup>5)</sup> V. 522. Var. νεφέλη.



## ANTIGONH.

ἀλλ' οὐκ ἔασει τοῦτό γ' ἢ Δία σ', ἐπεὶ  
οὔτ' ἠθέλησας οὔτ' ἐγὼ κοινωσάμην.

## ΙΣΜΗΝΗ.

ἀλλ' ἐν κακοῖς τοῖς σοῖσιν οὐκ αἰσχύνομαι  
535 ἔμπλουτον ἔμυνην τοῦ πάθους ποιουμένη.

## ANTIGONH.

ὦν τοῦργον, Ἰδης χ' οἱ κέτω ξυνίστορες·  
λόγοις δ' ἐγὼ φιλοῦσαν οὐ στέργω φίλην.

## ΙΣΜΗΝΗ.

μὴ τοι, κασιγνήτη, μ' ἀτιμάσης τὸ μὴ οὐ  
θανεῖν τε σὺν σοὶ τὸν θανάτῳ δ' ἀγνίσαι.

## ANTIGONH.

540 μὴ μοι θάνης σὺ κοινά, μηδ' ἄ μὴ ἔθιγες  
ποιοῦ σεανίης. ἀρκέσω θνήσκουσ' ἐγώ.

## ΙΣΜΗΝΗ.

καὶ τίς βίος μοι, σοῦ λελειμμένη, φίλος;

## ANTIGONH.

Κρέοντ' ἐρώτα· τοῦδε γὰρ σὺ ζηδεῖω.

## ΙΣΜΗΝΗ.

τί ταῦτ' ἀνίης μ', οὐδὲν ὠφελουμένη;

## ANTIGONH.

545 ἀργοῦσα μὲν δὴ, κελ' ἔτι γέλωτ' ἐν σοὶ γέλω.

## ΙΣΜΗΝΗ.

τί δῆτ' ἂν ἀλλὰ νῦν σ' ἔτ' ὠφελοῖμ' ἐγώ;

<sup>1)</sup> V. 549. Gew. μηδ'. La. Par. II. μηδ'.

## Antigone.

Nein, dies verwehret dir, dies verbeut das Recht, indem  
Du nicht gewollt, ich keinen Antheil dir gewährt.

## Ismene.

535 Doch jetzt in deinem Ungemach verschmäh' ich's nicht,  
Mich zur Gefährtin darzubieten dieses Leids.

## Antigone.

Der Hades und die drunten wissen, wer's gethan:  
Ich brauche keine Freundin, die mit Worten liebt.

## Ismene.

O meine Schwester, laß mich nicht unwürdig sein,  
Mit dir zu sterben, mit zu weih'n den todten Leib.

## Antigone.

540 Du sollst mit mir nicht sterben, sollst nicht, was du nicht  
Berührt, zu eigen machen: mein Tod ist genug.

## Ismene.

Und welches Leben hat mir Werth, von dir getrennt?

## Antigone.

Das frage Kreon, dem du deine Pflichten weihst.

## Ismene.

Wozu die Kränkung, die dir keinen Nutzen bringt?

## Antigone.

545 Mit Leid geschieht's, auch wenn ich deiner spotten muß.

## Ismene.

Wie könnt' ich anders jezo dir noch nützlich sein?

<sup>2)</sup> V. 545. codd. δῖε', sl. Dindorf besserte.



## ANTIGONH.

## ANTIGONH.

σῶσον σεαυτήν. οὐ φθονῶ σ' ὑπεκφυγεῖν.

## ΙΣΜΗΝΗ.

οἱ μοι τάλαινα, κάμπλάκω τοῦ σοῦ μόρου;

## ANTIGONH.

σὺ μὲν γὰρ εἶλον ζῆν, ἐγὼ δὲ καταναεῖν.

## ΙΣΜΗΝΗ.

550 ἀλλ' οὐκ ἐπ' ἀξήγητοῖς γε τοῖς ἐμοῖς λόγοις.

## ANTIGONH.

καλῶς σὺ μὲν σοί<sup>1)</sup>, τοῖς δ' ἐγὼ ἐδόκουν φρονεῖν.

## ΙΣΜΗΝΗ.

καὶ μὴν ἴση νῶν ἐστὶν ἡ ἕμαρτια.

## ANTIGONH.

θάροσει. σὺ μὲν ζῆς, ἡ δ' ἐμὴ ψυχὴ πάλα  
τέθνηκεν, ὥστε τοῖς θανοῦσιν ὠφελεῖν.

## ΚΡΕΩΝ.

555 τῶ παιδε φημι τῶδε τὴν μὲν ἀρτίως  
ἄνουν πεφάνθαι, τὴν δ' ἀφ' οὗ τὰ πρῶτ' ἔην.

## ΙΣΜΗΝΗ.

ἀλλ' οὐ γάρ<sup>2)</sup>, ὧ νὰξ, οὐδ' ὅς ἂν βλαστῆ μένει  
νοῦς τοῖς κακῶς πράσσουσιν, ἀλλ' ἐξίσταται.

## ΚΡΕΩΝ.

σοὶ γοῦν, ὅθ' εἶλον ξὺν κακοῖς πράσσειν κακά.

## ΙΣΜΗΝΗ.

560 τί γὰρ μόγη μοι τῆσδ' ἄτερ βιώσιμον;

## ΚΡΕΩΝ.

ἀλλ' ἤδε μέντοι μὴ λέγ'· οὐ γὰρ ἔστ' ἔτι.

<sup>1)</sup> V. 551. Versch. L. μὲν τοῖς.

## Antigone.

## Antigone.

Errette dich nur: dein Entrinnen gönn' ich dir.

## Ismene.

O weh mir Armen! und dein Loos mißgönnt du mir?

## Antigone.

Du hast das Leben, ich das Sterben mir erwählt.

## Ismene.

550 Nicht ohne meine Gründe darzulegen doch!

## Antigone.

Du dünkst dir, ich dünkte andern recht zu thun.

## Ismene.

So ist der Fehltritt auch auf beiden Seiten gleich.

## Antigone.

Getrost! du lebst ja: mein Gemüth ist längst zum Tod  
Gebrochen, um den Todten hülfreich beizusteh'n.

## Kreon.

555 Von diesen Mädchen, glaub' ich, ist die eine jetzt  
Berrückt geworden, jene war's von Anbeginn.

## Ismene.

Ach, leider bleibt auch nicht der angestammte Sinn  
Im schweren Unglück, sondern artet aus, o Fürst.

## Kreon.

Das zeigst du, seit du mit der Schlimmen Schlimmes wählst.

## Ismene.

560 Was ist das Leben mir allein werth, ohne sie?

## Kreon.

Sie ist gewesen: also sage nicht mehr „sie“.

<sup>2)</sup> V. 557. Var. οὐ γὰρ ποτ'.



## ISMHNH.

ἀλλὰ κτενεῖς θυμῶν τοῦ σαντοῦ τέκνου;

## KPEΩN.

ἀφώσιμοι<sup>1)</sup> γὰρ χιτῶν εἰσὶν γυῖα.

## ISMHNH.

οὐχ ὥς γ' ἐκείνῳ τῆδε τ' ἦν ἡμοσμένε.

## KPEΩN.

565 κακὰς ἐγὼ γυναῖκας υἱέων<sup>2)</sup> στυγῶ.

## ANTIGONH.

ὦ φίλαθ' Ἀμῶν, ὥς σ' ἀτιμάζει πατήρ<sup>3)</sup>.

## KPEΩN.

ἄγαν γε λυπεῖς καὶ σὺ καὶ τὸ σὸν ἕγος.

## ΧΟΡΟΣ.

ἢ γὰρ στερήσεις τῆσδε τὸν σαντοῦ γόνον;

## KPEΩN.

Ἰδὲς ὁ παύσων τοῦσδε τοὺς γάμους ἔφν.

## ΧΟΡΟΣ.

570 δεδογμέν', ὡς εἶπε, τῆσδε καταναεῖν.

## KPEΩN.

καὶ σοὶ γε καὶ μοι μὴ<sup>4)</sup> τρεθῆς ἔτ', ἀλλὰ νιν  
κομίζετ' εἰσῶ, θυῶες. ἐξ δὲ τοῦσδε χρῆ  
γυναῖκας εἶναι τῶσδε μὴδ' ἀνειμένεας.  
φεύγονσι γὰρ τοὶ χ' οἱ θρασυεῖς, ὅταν πλείας  
575 ἦδη τὸν Ἰδὲν εἰσορῶσι τοῦ βίου.

<sup>1)</sup> V. 563. Var. ἀφώσιμα.

<sup>2)</sup> V. 565. Var. υἱάων.

<sup>3)</sup> V. 566. Diesen Vers geben die Hschr. der Ismene, wie auch V. 568. und 570. Brunck und Böckh besserten. Ferner codd. ausser La. Ἀμῶν.

## Ismene.

Die Braut des eignen Sohnes willst du tödten? wie?

## Kreon.

Es giebt noch andre Gärten, wo man pflanzen kann.

## Ismene.

Doch wo ein Herz, daß so zu seinem Herzen stimmt?

## Kreon.

565 Doch schlimme Schwiegertöchter sind ein Greuel mir.

## Antigone.

O liebster Hämön! wie beschimpft der Vater dich!

## Kreon.

Du bist mir hier sammt deiner Brautenschaft sehr verhaßt.

## Chor.

So willst du wirklich deinem Sohn die Braut entzieh'n?

## Kreon.

Es ist der Hades, der den Bund auflösen wird.

## Chor.

570 Der Tod des Mädchens, leider, scheint's, ist fest bestimmt!

## Kreon.

Bei dir auch! Und kein Bögern weiter, sondern schafft  
Sie jetzt hinein, ihr Knechte! Fortan sollen mir  
Die Frauen auch nicht frei umhergeh'n überall.

(Antigone und Ismene werden abgeführt)

Denn auch Beherzte stiehn gern, sobald sie erst  
575 Den Tod vor Augen und ihr Ende nahe seh'n.

(Kreon bleibt auf der Bühne.)

<sup>4)</sup> V. 571. Gew. καὶ σοὶ γε κάμοι' s. Schol.



## ΧΟΡΟΣ.

(στροφὴ α΄.)

Εὐδαίμονες, οἷσι κακῶν ἴγενστος αἰὼν.  
οἷς γὰρ ἂν σεισθῆ θεόθεν δόμος, ἄτας  
οὐδὲν ἔλλειπει, γενεῆς ἐπ' ὀλεθρον<sup>1)</sup> ἔρπον.

- 580 { ὥστε ποτιᾶς ἀλός  
{ δυσπνόοις βορᾶς ὅταν  
Θρησσαισιν<sup>2)</sup> ἔρεβος ἕφαλον ἐπιθράμη πνοαῖς·  
κυλίνδει βυσοόθεν κελαινίαν  
θῖνα, καὶ δυσάνεμοι<sup>3)</sup>  
στόμφ βρέμουσιν ἀντιπλήγες ἀταί.

(ἀντ. α΄.)

- 585 ἀρχαῖα τὰ Λαβδακιδῶν οἰκῶν ὀρώμει  
πήματα φθιτῶν<sup>4)</sup> ἐπὶ πήμασι πίπτουτ'.  
οὐδ' ἀπαλλάσσει γενεὴν γένος, ἀλλ' ἔρείπει  
{ θεῶν τις, οὐδ' ἔχει λύσιν.  
{ νῦν γὰρ ἐσχάτως ὅπερ<sup>5)</sup>  
590 ἤλξας ἐτέτατο φάος ἐν Οἰδίπου δόμοις,  
κατ'\*) αὐτὴν φρονία θεῶν τῶν  
νεοτέρων ἅμῃ κοπίς,  
λόγου τ' ἀνοικα καὶ φρονῶν Ἑρινύς.

(στροφὴ β΄.)

- 595 { τεῖαν, Ζεῦ, δύνασιν τίς ἀν-  
{ δρῶν ὑπερβασίᾳ<sup>6)</sup> κατὰσχοι,  
τῶν οὐθ' ὑπνος αἰρεῖ ποθ' ὁ παντογῆρος,  
ἀκάματοι τε θεῶν οὐ<sup>7)</sup>  
μῆνες; ἀγῆρος<sup>8)</sup> δὲ χρόνον δυνάστας

<sup>1)</sup> V. 578. Gew. ἐπὶ πλῆθος.

<sup>2)</sup> V. 581. Gew. ὁμοῖον ὥστε ποτιᾶς ἀλός οἶσμα δυσπνόοις ὅταν Θρησσαισιν.

<sup>3)</sup> V. 583. codd. δυσάνεμον und βρέμουσι δ'.

<sup>4)</sup> V. 586. codd φθιμένων. Hermann besserte.

## Chor.

(Rehr 1.)

- Glückselige, deren Geschick kein Weh getrübt hat!  
Wo ein Haus der Himmel zerrüttet, da rastet  
Wie das Unheil, wälzet sich fort zu des Stamms Verderben:  
Wie der Nord von Thrakien her  
580 widerwärtig stürmt, und dringt  
Zur unterseeisch dunklen Nacht der Meeresfluth,  
Dem Grund auf schwarzen Schlamm und Sand wühlt,  
Und im Sturm vom Widerhall  
Aufschreit und brüllt die fluthgepeitschte Küste.

(Gegenlehr 1.)

- 585 In's Haus der entschlafenen Labdakiden seh' ich  
Altersher stets Leiden zu Leiden sich wälzen.  
Kein Erlösung schafft ein Geschlecht dem Geschlechte, sondern  
Ohr' Greitung stürzt ein Gott:  
denn das Heil, das herrlich aus  
590 Der letzten Wurzel blüht' im Haus des Oedipus,  
Das mäht jetzt wieder ab die blut'ge  
Sichel untrer Höllenmacht,  
Der Rede Thorheit und der Seele Fluchgeist.

(Rehr 2.)

- Wie mag deine Gewalt, o Zeus,  
595 überragend ein Mensch je hemmen?  
Die nimmer der Allbändiger Schlaf bemeistert,  
Nimmer des Himmels ew'ge  
Monde: denn, nie alternd im Zeitenlauf, in

<sup>1)</sup> V. 589. ὅπερ für ὑπὲρ hat Hermann hergestellt und ἐτί-  
τατο für τίτατο.

<sup>2)</sup> V. 591. Var. κατ'. Hernach V. 592. codd. κόπις.

<sup>3)</sup> V. 595. Var. ὑπερβασία.

<sup>4)</sup> V. 597. codd. οὐτ' ἀκάματοι θεῶν. Neue besserte.

<sup>5)</sup> V. 598. Var. ἀγῆρο.



600 {κατέχεις Ὀλύμπου  
μαρμαρόεσσαν αἴγλαν.  
τό τ' ἔπειτα καὶ τὸ μέλλον  
καὶ τὸ πρὶν ἐπαρκέσει νόμος ὄδ', οὐδέν' ἔρπειν  
θνητῶν βίωτον παντελές<sup>1)</sup> ἐκτὸς αἵτας.

(ἀντιστρ. β')

605 {ἀ γὰρ δὴ πολὺπλαγκτος ἐλ-  
πίς πολλοῖς μὲν ὄνασις ἀνδρῶν,  
πολλοῖς δ' ἀπάτα κουφονόων ἐρώτων,  
εἰδοῦτι δ' οὐδέν' ἔρπει,  
πρὶν πρὸς θεοῦ πόδα τις προσάψῃ<sup>2)</sup>.  
610 {σοφίᾳ γὰρ ἐκ τοῦ  
κλεινὸν ἔπος πέφανται,  
τὸ κακὸν δοκεῖν ποτ' ἐσθλὸν  
τῷδ' ἔμμεν<sup>3)</sup>, ὅτῳ φρένας θεὸς ἄγει πρὸς αἴταν·  
πράσσει δ' ὀλιγοστὸν χρόνον ἐκτὸς αἵτας.

(οὐοτήμα.)

615 ὄδε μὲν Αἰῶν, παίδων τῶν σῶν  
νέατον γέννημ'· ἀρ' ἀγνύμενος  
τῆς μελλογύμου  
τάλιδος<sup>4)</sup> ἤκει μόρον Ἀντιγόνης,  
ἀπάτας λεχέων ὑπεραλγῶν;

ΚΡΕΩΝ.

Τίχ' εἰσόμυσθα μάντιων ὑπέριτερον.  
ὦ παῖ, τελεῖαν ψῆφον ἄρα μὴ κλύων  
620 τῆς μελλονύμου, πατρὶ λυσσαίνων<sup>5)</sup> πάροι;  
ἦ σοὶ μὲν ἡμεῖς πανταχῇ δρωῖντες φίλοι;

<sup>1)</sup> V. 603. Gew. οὐδέν — βίῳτῳ πάνπολις.<sup>2)</sup> V. 608. codd. προσάρη und προσψαύση. Musgrave beserte.<sup>3)</sup> V. 612. codd. ἔμμεν<sup>2</sup>.

600 Des Olympe lichtvoll  
schimmerndem Glanze thronst du!  
Und es muß für jetzt und künftig,  
Wie früherer Zeit, genügen das Gesetz, daß leidfrei  
Kein menschliches Dasein an das Ende hinrinnt.

(Gegensatz 2.)

605 Ja, ausschweifende Hoffnung dient  
manchem Sterblichen zwar zum Labfal,  
Doch manchem zum Trug träumerisch-eifriger Wünsche.  
Und er gewahrt was kommt nicht,  
Oh' er den Fuß setzt in heiße Kohlen.  
610 Das gepries'ne Wort sprach  
einer mit weisem Munde,  
Daß das Schlimme gut oft dünke  
Dem, welchem ein Gott zum Unheil den Sinn verhörte.  
Dann wandelt er leidfrei die geringste Zeit mehr.

(Gruppe.)

615 Sieh, Haimon erscheint, deiner Kinder zuletzt  
Entsprossener Zweig, wohl kummererfüllt  
Um die Trautin, die  
Seine Liebe erkor, um Antigones Loos  
Und den Raub der Verlobten in Jammer.

Κρεων

(hervortretend).

Bald wird sich's zeigen über Sehrgabe klar.  
(Haimon von der Stadtseite tritt auf)  
620 Mein Sohn, du kommst wohl, kennend mein ob deiner Braut  
Endgilt'ges Urtheil, wüth'erfüllt zum Vater her?  
Wie? oder bleib' ich alle Wege dir doch lieb?

<sup>4)</sup> V. 617. Einige codd. fügen νέμφης vor τάλιδος ein: bei Schol. u. Pollux ist es weggelassen.<sup>5)</sup> V. 621. La. θυμείων.



## ΑΙΜΩΝ.

πάτερ, σός εἰμι· καὶ σύ μοι γνώμας ἔχων  
 χρηστὰς ἀπορροῖς, αἷς ἔγωγ' ἐφέρομαι.

625 ἐμοὶ γὰρ οὐδεὶς ἄξιος γάμος ποτὲ<sup>1)</sup>  
 μείζον<sup>2)</sup> φέρεσθαι σοῦ καλῶς ἡγουμένου.

## ΚΡΕΩΝ.

οὕτω γάρ, ὦ παῖ, χορὴ διὰ στέρνων ἔχειν,  
 γνώμης πατρῴας πάντ' ὀπισθεν ἐστάναι.  
 τοῦτου γὰρ οὐνεκ' ἄνδρες εὐχονται γονὰς  
 630 κατηκόους φύσαντες ἐν δόμοις ἔχειν,  
 ὡς καὶ τὸν ἐχθρὸν ἀντιμύνωνται κακοῖς,  
 καὶ τὸν φίλον τιμῶσιν ἐξ ἴσου πατρὶ.

δοῦσι δ' ἀνωφελῆτα φιλῶσι τέκνα,  
 τί τόνδ' ἂν εἰποις ἄλλο πλὴν αὐτῷ πόνουσ<sup>3)</sup>  
 635 φῦσαι, πολὺν δὲ τοῖσιν ἐχθροῖσιν γέλων;  
 μή νῦν ποτ', ὦ παῖ, τὰς φρένας πρὸς<sup>4)</sup> ἡδονῆς,  
 γυναικὸς οὐνεκ', ἐκβάλης, εἰδὼς ὅτι  
 ψυχρὸν παραγκάλισμα τοῦτο γίγνεται,  
 γυνὴ κακῆ ζῦνευτος ἐν δόμοις. τί γὰρ

640 γένοιτ' ἂν ἔλκος μείζον ἢ φίλος κακός;  
 ἀλλὰ πτύσας ὡσεὶ τι δυσμενῆ μέδου  
 τὴν παῖδ' ἐν Αἰδοῦ τήνδε νυμφεύειν τινά<sup>5)</sup>.

ἐπεὶ γὰρ αὐτὴν εἶλον ἐμφανῶς ἐγὼ  
 πόλεως ἀπιστήσασαν ἐκ πάσης μόνην,  
 645 ψευδῆ γ' ἐμαυτὸν οὐ κατεστήσω πόλει,  
 ἀλλὰ κτενῶ. πρὸς ταῦτ' ἐρμυνέτω Δία  
 ζῦναιμον. εἰ γὰρ δὴ τὰ γ' ἔγγενῆ φῦσει  
 ἄκοσμα θρέψω, κάρτα τοὺς ἔξω γένους.

ἐν τοῖς γὰρ οἰκείοισιν ὅστις ἔστ' ἀνήρ  
 650 χρηστός, φανέται κὰν πόλει δίκαιος ὢν.

<sup>1)</sup> V. 625. Gew. ἄξιός ἐστι γάμος.

<sup>2)</sup> V. 626. Schol. und cod. Dresd. μείζον. Sonst μείζων.

<sup>3)</sup> V. 634. Var. πέντας.

<sup>5)</sup> V. 636. codd. ὑφ'. Hermann besserte.

## Ἥμιον.

Dein bin ich, Vater, und du giebst die Rechte mir  
 In rechter Einsicht Hegung, der ich folgen will.  
 625 Mir soll ja nie Braut oder Frau so theuer sein,  
 Ihr mehr mich hinzugeben, wenn du richtig fñhrt.

## Κρεων.

So recht, mein Sohn! so muß es steh'n um Kopf und Herz!  
 Des Vaters Einsicht muß voransteh'n allem: denn  
 In diesem Sinne wünscht der Mann im Hause sich  
 630 Folgsame Leibesproffen aufzuziehen, daß  
 Sie seinem Feind vergelten schlimm für Schlimmes und  
 Den Freund verehren, wie der Vater, gleicher Art.  
 Wer aber nutzlos mißgerathne Kinder zieht,  
 Was hat er anders (sag' es selbst!) als Fesseln sich  
 635 Gezeugt, dagegen seinen Feinden Spott und Hohn?  
 Drum wirst du niemals deinen Sinn, mein Sohn, vor Lust,  
 Dem Weib zu Lieb', verlieren, wohl erkennend, daß  
 Dir nur ein herzlos frostiges Liebumfangen wird  
 In eines schönen Weibes Arm: denn welch Geschwür  
 640 Greift tiefer fressend um sich, als ein schlimmer Freund?  
 Drum stoß' mit Abscheu, einer Feindin gleich, hinweg  
 Das Mädchen: mag sie einer stel'n im Hölleereich!  
 Denn weil ich sie betroffen, wie sie offnen Troß  
 Mir ganz allein geboten aus der ganzen Stadt;  
 645 So will ich nicht als Lügner dasteh'n vor dem Volk:  
 Ich tödte sie! und mag sie singen dann zum Zeus  
 Dem Sippenhorte! Heg' ich bei dem eignen Stamm  
 Den Ungehorsam: wie ergeht mir's draußen erst?  
 Ja wer den Hausgenossen sich als rechten Mann  
 650 Erwiefen, wohl erscheint er auch dem Staat gerecht.

<sup>5)</sup> V. 642. edd. νυμφεύσιν. Ferner gew. τινί, vier codd. τινά.

<sup>6)</sup> V. 647. codd. τὰ τ'.



καὶ τοῦτον ἂν τὸν ἄνδρα θεασοίην ἐγὼ<sup>1)</sup>  
καλῶς μὲν ἄρχειν εὐ δ' ἂν ἄρχεσθαι θέλειν,  
δορός τ' ἂν ἐν χειμῶνι προστεταγμένον  
μένειν δίκαιον κἀγαθὸν παραστάτην.

655 ὅστις δ' ὑπερβίης ἢ νόμους βιάζεται,  
ἦτοι ἐπιτάσσειν<sup>2)</sup> τοῖς κρατύνουσιν νοεῖ<sup>3)</sup>,  
οὐκ ἔστ' ἐπαινοῦ τοῦτον ἐξ ἐμοῦ τυχεῖν.  
ἀλλ' ὄν πόλις στήσει, τοῦδε χοῆ κλύειν  
καὶ σμικρὰ καὶ δίκαια καὶ τάναντία.

660 ἀναρχίας δὲ<sup>4)</sup> μείζον οὐκ ἔστιν κακόν.

αὕτη πόλις<sup>5)</sup> ὄλλυσιν, ἥδ' ἀναστάτους  
οἴκους τίθησιν, ἥδε συμάχου<sup>6)</sup> δορός  
τροπὰς καταρρήγνυσιν τῶν δ' αἰδουμένων<sup>7)</sup>  
σώζει τὰ πολλὰ σώμαθ' ἢ πειθαρχία.

665 οὕτως ἀμυντὲ' ἔστι τοῖς κοσμονμένοις,  
κούτοι γυναικὸς οὐδαμῶς ἤσσητέα.

κρείσσον γὰρ, εἴπερ δεῖ, πρὸς ἄνδρος ἐκπεσεῖν  
κούκ ἂν γυναικῶν ἤσσονες καλοῦμεθα<sup>8)</sup>.

## ΧΟΡΟΣ.

ἡμῖν μὲν, εἰ μὴ τῶν φρονῶν<sup>9)</sup> κεκλήμεθα,  
670 λέγειν φρονούντως ὧν λέγεις δοκεῖς πέρι.

## ΑΙΜΩΝ.

πάτερ, θεοὶ φέουσιν ἀνθρώποις φρένας,  
πάντων, ὅσ' ἔστι, κτημάτων<sup>10)</sup> ὑπέροτατον.  
ἐγὼ δ' ὅπως σὺ μὴ λέγεις ὀρθῶς τάδε,  
οὐτ' ἂν δυναίμην μήτ' ἐπιστάμην λέγειν.

<sup>1)</sup> V. 651—654. Diese vier Verse stehen in den Urkunden hinter V. 660.

<sup>2)</sup> V. 656. Gew. ἢ τοῦπιτάσσειν. Döderlein besserte.

<sup>3)</sup> V. 656. Gew. κρατούσων ἐνοεῖ. La. κρα. τοῦσων νοεῖ.

<sup>4)</sup> V. 660. Gew. γὰρ Stob. La. δε.

<sup>5)</sup> V. 661. Gew. πόλις τ'. Dresd. a. lässt τ' weg.

Und zuversichtlich glaub' ich, daß ein solcher Mann  
Zum Herrschen gleichwie zum Gehorchen fähig sei,  
Und dann im Schlachtenwetter, eingereiht in's Glied,  
Beim Nebenmann Stand halte tapfer und getreu.

655 Doch wer gewaltsam Recht und Regel übertritt,  
Der vorzuschreiben seinen Vorgesetzten denkt,  
Der kann von mir nie Lob und Beifall ernten auch.  
Nein, wen der Staat hinstellte, dem gehorche man  
Im Kleinen und Gerechten und im Gegentheil.

660 Kein größeres Uebel, als die Zügellosigkeit:

Sie stürzt Staaten, sie vertreibt von Herd' und Hof  
Oft edle Häuser, und sie bricht die jähe Flucht  
In kampfgeschwaarte Reihen: doch wo Achtung herrscht  
Und Scheu, bewahrt Gehorsam all' die Leiber leicht.

665 So muß man dem beistehen, welcher Ordnung schafft,  
Nicht Weibern unterthänig sein in keiner Art:

Denn, muß es sein, ist's besser, wenn ein Mann uns wirft:  
Doch Weiber-Diener heißen möcht' ich nimmermehr.

## Χορ.

Mir scheintst du, wenn nicht mein Verstand entschwunden ist,  
670 Einsichtig vorzutragen, was du sagen willst.

## Ἄιμων.

Der Himmel, Vater, hat den Menschen mit Vernunft  
Begabt, von allem, was es giebt, das höchste Gut.  
Daß das nun, was du hier gesagt, nicht richtig sei,  
Versteht' ich nicht zu sagen, mag es nicht versteh'n.

<sup>9)</sup> V. 662. Gew. σὺν μάχη. La. συμάχη. Bothe besserte.

<sup>10)</sup> V. 663. Gew. ὀρθουμένων.

<sup>11)</sup> V. 668. Gew. καλοῦμεθ' ἂν.

<sup>12)</sup> V. 669. Gew. τῷ χρόνῳ.

<sup>13)</sup> V. 672. codd. ausser La. χρημάτων. Ferner La. ὑπέρο-  
τερον.



- 675 γένοιτο μέντ' ἐν χαιτέρως<sup>1)</sup> καλῶς ἔχον.  
 σὺ δ' οὐ πέφυκας<sup>2)</sup> πάντα προσκοπεῖν, ὅσα  
 λέγει τις, ἢ πράσσει τις, ἢ φέγειν ἔχει.  
 τὸ γὰρ σὸν ὄμμα δεινὸν ἀνδρῶν δημότη  
 λόγοις τοιούτοις οἷς σὺ μὴ τέφει κλύων.  
 680 ἔμοι δ' ἀκούειν ἔσθ' ὑπὸ σκότου τάδε,  
 τὴν παῖδα ταύτην οἷ' ὀδύρεται πόλις,  
 πασῶν γυναικῶν ὡς ἀναξιώτατη  
 κάκιον ἔκ' ἔργων εὐκλειεστάτων φέθει.  
 „ἦ τις τὸν ἀντὶς ἀτάδελφον ἐν φοναῖς  
 685 πεπτῶτ' ἀθάπτον μὴδ' ὑπ' ὀμηστῶν κωνῶν<sup>3)</sup>  
 εἶασ' ὀλέσθαι μὴδ' ὑπ' ὀλωνῶν τινοσ.  
 οὐχ ἦδε χρυσὸς ἀξία τίμησ<sup>4)</sup> λαχεῖν;  
 τοιάδ' ἐρεμνὴ σὴν' ἐπέρχεται γάτις.  
 ἔμοι δέ, σοῦ πράσσοντος εὐτυχῶσ, πάτερ,  
 690 οὐκ ἔστιν οὐδὲν κτήμα τιμωτέρον.  
 τί γὰρ πατὴρὸς θάλλοντοσ εὐκλεία<sup>5)</sup> τέκνοισ  
 ἄγαλμα μείζον, ἢ τί πρὸσ παίδων πατρίσ;  
 μὴ νῦν ἐν ἡθὸσ μούνον ἐν σαντῶ φόρει,  
 ὡσ φῆσ σὺ, κούδὲν ἄλλο, τοῦτ' ὀρθῶσ ἔχειν.  
 695 ὅστισ γὰρ αὐτόσ ἢ φρονεῖν μόνοσ δοκεῖ,  
 ἢ γλώσσειν, ἢν οὐκ ἄλλοσ, ἢ ψυχὴν ἔχειν,  
 οὔτοι διαπυχθέντεσ ὀφθῆσειν κειοί.  
 ἀλλ' ἀνδρα, κεί τις ἢ σοφὸσ, τὸ μακθάνειν  
 πόλλ' αἰσχρόν οὐδὲν, καὶ τὸ μὴ τέλειν ἄγαν.  
 700 ὀρῶσ, παρὰ θεῶροισι<sup>6)</sup> χεμάρροισ ὅσα  
 δένδρων ὑπέκει, κλώνισ ὡσ ἐκσώζεται.  
 τὰ δ' ἀντιτείνοντ' αὐτόπρεμν' ἀπόλλυται.  
 αὐτῶσ δὲ νεὸσ ὅστισ ἐγκρατῆ<sup>7)</sup> πόδα  
 τέλεισ ὑπέκει μηδὲν, ὑπτιοισ, κάτω

<sup>1)</sup> V. 675. codd. χατέρως, Schol. χατέρως, s. Wolff p. 104.

<sup>2)</sup> V. 676. Gew. σοῦ (σοι) δ' οὐν πέφυκας, La. γρ. σὺ δ' οὐ πέφυκας.

<sup>3)</sup> V. 685. Var. λύκων.

- 675 Doch giebt's vielleicht auch auf der andren Seit' ein Recht.  
 In deiner Stellung kannst du nicht erpähen, was  
 Der spricht und der thut oder der zu tadeln hat.  
 Vor deinem Auge schrickt der Bürgermann zurück  
 Bei solchen Reden, welche dir mißfällig find.  
 680 Ich aber kann das hören im Berborgnen wohl,  
 Wie dieses Mädchen von der Stadt bedauert wird,  
 So unverdient, wie nie ein Weib je, solle sie  
 Des schlimmsten Todes sterben für die schönste That:  
 „Sie, die den eignen Bruder, der im blut'gen Mord  
 685 Gefallen, unbefattet nicht, der rohen Bier  
 Der Hund' und Geier klesgestellt, verwesen ließ.  
 Ist solche That nicht goldnen Ehrenlohnes werth?“  
 Sieh', solches Urtheil schleicht im Dunkeln lei' umher.  
 Ich aber feint', o Vater, kein so köstliches,  
 690 Schätzbares Gut, als nur allein dein Wohlgerh'n.  
 Was ist dem Kinde höh're Lust, als Ruhm und Glück  
 Des Vaters? was dem Vater, als des Kindes Wohl?  
 So laß in dir nicht eine Denkart walten bloß:  
 Nur so, wie du meinst, sei es recht, und anders nicht.  
 695 Denn wer allein, nur selber, Flug zu sein vermeint,  
 Mit Rede wie kein anderer oder Geist begabt,  
 Wird, wenn die Prüfungesunde kommt, als leer erkannt.  
 Und sei ein Mann auch weise, bringt ihm lernen doch,  
 Und nicht bestehn' auf seinem Kopfe, keine Schmach.  
 700 Am jähen Wetterbache siehst du Sträucher, die  
 Sich schmiegen, ihre Zweige retten unverschet,  
 Doch was sich stemmt entwurzelt, stürzend, fortgerafft.  
 Desgleichen auch der Schiffer, der die Lauge straff  
 Spannt, ohne nachzugeben, wirft die Barke um:

<sup>4)</sup> V. 687. La. γρ. καὶ στήλης.

<sup>5)</sup> V. 691. Gew. εὐκλείας.

<sup>6)</sup> V. 700. Var. παραρρηθροισιν.

<sup>7)</sup> V. 703. Var. ἐγκρατής.



705 στρέψας τὸ πλοῖον<sup>1)</sup>, σέλμασιν ναυτίλλεται.

ἀλλ' εἰκε θυμοῦ<sup>2)</sup>, καὶ μετὰστασιν δίδου.

γνώμη γὰρ εἴ τις κατ' ἑμοῦ νεωτέρου

πρόσεστι, φῆμ' ἔγωγε πρεσβύειν πολὺ

φύνα τὸν ἄνδρα πάντι' ἐπιστήμης πλέων<sup>3)</sup>.

710 εἰ δ' οὖν, φιλεῖ γὰρ ταῦτ' ἀμὲν ταύτῃ<sup>4)</sup> ἔπειν,  
καὶ τῶν λεγόντων εὐ καλὸν τὸ μανθάνειν.

## ΧΟΡΟΣ.

ἄναξ, σέ τ' εἰκός, εἴ τι καιροῖον λέγει,  
μαθεῖν, σέ τ' αὖ τοῦδ'· εὐ γὰρ εἰρηται διπλῆ<sup>5)</sup>.

## ΚΡΕΩΝ.

οἱ<sup>6)</sup> τηλικούδε καὶ διδασκόμεσθα δὴ  
715 φρονεῖν πρὸς ἄνδρὸς τηλικούδε τὴν φύσιν;

## ΑΙΜΩΝ.

μηδὲν τὸ μὴ δίκαιον· εἰ δ' ἐγὼ νέος,  
οὐ τὸν χρόνον χρὴ μᾶλλον ἢ τὰργα σκοπεῖν.

## ΚΡΕΩΝ.

ἔργον γὰρ ἔστι τοὺς ἀκοσμοῦντας σέβειν.

## ΑΙΜΩΝ.

οὐδ' ἂν κελεύσαιμ' εὐσεβεῖν εἰς τοὺς κακούς.

## ΚΡΕΩΝ.

720 οὐχ ἦδε γὰρ τοιαῦδ' ἐπελήπται νόσφ;

## ΑΙΜΩΝ.

οὐ φησι Θήβης τῆσδ' ὁμόπολις λεώς.

## ΚΡΕΩΝ.

πόλις γὰρ ἡμῶν, ἅμ' ἐχρὴ τάσσειν, ἐρεῖ;

<sup>1)</sup> V. 705. Gew. τὸ λοιπὸν. Hermann besserte.

<sup>2)</sup> V. 706. Var. θυμῷ.

<sup>3)</sup> V. 709. Var. πλέω.

705 Deck unten und Kiel oben, treibt er dann dahin.

Gieb nach, laß ab von deinem Horn, und nimm zurück!

Wenn einige Einsicht irgend mir, dem jüngeren,  
Beizohnt, so acht' ich, daß es weit das Beste sei,  
Selbst reich zu sein an aller Einsicht und Verstand:

710 Wo nicht — denn Alles neigt ja nicht nach Einem stets —,  
So ist's auch schön, zu lernen durch ein gutes Wort.

## Chor.

Dir ziemt es, Fürst, zu hören was er treffend sagt:  
Und dir von ihm: denn gut gesagt ist's beiderseits.

## Kreon.

So soll ich wohl in meinem Alter noch Verstand  
715 Von diesem neuerstandnen Jüngling lernen da?

## Hämön.

Nichts, als was recht ist: wenn ich jung an Jahren bin,  
So mußt du auf die Sache, nicht auf's Alter seh'n.

## Kreon.

Die Sach' ist, daß ich Ungehorsam ehren soll.

## Hämön.

Ich fordre nie Wohlthaten für verletzete Pflicht.

## Kreon.

720 Und ist denn sie nicht dieses Lasters überführt?

## Hämön.

•Nicht also urtheilt Thebens stadtvereintes Volk.

## Kreon.

Soll denn die Stadt mir sagen, was ich ordnen soll?

<sup>1)</sup> V. 710. Gew. τοῦτο μὴ ταύτη.

<sup>2)</sup> V. 713. Var. διπλῆ, διπλῆ.

<sup>3)</sup> V. 714. Par. E. F. ἦ.



ΑΙΜΩΝ.

ὄρῳ τὸδ' ὡς εἰρηκὺς ὡς ἔγαν νέος;

ΚΡΕΩΝ.

ἄλλῃ γὰρ ἢ μοι χροὴ με<sup>1)</sup> τῆσδ' ἀρχεῖν χροῖνος;

ΑΙΜΩΝ.

725 πόλις γὰρ οὐκ ἔσθ' ἤτις ἀνδρός ἔσθ' ἐνός.

ΚΡΕΩΝ.

οὐ τοῦ κρατοῦντος ἢ πόλις νομιζέται;

ΑΙΜΩΝ.

καλῶς ἐρήμης γ' ἂν σὺ γῆς ἀρχοῖς μόνος.

ΚΡΕΩΝ.

ἔθδ', ὡς ἔοικε, τῇ γυναικὶ συμμεχεῖ.

ΑΙΜΩΝ.

εἴπερ γυνὴ σὺ· σοῦ γὰρ οὐκ προζήδομαι.

ΚΡΕΩΝ.

730 ὦ παγκάκιστε<sup>2)</sup>, διὰ δίκης ἴδων πατρί;

ΑΙΜΩΝ.

οὐ γὰρ δίκαιά σ' ἐξαμαρτάνονθ' ὄρω.

ΚΡΕΩΝ.

ἀμαρτάνω γὰρ τὰς ἐμὰς ἀρχὰς σέβων;

ΑΙΜΩΝ.

οὐ γὰρ σέβεις, τιμὰς γε τὰς θεῶν πατῶν.

ΚΡΕΩΝ.

ὦ μαρὸν ἦθος καὶ γυναικὸς ὕστερον.

ΑΙΜΩΝ.

735 οὐτᾶν<sup>3)</sup> ἔλοις ἦσσω με τῶν ἀσχερῶν ποτε.<sup>1)</sup> V. 724. codd. χροὴ γε. Dobree besserte.<sup>2)</sup> V. 730. Plutarch καὶ κάκιστε.

Hæmon.

Sehr unerfahren sprichst du hier! erkennst du's nicht?

Kreon.

Für wen denn herrsch' ich hier im Staat, wenn nicht für mich?

Hæmon.

725 In einem Mann enthalten, giebt es keinen Staat.

Kreon.

Bist denn der Staat nicht für Besitz des Herrschenden?

Hæmon.

So kannst du hübsch in einer Wüste Herrscher sein.

Kreon.

Der ringt und streitet für das Weib: ich seh' es wohl!

Hæmon.

Wenn du das Weib bist: sorg' ich doch für dich allein!

Kreon.

730 Und rechtest mit dem Vater? o Nichtswürdiger!

Hæmon.

Ich rechte, weil ich fehlen, unrecht handeln seh'.

Kreon.

Und fehl' ich, wenn mein Fürstenrecht mir heilig ist?

Hæmon.

Nicht heilig, wenn du Götterrecht mit Füßen trittst.

Kreon.

Berruchte Seele! obendrein ein Weibernecht!

Hæmon.

735 Du findest nie mich einer Schande unterthan.

<sup>3)</sup> V. 735. codd. οὐκ ἂν. Hermann besserte.



ΚΡΕΩΝ,

ὁ γοῶν λόγος σοι πᾶς ὑπὲρ κείνης ὁδῆ.

ΑΙΜΩΝ.

καὶ σοῦ γε<sup>1)</sup> κάμου καὶ θεῶν τῶν νεωτέρων.

ΚΡΕΩΝ.

ταύτην ποτ' οὐκ ἔσθ' ὡς ἐτι ζῶσαν γαμεῖς.

ΑΙΜΩΝ.

ἢ δ' ὅν θανεῖται, καὶ θανοῦσ' ὀλεῖ τινα.

ΚΡΕΩΝ.

740 ἢ κάπαπειλῶν ὧδ' ἐπεξέρχει θρασύς;

ΑΙΜΩΝ.

τίς δ' ἐστ' ἀπειλή, πρὸς κενὸς γνώμας λέγειν;

ΚΡΕΩΝ.

κλαίων φρενώσεις, ὧν φρεῶν αὐτὸς κενός.

ΑΙΜΩΝ.

εἰ μὴ πατήρ ἦσθ', εἶπον ἄν σ' οὐκ εὖ φρονεῖν.

ΚΡΕΩΝ.

γυναῖκός ὧν δούλευμα, μὴ κώτιλλέ με.

ΑΙΜΩΝ.

745 βούλει λέγειν τι, καὶ λέγων μηδὲν κλύειν;

ΚΡΕΩΝ.

ἄληθες; ἀλλ' οὐ τόνδ' Ὀλυμπον, ἴσθ' ὅτι  
χαίρων ἐπὶ ψόγοισι δεινάσεις ἐμέ.  
ἄγετε τὸ μῖσος, ὡς κατ' ὄμματ' ἐντίκα  
παρόντι θνήσκη πλησία τῷ νυμφίῳ.

ΑΙΜΩΝ.

750 οὐ δῆτ' ἔμοιγε, τοῦτο μὴ δόξης ποτέ,

<sup>1)</sup> V. 737. Var. τε.

Kreon.

Und diese ganze Rede ringt doch nur für sie!

Hämon.

Für dich und mich und für die untren Götter auch!

Kreon.

Und sollst sie doch nie, nie in ihrem Leben, frei'n!

Hämon.

Nun denn so stirbt sie, und ihr Tod vernichtet wen!

Kreon

740 So? auch mit Drohung gehst du mir zu Leibe fest?

Hämon.

Was ist's für Drohung, reden gegen hohlen Wahn?

Kreon.

Du, selbst ein Hohlkopf, sollst zum Leid mich wigigen!

Hämon.

Dich nennst ich thöricht, wenn du nicht mein Vater wärst.

Kreon.

Geh', Weiberclave! dein Geschwätz berückt mich nicht!

Hämon.

745 Wohl, reden willst du, aber hören willst du nichts!

Kreon.

Wahrhaftig? Nein, hier beim Olymp, des sei gewiß,  
Nicht dir zur Freude schmähst du mich mit frechem Wort!  
Führt her das Scheusal, daß sie sterb' im Augenblick  
Vor seinen Augen, in des Bräutigams Gegenwart.

Hämon.

750 O nein, in meiner Gegenwart, das glaube nie,

<sup>2)</sup> V. 739. Var. ἦδ'. S. Schol. hier und zu V. 1232.



οὐθ' ἢδ' ὀλεῖται πηλοῖα, σὺ τ' οὐδαμὰ<sup>1)</sup>  
 τοῦμόν προσόψει κρατ' ἐν ὀφθαλμοῖς ὄρων,  
 ὡς τοῖς θείουσι τῶν φίλων μείνη<sup>2)</sup> ξενῶν.

ΧΟΡΟΣ.

ἄνθρω, ἀναξ, βέβηκεν ἐξ ὀργῆς ταχύς·  
 755 νοῦς δ' ἔστι τηλικαῦτος, ἀλγήσας, βαρῦς.

ΚΡΕΩΝ.

δράτω, φρονεῖτω μείζον, ἢ κατ' ἀνδρ', ἰών·  
 τὰ δ' οὐκ κόρα τὰδ' οὐκ ἀπαλλάξει μόρον.

ΧΟΡΟΣ.

ἄμφο γὰρ αὐτὰ καὶ κατακτείναι νοεῖς;

ΚΡΕΩΝ.

οὐ τὴν γε μὴ θιγοῦσαν, εὐ γὰρ οὐκ ἴλεως.

ΧΟΡΟΣ.

760 μόρον δὲ ποίω καὶ σφε βουλευεῖς κτανεῖν;

ΚΡΕΩΝ.

ἄγων ἔρημος ἐνθ' ἂν ἢ βροτῶν στίβος,  
 κούρω πετρῶδει ζῶσαν ἐν κατώροχι,  
 φορβῆς τοσοῦτον, ὡς ἄγος φεύγειν<sup>3)</sup>, προθεῖς,  
 ὅπως μίσημα πᾶσ' ὑπεκφυγή<sup>4)</sup> πόλις.  
 765 κάκει τὸν Αἴδην, ὃν μόνον σέβει θεῶν,  
 αἰτουμένη που, τεύξεται τὸ μὴ θανεῖν,  
 ἢ γνώσεται γοῦν ἀλλὰ τηλικαῦθ', ὅτι  
 πόνος περισσός ἐστι τῶν Αἴδου σέβειν.

ΧΟΡΟΣ.

(στρ. α')

Ἔρωσ ἀνίκατε μάχαν,

<sup>1)</sup> V. 751. Var. οὐδαμᾶ.

<sup>2)</sup> V. 753. Var. μένης, μενεῖς.

Nein, wird sie nicht verschanden, noch wirst fürder du  
 Jemals mein Haupt mit deinen Augen wiederseh'n!  
 Mag wem's beliebt von Freunden deiner Wuth sich nah'n.  
 (ab.)

Chor.

Der Mann, o König, reunt davon so aufgeregt:  
 755 Ein so gekränktes junges Herz sumt schweres Leid!

Kreon.

Er geh' und thu's! er denke übermenschlich stolz!  
 Doch diese Mädchen wird er nicht vom Tod befrei'n!

Chor.

So willst du wirklich beide tödten? Beide gar?

Kreon.

Die, welche nichts anrührte, nicht! da hast du Recht!

Chor.

760 Und welchen Tod nun hast du jener zgedacht?

Kreon.

In öder, menschenleerer Gegend wird sie mir  
 Im Felsengrab' lebendig eingemauert, nur  
 So viele Nahrung, als die Sühn' erheischt, gereicht,  
 Damit die Stadt vor Greuelbesteckung sei bewahrt.  
 765 Und dort zum Gotte betend, den sie einzig ehrt,  
 Dem Hades, bleibt sie etwa frei vom Tod: wo nicht,  
 So wird sie endlich dort gewiß erkennen, daß,  
 Gestorbne ehren, nur verlorne Mühe sei.

Chor.

(Rehr.)

O Liebe, Obfieg'tin im Kampf;

<sup>3)</sup> V. 763. Gew. μόνον.

<sup>4)</sup> V. 764. Var. ὑπεκφυγή.



770 Ἔρωσ, ὃς ἐν σιῆθει<sup>1)</sup> πίπ-  
 τεις, ὃς ἐν μαλακαῖς παρει-  
 αῖς νεάνιδος ἐννεχέεις·  
 (φοιτῆς δ' ὑπερόντιος, ἐν τ'  
 ἀγρονόμοις αἰλαῖς·  
 775 καὶ σ' οὐτ' ἀθανάτων φύξιμος οὐ-  
 δεις, οὐδ' ἀμερίων ἐπ' ἀν-  
 θρώπων· ὁ δ' ἔχων, μέμνη.

(ἀντ. α')

σὺ καὶ δικαίων ἀδίκους  
 φρένας παρασπᾶς ἐπὶ λώ-  
 780 βᾶ· σὺ καὶ τόδε νεῖκος ἀν-  
 θρῶν ἐνναίμων ἔχεις ταράζας·  
 (νικᾶ δ' ἐναργῆς βλεφάρων  
 ἡμερος εὐλέκτρον  
 νόμους, τῶν μεγάλων πάροδος ἐν ἀρ-  
 785 χαῖς θεσμῶν. ἀμαχος γὰρ ἐμ-  
 παλζει θεὸς Ἀφροδίτη.

(σὺστημα.)

νῦν δ' ἤδη γὰρ καὶ τὸς θεσμῶν  
 ἔξω φέρομαι τὰδ' ὄρων, ἴσχειν δ'  
 790 οὐκ ἔτι πηγᾶς δύναμαι διαρρῶν,  
 τὸν περικόλταν ὄθ' ὄρω θάλαμον  
 τήνδ' Ἀντιγόνην ἐνύτουσαν.

## ANTIGONH.

(στροφή β.)

ὄρατέ μ', ὦ γᾶς πέτριος πολίται,  
 τὰν νεάταν ὁδὸν  
 795 (στελεγοῦσαν, νεάτον δὲ γέγ-  
 γος λείψουσιν αἰέλου,  
 κοῦποι' αὐθις· ἀλλὰ μ' ὁ παγ-  
 κότασ Αἰδασ ζῶσαν ἄγει

1) V. 770. Gew. κτήμασ.

770 O Liebe, die Herzen befällt  
 stürmisch, die in des Mädchens zart  
 und hold blühenden Wangen lauert!  
 Die schweift in Seeflutthen, im Forst  
 hauset, im Hürdenschlag!  
 775 Kein unsterblicher Gott kann sich entzieh'n  
 dir, kein sterblicher Tagessohn;  
 und wen du ergreifst, der schwärmet.

(Gegenfehr.)

Du beugst den rechtschaffenen Sinn,  
 Verderbst ein unschuldiges Herz;  
 780 du bist's, welche den Hader hier  
 blutsvereineter Männer schürte!  
 Im Blick der holdseligen Braut  
 strahlet der Sehnsucht Keiz,  
 Und er sitzet zu Rath mit im Gebot  
 785 hoher Pflichten: die Göttin treibt  
 ihr Spiel, und es frommt kein Sträuben!

(Gruppe.)

(Antigone tritt auf von Kriegern geführt.)

Nun reißt es bereits mich selber hinaus  
 Vom Geleise: ich kann bei dem Anblick hier  
 Nicht hemmen den Quell rinnender Thränen:  
 790 Antigonen seh' ich zur Allruhstatt,  
 zur Kammer des Todes, gerathen!

Antigone.

(Rehr 1.)

O seht mich, Mitbürger im Heimathslande,  
 Seht mich den letzten Weg  
 Hier hinwandeln, zum letzten Mal  
 795 schau'n der Sonne freundliches Licht,  
 Und nie wieder! ja, mich entführt  
 der allbettend' Hades zum Pfuhl



τὴν Ἀχέρωντος  
 800 ἄκταν, οὐδ' ὑμεναίων ἐγ-  
 κληρόν, οὐτ' ἐπινυμφεῖός<sup>1)</sup>  
 (πῶ μὲ τις ἕμνος ἕμ-  
 νησεν, ἀλλ' Ἀχέρων μὲ νυμφεύσει<sup>2)</sup>).

## ΧΟΡΟΣ.

οὐκοῦν κλεινὴ καὶ ἐπαινον ἔχουσα  
 805 ἔς τόδ' ἀπέργει κεύθου νεκῶν,  
 οὔτε φθινάσι πληγεῖσα νόσοις,  
 οὔτε ξυφίων ἐπίχειρα λαχούσα,  
 ἀλλ' αὐτόνομος, ζῶσα, μόνη δὴ  
 θνατῶν, Αἴδαν καταβήσει.

## ANTIGONH.

(ἀντ. β.)

ἤκουσα δὴ λογοτάταν ὀλέσθαι  
 810 τὴν Φρυγίαν ξέναν  
 (Ταντάλου, Σιπύλω πρὸς ἄ-  
 κρω, τὴν, κισσὸς ὡς ἀτενής,  
 (πετραία βλάστα δάμυσεν  
 815 καὶ τιν ὄμβροισ<sup>3)</sup> τακομέναν,  
 ὡς γάτις ἀνδρῶν,  
 (χιῶν τ' οὐδαμῆ λείπει, τέγ-<sup>4)</sup>  
 γει θ' ὅπ' ὄφρ' οὐ παγκλαύτοις  
 (δειράδας· ἃ μὲ δα-  
 λμων ὁμοιοτάταν κατευνάζει.

## ΧΟΡΟΣ.

820 ἀλλὰ θεός τοι καὶ θεογεννής·  
 ἡμεῖς δὲ βροτοὶ καὶ θνητογενεῖς.

<sup>1)</sup> V. 800. codd. ἐπινυμφεῖδος. Dindorf besserte.

<sup>2)</sup> V. 802. Gew. Ἀχέρωντι νυμφεύσω.

Acherons lebend  
 Hinab, eh' mich ein Hochzeitfest  
 800 beglückt, eh' mich das Jubellied  
 Feiert' am Trauungstag:  
 Nein! der Acheron will mein Bräut'gam sein!

## Chor.

805 Nithin ruhmreich, mit Liebe geziert  
 Doch steigst du hinab in's Todtengemach!  
 Von zehrender Krankheit weder gefaßt,  
 Noch fallend vom Gruf eines Schwertstreichs: nein,  
 Nach eigner Wahl und lebend, wie sonst  
 Kein Sterblicher, wallst du zum Hades!

## Antigone.

(Gegensatz 1.)

810 Von Tantal's Kind hör' ich im fernem Phrygien,  
 Wie sie so jammervoll  
 Ginst auf Sipylos Höhen um-  
 kam, umringt von starrem Gestein,  
 Wie von Epheus Rankengewächs:  
 815 und von ihr, der schmelzenden, (so  
 lautet die Sage)  
 Weicht der Thau und der Schnee niemals,  
 und aus thranenden Wimpern trift  
 Ewig das steinern' Bild:  
 ihr gleich will mich das Schicksal einschläfern!

## Chor.

820 Sie war Göttin, war göttlichen Stamms,  
 Wir Sterbliche nur und sterblicher Art

<sup>3)</sup> V. 814. codd. ὄμβροισ. Musgrave besserte.

<sup>4)</sup> V. 816. La. τείπει.



καίτοι φθιμένῳ<sup>1)</sup> τοῖς ἰσοθέοις  
ἔγκληρα λαχεῖν, μέγ' ἀκοῦσαι.

## ANTIGONH.

(στροφή γ')

οἱμοι, γελᾶμαι. τί με, πρὸς θεῶν πατρώων,

825 ὧδ' ὀλλυμέναν ὑβρί-  
{ ζεις ἐπιφανδόν<sup>2)</sup>};  
{ ὦ πόλις, ὦ πόλις  
{ πολυκτῆμονες ἄνδρες.  
ἰώ.

830 Διρκαῖα κοῖται Θήβας τ'  
{ εὐαμαῖτου ἄλσος, ὑ-  
{ μᾶς ἐνμάρτυρας ἐπιβοᾶμαι<sup>3)</sup>},  
οἷα φίλων ἄκλαντος, οἷοις νόμοις  
{ πρὸς ἔργα<sup>4)</sup> τυμβόχωστον ἐρ-  
835 χουμι τάφου ποταίνου,

ἰὼ δύστηνος,  
οὐ δεδορκόσιν, οὐ νεκροῖσιν<sup>5)</sup>  
μέτοικος, οὐ ζῶσιν, οὐ θανοῦσιν.

## ΧΟΡΟΣ.

840 ὑψηλὸν ἐς Αἰκας βάθρον  
{ προβάσ', ἐπ' ἔσχατον θράσους<sup>6)</sup>},  
προσέπεισες<sup>7)</sup>, ὦ τέκνον, τάφω·  
πατρώον δ' ἐκίνευς τιν' ἄθλον.

## ANTIGONH.

(ἀντ. γ')

ἔψανσας ἀλγεινοτάτας ἔμοι μερίμνας,

<sup>1)</sup> V. 822. Var. φθιμένα. Dann gew. μέγ' ἀκοῦσαι τοῖς ἰσοθέοις ἔγκληρα λαχεῖν, und die meisten codd. fügen noch eine Zeile bei: ζῶσα καὶ ἔπειτα θανοῦσα, welche der Schol. nicht kennt. Hermann besserte.

<sup>2)</sup> V. 826. Gew. οὐκ ὀλλομέναν ὑβρίεις ἀλλ' ἐπίφαντον.

<sup>3)</sup> V. 832. Gew. ἔμπας ἐνμάρτυρας ὑμῶν ἐπιβοᾶμαι. Ia. γρ. ἐπιβοᾶμαι.

Der Vergänglichsten ein großlautendes Wort  
Ist's, Göttlicher Loos zu ererben!

## Antigone.

(Rebr 2.)

825 Man höhnt mich, weh! wie, bei den Ahnengöttern, könnt ihr  
Ein also vernichtet Weib  
deutlich verspotten?  
Wehe, o Stadt und Volk,  
ihr hochmögenden Männer!  
Joh!

830 O Dirksäischer Duell und Hain  
Der wagenberühmten Stadt,  
ja, euch ruf' ich zu Zeugen an, wie  
Ich unbeweint von Freunden, kraft welches Rechts,  
Zum graufgestürzten Kerker hin  
835 des unerhörten Grabes zieh'!

Ich unsel'ges Weib!  
Nicht bei Wallenden noch Entschlafnen,  
Bei Todten nicht heimisch noch Lebend'gen!

## Chor.

840 Zur steilen Stufe kimmtest du  
des Rechts, der Kühnheit höchstem Grad,  
Und stürztest hin in's Grab, o Kind.  
Ein Ahnherrn-Ringen mußt du büßen!

## Antigone.

(Gegenkehr 2.)

Du regst die schmerzvollste Erinnerung an: des Vaters

<sup>4)</sup> V. 834. codd. ἔργα, Schol. ἔργα.

<sup>5)</sup> V. 837. Gew. οὐτ' ἐν βροτοῖσιν οὐτ' ἐν νεκροῖσι.

<sup>6)</sup> V. 839. 840. Diese zwei Verse haben gegenseitig die Plätze getauscht in den codd. Aber Schol. richtig.

<sup>7)</sup> V. 841. Var. προσεπαίωσας. Sodann codd. πολὺ oder πολὺν für τάφω: s. Schol.



845 {πατρός τριπόλον πότμον  
του τε πρόπαντος  
{ἀμετέρον δόμου<sup>1)</sup>  
{κλεινοῖς Λαβδακίδαισι.

ἰω,

ματρῶν<sup>2)</sup> λέκτρον ἔται  
{κοιμήματα τ' αὐτογέν-  
850 {νητ' <sup>3)</sup> ἐμῷ πατρὶ δυσμόρῳ<sup>4)</sup>, παρ  
οἶων ἐγὼ ποθ' ἄ ταλαίρων ἔην.

{πρὸς οὐς ἀραίος ἄγαμος ἄδ'  
{ἐγὼ μέτοικος ἔρχομαι.

ἰω δυσπότμων

855 κασίγνητε γάμων κρησας,  
θανῶν ἔτ' οὐσαν κατήραές με.

ΧΟΡΟΣ.

{σεβειν μὲν, εὐσεβεία τις·  
{κράτος δ', ὅτφ κράτος μέλει·  
παραβατόν οὐδαμῆ πέλει.  
860 σέ δ' αὐτόγνωτος ὤλεσ' ὀργά.

ANTIGONH.

(ἐπιψδ.)

ἄκλιαντος, ἄφιλος, ἀννημένος,  
ταλαίρων ἄγομαι τίνδ'  
ἔτοιμας ὁδόν.

865 οὐκ ἔτι μοι τόδε λαμπάδος ἱερὸν ὄμμα  
{θῆμις ὄραν ταλαίνα· τὸν ἐμὸν δέ<sup>5)</sup> πότμον  
{ἀδάρκτον οὐ-  
{θεῖς φίλων στενάζει.

<sup>1)</sup> V. 846. Gew. πατρός τριπόλιστον οἶκτον (οἶκον) τοῦ τε πρόπαντος ἀμετέρον πότμον.

<sup>2)</sup> V. 848. La. πατρῶναι.

845 Dreischüriges Schicksal und  
unseres ehmal's  
Herlichen Hauses bei  
weiland Labdakos Enkeln.

ἰω!

850 Unheilzeugendes Mutterbett,  
Blutschänderisch Eheband  
meinem Vater dem unglückseligen:

Aus welchem ich entsproßt zum elenden Loos,  
In deren Wohnung, sucherfüllt,  
ich überfiel, unvermählt!

O weh, Unglücksbund,

855 Den du, Bruder, gewonnen uns hast:  
Im Tod noch hast du mich vernichtet!

Chor.

860 Pflichtübung, wo's die Pflicht erheischt!  
Gehorsam, wo die Macht gebet!  
Und Uebertretung schießt sich nicht.  
Dich stürzt dein eigenwilliger Starrsinn!

Antigone.

(Nachsang.)

865 Freundlos und lieblos, unbetrüert,  
Schlos wandl' ich den offenen  
Nichtweg hin zum Grab!  
Nimmer das heilige Auge der himmlischen Leuchte  
Ist mir vergönnt zu schau'n, Und mein unbewein'tes Schick-  
sal entlockt  
seinem Freunde Thränen!

<sup>3)</sup> V. 850. codd. ausser einem κοιμήματ' und αὐτογένητ'.

<sup>4)</sup> V. 850. Gew. δυσμόρῳ ματρὸς. La. δυσμόρῳ.

<sup>5)</sup> V. 865. Gew. τὸν δ' ἐμὸν.



## ΚΡΕΩΝ.

Ἄρ' ἴστ', αἰοῦσ' ἀοιδὰς καὶ γόους πρὸ τοῦ θανεῖν  
ὡς οὐδ' ἂν εἰς παύσαιτ' ἂν, εἰ χρεῖη<sup>1)</sup> λέγειν;  
οὐκ ἄξειθ' ὡς τάχιστα, καὶ κατηρεφέ  
870 τύμβῳ περιπύζαντες, ὡς εἶρηξ' ἐγὼ,  
ἄφετε<sup>2)</sup> μόνην ἐρημον, εἴτε χοῆ θανεῖν,  
εἴτ' ἐν τοιαύτῃ ζῶσαν ὑμῆσαι<sup>3)</sup> στέγη·  
ἡμεῖς γὰρ ἄγνοι τοῦπλ τήνδε τὴν κόρη·  
μετοικίας δ' οὐν τῆς ἄνω στερήσεται.

## ANTIGONH.

875 ὦ τύμβος, ὦ νυμφεῖον, ὦ κατασκευῆς  
οἰκησις αἰετρουρος<sup>4)</sup>, οἱ πορεύομαι  
πρὸς τοὺς ἐμαντῆς, ὧν ἀοιδμὸν ἐν νεχροῖς  
πλείστον δέδεκται φεροσέφασσ<sup>5)</sup> ὀλωλότων·  
ὧν λοιπὴν γὰρ καὶ κάκιστος δὴ μακρῷ  
880 κάτειμι, πρὶν μοι μοῖραν ἐξήκειν βίον.  
ἐλθοῦσα μέντοι κάρι' ἐν ἐπιτίσιον τρέφω  
φίλη μὲν ἦξειν πατρί, προσφιλῆς δὲ σοί,  
μήτηρ, φίλη δὲ σοί, κασίγνητον κάρα·  
ἐπεὶ θανόντας αὐτόχειρ ὑμᾶς ἐγὼ  
885 ἔλουσα, κάκισμησα, κάπιτυμβίους  
χοῆς ἔδωκα· νῦν δέ, Πολύνυκτες, τὸ σὸν  
δέμας περιστέλλουσα τοιάδ' ἄγονμαι.  
καίτοι σ' ἐγὼ τίμησα τοῖς φρονοῦσιν εὔ.  
οὐ γὰρ ποτ' οὐτ' ἂν, εἰ τέων μήτηρ ἔγον,  
890 οὐτ' εἰ πόσις μοι κατθανὼν ἐτήζετο,  
βίε πολιτῶν τόνδ' ἐν ἠρόμην<sup>6)</sup> πόρον.  
τίνας νόμου δὴ ταῦτα πρὸς χάριν λέγω;  
πόσις μὲν ἂν μοι, κατθανόντος, ἄλλος ἦν,  
καὶ παῖς ἐπ' ἄλλου φωτός, εἰ τοῦδ' ἠμπλαζον·

<sup>1)</sup> V. 868. codd. χρεῖ' ἢ oder χρεῖ' ἦ

<sup>2)</sup> V. 871. codd. ausser einem ἀφεῖτε, ἀφῆτε.

<sup>3)</sup> V. 872. codd. ζῶσαν τυμβεύειν oder ζῶσα τυμβεύου.

## Kreon

(zu den Scherzen).

Sagt, wißt ihr, daß kein Jammerlied kein Sterbender  
Zu singen jemals enden würde, wenn er darf?  
Fort, führt sie schnell von hinnen, und verbergt sie dort  
870 Im dunklen Gruftgewölbe, wie's mein Wort gebot;  
Und laßt sie einsam haufen, mag sie sterben nun,  
Mag dort in solcher Kammer lebend singen: denn  
Wir bleiben rein hinsichtlich dieses Mädchens; nur  
Das Wohnen auf der obren Welt entzieh'n wir ihr.

## Antigone.

875 O Todtengruft, o Brautgemach, vergrabene,  
O ewige Kerkerwohnung, wohinab ich geh'  
Zu meinen Angehör'gen, deren größte Zahl  
Schon Persephassa's Todtenhall' empfangen hat,  
Von welchen ich die letzte weit am schlumfsten nun  
880 Hinscheide, eh' mein Lebenemaß vollendet ist.  
Doch angelangt dort, dessen wohl getröst' ich mich,  
Erschein' ich lieb dem Vater, lieb der Mutter auch,  
Und dir, o Bruderseele, hochwillkommen: denn  
Ich hab' euch alle in eurem Tod mit eigner Hand  
885 Gebadet und geschmückt und die Spendenweib'  
Auf's Grab gegossen: jeßu, weil ich deinen Leib  
Befattet, mein Polynikes, erst' ich diesen Lohn!  
Und dennoch war die Ehrung bei Verhänd'gen recht.  
Denn wär' ich Mutter eigner Kinder, wäre mir  
890 Ein Gatte sterbend hingeschwunden, hätt' ich nie  
Zum Troß den Bürgern diese Noth mir aufgelegt.  
Auf welchem Sachverhältniß ruht nun dieses Wort?  
Ein zweiter Gatte erstegte wohl des ersten Tod,  
Ein Kind vom andren Gatten ein verlorneß Kind:.

<sup>4)</sup> V. 876. Var. αἰετρουρος.

<sup>5)</sup> V. 878. Var. Περοσέφασσ'.

<sup>6)</sup> V. 891. Gew. ἀνρόμην. Par. E. ἄν ἠρόμην.



- 895 μητρός δ' ἐν Αἴδου καὶ πατρὸς κεκυθότων<sup>1)</sup>,  
 οὐκ ἔστι ἀδελφὸς ὅστις ἐν βλάστοι ποτέ.  
 τοιῶδε μέντοι σ' ἐκπροτιμήσασ' ἐγὼ  
 νόμφ, Κολώντι ταῦτ' ἔδοξ' ἀμαρτάνειν,  
 καὶ δεινὰ τοιμῶν, ὃ κασιγνητὸν κίρα.  
 900 καὶ νῦν ἄγει με διὰ χειρῶν οὕτω λαβὼν,  
 ἄλεκτρον, ἀνυμέναιον, οὔτε του γάμου  
 μέρος λαχοῦσαν οὔτε παιδείου<sup>2)</sup> τροφῆς·  
 ἀλλ' ὧδ' ἔρημος πρὸς φίλων ἢ δύσμορος,  
 ζῶσ' εἰς θανάτων ἐρχομαι κατασκαφάς·  
 905 ποίαν παρεξελθοῦσα δαιμόνων δίκην;  
 τί χρῆ με τὴν δύστηνον ἐς θεοὺς ἐπι  
 βλέπειν; τί ν' αὐδᾶν ξυμμάχων; ἐπεὶ γε δὴ  
 τὴν δυσσέβειαν εὐσεβοῦσ' ἐκτησάμην.  
 ἀλλ' εἰ μὲν οὖν τὰδ' ἔστιν ἐν θεοῖς καλά,  
 910 παθόντες ἂν ξυγγνοίμεν ἡμαρτηκότες·  
 εἰ δ' οἷδ' ἀμαρτάνουσι, μὴ πλείω κακὰ  
 πάθουεν, ἢ καὶ δρῶσιν ἐκδικῶς ἐμεῖ.

## ΧΟΡΟΣ.

ἔτι τῶν αὐτῶν ἀνέμων αὐτὰ<sup>3)</sup>  
 ψυχῆς ῥιπαὶ τήνδε γ' ἔχουσιν.

## ΚΡΕΩΝ.

- 915 τοιγὰρ τούτων τοῖσιν ἄγουσιν  
 κλαύμαθ' ὑπάρξει βραδυτήτος ὑπερ.

## ANTIGONH.

οἶμοι, θανάτου τοῦτ' ἐγγυιάτω  
 τοῦτοσ ἀφίεται.

## ΚΡΕΩΝ.

- 920 θαρσεῖν οὐδὲν παρεμυθοῦμαι,  
 μὴ οὐ τὰδε ταύτη κατακροῦσθαι<sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> V. 895. Var. κεκυθότων.

<sup>2)</sup> V. 902. Var. παιδίου.

<sup>3)</sup> V. 913. codd. αὐτὰ.

- 895 Ein Bruder nur erblühte mir unmöglich mehr,  
 Da beide Aeltern schon das Haus des Todes birgt.  
 Jedoch indem ich dich voran nach solchem Recht  
 Geehet, so war's in Kreons Augen Missethat  
 Und freches Unterfangen, o mein Bruderhaupt!  
 900 Und jetzt faßt und führt er so mit Fäusten mich,  
 Die Led'ge, Unvernählte, die der Ehe Glück  
 Noch nicht gekostet noch die Mutterpflicht geübt;  
 Und muß ich einsam, fremdeslos und jämmerlich  
 Lebendig niedersteigen in die Todtengruft.  
 905 Und welche heil'gen Rechte übertrat ich denn?  
 Wie soll ich Arme noch zum Himmel meinen Blick  
 Erheben, wen um Hilfe rufen? da ich ja  
 Durch Pflichtentreue Missethäter-Lohn gewann?  
 Doch sei es: wenn das schön und recht vor Göttern ist,  
 910 So werd' ich duldend mein Vergeh'n erkennen wohl:  
 Wenn aber diese schuldig find, so treffe sie  
 Kein größres Leid, als was sie mir thun wider Recht!

## Chor.

Noch immer beherrscht sie der nämliche Sturm  
 Des Gemüthes im Weh'n desselbigen Winks!

## Kreon.

- 915 Drum sollen dafür die Geleitenden mir  
 Dies büßen um ihr saumseliges Steh'n!

## Antigone.

Weh mir! dies Wort drängt, wie es erscholl,  
 Ganz nahe zum Tod!

## Kreon.

- 920 Auch tröf' ich dich mit der Versicherung nicht,  
 Daß es nicht also zur Erfüllung gelangt.

<sup>4)</sup> V. 919. 920. Diese Verse werden von einigen dem Chore gegeben.



## ANTIGONH.

ὦ γῆς Θήβης ἕστυ πατρίων,  
καὶ θεῶν προγενεῖς<sup>1)</sup>,  
ἄγομαι δὴ<sup>2)</sup>, ζοῦν ἔτι μέλλω.  
λείψετε, Θήβης οἱ κοιρανίδαι<sup>3)</sup>,  
925 οἷα πρὸς οὐρανὸν ἄνδρῶν πύσχω,  
τὴν εὐσεβίαν<sup>4)</sup> σεβίσασαι.

## ΧΟΡΟΣ.

(στρ. α')

Ἔτι καὶ Δανάας ἀνράμιον φῶς  
ἀλλάξει δέμας ἐν χαλκοδέτοις αἰαῖς.  
(χρηπτομένα δ' ἐν τεμῆ-  
930 ροῖ θαλάμῳ κατεζεύχθη.  
καίτοι καὶ<sup>5)</sup> γενεῖ τίμιος ἦν, ὦ παῖ,  
καὶ Ζηρὸς ταμιεύεσκε γονῆς χρυσορύτους.  
ἀλλ' ἂ μοι οἰδία τις δύναισι δεινά.  
(οὔτ' ἂν κιν ὄλβος<sup>6)</sup> οὔτ' Ἄρης,  
935 οὔ πύργος οὐχ ἄλλετυποὶ  
κελαιναὶ νῆες ἐκφύγοιεν.

(ἀντ. α')

ζεύχθη δ' ὀξύολος<sup>7)</sup> παῖς ὁ Δρύαντος,  
Ἡδωνῶν βασιλεύς, κροτομοῖσι ὄργαις,  
(ἐκ Διονύσου πετρῶ-  
940 ροῦ κατὰφρακτος<sup>8)</sup> ἐν δεσμῶ.  
οὕτω τᾶς μανίας δεινὸν ἀποστάζων<sup>9)</sup>  
ἀνθηρόν τε μένος κείνος ἐπέγνω μανίας

1) V. 922. Var. πατρογεῖς.

2) V. 923. Var. δὴ γῶ.

3) V. 924. Hinter diesem Verse ist eingeschoben τὴν βασι-  
λίδα μούνην λοιπήν, welche Worte Dindorf für unächt erkannt  
hat.

4) V. 926. codd. εὐσεβίαν.

5) V. 931. καὶ ist von Hermann beigelegt. Ferner gew. τι-  
μιος, ὦ παῖ, παῖ.

## Antigone

(während sie abgeführt wird).

O Thebische Burg, o Heimathland,  
Und Götter des Stammes,  
Man führt mich ohne Verzug fort!  
Ihr Häupter der Stadt und Ordner, o seht,  
925 Was ich leide, von wem ich es leide, dieweil  
Ich das Heilige heilig gehalten!

(ab.)

## Chor.

(Rehr 1.)

Ginst auch Danaens Reiz mußte das himmlisch  
Licht mit eisernen Thurm-Mauern vertauschen, und  
Wurde in's Dunkel grabes-

930 ähnlicher Kammern eingesperrt.  
Und doch zierte sie, Kind, hoher Geschlechts-Adel,  
Und herbergte ihr Schooß goldnen Saatregen von Zeus!  
Doch furchtbar ist der Schicksale Gewalt und Nacht:  
935 Nicht goldner Schatz noch Tapferkeit,  
nicht feste Burg, noch schwarzes Schiff,  
Von Seesuth fortgewiegt, entrinnt ihr.

(Gegentebr 1.)

Im Felskerker-Verschlus wurde der König  
Der Gdonen, der jähzornige Dryasohn,  
Bei dem Verhöhnungs-Werger  
940 von Dionysos eingesperrt.  
So verbrauchte der wahnsinnigen tollen Wuth  
Frischauffschäumende Nacht: und er erkennt reuig den  
Bahn.

6) V. 934. ὄλβος für ὄμβρος Erfurdt.

7) V. 937. codd. ὀξύολος. Brunck besserte.

8) V. 940. La. κατὰφρακτος. Gew. κατὰφρακτος.

9) V. 941. Gew. ἀποστάζει.



ψαύων τὸν θεὸν ἐν κερτομοῖσι γλώσσαις.

945 {παύεσθε μὲν γὰρ ἐνθέου  
{γυναικίαις εὐίον τε πῦρ,  
φιλαύλους τ' ἠρέθιζε Μούσας.

(στρ. β.)

παρὰ δὲ Κρανίων<sup>1)</sup> διδύμας ἄλδος  
ἐκταῖς Βοσπορείαις Θρηκῶν Ἀρης.

950 Σαλμυδήσιος ἀγχιπτόλεμος  
{δισσοῖσι Φινεΐδας  
{εἶδεν ἀρατὸν ἔλκος

τυφλωθὲν ἐξ ἀγλαῶς δάμαρτος  
ἀλαὸν ἄλαστ' ὀφρνοῖσιν<sup>2)</sup> ὀμμάτων κύκλοις,

955 ἀραχθέντων<sup>3)</sup> ὑφ' ἀματηραῖς  
χεῖρεσσι καὶ κεραιδῶν ἀμαῖσι.

(ἀντ. β.)

κατὰ δὲ τακόμενοι μελίαν<sup>4)</sup> πάντα  
κλαῖον, ματρὸς<sup>5)</sup> ἀνύμφευτον γονίαν.

960 ἃ δὲ σπέρμα μὲν ἀρχαιογόνων  
{ἄντας Ἐρεχθεΐδαν,  
{τηλεπόροις δ' ἐν ἄντροις

τροάη, θυέλλαισιν ἐν πατρῷαις  
Βορείαις ἄμειπτος ὀρθοπέδου<sup>6)</sup> ὑπὲρ πάγον,

θεῶν παῖς· ἀλλὰ κἄν ἐκεῖνα  
Μοῖραι μακρῶντες ἔσχον, ὦ παῖ.

#### ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

965 Θήβης ἄνακτες, ἤκομεν κοινήν ὁδὸν  
δύ' ἐξ ἐνὸς βλέποντε. τοῖς τυφλοῖσι γὰρ  
αὕτη κέλευθος ἐκ προηγήτου πλέει.

<sup>1)</sup> V. 947. Ald. etc. setzen πελαγίων πετρῶν hinter Κρανίων ein: der Schol. weiss wenigstens von πετρῶν nichts. Sodann gew. διδύμας ἄλδος ἀταῖ Βοσπορείαι ἢ δ' ὁ Θρηκῶν Σαλμυδησίδος ἢ (oder δὲ) ἀγχιπτολεμος.

<sup>2)</sup> V. 953. Gew. ἀλαστόροισιν.

Mit hohnsprechendem Wort' hatt' er den Gott gereizt,  
Die gottverzücften Frau'n gehemmt,  
945 das Jubelfeuer ausgelöscht,  
Gekränkt auch südenfrohe Mufen!

(Rehr 2.)

An der Bosphorischen Enge der Küstenwand  
Sah beim schwärzlichen Zwillingesfelsen der  
Salmydeffische faustkämpfende Mord

950 Dem Söhnepaare des Phi-  
neus eine Greuel-Wüstung

Berübt von Stiefmutter-Händen, teuflisch  
Die ausgelöschten Augensterne, nachtumsfort,

955 Von mörderisch-blutbesleckten Händen  
Mit spitzen Webladen ausgestochen!

(Gegensehr 2.)

Um der unglücklichen Mutter Verstoßung sich  
Härmend weinten sie, ihr unehlich Eros,  
Deren Adel hinaufreichte zu G-

960 und in entleg'ner Höhle

Begraben war jenes Götterkind, das  
Mit Winden wettlief über steile Halden weg,

Des Nordwinds Tochter: auch auf ihr lag  
Die Hand der uralten Schicksalemächte!

#### Tiresias

(von der Stadtseite kommend).

965 Gemeinen Wegs, durch Einen sehend, kommen wir  
Selbänder her, ihr Gdlen Thebens: also ist  
Das Wandeln Blinden an des Führers Hand bestellt.

<sup>3)</sup> V. 954. codd. ἀραχθὲν ἐγγύων. Lachmann besserte.

<sup>4)</sup> V. 956. Gew. μέλαι μελίαν.

<sup>5)</sup> V. 957. Hinter ματρὸς ist gew. ἔχοντες eingeschoben.

<sup>6)</sup> V. 962. Gew. ὀρθόποδος.



ΚΡΕΩΝ.

τί δ' ἔστιν, ὃ γεραιὲ Τειρεσία, νέον;

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

ἔγὼ διδάξω· καὶ σὺ τῷ μόντει πιθοῦ.

ΚΡΕΩΝ.

970 οὐκ οὐκον πάρος γε σῆς ἀπεισιτάτον φρονός.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

τοιγὰρ δι' ὀρθῆς τήνδ' ἐνευκλήρεις<sup>1)</sup> πόλιν.

ΚΡΕΩΝ.

ἔχω πεπονθὼς μαρτυροῦν ὀνήσιμα.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

φρόνει βεβῶς αὖ νῦν ἐπὶ ξυροῦ τύχης.

ΚΡΕΩΝ.

τί δ' ἔστιν; ὡς ἔγὼ τὸ σὸν φρίσσω στόμα.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

975 γνώσει, τέχνης σημεία τῆς ἐμῆς κλύων.

εἰς γὰρ παλαιῶν θῦζον ὀρνιθοσκόπον

ἔζων, ἵν' ἦν μοι παντὸς οἰωνοῦ λιμήν,

ἀγνώτ' ἀκούω φρόγγον ὀρνίθων, κακῶ

κλάζοντας οἰστοῦ καὶ βεβαρβαρωμένω,

980 καὶ σπῶντας ἐν χηλαῖσι ἀλλήλους φρονός<sup>2)</sup>

ἔγνω· πτερῶν γὰρ ῥοῖβδος οὐκ ἄσημος ἦν.

εὐθὺς δὲ δεισας, ἐμπύρων ἐγενομένην

βωμοῖσι παμφλέκτοισιν· ἐξ δὲ θυμάτων

ἠφραϊστος οὐκ ἔλαμπεν, ἀλλ' ἐπὶ σποδῶ

985 μυδάσα κηλὶς μηρίων ἐτήκετο,

κάτυρε, κἀνέπτυνε· καὶ μετάρσιοι

χολαὶ διεσπείροντο, καὶ καταρροεῖς

μηροὶ καλυπτῆς ἐξέκειντο πιμελής.

<sup>1)</sup> V. 971. Gew. τήνδε ναυκλήρεις. Valckenaer besserte.

Kreon.

Was bringst du Neues, edler Greis Tiresias?

Tiresias.

Ich werd' es lehren: folge du dem Seher dann.

Kreon.

970 Ich habe nie mich abgewandt von deinem Rath.

Tiresias.

Und darum hast du richtig auch den Staat gelenkt.

Kreon.

Ich kann's bezeugen aus Erfahrung, wie's gesommt.

Tiresias.

Bedenke, daß du wieder auf der Spitze schwebst.

Kreon.

Was giebt es? Angst und Schauer löst dein Mund mir ein.

Tiresias.

975 Du wirft's erkennen: hör' die Zeichen meiner Kunst.

Denn als ich auf dem alten Sitz der Vogelschau,

Dem Stapelplatz der Adler saß und Geier, gar

Seltsame Vogel-Töne hört' ich da, Geträchz'

Von schlümmen Wuthanfällen und verwilderten,

980 Und merkte, wie sie mit den Fängen blutig sich

Berzauften: denn der Flügelschlag war klar genug.

Erschrocken prüft' ich alsobald den Feuerbrand

Auf ganz entflammtem Heerde: doch vom Opferbrand

Schlug keine helle Flamme auf; der Schenkellast,

985 Nur auf der feuchten Nische siedend, brodelte

Und qualmte fort und sprüht' empor; und in der Luft

Berplagend stob die Galle, und herausgeschmolzt

Von Fettumwicklung lagen frei die Schenkel da.

<sup>2)</sup> V. 980. φονάς für φοναῖς Bothe.



- τοιαῦτα παιδὸς τοῦδ' ἐμάνθανον πάρα,  
 990 φθίνοντ' ἀσήμεων ὄσων μαντεύματα.  
 ἔμοι γὰρ οὗτος ἡγεμών, ἄλλοις δ' ἔγω.  
 καὶ ταῦτα τῆς σῆς ἐκ φρονῆος νοσεὶ πόλις.  
 βωμοὶ γὰρ ἡμῖν ἐσχάται τε παντελεῖς  
 995 τοῦ θυσιόρου πεπτῶτος Οἰδίπου γόνου.  
 κατ' οὐ δέχονται θυσιάδας λιτὰς ἔτι  
 θεοὶ παρ' ἡμῶν οὐδὲ μηρῶν φλόγα,  
 οὐδ' ὄρνις εὐσημούς ἀπορροιβθεὶ βοάς,  
 ἀνδροφθόρου βεβρωῖτες αἵματος λίπος.  
 1000 ταῦτ' οὖν, τένον, φρονήσον. ἀνθρώποισι γὰρ  
 τοῖς πᾶσι κοινόν ἐστι τοῦξυμμερτάνειν·  
 ἔπει δ' ἀμάτη, κείνος οὐκέτ' ἐστ' ἀνήρ  
 ἄβουλος οὐδ' ἀνόλβος, ὅστις ἐξ κακῶν  
 πεσὼν ἀκείται, μηδ' ἀκίνητος πέλει.<sup>1)</sup>  
 1005 αὐθαδία τοι σκαιότητ' ὀφλισκάνει.  
 ἄλλ' εἴκε τῷ θεονότῃ, μηδ' ὀλωλότα  
 κέντει. τίς ἀλήθῃ τὸν θεονότ' ἐπιζτανεῖν;  
 εὐ σοι φρονήσας εὐ λέγω· τὸ μανθάνειν δ'  
 ἡδίστον εὐ λέγοντος, εἰ κέρδος λέγει<sup>2)</sup>.

## ΚΡΕΩΝ.

- 1010 ὦ πρόσβυ, πάντες, ὅσπερ τοξόται σκοποῦ,  
 τοξεύει· ἀνδρὸς τοῦδε, κούδὲ μαντικῆς  
 ἄπρατος ὑμῖν εἰμί, τῶν δ' ὑπ' ἔγγενῶν<sup>3)</sup>  
 ἐξημπολήμην καὶ πεφορτισμῆ<sup>4)</sup> πάλαι.  
 κερδαίνειτ', ἐμπολάτε τὸν πρὸς Σάρδεων  
 1015 ἤλεκτρον, εἰ βουλεύσθε, καὶ τὸν Ἰνδικῶν  
 χρυσόν· τάφῳ δ' ἐκείνου οὐχὶ κρύψετε.  
 οὐδ' εἰ θέλουσ' οἱ Ζηγὸς αἰετοὶ βορᾶν  
 φέρειν νῦν ἀρπάζοντες ἐς Αἰὸς θρόνους,

<sup>1)</sup> V. 1004. Var. πείλη.

<sup>2)</sup> V. 1009. Var. φέροι, φέρε.

- Dergleichen hat der Knabe mir gemeldet, wie  
 990 Der deutungslosen Welken Offenbarung schwand.  
 Denn dieser ist mein Führer, wie ich's Andren bin.  
 In diesen Zustand kam die Stadt durch deinen Rath,  
 Weil alle Weihaltäre und Erfüllungsheerd'  
 Boll sind vom Fraß der Hund' und Geier von dem Leib  
 995 Des kläglich hingestreckten Sohns des Oedipus.  
 Drum nehmen auch die Götter unser Opfer fleh'n  
 Nicht irgend mehr, und nicht den Brand der Leiden an,  
 Noch tönt zum guten Zeichen eines Vogels Ruf,  
 Seitdem sie fraßen fettes Mahl vom blut'gen Mord.  
 1000 Dies nun, mein Sohn, bedenke wohl: denn Fehlen zwar  
 Ist aller Menschen allgemeines Loos, allein  
 Auch der ist nicht von Rath und Glück verlassen, der,  
 Nachdem er fehlte, und in Ungemach gerieth,  
 Sich bessert und sich unbefehrbar nicht verstockt.  
 1005 Halsstarrigkeit nur wird des Unverstands gezieh'n.  
 Sieh also nach dem Todten, schlag' Erschlagne nicht.  
 Denn Todte nochmals tödten, welcher Heldemuth?  
 In guter Absicht rath' ich gut: auf guten Rath  
 Zu hören, der zum Nutzen führt, ist süß und schön!

## Kreon.

- 1010 O Greis, so schießt ihr alle nach dem einen Mann,  
 Wie nach dem Ziel der Schütze; selbst die Seherkunst  
 Bleibt nicht verschont, und von den Anverwandten hin  
 Ich längst verhandelt, gleich der Waare, und verpackt.  
 Nur zu geschachert! handelt euch das Sardische  
 1015 Electron ein, das Indische Gold, so viel ihr wollt —  
 Allein im Grabe bergt ihr jenen nimmermehr:  
 Und wenn ihn Zeusens Adler auch, zum Fraß geraubt,  
 Hinfeschleppen wollten an des höchsten Gottes Thron:

<sup>3)</sup> V. 1012. Gew. ἀπρακτος und ὑπαί γένους.

<sup>4)</sup> V. 1013. codd. κάμπεφορτισμαι und κάμπεφορτισμαι.



οὐδ' ὡς, μίσημα τοῦτο μὴ τρέσας, ἐγὼ  
 1020 θάπτειν παρήσω κείνον. εὐ γὰρ οἶδ' ὅτι  
 θεοὺς μαίνειν οὐτίς ἀνθρώπων σθένει.  
 πίπτουσι δ', ὃ γεραιὲ Τειρεσία, βροτῶν  
 χοὶ πολλὰ δεινοὶ πτώματ' αἰσχρ', ὅταν λόγους  
 αἰσχροῦς καλῶς λέγωσι τοῦ κέρδους χάριν.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

φεῦ.

1025 ἄρ' οἶδεν ἀνθρώπων τις, ἄρα φράζεται —

ΚΡΕΩΝ.

τί χρῆμα; ποῖον τοῦτο πάγκοινον λέγεις;

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

ὄσφ κράτιστον κτημάτων εὐβουλίαι;

ΚΡΕΩΝ.

ὄσφπερ, οἶμαι, μὴ φρονεῖν πλεῖστη βλάβη.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

ταύτης σὺ μέντοι τῆς νόσου πλήρης ἔφης.

ΚΡΕΩΝ.

1030 οὐ βούλομαι τὸν μάντιν ἀντιπεῖν κακῶς.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

καὶ μὴν λέγεις, ψευδῆ με θεσπίζειν λέγων.

ΚΡΕΩΝ.

τὸ μαντικὸν γὰρ πᾶν φιλάργυρον γένος.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

τὸ δ' αὖ<sup>1)</sup> τυράννων αἰσχροκέρδειαν φιλεῖ.

ΚΡΕΩΝ.

ἄρ' οἶσθα ταγοῦς ὄντας, ἂν λέγῃς, λέγων;

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

1035 οἶδ'· ἐξ ἐμοῦ γὰρ τήνδ' ἔχεις σώσας πόλιν.

<sup>1)</sup> V. 1033. Gew. ἐκ.

Auch dann noch ließ ich, um den Greuel unbesorgt,  
 1020 Ihn nicht bestatten: denn ich weiß recht wohl ja, daß  
 kein Mensch die Götter irgendwie bes Flecken kann.  
 Auch hochbegabte Männer, Greis Tiresias,  
 Sie fallen oft mit Schanden, wenn sie schändlichen  
 Anschlägen schöne Worte leih'n aus Eigennutz!

Tiresias.

Weh!

1025 Weiß wohl ein Mensch je, überlegt, bedenkt er wohl —

Kreon.

Was wissen? welches Allgemeine meinst du da?

Tiresias.

Wie weit das beste Gut ist Wohlberathensein?

Kreon.

So weit der Nebel schlimmstes ist der Unverstand!

Tiresias.

Von dieser Krankheit aber bist du eben voll.

Kreon.

1030 Ich will dem Seher nicht erwidern Schmach mit Schmach.

Tiresias.

Das thust du, wenn du Lüge nennst mein Seherwort.

Kreon.

Geldgierig freilich ist das Seherwort zumal.

Tiresias.

Und schändliche Habsucht hegt die Art der Herrschenden.

Kreon.

Bedenkst du, daß du, was du sagst, dem König sagst?

Tiresias.

1035 Gewiß: denn ich bin's, dem der Thron die Rettung dankt.



ΚΡΕΩΝ.

σοφός σὺ μέντις, ἀλλὰ τὰδικεῖν φίλωρ.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

ὄραεις με τὰκίνητα διὰ φρενῶν φράσαι.

ΚΡΕΩΝ.

κίνει, μόνον δὲ μὴ ἐπὶ κέρδεσιν λέγων.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

οὕτω γὰρ ἤδη καὶ δοξῶ τὸ σὸν μέρος;

ΚΡΕΩΝ.

1040 ὡς μὴ ἐμπολήσων ἴσθι τὴν ἐμὴν φρένα.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

ἀλλ' εὐ γέ τοι κάτισθι μὴ πολλοὺς ἔτι  
τροχοὺς ἀμλλητήρας Ἥλιου τελῶν,  
ἐν οἷσι τῶν σῶν αὐτὸς ἐκ σπλάγγνων ἔνει  
ρέων νεκρῶν ἀμοιβὸν ἀντιδούς ἔσει,

1045 ἀνθ' ὧν ἔχεις μὲν τῶν ἄνω βαλῶν κάτω  
ψυχὴν τ' ἀτίμως ἐν τάφῳ κατοικίας<sup>1)</sup>,  
ἔχεις δὲ τῶν κάτωθεν ἐνθάδ' αὐθιῶν  
ἔμοιρον, ἀκέραιον, ἀνόσιον νέων.

ὧν οὔτε σοὶ μέεστιν οὔτε τοῖς ἄνω  
1050 θεοῖσιν, ἀλλ' ἐκ σοῦ βιάζονται τάδε.

τούτων σε λωβητήρες ὑστεροφθόροι  
λοχῶσιν Ἰδου καὶ θεῶν Ἐρινύες<sup>2)</sup>,  
ἐν τοῖσιν αὐτοῖς τοῖσδε ληφθῆναι κακοῖς.  
καὶ ταῦτ' ἄδρησον εἰ κατηγγρωμένους

1055 λέγω. φανεῖ γὰρ οὐ μακροῦ χρόνου τριβή,  
ἀνδρῶν, γυναικῶν σοῖς ὄμοις κοινύματα.  
ἐχθραὶ δὲ πᾶσι ξυνταράσσονται πόλεις,  
ὄσων σπαράγματα ἢ κύνες καθήγγισαν  
ἢ θῆρες ἢ τις πτηνὸς ὀτανός, φέρον

<sup>1)</sup> V. 1046. E. κατοικίας.

Kreon.

Ein kluger Seher, doch dem Unrecht bist du hold.

Teiresias.

Aufregen wirst du was geheim im Busen ruht.

Kreon.

Erweck' es, aber rede nur nicht um Gewinn!

Teiresias.

Das, meinst du, werd' ich jezo thun für deinen Theil?

Kreon.

1040 Denn meinen Geist verkauffst du nicht, des sei gewis.

Teiresias.

Nun denn so wisse sicher, daß die Sonne nicht  
Viel' ihrer Umlaufbahnen mehr vollenden wird,  
Bevor du selbst aus deinem eignen Fleisch und Blut  
Eine Leich' als Entgelt dieser Leiche geben wirst.

1045 Drum weil du einen obren Bürger hast hinab  
Gestürzt, ein Leben schmähtlich hast in's Grab gebannt,  
Und einen Leichnam hier behältst, geschieden von  
Den untren Geistern, unbestattet, ungeweiht,

An welchem noch du, noch die obren Götter mehr  
1050 Theil haben: ihnen nur zum Troge thust du das!

Drum lauen, Unheil brütend, afterstrafend, schon  
Der Götter und der Hölle Rachegeister, sie  
Die dich verstricken in das gleiche Ungemach.

Nun magst du zuseh'n, ob ich dies um Geld verkaufft  
1055 Gesprochen, was die nächste Stunde offenbart,  
Wehruf von Frau und Männern deinem Hause hier!

Und ausgerüttelt wird zur Feindschaft jede Stadt,  
Von wannen Wild, Raubvögel oder Hunde auch  
Fleischstücken ihrem Schlunde weihen, und Geruch

<sup>2)</sup> V. 1052. codd. ausser La. Ἐρινύες.



- 1060 ἀνόσιον ὄσμην ἑστιοῦχον ἐς πόλιν.  
 τοιαῦτά σου, λυπεῖς γάρ, ὥστε τοξότης,  
 ἀφῆκα θυμῷ καρδίας τοξέυματα  
 βέβαια, τῶν σὺ θάλλπος οὐχ ὑπεκδοραμεῖ.  
 ὦ παῖ, σὺ δ' ἡμᾶς ἔπαγε πρὸς δόμους, ἵνα  
 1065 τὸν θυμὸν οὗτος ἐς νεωτέρους ἀγῆ,  
 καὶ γνῶ τρέφειν τὴν γλῶσσαν ἡσυχωτέραν,  
 τὸν νοῦν τ' ἀμείνω τῶν φρενῶν ἄν<sup>1)</sup> νῦν φέροι.

## ΧΟΡΟΣ.

- ἄνηρ, ἀναξ, βέβηκε δεινὰ θεσπίσας.  
 ἐπιστάμεσθα δ', ἐξ ὄτου λευκὴν ἐγὼ  
 1070 τήνδ' ἐκ μελαίνης ἀμφιβάλλομαι τριχα,  
 μή πώ ποτ' αὐτὸν ψεῦδος ἐς πόλιν λακείν.

## ΚΡΕΩΝ.

ἔγνωκα καὶ τὸς, καὶ ταράσσομαι φρένας!  
 τό τ' εἰκαθεῖν<sup>2)</sup> γὰρ δεινόν, ἀντιστάντα δὲ  
 ἀτῆ πατάζει θυμὸν ἐν δεινῷ πάρα.

## ΧΟΡΟΣ.

- 1075 εὐβουλίας δεῖ, παῖ Μενουκίως ὦ Κρέον<sup>3)</sup>.

## ΚΡΕΩΝ.

τί δῆτα χρὴ δρᾶν; φράζε· πείσομαι δ' ἐγὼ.

## ΧΟΡΟΣ.

ἔλθῶν κόρην μὲν ἐκ κατώρουχος στέλης  
 ἄνες, κτίσον δὲ τῷ προκειμένῳ τάφον.

## ΚΡΕΩΝ.

καὶ ταῦτ' ἐπαινεῖς, καὶ δοκεῖς παρεικαθεῖν;

<sup>1)</sup> V. 1067. Gow. ἡ für ἄν, welches Brunck herstellte.

<sup>2)</sup> V. 1173. codd. εἰκάθειν.

- 1060 Des Greuels schleppen tempelheil'gen Orten zu.  
 Sieh, diese Pfeile, tödtlich treffend, hab' ich wie  
 Ein Schuß' in's Herz geschossen: denn du kränkest mich!  
 Sie hasten! ihrer Feuerpein entrinntst du nicht!  
 Du aber, Knabe, leite mich nach Hause, daß  
 1065 Der seinen Zorn entladen mag auf Jüngere,  
 Und seine Zunge ruhiger halten lerne, wie  
 Auch bess're Einsicht hegen, als er jezo hegt.

(ab.)

## Chor.

- Der Mann, o Fürst, ist nach der Grau'nweissagung fort:  
 Wir aber wissen, seit uns dieses weiße Haar  
 1070 Statt schwarzer Locken um das Haupt wallt, daß er doch  
 Unwahres niemals für die Stadt gesprochen hat.

## Kreon.

Ich weiß es, und erschüttert ist auch mein Gemüth.  
 Nachgeben ist entseflich, und beim Widerstand  
 Bedroh'n mich Unheilschläge mit Entsetzen auch.

## Chor.

- 1075 Hier gilt es Wohlberathensein, Menöfens Sohn!

## Kreon.

Was also soll ich? rede du, ich folge dir!

## Chor.

Geh' hin, entbinde aus der unterird'schen Gruft  
 Das Mädchen, und dem Hingestreckten weih' ein Grab.

## Kreon.

Und dieses räthst du, meinend, daß ich weichen soll?

<sup>3)</sup> V. 1075. codd. λακείν und Κρέον für ὦ Κρέον.



## ΧΟΡΟΣ.

1080 ὅσον γ', ἀγασ, τάχιστα. συντέμνουσι γὰρ  
θεῶν ποδώξεις τοὺς κακόφρονας βλάβαι.

## ΚΡΕΩΝ.

οἴμοι· μόλις μὲν, καρδίας δ' ἐξίσταμαι  
τὸ δρᾶν· ἀνάγκη δ' οὐχὶ δυσμαχητέον.

## ΧΟΡΟΣ.

δρα νῦν τὰδ' ἐλθῶν, μηδ' ἐπ' ἄλλοισιν<sup>1)</sup> τρέπε.

## ΚΡΕΩΝ.

1085 ὦδ' ὡς ἔγω στεῆχοιμ' ἀν· ἔτ' ἔτ'<sup>2)</sup>, ὁπάονες,  
οἱ τ' ὄντες οἱ τ' ἀπόντες, ἀξίνας χεροῖν  
ὀρμᾶσθ' ἐλόντες εἰς ἀποιύχον<sup>3)</sup> τόπον.  
ἔγω δ', ἐπειδὴ δόξα τῆδ' ἐπειτρόφῃ<sup>4)</sup>,  
αὐτὸς τ' ἔδησα καὶ παρῶν ἐκλύσομαι.

1090 δέδοικα γὰρ, μὴ τοὺς καθεστῶτας νόμους  
ἄριστον ἢ σώζοντα τὸν βίον τελεῖν.

## ΧΟΡΟΣ.

(στρ. α')

Πολυνῶνιμο Καδμείας<sup>5)</sup> νύμφας ἄγαλμα  
καὶ Διὸς βαρυβρομέτα

(γένος, κλυτὰν ὅς ἀμφέπει

1095

{ Ἰταλίαν, μέδεις δὲ  
παγκοίνοισ<sup>6)</sup> } Ἐλευσινίας

{ Ἀηοῦς ἐν κόλποις, Βαχχεῦ<sup>7)</sup> }, Βακ-  
{ χᾶν ὁ<sup>8)</sup> } μητρόπολιν Θήβαν

<sup>1)</sup> V. 1084. codd. ἄλλοισι.

<sup>2)</sup> V. 1085. ἔτ' ἔτ' hat blos Dresd. a., andere codd. ἔτ' oder ἔτ', und Ald. οἱτ'.

<sup>3)</sup> V. 1087. Gew. ἐπόψιον. Par. F. ἀπόψιον.

<sup>4)</sup> V. 1088. Var. ἐπειτρόφην.

## Chor.

1080 So rasch als möglich, König! Mit geschwindem Schritt  
Greift des Himmels Strafgericht den Schuldigen.

## Kreon.

Beh! schweren Herzens, doch entfag' ich meinem Sinn!  
Es frommt ja nicht, zu streiten mit der Nothwendigkeit!

## Chor.

Geh' hin und thur' es, trag' es keinem Andren auf.

## Kreon.

1085 So wie ich hier bin, geh' ich: auf, ihr Diener, auf!  
Wer da und fern ist! nehmet Aerte rasch zur Hand,  
Und eilt zum Orte jenes Längstensfeilten hin!  
Ich aber, weil sich mein Beschluß dahin gewandt,  
So wie ich's selbst gebunden, will ich's lösen auch.  
1090 Denn sehr besorg' ich, daß es wohl das Beste sei,  
Bestehendes Recht zu üben all' sein Leben lang.

(ab mit den Dienern.)

## Chor.

(Rehr 1.)

Vielnamiger, Besinn und Stolz der Kadmos, Dirne  
Und des donnerrollenden Zeus  
Gezeugter, der Italiens Frucht-  
1095 gauen beschirmt und waltet  
Ob Eleusis gastlicher Flur,  
In Deos Thalgrund, Bakchos, der  
thront im Thebischen Mutterland

<sup>5)</sup> V. 1092. Gew. Καδμείας. Dindorf besserte.

<sup>6)</sup> V. 1096. Var. παγκοίνου.

<sup>7)</sup> V. 1097. codd. ausser einem und Trich. ὁ Βαχχεῦ.

<sup>8)</sup> V. 1098. Den Artikel hat Hermann beigelegt



ναίων παρ' ἕγροϊς<sup>1)</sup>

1100 { Γαμηροῦ δειθροῖς ἀγρίου τ'  
{ ἐπὶ σπορᾷ δράκοντος.

(ἀντ. α')

σὲ δ' ὑπὲρ διλόφοιο<sup>2)</sup> πέτρας στέρου ὄπωπε  
λιγνύς, ἐνθα Κορύκται

1105 { κόραι στίχουσι<sup>3)</sup> Βυκχίδες  
{ Κασταλίας τε νῆμα  
καὶ σε Νυσαίων ὄρεων

{ κισσῆραις ὄχθαι χλωρὰ τ' ἀ-  
τὰ πολυστάφυλος κέμπει,  
ἀμβρότων<sup>4)</sup> ἐπειτῶν

1110 { εὐαζόντων, Θηβαίας<sup>5)</sup>  
{ ἐπισκοποῦντ' ἀγνίας,

(στρ. β')

τὰν ἔξ ἀπυσσῶν<sup>6)</sup> τιμῆς ὑπερθε πόλεων  
ματρὶ σὺν κεραυνίᾳ

1115 { νῦν δ' ἧ, ὡς βιαίας ἔχεται πανδήμιος  
{ πόλις ὑπὸ<sup>7)</sup> νόσου, μόλε καθαρότερ ποδὶ Παρ-  
{ νησίαν ὑπὲρ κλιτῶν  
ἢ στονόεντα πορθμῶν.

(ἀντ. β')

ὦ<sup>8)</sup> πῶ πνεόντων χορᾷ, ἄστρων, νυχίων  
φθεγγμάτων ἐπίσκοπ<sup>9)</sup>, ὦ<sup>10)</sup>

1120 Διὸς γένεθλον, προφάτηδι Ναξίας<sup>11)</sup>

<sup>1)</sup> V. 1099. Gew. ἕγρον — δειθρον oder ἕγρον δειθρον.

<sup>2)</sup> V. 1102. Gew. διλόφου. Dindorf besserte.

<sup>3)</sup> V. 1104. Für κόραι Var. νῆμα. Sodann στίχουσι für στίχουσι Dindorf.

<sup>4)</sup> V. 1109. Var. ἀμβρότων. Sodann gew. ἐπειτῶν.

<sup>5)</sup> V. 1110. Gew. Θηβαίας. Hermann besserte.

<sup>6)</sup> V. 1112. Var. ἐκ πασσῶν. und gew. ὑπερτάταν.

Der begeisterten Frau'n,  
1100 In feuchter Imenischer Au',  
des wilden Drachen Saatsfur:

(Gegensehr 1.)

Dich bescheint ob dem doppelten Felsenhaupt der Lobe  
Qualm, beim Zug Korythischer hoch-  
1105 entzückter Nymphen, und der Ka-  
stalische Born; dich senden  
Auch des grünen Nysa-Gebirgs  
Anhö'n, von Epheu dicht umrankt,  
und die Küste, an Trauben reich:

Und die göttliche Schaar  
1110 Der Folger jauchzt jubelnd, indem  
du Thebens Gassen heimsuchst,

(Rehr 2.)

Der Stadt, die weit über allen Städten du sammt  
Blickgeschlagner Mutter ehst,  
1115 O komme, weil Noth den gesammten Staat bedrängt  
Und Gefahr bedroht, komme von der beaufenden Furth  
oder vom Parnassos-Hang  
Jezo mit Sühnungs-Schritten.

(Gegensehr 2.)

O Reigenfürst feuersprühender Sterne, und Hort  
Nächtlich frohen Jubelschalls,  
1120 Erscheine, Zeus-Sproßling, mit deinem Frau'n-Gelcit,

<sup>7)</sup> V. 1114. Gew. καὶ νῦν, Livin. fügt δὲ bei. Ferner πάν-  
δημος, welches Hermann besserte.

<sup>8)</sup> V. 1115. ὑπὸ für ἐπὶ hat Musgrave hergestellt. Sodann  
gew. μόλεν.

<sup>9)</sup> V. 1118. Gew. ἰὼ und καὶ νυχίων.

<sup>10)</sup> V. 1119. Gew. ἐπίσκοπε καὶ Διὸς.

<sup>11)</sup> V. 1120. codd. Ναξίας σαίς. Ferner codd. θυμίων.



{ ἄμα περιπόλοις Θυάσει, αἱ σε μαινόμεναι  
πάννυχοι χορεύουσιν  
τὸν ταμίαν Ἰακχον.

## ΑΓΓΕΛΟΣ.

- Κάδμου πάροικοι καὶ δόμων Ἀμφίονος,  
1125 οὐκ ἔσθ' ὅποιον σταῖν' ἂν ἀνθρώπου βίον  
οὔτ' ἀνέσαιμ' ἂν οὔτε μινυαίμην ποτέ.  
Τύχη γὰρ ὀρθοῖ καὶ Τύχη καταβρέπει  
τὸν εὐτυχοῦντα τὸν τε δυστυχοῦντ' ἄελ·  
καὶ μάντις οὐδεις τῶν καθεστῶτων βροτοῖς.  
1130 Κρέων γὰρ ἦν ἑλιωτός, ὡς ἔμοι, ποτέ·  
σώσας γὰρ<sup>1)</sup> ἑχθρῶν τήρδε Καδμείαν χθόνα,  
λαβὼν τε χώρας παντελεῖ μοναρχίαν  
εὐθύνε, θάλλον εὐγενεῖ τέκνων σπορᾶ·  
καὶ νῦν ἀφείται πάντα. καὶ γὰρ ἦδοναι  
1135 οὐδ' ἂν προδώσει, ἄνδρας οὐ τίθημ' ἐγώ<sup>2)</sup>·  
πλοῦτει τε γὰρ κατ' οἶκον, εἰ βούλει, μέγα,  
καὶ ἤ τῦρενον σχῆμ' ἔχων· ἴαν δ' ἀπὴ  
τούτων τὸ χαίρειν, τάλλ' ἐγὼ καπνοῦ σιῶς  
οὐκ ἂν προίμην ἀνδρὶ πρὸς τὴν ἠδονήν.

## ΧΟΡΟΣ.

- 1140 τί δ' ἀδ' τὸδ' ἄχθος βασιλέων ἦεις φέρων;

## ΑΓΓΕΛΟΣ.

τεθνήσκειν· οἱ δὲ ζῶντες αἴτιοι θαναεῖν.

## ΧΟΡΟΣ.

καὶ τίς φρονεῖει; τίς δ' ὁ κείμενος; λέγε.

## ΑΓΓΕΛΟΣ.

Ἄμων ὄλωλεν, αὐτόχειρ δ' αἰμάσσεται.

<sup>1)</sup> V. 1131. Gew. σώσας μὲν.

<sup>2)</sup> V. 1135. Gew. τὰς γὰρ ἠδονὰς ὅταν προδώσω ἀνδρας, οὐ τίθημ' ἐγὼ ἤν τούτων, ἀλλ' ἔμψυχον ἠγοῦμαι πικρόν. Aber

Den Thyaden aus Maros, die in schwärmender Lust  
Isakchos ihren Meister, dich  
Feiern die Nacht durch tanzend!

## Bote

(von der Landsettel.

- Mittwohner Kadmens und der Burg Amphions hier,  
1125 Kein Menschenleben möcht' ich, weil es noch besteht,  
Je glücklich preisen weder noch verwerten: denn  
Es hebt der Zufall und der Zufall stürzt auch  
Den glückbegabten und den glückverlass'nen Mann,  
Und was bevorsteht, offenbart kein Seher-Mund.  
1130 Denn Kreon war beneidenswerth einst, dünket mir:  
Er rettet' uns von Feinden dies Kadmeer-Land,  
Er erbt' in ihm die unbeschränkte Herrschermacht,  
Und lenkt' es, war von edler Kinderfaat umblüht.  
Und jetzt — verschwunden Alles! Wenn die Freude sich  
1135 Hat abgewandt, den ach! ich keinen Menschen mehr.  
Denn hab' er Reichthums-Fülle, wenn er will, im Haus,  
Und leb' in fürstlich stolzer Pracht; doch wenn dabei  
Die Freude mangelt, kauf' ich nicht das Andre um  
Den Traum von einem Schatten gegen frohen Muth!

## Chor.

- 1140 Und welches Weh der Herrscher bringst du wieder her?

## Bote.

Der Ein' ist todt, der Lebend' ist am Tode Schuld!

## Chor.

Wer ist gefallen? wer der Mörder? sag' es an!

## Bote.

In seinem Blut liegt Hämion todt, selbstmörderisch.

in den Handschr., ausser Tricl., ist der unächte Vers weggelassen; auch haben ein Paar codd. ἀνδρας, ἀνδρός.



## ΧΟΡΟΣ.

πότ' ερα πατρός, ἢ πρὸς οἰκείας χερσὶ;

## ΑΓΓΕΛΟΣ.

1145 αὐτὸς πρὸς αὐτοῦ, πατρὶ μνήσας φόνου.

## ΧΟΡΟΣ.

ὦ μάντι, τοῦπος ὡς ἄρ' ὄρθόν ἤνυσας.

## ΑΓΓΕΛΟΣ.

ὡς ὄδ' ἐχόντων, τὰλλα βουλευέειν πάρα<sup>1)</sup>.

## ΧΟΡΟΣ.

καὶ μὴν ὄρω τάλαιναν Εὐρυδικῆν ὁμοῦ  
δάμαρτα τὴν Κρονοντος· ἐκ δὲ δωμάτων,  
1150 ἦτοι κλύουσα παιδὸς ἢ τύχη, περᾶ.

## ΕΥΡΥΔΙΚΗ.

ὦ πάντες ἀστοί, τῶν λόγων<sup>2)</sup> ἐπρησθόμην  
πρὸς ἔξοδον στείχουσα, Παλλάδος θεᾶς  
ὅπως ἰκοίμην εὐγμάτων προσήγορος.  
καὶ τυγχάνω τε<sup>3)</sup> κληθῶ' ἀνασπαστοῦ πύλης  
1155 χαλῶσα καὶ με φθόγγος οἰκείου κακοῦ  
βάλλει δι' ὧτων· ὑπὲρ δὲ κλίνομαι  
δείσασα πρὸς δμοαῖσι, κάποπλήσσομαι.  
ἀλλ' ὅστις ἦν ὁ μῦθος, αὐθις εἴπατε.  
κακῶν γὰρ οὐκ ἄπειρος οὐδ' ἀκούσομαι.

## ΑΓΓΕΛΟΣ.

1160 ἐγὼ, φίλη δέσποινα, καὶ παρῶν ἐρῶ,  
κούδ' ἐν παρήσῳ τῆς ἀληθείας ἔπος.  
τί γὰρ σε μαλθ' ἀσσοίμ' ἄν, ὧν ἐς ὕστερον  
ψεύσται φανούμεθ'; ὄρθ' ἐν ἢ ἀλήθει' ἀεί.  
ἐγὼ δὲ σῶ ποδαγὸς ἐσπόμην πόσει.

<sup>1)</sup> V. 1147. περᾶ für πάρα Brunck.

<sup>2)</sup> V. 1151. Var. τοῦ λόγου γ'.

## Chor.

Wie? eigenhändig oder durch des Vaters Hand?

## Vot.

1145 Er that es selbst, dem Vater grollend um den Mord.

## Chor.

O Escher! leider richtig hast du ausgesagt!

## Vot.

Bei solcher Lage fordert Rath das Uebrige.

## Chor.

Jedoch ich seh' die Arme nah'n, Eurudike,  
Kreons Gemahlin, eben; sei's zufällig, sei's  
1150 Vom Sohne hörend, tritt sie aus dem Hause vor.

## Eurudike.

O all' ihr Bürger! her zum Ausgang wandelnd hab'  
Ich dieses Wort vernommen, da ich gehen will,  
Die Göttin Pallas mit Gelübden anzuseh'n:  
Vom zugeschloss'nen Thore zog ich eben weg  
1155 Den Niegel, als mein Ohr der Auf vom häuslichen  
Unfalle traf, und rückgestürzt vor Schrecken lag  
Ich in der Hofen Armen, völlig sinnbetäubt.  
Doch sagt mir, wie die Kunde lautet, abermals:  
Denn nicht im Leiden ungeprüft vernehm' ich sie.

## Vot.

1160 Ich, theure Herrin, meld' es dir, ein Augenzeug,  
Und von der Wahrheit soll dir nichts verschwiegen sein.  
Wozu auch mildern, wenn man hinterher ja nur  
Als Lügner dastehet? Ehrlich währt am längsten stets!  
Als Wegesführer folgt' ich deinem Ehgemahl!

<sup>3)</sup> V. 1154. Var. γε.



- 1165 πεδῖον ἐπ' ἄκρον<sup>1)</sup>), ἐνθ' ἔκειτο νηλεὲς  
 κυνοσπάρακτον σῶμα Πολυνεέκους ἔτι  
 καὶ τὸν μὲν, αἰτήσαντες Ἐνοδίαν θεὸν  
 Πλούτωνά τ', ὀργᾶς εὐμενεῖς κατασχεθεῖν,  
 λούσαντες ἄγνόν λουτρόν, ἐν νεοσπέσιν  
 1170 θαλλοῖς δ' ἤ λλειπτο συγκατήθουμεν,  
 καὶ τύμβον ὀρθόκρανον οἰκείας χθονὸς  
 χόσαντες, αὐθις πρὸς λιθόστρωτον κόρης  
 νυμφεῖον Ἰδίου κοῖλον εἰσβαλνομεν.  
 χῶμου<sup>2)</sup> δ' ἄπωθεν ὀρθίων ζωκυμάτων  
 1175 κλύει τις ἀκέραιστον ἀμφὶ παστάδα,  
 καὶ δεσπότη Κρέοντι σημαίνει μολῶν<sup>3)</sup>.  
 τῷ δ' ἀδελίας ἄσσημα περιβαίνει<sup>4)</sup> βοῆς  
 ἔρχονται μᾶλλον ἄσσην, οἰμῶδες δ' ἔπος  
 ἴησι δυσθρήνητον. ὦ τάλας ἔγω,  
 1180 ἄρ' εἰμὶ μάντις; ἄρα δυστυχεσιτάτη  
 κέλευθον ἔρχω τῶν παρελθουσῶν ὁδῶν;  
 παιδὸς με σάνει φθόγγος, ἀλλὰ, πρόσπολοι,  
 ἴτ' ἄσσην ὠκείς, καὶ παραστάτες τάρφῃ  
 ἀθρήσαθ', ἄρμον χῶματος λιθοσπαδῆ  
 1185 δύντες πρὸς αὐτὸ στόμιον, εἰ τὸν Ἄμυκος  
 φθόγγον ἐννήμ', ἢ θεοῖσι κλέπτομαι.  
 τὰ δ' ἔξ ἀθύμου δεσπότην κελυσμάτων<sup>5)</sup>  
 ἠθροῦμεν· ἐν δὲ λοισθίῳ τυμβεύματι  
 τὴν μὲν, κομωσμένην ἀχέρος, κατείδομεν  
 1190 βρόχῳ μιτῶδει<sup>6)</sup> σινδόνης καθημένην.  
 τὸν δ', ἀμφὶ μέσση περιπετῆ προσκείμενον,  
 εὐνής ἀποιμῶζοντα τῆς κάτω φθοράν,  
 καὶ πατρὸς ἔργα, καὶ τὸ δύστηνον λέγος.  
 ὁ δ' ὡς ὄρε' σφε, στυγνὸν οἰμῶδες, ἔσω  
 1195 χωρεῖ πρὸς αὐτόν, ἀνακακώσας καλεῖ.

<sup>1)</sup> V. 1165. Var. πεδῖον ἐπ' ἄκρων.

<sup>2)</sup> V. 1174. Gew. φωνῆς.

<sup>3)</sup> V. 1176. La. μαθῶν.

- 1165 Zum Rand der Ebne, wo erbarmungslos zerfleischt  
 Von Hunden noch Polyneke's Leichnam immer lag.  
 Wir flehten erst die Weg- und Pforten-Göttin an  
 Und Pluton, gnädig seinen Groll zu hemmen, dann  
 Im Weisegrad die Reste waschend legten wir  
 1170 Auf frischgebrochne Aeste und verbrannten sie,  
 Und häuften ein gegirfelt Grab auf heimischem  
 Erdgrund, und giengen dann zum steingemauerten  
 Gewölbten Todesbrautgemach des Mädchens hin.  
 Und fern vom Hügel hörte Jemand Wehgeschrei,  
 1175 Herdringend aus dem ungeweihten Schlafgemach,  
 Und geht und sagt es Kreon unsrem Herren an.  
 Und den umwallt, stets näher wandelnd, deutlicher  
 Das räthselhafte Schreien, und wehklagend spricht  
 Er dieses thränen schwere Wort: „O jammervoll!  
 1180 Weissag' ich recht? ist dieser Gang der traurigste  
 Von allen Wegen, die ich je gegangen bin?  
 Des Sohnes Stimm' umwallt mich! Auf, ihr Diener, geht,  
 Und naht euch rasch, und tretet an die Gruft hinan,  
 Und, eingebrungen in der Steine Ritzen-Fug'  
 1185 Bis hin zur Mündung, lauschet, ob es Hämens Laut  
 Ist, was ich höre, oder wohl ein Gott mich täuscht?“  
 Wir, auf des sehr bestürzten Herren Geheiß sofort  
 Dies prüfend, fanden ganz im Hintergrund der Gruft  
 Sie hängend mit dem Hals, in fadenartiger  
 1190 Verschlingung ihres Schleiertuches aufgeknüpft;  
 Und ihn, um ihre Mitte knieend hingedrückt,  
 Wehklagend um die Grabvernichtung seiner Lieb'  
 Und um die That des Vaters und die arme Braut.  
 Und der, ihn so erblickend, gieng mit Ach und Weh  
 1195 Hinein zu ihm, und ruft ihm heftig schluchzend zu:

<sup>1)</sup> V. 1177. Gew. περιβαίνει. Schäfer besserte.

<sup>2)</sup> V. 1187. Gew. κελύσματα.

<sup>3)</sup> V. 1190. Var. μιτῶδει.



- Ἦ τλήμων, οἷον ἔργον εἰργασαι; τίνα  
 ροῦν ἔσχεις; ἐν τῷ ξυμφωρᾷ διεγδάφης;  
 ἔξειθρε, τέκνον· ἰεσίος σε λίσσομαι.  
 τὸν δ' ἀγροῖσι δόσοισι παπτήνας ὁ παῖς,  
 1200 πτύσας προσώπων, κούδεν ἀντιπῶν, ξίφους  
 ἔλκει διπλοῦς κνώδοντας· ἐκ δ' ὀρμημένου  
 πατρὸς φρυγασίν, ἡμιπλάζ· εἰθ' ὁ δύσμορος  
 αὐτῷ χολωθεῖς, ὡσπερ εἶχ', ἐπειταθεῖς  
 ἤρεισε πλευραῖς μέσσον ἔγχος, ἐς δ' ὕγρον  
 1205 ἀγκῶν' ἐτ' ἔμφορον παρθένω<sup>1)</sup> προσπτύσεται·  
 καὶ φρεσίων ὄξειεν ἐκβάλλει προήν<sup>2)</sup>  
 λευκῇ παρειᾷ φοινίλου στυλίουματος.  
 κείται δὲ νεκρὸς περὶ νεκρῷ, τὰ νυμφικᾷ  
 τέλει λαχῶν δειλαῖος ἐν γ' ὅ<sup>3)</sup> Αἰδοῦ δόμοις,  
 1210 δεῖξας ἐν ἀνθρώποισι τὴν ἀβουλίαν  
 ὅσῳ μέγιστον ἀνδρὶ πρόσκειται κακόν.

## ΧΟΡΟΣ.

τί τοῦτ' ἂν εὐκλείους; ἢ γυνὴ πάλιν  
 φροῦδῃ, πρὶν εἰπεῖν ἐσθλὸν ἢ κακὸν λόγον.

## ΑΓΓΕΛΟΣ.

- καὶ τὸς τεθάμβηξ'· ἐπίσιν δὲ βόσκομαι,  
 1215 ἄχῃ τέκνου κλύουσαν ἐς πόλιν γόους  
 οὐκ ἀξιώσειν, ἀλλ' ὑπὸ στέγης ἔσω  
 θυμῶν προδῆσειν πένθος οἰκτεῖον στένειν.  
 γνῶμης γὰρ οὐκ ἀπειρος, ὡσθ' ἀμαρτάνειν.

## ΧΟΡΟΣ.

- οὐκ οἶδ'· ἐμοὶ δ' οὖν ἢ τ' ἄγαν σιγῇ βαρὺ  
 1220 δοκεῖ προσεῖναι χῆ μάτην πολλῇ βοῇ.

## ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἀλλ' εἰσόμεσθα, μὴ τι καὶ κατώσχετον

<sup>1)</sup> V. 1205. Ein codd. παρθένον

<sup>2)</sup> V. 1206. Var. ζοῆν.

- „Unsel'ger, welche That ist das? was hast du hier  
 Im Sinne? welches Ungemach zerknickte dich?  
 Hervor, mein Kind! auf meinen Knien bitt' ich dich!“  
 Den aber stiert der Jüngling an mit wildem Aug';  
 1200 Abscheu im Anblick, nichts erwidern, zückte er  
 Des Schwertes Doppelschärfe: doch der Vater wich  
 In hast'ger Flucht: er schelt ihn: dann auf sich exgrimmt,  
 Der Unglücksel'ge, drängt er, wie er's hielt, das Schwert,  
 Daraufgestemmt, tief mitten in die Rippen, schmiegt  
 1205 Den matten Arm dann um die Jungfrau, noch bewußt,  
 Und röchelnd spritzt er auf die bleichen Wangen hin  
 Den hellen Purpur-Sprudel seines Blutes aus.  
 So liegt er eine Leiche bei der Leiche, und  
 Erhielt die Götter-Segnung in des Todes Haus,  
 (Corydote schnell ab)  
 1210 Der Welt ein Beispiel, wie die Unbesonnenheit  
 Das allerschlimmste Uebel für die Menschen sei.

## Chor.

Was kann es nur bedeuten, daß die Herrin fort  
 Gieng, ohn' ein Wort zu äußern, weder schlimm noch gut?

## Vot.

- Ich staune gleichfalls: doch der Hoffnung leb' ich, daß  
 1215 Sie nach der Trauerkunde nicht will vor der Stadt  
 Die Klag' erheben, sondern unter ihrem Dach  
 Vor ihren Mägden jammern um ihr häuslich Leid.  
 Unrechtes nichts wird ihr geprüstes Herz begeh'n!

## Chor.

- Wer weiß es? allzutiefes Schweigen scheint mir,  
 1220 Wie allzu heft'ges Jammern, sehr bedenklich doch.

## Vot.

Ich will es bald erkunden, ob ihr aufgereg't

<sup>3)</sup> V. 1209. ἐν γ' für ἐν Heath.



κρυφῆ καλύπτει καρδίᾳ θυμουμένη,  
δόμους περιστεύοντες. εὐ γὰρ οὖν λέγεις,  
καὶ τῆς ἄγαν γὰρ ἐστὶ πονεῖς βάρος.

## ΧΟΡΟΣ.

- 1225 καὶ μὴν ὄδ' ἀναξ αὐτὸς ἐφήζει  
μνήμ' ἐπισημον διὰ χειρὸς ἔχων,  
εἰ θέμις εἰπεῖν, οὐκ ἄλλοτριον  
ἄτην, ἀλλ' αὐτὸς ἁμαρτῶν.

## ΚΡΕΩΝ.

(στφ. α.)

- 1230 ἰὼ  
φρενῶν δυσφροῶν ἁμαρτήματα  
στερεά, θανατόεντ', ὦ  
ζτανόντας τε καὶ θανόντας βλέποντες ἐμφύλιοι<sup>1)</sup>.  
ὦ μοι ζωῶν ἀνόλβη βουλευμάτων.  
1235 ἰὼ παῖ, νέος νέφ' ἔνν' μόρφ'  
αἰαῖ, αἰαῖ,  
ἔθανες, ἀπειλόθης,  
ἐμαῖς, οὐδὲ σῆσι, δυσβουλίας.

## ΧΟΡΟΣ.

οἴμ', ὡς ἔοικας ὀψὲ τὴν δίκην ἰδεῖν.

## ΚΡΕΩΝ.

- οἴμοι.  
ἔγω μαθὼν δειλαῖος· ἐν δ' ἔμῳ κάρα  
τότ' ἄρα τότε θεὸς μέγα με βάρος ἔχων<sup>2)</sup>  
1240 ἔπαισεν, ἐν δ' ἔσεισεν ἀγρίαις ὁδοῖς,  
οἴμοι. λευπάτητον<sup>3)</sup> ἀνθρώπων χαράν.  
φεῦ φεῦ, ὦ πόνοι βροτῶν δύσπονοι.

<sup>1)</sup> V. 1231. Gew. ἐμφυλίου.

<sup>2)</sup> V. 1239. Gew. θεὸς τότ' ἄρα τότε μέγα βάρος ἔχων oder μ' ἔχων.

<sup>3)</sup> V. 1241. Var. λευπάτητον.

Gemüth geheim verhaltmes Unheil üben will;  
Ich geh' hinein zum Hause: denn du sagtest wahr,  
Daß allzutiefes Schweigen auch gefährlich sei.  
(ab in das Haus.)

(Kreon tritt auf mit Begleitern, welche Haimons Leichnam bringen.)

## Chor.

- 1225 Hier kommt er ja selbst, der Gebieter, heran,  
In den Armen das lautredende Denkmal  
Nicht fremden Vergeh'n's, nein, eigener Schuld,  
Wenn mir es zu sagen erlaubt ist.

## Kreon

(auf die niedergesetzte Leiche hingesunken).

(Rehr 1.)

- D weh!  
D grausamer Irrthum, tödtliches Vergeh'n  
1230 des sinnlosen Sinns! o  
Ihr Landsleute, die Ihr den Erschlagenen seht Und den Er-  
schlagenden!  
D weh, mein unsel'ger unkluger Rath!  
D weh, weh mein Sohn, so unreifen Tod's —  
Ach ach! ach ach! —  
1335 So früh starbst du hin!  
Die Frucht meines Wahnes, nicht deine Schuld!

## Chor.

Weh! leider siehst du nun zu spät das Rechte ein!

## Kreon.

- Weh mir!  
Ich hab's erkannt zum Jammer: vor die Stirne hat  
Mit bleischwerer Hand mich damals ein Gott  
1240 Geschlagen, und gestoßen auf so wilde Bahn,  
Mein Glück umgestürzt, zertreten mit dem Fuß!  
Weh! weh! Noth und Pein des menschlichen Geschlechts!



## ΕΞΑΓΓΕΛΟΣ.

ὦ δέσποθ', ὡς ἔχων τε καὶ κεκτημένος,  
τὰ μὲν πρὸ χειρῶν τάδε φέρειν<sup>1)</sup> τὰ δ' ἐν δόμοις  
1245 φοικας ἦκει καὶ τάχ' <sup>2)</sup> ὄψεσθαι κακία.

## ΚΡΕΩΝ.

τί δ' ἔστιν αὐ' κάκιον ἐξ<sup>3)</sup> κακῶν ἔτι;

## ΕΞΑΓΓΕΛΟΣ.

γυνὴ τέθνηκε, τοῦδε παρμήτωρ νεχροῦ,  
δύστηνος, ἄρι νεοτόμοισι πλήγμασιν.

## ΚΡΕΩΝ.

(ἀντ. α'.)

ἰὼ

1250 ἰὼ δυσκάδατος Αἴδου λιμήν,  
τί μ' ἄρα, τί μ' ὀλέεις; ὦ  
κακίγγελά μοι προπέμφας ἄχη, τίνα θροεῖς<sup>4)</sup> λόγον;  
αἰαῖ, ὀλωλότ' ἀνδρ' ἐπεξεργάσω.  
τί φῆς<sup>5)</sup>; τίνα λέγεις νέον μοι λόγον;  
αἰαῖ, αἰαῖ,  
1255 σφάγιον ἐπ' ὀλέθρου  
γυναικίον ἀμφικεῖσθαι μόρον;

## ΧΟΡΟΣ.

ὄρα'ν πάρεστιν. οὐ γὰρ ἐν μυχοῖς ἔτι<sup>6)</sup>.

## ΚΡΕΩΝ.

οἴμοι.  
κακὸν τόδ' ἄλλο δεύτερον βλέπω τάλας.  
τίς ἄρα, τίς με πότμος ἔτι περιμένει;

<sup>1)</sup> V. 1244. codd. φέρων.

<sup>2)</sup> V. 1245. Var. τάχ' und τὰδ.

<sup>3)</sup> V. 1246 κάκιον ἦ. Canter besserte.

<sup>4)</sup> V. 1251. Var. τίν' ἀνδρῶς.

## Bote

(aus dem Hause zurückkommend).

D Herrscher, recht im Vollbesitz der Uebel hältst  
Du leider eines in der Hand hier, während du  
1245 Das andre hier im Hause gleich zu sehen kommst.

## Kreon.

Was giebt es wieder Schlimmres nach dem Schlimmsten noch?

## Bote.

Dein Weib ist todt, die Mutter dieser Leiche hier,  
Die Arme, im eben frischgeschlagenen Todesstreich.

## Kreon.

(Gegenkehr 1.)

O weh!

O weh, offner Schlund des Hades, warum  
1250 so mich vernichten? O  
Du Anmelder trüber, leidvoller Kunde, was erzählst du mir?  
Noch ein Todesstoß für den erschlagenen Mann!  
Was sprichst, nennst du? was für ein entseßlich Wort?  
Ach ach! ach ach!

1255 Daß zur Vernichtung mir  
Noch der Gemahlin Schlachtungstod sei vollbracht?!  
(Das Innere des Hauses geht auf, und man erblickt die Leiche  
der Gurydise.)

## Chor.

Du kannst es schauen: nicht im Innern birgt sich's mehr!

## Kreon.

Weh mir!  
So seh' ich hier das zweite Leid, ich armer Mann!  
Welches Geschick noch harret mein, welches Loos?

<sup>5)</sup> V. 1253. codd. τί φῆς ὦ παῖ. Ferner μοι νέον.

<sup>6)</sup> V. 1257. Diesen Vers geben die Urkunden dem Boten.



1260 ἔγω μὲν ἐν χεῖρεσσιν ἀγρίως τέκνον,  
τάλας, τὸν δ' ἔναντα προσβλέπω νεκρόν.  
φεῦ φεῦ, μήτηρ ἀθλίη, φεῦ τέκνον.

## ΕΞΑΓΓΕΛΟΣ.

ἢ δ' ὀξύπληκτος, βωμία περιπτυχῆς<sup>1)</sup>,  
λύει κελαινὰ βλέφαρα, κωκύσασα μὲν  
1265 τοῦ πρὶν θανόντος Μεγαρέως κλεινὸν λόγος<sup>2)</sup>,  
αὔθις δὲ τοῦδε, λοισθιον δὲ σοὶ κακὰς  
πράξεις ἐφυμνήσασα τῷ παιδοκτόνῳ.

## ΚΡΕΩΝ.

(στρ. β.)

αἰαῖ, αἰαῖ,  
ἀνέπταν φόβῳ. τί μ' οὐκ ἀνταίαν  
1270 ἔπαισέν τις ἀμφιδήκτῳ ἕξει;  
δειλαιος<sup>3)</sup> φεῦ, φεῦ,  
δειλαίη δὲ συγκέκραμαι δύα.

## ΕΞΑΓΓΕΛΟΣ.

ὡς αἰτίαν γε τῶνδε κακείνων ἔχων,  
πρὸς τῆς θανούσης τῆσδ' ἐπισηήπτου, μόρων.

## ΚΡΕΩΝ.

1275 ποίῳ δὲ καπέλύσατ' ἐν φοναῖς τρόπῳ;

## ΕΞΑΓΓΕΛΟΣ.

παίσασ' ὑφ' ἧπαρ αὐτόχειρ αὐτήν, ὅπως  
παιδὸς τὸδ' ἦσθετ' ὀξυκώκτου πάθος.

## ΚΡΕΩΝ.

ὦ μοι μοι, τὰδ' οὐκ ἐπ' ἄλλον βροτιῶν  
ἕμας ἀρμόσει ποτ' ἐξ αἰτίας.  
1280 ἐγὼ γάρ σ' ἐγὼ κατέκτανον μέλεος<sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> V. 1263. codd. ἢ δ' ὀξύθηκτος ἢ δε βωμία πέρσῃ.

<sup>2)</sup> V. 1265. λόγος für λέχος Bothe.

1260 Den Leib des Kindes halt' ich in den Armen, und  
Vor mir seh' ich diese Leiche: weh, o weh!  
O unsel'ge Mutter, unsel'ges Kind!

## V o t e.

Mit scharfem Streiche sank sie, um den Hausesherrn  
Geschmiegt, und brach ihr Aug', im lauten Schluchzen um  
1265 Das Loos des früher schön gestorbnen Megareus,  
Und dann um diesen, und zuletzt verwünschte sie  
Zu schlimmem Schicksal dich, den Kindermörder, selbst.

## K r e o n.

(Rehr 2.)

Ach ach! ach ach!  
Mein Herz bebt vor Angst! O will keiner mir  
1270 Ein zweischneidig Schwert In's Herz bohren? weh!  
Ich Glender, weh!  
In Glend und Jammer tief, tief versenkt!

## V o t e.

Die Schuld an diesem Tode, wie am Kindermord,  
Lud auch die Hingeshiedene deiner Seele auf.

## K r e o n.

1275 In welcher Weise kam sie um so blut'gen Tods?

## V o t e.

Sie stach den Dolch mit eigner Hand in's Herz, sobald  
Sie dieses schwerbewainte Loos des Sohns vernahm.

## K r e o n.

O weh! keinem Menschen läßt diese Schuld  
Sich aufwälzen je! Nur mir, meinem Haupt!  
1280 Ich Glender war's, Der sie gemordet hat!

<sup>3)</sup> V. 1271. codd. δειλαιος ἐγὼ.

<sup>4)</sup> V. 1275. codd. ἐγὼ ἕκτανον ὁ (oder ὦ) μέλεος.



ἐγὼ φημ' ἐνυμον. ἰὼ πρόσπολοι,  
ἄγετέ μ' ὅτι τάχιστ' <sup>1)</sup>, ἄγετέ μ' ἐκποδῶν,  
τὸν οὐκ ὄντα μᾶλλον ἢ μηδένα.

## ΧΟΡΟΣ.

κέρδη παραινεῖς, εἴ τι κέρδος ἐν κακοῖς:  
1285 βράχιστα γὰρ κράτιστα τὰν ποσὶν κακά.

## ΚΡΕΩΝ.

(ἀντ. β.).

ἴτω, ἴτω,  
φανήτω μόρον ὁ κάλλιστ' ἐμῶν,  
ἐμοὶ τετραῖαν ἄγων ἀμείραν,  
ἕπατος· ἴτω, ἴτω,  
1290 ὅπως μηκέτ' ἄμωρ ἄλλ' εἰσίδω.

## ΧΟΡΟΣ.

μέλλοντα ταῦτα. τῶν προκειμένων τι χρῆ<sup>2)</sup>  
πράσσειν. μέλει γὰρ τῶνδ' ὅτοισι χρῆ μέλειν.

## ΚΡΕΩΝ.

ἄλλ' ὦν ἐρῶμεν<sup>3)</sup>, ταῦτα συγκατηζέμεν.

## ΧΟΡΟΣ.

μὴ νῦν προσεύχου<sup>4)</sup> μηδέν· ὡς πεπωμένης  
1295 οὐκ ἔστι θνητοῖς ξυμφορᾶς ἀπαλλαγῆ.

## ΚΡΕΩΝ.

ἄγοιτ' ἐν μάταιον ἄνδρ' ἐκποδῶν,  
ὅς, ὦ παῖ, σέ τ' οὐχ ἐκὼν ἔκτανον<sup>5)</sup>  
σέ τ' αὐτῶν. ὦ μοι μέλεος, οὐδ' ἔχω,  
ὅπα, πρὸς πότερον ἴδω<sup>6)</sup>· πάντα γὰρ

<sup>1)</sup> V. 1281. τάχιστ' für τάχος Erfurdt.

<sup>2)</sup> V. 1291. Diese zwei Verse wie auch 1294, 1295. werden in den Urkunden dem Boten gegeben.

<sup>3)</sup> V. 1293. ἐρῶμεν für ἐρῶ μὲν Bothe.

Ja ich — wahres Wort! Herbei, Dienerschaft,  
Führet mich schleunig fort! Führet mich schnell hinweg,  
Der weiter nichts mehr, als ein Nichts, zu nennen ist!

## Chor.

Das Beste mahnst du, wenn's im Leid ein Bestes giebt:  
1285 Je kürzeres Weiten beim Verlust, je besseres!

## Kreon.

(Gegensehr 2.)

O komm, o komm,  
Erschein' meiner Lage Ziel, schönster Tod,  
Von all' meinen Opfern das verdiensteste!  
Bring' mich zur Ruhe, komm,  
1290 Und laß keinen andren Tag mehr mich seh'n!

## Chor.

Das bringt die Zukunft! Jetzt verlangt die Gegenwart  
Zu handeln: jenes stell' anheim den Waltenden.

## Kreon.

Ich steh' um das, was meine Sehnsucht nur begehrt.

## Chor.

Laß alles Fleh'n und Wünschen: vom beschiedenen  
1295 Geschehe giebt es keine Erlösung in der Welt!

## Kreon.

So fähret nur hinweg Den elenden Mann,  
Der dich, Sohn, gemerdet hat unbedacht,  
Und dich, Weib! O weh, Ich weiß nicht, wohin  
Ich schau'n soll zuerst? Zernickt alles und

<sup>4)</sup> V. 1294. Var. κατεύχου

<sup>5)</sup> V. 1297. codd. κατέκτανον ὅς σέ τ' αὐτῶν ὄμω.

<sup>6)</sup> V. 1299. Hinter ἴδω steht πᾶ καὶ θῶ.



1300 λέγῃα· τὰ τε χειρῶν<sup>1)</sup> τὰ τ' ἐπὶ κρατὶ μοι  
πότιμος δυσκόμιστος εἰσήλατο.

## ΧΟΡΟΣ.

πολλῶ τὸ φρονεῖν εὐδαιμονίας

πρῶτον ὑπέχει· χεῖρ' δ' ἐς τὰ θεῶν<sup>2)</sup>

μηδέν<sup>3)</sup> ἄσπετιν· μεγάλοι δὲ λόγοι,

1305 μεγάλας πληγὰς τῶν ὑπεράνωτων  
ἀποτίσαντες,

γῆρας τὸ φρονεῖν ἐδίδαξαν,

<sup>1)</sup> V. 1300. codd. τὰδ' (oder τὰτ') ἐν χειρῶν τὰ τ' ἐπὶ.

<sup>2)</sup> V. 1303. codd. χεῖρ' δὲ τὰ τ' εἰς θεῶν. Dindorf besserte.

1300 Gestürzt! Auf die Arme brach, auf das Haupt  
Mit furchtbarer Macht Das Schicksal herab!  
(ab in das Haus.)

## Chor.

Das erspriechlichste Gut zum glücklichen Sein

Ist bescheidener Sinn: d'rum frese man auch

An dem Heiligen nie! Das vermessene Wort

1305 Des Gewaltigen trifft ein gewaltiger Schlag.

Schwer büßend zuletzt

Noch lernt man im Alter die Klugheit.

<sup>3)</sup> V. 1304 Par. F. μηδέν'. Gew. μηδέν.



## Zur Belehrung über die Metra.

B. 99—160. Erstes Rehrenpaar, aus Epikonen bestehend.

B. 99—108 = 116—125. Epikonen.

— — — — —  
 — — — — —  
 — — — — —  
 — — — — —  
 — — — — —

B. 109—115 = 126—133 Anapaëte.

Zweites Rehrenpaar, im Ganzen Choriambisch-glyfonetisch.

B. 133—139 = 147—159.

— — — — — zwei Mal (siehe zu Eur. Drosß.  
 p. 171.)  
 — — — — — glyfonetisch.  
 — — — — — dochmisch (s. zu Cieslr. B. 419. p. 167).

## Zur Belehrung über die Metra. 145

— — — — — Choriamben.  
 — — — — —

B. 140—146 = 155—160 Anapaëte.

B. 332—369. Zweites Chorlied.

B. 332—341 = 321—354. Erstes Rehrenpaar.

— — — — — } glyfonetisch.  
 — — — — — }  
 — — — — — }  
 — — — — — }

— — — — — zwei Mal, vgl. Cieslr. B. 127.  
 — — — — — (dochmisch).

B. 352—360 = 361—369. Zweites Rehrenpaar.

— — — — — (enoptisch).  
 — — — — — (enoptisch).  
 — — — — — (dochmisch).  
 — — — — —  
 — — — — —

Ueber den Enoptus siehe zu Euris. Med. p. 113 ff., Cieslr. p. 142, und hier unten zu B. 947 die Note.

B. 576—617. Drittes Chorlied.

B. 576—584 = 585—593. Erstes Rehrenpaar. Im Ganzen enoptischer Rhythmus: vgl. unsere Note p. 113.

— — — — — } Enoptien.  
 — — — — — }  
 — — — — — }





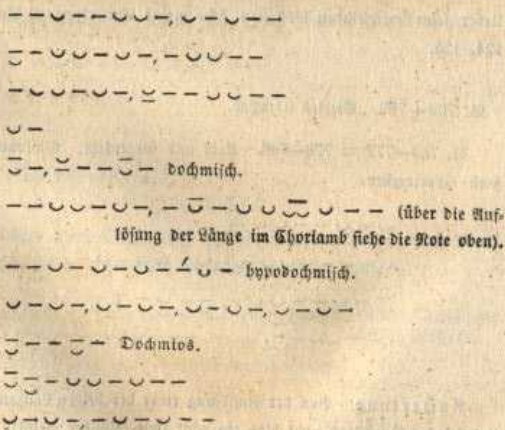


B. 702 ff. Bühnengefang.

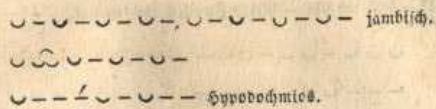
B. 792—802 = 809—819. Erstes Rehrenpaar. Bipfoniisch oder anti-  
spast • choriambisch.



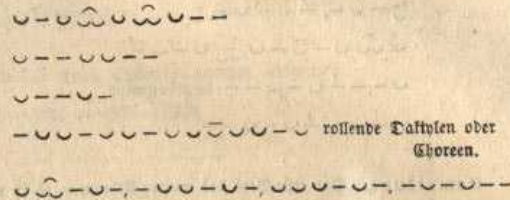
B. 824—839 = 841—853. Zweites Rehrenpaar. Erst glyfoniisch, dann  
dochmisch.



B. 839—842 = 857—860. Mehr und Gegensehr, die der Chor da-  
zwischen singt.



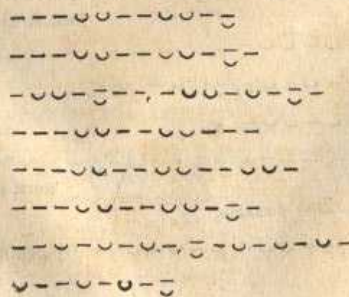
B. 861—866. Nachsang. Im Ganzen dochmisch.



Anmerkung. Ueber die rollenden Daktylen, welche Eins mit den Cho-  
reen sind, haben wir zu Eurip. Orest p. 171. und Elek. p. 140. das No-  
thige gesagt: vgl. auch hier oben B. 133. Sie gehören zum dochmischen Rhyth-  
mus, und darum kann in ihnen die erste Sylbe auch kurz sein: siehe Eurip.  
Elek. 455—465 unv. Ausg.

B. 927—964. Choriambischer Rhythmus.

B. 927—936 = 937—946. Erstes Rehrenpaar.





§. 947—955 = 956—964. Zweites Rehrenpaar.

○○○-○○-○○-○-  
 ---○○----○-  
 -○-○○----○-  
 ---○○○○-○○○○-  
 ○-○-, /○○-○-  
 ○○○-○-○○-○-  
 ○-○-○○- hypodochmisch.  
 ---○-, /○○-○-

Anmerkung. Der erste Vers des zweiten Rehrenpaares ist wohl schwerlich dem Iolischen Verse (rollenden Daktylen) beizuzählen, worüber wir zu Eurip. Drest. p. 171. gesprochen haben: sondern hat gleichfalls Choriambischen oder vielmehr enopliischen Rhythmus. Das Eigenthümliche der Enoplien aber besteht darin, daß mit einem Choriamb ein Joniker gepaart ist. Dasselbe Metrum findet man z. B. Eurip. Valsch. §. 115 = 131 und 119 = 135.

§. 1002—1123. Antispast-Choriambischer Rhythmus. Die Antispasten sind häufig mit Epitriten oder Ditrochäen vertauscht.

§. 1002—1101 = 1102—1111. Erstes Rehrenpaar.

○○-○○-○○-○- epodische Verbindung von  
 Anapästten und Jamben.  
 ---○○-○-  
 ○-○○-○-○○-○-  
 ---○○-○-  
 ---○-, ---○-, ---○○-○- (zwei Antispaste vor  
 einem Glyponelon).  
 ---○○- Anapäste.  
 ---○-, ---○○-, ---○○- (etc. Antispast vor dem  
 Choriamb).

§. 1112—1117 = 1118—1123. Zweites Rehrenpaar.

---○-, /○-○○-  
 ---○○-  
 ○-○-, /○○○○-○-  
 ○○○○-, ○○○-○○-○○-, /○○-○○-  
 ---○○-○-

§. 1229 bis zu Ende. Dochmien zwischen Trimetern.

§. 1229—1242 = 1249—1256.

---○○-○-  
 ○○○○○-,  
 ○-○○-, ○-○○-, ○○○-○-  
 ---○○-○-  
 ○-○○-, ○-○○-  
 ---,  
 ○○○○○-  
 ---○○-, ○-○○-

1239. ○○○○○-, ○○○○○-

1241. ---○○-○-  
 ---○○-○-

§. 1268—1293 = 1287—1301.

○-○○-, ○-○○-  
 ○-○○-, ○-○○-  
 ---○○-  
 ---○○-, ---○○-



B. 1296 ff.  $\bar{\cup} - - \cup, \cup - - \cup -$   
 $\cup - - \cup, \cup - - \cup -$   
 $\cup - - \cup, \cup \cup \cup - \cup \cup$   
 $\cup - - \cup \cup, \cup - - \cup -$   
 $\cup \cup \cup \cup - \cup, \cup \cup \cup - \cup -$   
 $\cup - - \cup, \cup - - \cup -$

B. 1302 — 1307. Anapäst.

### Commentar.

B. 1. Boissonade erinnert an Aesch. Cunn. 99.  $\alpha\upsilon\delta' \alpha\tau\acute{\alpha}\delta\iota\lambda\epsilon\phi\omicron\nu \alpha\iota\mu\alpha \kappa\alpha\iota \kappa\alpha\iota\nu\omicron\upsilon \pi\alpha\tau\epsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$ .

B. 2. Die Verschmelzung zweier Fragen ( $\alpha\iota\delta\theta\alpha \delta' \tau\iota \delta\pi\omicron\iota\omicron\nu \omicron\upsilon\chi\iota$ , was und von welcher Beschaffenheit?) ist von Zschlische (Programm Greifswalde 1826) als unstatthaft nachgewiesen worden. Derselbe nimmt dagegen die Verschmelzung zweier Constructionen an: Antigone habe sagen wollen  $\alpha\gamma' \alpha\iota\delta\theta' \delta\tau\iota \text{Zeus t\omega\nu} - \kappa\alpha\iota\omega\nu \omicron\delta\delta\epsilon\iota\nu \nu\phi\omega\nu \text{Eti L\omega\sigma\omega\nu} \text{rele\iota}$ , und während des Sprechens setze ihr aufgeregtes Gemüth dafür das Stärkere  $\delta\pi\omicron\iota\omicron\nu \omicron\upsilon\chi\iota$ . Er vergleicht Od. T. 1461.  $\alpha\gamma\alpha \mu\omicron\nu \mu\epsilon\mu\nu\eta\theta' \delta\tau\iota \omicron\iota' \text{E\gamma\gamma\alpha} \delta\rho\alpha\sigma\alpha\varsigma \delta\upsilon\iota\nu \epsilon\iota\tau\alpha \delta\epsilon\iota\phi' \text{I\omega\nu} \delta\pi\omicron\iota' \text{E}\pi\alpha\sigma\sigma\omicron\nu \alpha\iota\delta\theta\epsilon\varsigma$ , welches gesagt sei für  $\delta\tau\iota$ ,  $\omicron\iota' \text{E}\gamma\gamma\alpha \delta\rho\alpha\sigma\alpha\varsigma, \epsilon\iota\tau\alpha \tau\omicron\iota\alpha\upsilon\tau\alpha \text{E}\pi\alpha\sigma\sigma\omicron\nu$ . Böckh dagegen nimmt zwar keine Mischung der Constructionen an, aber aus Lebhaftigkeit den Uebergang zu einer neuen, mit  $\alpha\gamma' \alpha\iota\delta\theta\alpha$  in gar keiner Verbindung stehenden Frage: es sollte heißen  $\alpha\gamma' \alpha\iota\delta\theta' \delta\tau\iota - \delta\pi\omicron\iota\omicron\nu\omicron\nu \text{Gebwede} \text{Art der Uebel} \text{rele\iota}$ , und sei für  $\delta\pi\omicron\iota\omicron\nu\omicron\nu$  gesagt  $\pi\omicron\iota\omicron\nu \omicron\upsilon\chi\iota$ ; diese Erklärung geht im Wesentlichen auf dasselbe hinaus. Wir haben gegen diese und alle Erklärungen, welche  $\delta' \tau\iota$  in die Conjunction  $\delta\tau\iota$  verwandeln, erstlich das einzuwenden, daß sie einen unpassenden Sinn geben, nämlich: „Weißt du wohl, daß Zeus uns jedes Uebel zur Erfüllung bringt?“ Als wenn das der Jemene etwas Neues wäre, daß man Uebel erfahren habe und noch erfahre! oder als ob die Nichtbeerdigung des Polynices gerade die Quintessenz aller Uebel wäre! Dagegen giebt die



überlieferte Schreibung den passenden Sinn: „Weißt du wohl irgend ein Uebel, das Zeus uns nicht in Erfüllung bringt?“ Betrachtet man den Zusammenhang und den Inhalt der folgenden Verse, so muß man doch wohl erkennen, daß nur der zweite Gedanke demselben angemessen ist. Zweitens, wenn man irgend eine von jenen beiden und anderen Erklärungen annimmt, und mit Verzichtleistung auf künstliche Erklärungsversuche das Kind bei dem rechten Namen benennen will, so geht die Sache darauf hinaus, daß *οὐδὲν ἔστι* vor *ὅποιον οὐκ* ausgelassen sei: *ἀγ' οἶσθ' ὅτι* Zeus τῶν — κακῶν οὐδὲν ἔστιν ὅποιον οὐκ ἐλεῖ. Denn diese Worte fordert der Gedanke, und also pflegen griechische Schriftsteller sich auszudrücken: und wer kann einem Sophokles zutrauen, daß er das, was einfach in dieser Weise zu sagen war, aus was immer für einem Grunde so seltsam, oder, um es deutsch zu sagen, so fehlerhaft ausgebrückt habe? Die alten griechischen Grammatiker verstanden sich weniger auf Künstlichkeiten als wir, aber sie verstanden mehr Griechisch als wir: auf diese hätte man hören und bei ihrer Erklärung bleiben sollen. Der Scholiast schreibt: τὸ ὅ τι ἀρτὶ τοῦ ὁ ὅ δὲ τοῦ ἀγ' ἄρα γὰρ ἔστι τῶν ἀπ' Οὐδὲν ὅτι κακῶν, ὅποιον οὐκ ὁ Zeus ἐλεῖ. *ὡς εἰ λέγειν ἀγὰρ ἔχει τὴν Zeus τούτων τῶν κακῶν μίλλον ποιῆσαι εἰς ἡμᾶς; εἴτεν δὲ διττῶς, πρῶτον μὲν ὁ τὴν εἴηεν ἕτα ὅποιον, ἀρκαδιῶταξ θαρτίου.* Der Dichter hat die Negation näher zum Verbum hinsetzen wollen, und weil es dann weiter von *ὅτι* entfernt war, so hat er, anstatt *ὅ τι* zu wiederholen, das Synonymum *ὅποιον* hinzugefügt: oder auch er wollte *ὁ τι οὐ*, und dann noch einmal *ὅποιον οὐ* schreiben, und hat sich dabei begnügt, an der ersten Stelle bloß *ὁ τι* zu schreiben. Es ist in jeder Sprache üblich, daß man nach einer Unterbrechung, anstatt der Deutlichkeit oder dem Pathos zu Liebe das nämliche Wort zu wiederholen, ein Synonymes dafür einsetzt. Die Unterbrechung ist hier gering, aber doch im Verhältnis nicht unbedeutend, wenn man bedenkt, wie enge die beiden Wörtchen *ὁ τι* und *οὐ* zusammengehören: und wenn das Pathos die anaphorische Wiederholung des *ὅτι* forderte, so verlangte die Schönheit sowohl als das Metrum, daß das Synonymum *ὅποιον* dafür eingesetzt wurde. In der von vielen angezogenen Parallelsstelle *Deb. L. 1401.* sind keineswegs *ὅτι* und *ὅποιον* als Ausruf zu fassen: das leidet der Gedanke nicht, welcher dieser ist: *meministine, qualibus perpetratis qualia postea, huc profectus, rursus perlecerim?* Es fragt sich nur, was man dabei mit *ὅτι* anzufangen habe. Dasselbe für überflüssig zu halten, geht nicht, weil die von *Matthias gr. Gramm. S. 624. b.* angeführten Stellen dieser Stelle keineswegs analog sind. Dasselbe für *ὁ τι* zu nehmen, so daß *ὅτι*, wie in

unserer Stelle, anaphorische Wiederholung wäre, ist nicht rathsam, weil *ὁ τι* für sich ganz allein zu kahl und schwach dastünde. Die Künsterei aber mit der Attraction, daß *ὅτι* — *ὅποιον* *ἐπαγοοορ* für *ὅτι* — *ἴτα τοιαῦτα ἐπαγοοορ* gesagt sei, wollen wir jedem gern überlassen, der an solchem Wohlgefallen hat. Es ist daher ganz einfach mit *Elmsley ἀγὰρ μὲν μὲν ἔστι τὴν* zu schreiben.

Auch bei *ὡσοῦν* hat der Scholiast Recht, es für den Dativ zu nehmen. Das Gefühl selbst sagte Böckh, daß der Sinn „uns“ fordere: zu diesem uns aber kommt dann der Beisatz *νόσθ* im Leben, gleichsam als gleichbedeutend, um auszu drücken: sie könnten erst später, nach unserem Tode eintreffen, und dann träfen sie uns selbst nicht mehr. Außerdem ist auch zu bedenken, daß die Dichter und die Alten überhaupt, mehr mit dem Gefühl und für das Gefühl, als mit dem rechnenden Verstande schreiben, und daß darum auch der Gedanke uns *νόσθ* im Leben nicht eben zu verwerfen ist.

W. 4. Wenn überlieferte Schreibungen bloß mit solchen Mitteln gerettet werden können, wie Böckh sie anwenden mußte, um die hiesige zu retten (*οὐδὲν γὰρ οὐτ' ἀλλεγοῦν οὐτ' — ἀρτὴ ἀρετῆ — οὐτ' αἰοζῶν*, d. h. denn nichts ist schmerzlicher, nichts — des unheilvollen Greuels nicht zu gedenken — nichts entehrend u.); so muß man überzeugt sein, daß sie falsch sind. Ich ließe mir's noch gefallen, wenn *ἀρτὴ ἀρετῆ* zwischen *οὐτ' αἰοζῶν* eingeschoben wäre ohne Wiederholung des *οὐτ' αἰοζῶν* eingeschoben wäre ohne Wiederholung des *οὐτ' αἰοζῶν*, welche Partikel zu solcher affektvoller Wiederholung keineswegs so gut wie *οὐδὲν* nichts paßt. Und bekanntlich ist das allemal eine schlechte Schreiberei, welche, um nicht mißverstanden zu werden, Kommata und Einschließungszeichen als Krücken erfordert, während das schön und richtig Geschriebene gar keiner Interpunction bedarf. Und wozu denn diese Nebenbei-Erwähnung der *ἀρτὴ*? gerade des Bedeutendsten? Die anderen Erklärungen, welche zum Theil darauf hinaus gehen, *ἀρτὴ ἀρετῆ* in sein Gegentheil zu verwandeln, zum Theil dasselbe auf die Schuldlosigkeit der Personen zu beziehen sei, sind von Böckh selbst genügend widerlegt worden. Schon *Didymos* hat das Falsche gesehen, und der nämliche auch schon eine solche närrische Erklärung gegeben! und alle Versuche, eine passende und genügende Erklärung zu finden, sind gescheitert, und müssen scheitern darum, weil schwarz nicht weiß und  $2 \times 2$  nicht 5 sein kann. Emendation muß also gesucht werden, und diese Emendation muß sich nach der Parallelsstelle richten, in welcher *Sophokles* das nämliche ausgebrückt hat, nämlich *Deb. L. 1283. τῶν δὲ τῶν ἐν ἡμέτερον στεναγμῶς, ἀρτὴ, θάνατος,*



αισχύνη, κακῶν ὅς' ἐστὶ πάντων ὄνοματ', οὐδὲν ἐστ' ἀπόν. Hier ist dasjenige, was in unserer Stelle mit ἀλγεινός bezeichnet ist, durch zwei Ausdrücke ausgedrückt, στεναγμός und θάνατος: einfach dagegen ist die αἰσχύνη = αἰσχρόν erwähnt, wobei man an die Ehe mit der Mutter zu denken hat; das ἄτιμον aber kann dort nicht genannt sein, weil dasselbe erst fest eingetreten ist: es bezieht sich nämlich auf das Unbeerdigtbleiben des Reichthums (s. Zehlike a. a. D. p. 16. 17). Dann bleibt noch die ἀτῆ übrig, welche also auch aus unserer Stelle nicht entfernt werden darf, zumal da kein Ausdruck besser paßt zur Bezeichnung der in Geistesverblendung begangenen Frevel des Oedipus und seiner Söhne, als eben dieser: vgl. Deh. S. 1202. und vgl. Zehlike p. 15. Schon darum kann Corays Conjectur ἀτῆς ἀτῆς nicht angenommen werden, abgesehen davon, daß auch der negative Begriff (ἀσθένος, ἀζήλον) hier nicht passen will. Dagegen ist auch Brunck's ἀτῆρον nicht annehmbar, weil diese Wortform sonst nirgendsher bekannt ist. Sonst könnte man auch ἀταπρόγον vermuthen: dieses stimmte noch genauer mit den Zeichen überein, ließe sich aber eben so wenig als vorhanden nachweisen. Dies berücksichtigend, hat Brunck selbst später ἀτῆρον ἄν emendirt. Warum denn aber die Lücke mit einem unnützen Flickworte ausfüllen, da man froh sein muß, Platz zu haben für eine durchaus notwendige Partikel? Denn der Sinn ist doch wohl nicht, daß das Haus alles was es nur irgend Schlimmes, Schimpfliches u. s. w. giebt erfahren habe, sondern daß es nichts so Schlimmes, Schimpfliches u. s. w. gebe, was das Haus nicht erfahren habe, d. h. daß sein Unheil mit dem Unheil jedes andern sich messen könne, nicht aber daß es alles Unheil der Welt in sich vereine, was ja doch nicht möglich ist: vgl. Eur. Orest. 1. οὐκ ἐστὶν οὐδὲν δεινὸν ὧδ' εἶπεν ἔπος οὔτε πάθος οὔτε συμφορὰ δειχέλατος, ἧς οὐκ ἂν ἀγαυὸς ἄχθος ἀνθρώπων φόνος. Die Zeichen konnten, zumal wenn das Ende der Zeile verblieben war, leicht mit einander verwechselt werden. Von diesem Verbliebensein aber zeugt sogleich wiederum die folgende Zeile, wo wiederum ein ungehörliches ὃ angehängt ist, wofür zwei eodd. οὐκ bieten. Zwei ὃ in Einem Satze, ohne daß das eine davon mit einem Indefinitum (wie οὐκ, οὐδαμῶς, οὐδέτις) verbunden wäre, und so daß beide zugleich unmittelbar zum Verbum gehören, sind unerhört, und die Beispiele, die man als Belege gebrauchen will, passen alle nicht außer Aesch. Agam. 1634, welches eine eben so corrupte Stelle, wie diese, ist. Denn jedenfalls wird man ὃς οὐδ' schreiben müssen, und wäre dann die Stelle mit Demosth. p. 532. Antiphon. p. 635. und Aesch. Pers. 429 analog (wenn anders auch diese Stellen richtig sind, was nicht einmal nach den eodd.

überall feststeht), indem das ὃ hinter οὐδὲ nachdrucksvoll wiederholt sein wird. Am nächsten unserer Stelle sünde Trach. 1014. καὶ τῶν ἐνὶ τῷδε νοσοῦντι ὃ πῦρ οὐκ ἔχθος τις ὀνησιμῶς οὐκ ἀποτρέψει; wo aber das Wort ἀποτρέψει offenbar corrupt ist, und sogleich wohl auch die Negation daneben. Die anderen Stellen, die man angeführt hat, sind entweder von der Art, daß die beiden ὃ zwei Sätzen angehören (Thuf. 1, 122), oder daß das eine davon mit einem Indefinitum zu vereinigen ist (Aesch. Suppl. 897. Soph. Trach. 158) oder mit einer Partikel (Eurip. Alf. 324. Soph. Phil. 414) u. s. w. vergleiche auch Glendt Lex. p. 407, der seine Stelle mit der hiesigen analog findet außer einem ungewissen Fragworte, in gleichen Helms Progr. Gummerich 1837. p. 11 ff., dessen Prüfung ihn gleichfalls zu dem Resultate führt, daß, „streng genommen, seine Stelle zur Vergleichung mit der untrigen übrig bleibe.“ Trotzdem unterläßt auch dieser es nicht, seinen Verstand zu martern, um die Negation zu rechtfertigen. Und wie wenig hat man Grund zu solcher Selbstqualerei! Ein Blick auf den nächsten Vers konnte jeden Unbefangenen leicht überzeugen, daß das ὃ an die Stelle eines andern Wörtchens sich eingeträngt habe. Denn was soll denn κακῶν ὄνομα heißen? und seit wann regieren denn die Verba des Sehens den Genitiv? Man übersetzt: unter denen Uebeln sah ich's, und Wunder verweist dabei auf Matthia's Grammat. S. 322. Dort wird durch Beispiele gezeigt, daß bei εἶναι, wenn εἶς dabei steht oder ausgelassen gedacht wird, der Genitiv zu stehen pflegt. Nun steht aber an unserer Stelle keines von beiden, weder εἶς noch εἶναι noch irgend etwas Synonymes, beim Genitiv, und dennoch soll er bedeuten unter der Zahl meiner und deiner Leiden. Hermann dagegen will diesen Genitiv von οὐδὲν abhängig machen: οὐδὲν τῶν ἐμῶν κακῶν ὄνομα οὐκ ἀλγεινόν, welches schon an sich eine Unmöglichkeit ist, außerdem aber auch dem Sinne nicht paßt. Wir müssen daher allerdings bei der ersteren Erklärung verbleiben: aber damit sie statthaben könne, müssen wir ὃν für ὃ herstellen.

B. 20. Neben der Form καλχαίω giebt es eine andere καλχάω, welche Hesych gleichfalls mit ταρασσῶν, ἐκδοροβῆν erklärt, in gleichen schreibt er zu καλχάω die Erklärung ταρασσῶν γέγονε δὲ ἀπὸ τῶν κμαίων. Als dritte Form endlich muß man χάλκη, πορρήρα bei Hesych hieher zählen, nebst χάλκω auf Subōa, wo der Curtivus ewig hin und her fluthete. Als vierte Form begegnet χαλαβῆν, δοροβῆν, und mit diesem hängt vielleicht χαράδρα, χιμαρρῶς zusammen. Euripides Herakles 40. gebraucht das Wort im



Sinne von *perturbati animo*: ἐγὼ μὲν ἀπὸ τοῦδε καὶ χαίρειν τέχνους.

V. 23. Da ich weder hölzernes Holz und eisernes Eisen noch gerechtes Recht als vortheiliche Schönheit zu bewundern vermag, noch auch einzusehen, was vollends *χηροδεις* (vorausgesetzt, daß es für *χηροαμενος* stehen könnte!) dabei zu thun habe, wenn doch schon *οὐν* da steht, noch in der Conjectur *χηροδεις δικαιο* *justa postulat* (sc. ab *Eteocle*) etwas anderes als Sylbenflecherei erkennen kann: so muß ich denen Recht geben, welche in dem sonst hier stehenden Verse die Flisterei von Grammatikern erkannt und ihn ausgestoßen haben: denn auch der Beisatz *κατὰ χροος* ist nicht nöthig, indem das nämliche weit besser in den Worten *τοῖς ἐπιθεῖν ἐντομον νευροῖς* ausgedrückt ist.

V. 29. Es liegt so etwas Sentimentales darin, wenn die Haubvögel so schnüchlich nach dem Cadaver hinschielten, daß es in den fliegenden Blättern gemalt zu werden verdient. Denkt man aber an das scharfe Hinblicken auf die Beute während des Herabstieflens auf dieselbe, so ist erstlich der Dichter ungeschickt, wenn er das weniger Wahrnehmbare statt des Sinnlich-wahrnehmbaren erwähnte, und zweitens der Haubvogel dumm, wenn er meint, daß der Cadaver ihm davon laufen könne.

V. 31. Die Scholiasten erklären den Beisatz *λίγω γὰρ κἀνέ* auf eine seltsame Weise, nämlich Antigone wolle damit sagen, daß sie noch nicht gestorben sei. Gestorbt hat Recht: *parum me norat Creon, qui me quoque facere juberet quae cum pietate in fratrem pugnant.*

V. 39. Böckh citirt Nj. 1317. ἀραξ' Ὀδυσσεῦ, καί ποιν' ἰσθ' ἔληλυθώς, εἰ μὴ ἐνράπων ἀλλὰ σὺλλύσων πάρι, und Eurip. Hipp. 666. κάθαμμα λύνει: Wunder ferner unten V. 1111. αὐτός τ' ἔδησα καὶ παρών ἐκλύσασα. Der Scholiast bereits erklärt richtig ἀπὸ τοῦ λύνουσα τὸν νόμον ἢ βεβαυόουσα αὐτόν: denn ἀπτεῖν ist nocere, und wer einen Befehl, Befehlß u. befolgt, der bekräftigt ihn; wer ihm zuwider handelt, zerstört ihn. Siehe unsere Note zu V. 1077.

V. 41. Wolff p. 161 hat Recht, daß man ποῖ nicht mit ποῦ, welches bloß in Par. A. steht, vertauschen dürfe. Aber nach Analogie von Gl. 922. muß γίγναι für ποῖ εἰ geschrieben werden: denn auch dort wird neben dem Rechten die Variante ἐγὼ überliefert.

V. 42. οὐν τῆδε χεῖρι heißt mit mir: vgl. Eur. Hipp. 641—667. οὐν πατρός μοῶν ποδῖ. Uebrigens erkennt man aus diesem Verse, wozu Antigone die Beihilfe der Schwester begehre, nämlich um die Leiche auf den Scheiterhaufen zu heben und ordentlich zu verbrennen. So hat Euripides die Sache eingerichtet, indem Antigone ihren Geliebten Hämnen zur Theilnahme beredete.

V. 43. ἀπόρητον ist allerdings das Neutrum, zu welchem man ὄν suppliren kann. Ueber diesen absoluten Accusativ, welcher bei allen impersonellen Zeitwörtern Regel ist, siehe meine Gramm. S. 1048.

V. 62. Jacobs verband *ἔπειτα δὲ καὶ ταῦτα ἀνοίειν* sc. *χηῖ*, und fasste *οὐνεκα κ. τ. λ.* als Parenthese, und diese Deutung nahm Wunder mit anderen an, übersetzend: *sed primum, id quod considerandum est, oportet nos sc.* Allein wo steht denn *id quod considerandum est*? Es heißt vielmehr: Erstlich müssen wir bedenken, daß wir Weiber sind, die nicht mit Männern kämpfen können. Auf dieses Erstlich muß doch nothwendig ein zweites Stück, das zu bedenken sei, folgen. Zu ἀνοίειν aus V. 59. *χηῖ* herunterzuholen, geht sehr leicht, daß es selbst der deutschen Sprache in der Uebersetzung nicht schwer fällt.

V. 70. Von den zwei Lesarten, welche der Schol. überliefert und erklärt, ist die eine, die der Hdschr., zu verwerfen: denn *ἰσθ'* kann nicht so viel wie *γινώσκω* habe eine Ansicht bedeuten. Die andere Schreibung *ἰσθία* oder vielmehr *ἰσθίος* (denn das fordert die Grammatik) giebt den passenden Sinn: sei oder handle (denn das ist Eins) wie dir's beliebt, und wird weit mehr durch Gl. 1055, als jene, bestätigt.

V. 75. Recte οὐδ' δὲ dixit, sagt Herrmann, quia hoc cogitabat: tibi si alia mens est. Aber dieser Gegensatz ist eben nicht vorhanden und von alia steht nichts da.

V. 81. οἴμοι ist ein stereotyper Schmerzensausruf. Man braucht daher weder mit H. Stephanus das Komma hinter οἴμοι zu setzen, damit οἴμοι zum anderen Satz hinüberkomme, noch braucht man mit Herrmann *hei mihi propter tuam audaciam* zu deuten.

V. 82. Die Schreibung *πίον* ist passender als *πότμον*, denn sie ist zweideutig und prägnant: es wird damit angedeutet,



daß ein feiges, schmähliches Handeln (*βλοσ*) ein größeres Unglück sei als der Tod.

B. 87. Du bist hitzig, sagt Themene, in einer Sache, welche kühle, besonnene Ueberlegung (*προμηθία* s. Glect. 1034) fordert: keineswegs aber kann sie die Besattung des Bruders ein eitles, nichtiges Ding nennen, und diese Bedeutung liegt auch nicht in dem Worte, und eben so wenig die Bedeutung schauerhaft. Denn *ψυχρός* ist dasjenige was keine Wärme des Affektes hat oder gestattet, also dem kalten Verstande eignet.

B. 95. γὰρ οὖν schien dem Hermann *alienum*, weil es nam sane bedeute. Warum aber nam sane hier nicht passe, hat er nicht gesagt, und es möchte schwer zu sagen sein. οὖν hinter γὰρ bedeutet ziemlich das nämliche wie hinter γε (*in γού*), etwa *corte*.

B. 99. Der beim Vocativ unstatthafte Artikel allein schon zeugt für die Richtigkeit der Form *ἀελίοιο*, die auch von Euripides gebraucht worden ist Gl. 462. vgl. unten B. 1092.

B. 101. τῶν πρότερον so. γανέρτων. Diese Lesart ist schöner als die andere.

106. γῶτα ἦτοι τὸν Ἀδραστόν φησιν, ἢ ἀφ' ἐνός τὸ πλῆθος δηλοῖ. Das hat man für richtig hingegenommen, und Wunder verweist auf Matthiäs Gram. S. 293., Matthiäs aber wiederum auf Musgrave zu Eurip. Hipp. 1148. 1268. Allein wenn man z. B. sagen kann der Bauer ist gedrückt anstatt die Bauern sind gedrückt, folgt wohl daraus, daß man anstatt eine Mannschaft oder ein Heer rückt an sagen kann ein Mann rückt? Der andere Scholiast hat schwerlich γῶτα im Texte gefunden: sonst würde er in seiner sehr genauen Paraphrase nicht *στρατῶν* gebraucht haben. Ein Synonymum von *στρατός* muß durchaus im Texte gestanden haben, von dessen Verderbung zweitens auch die Lücke Zeugniß giebt, die man durch Flickwörter zu füllen vergeblich bemüht war: drittens bedeutet das einfache Verbum *βαίνειν* nicht kommen, nahen, sondern das Gegenheil, und muß also vor diesem eine Präposition ausgefallen sein. Die Besserungen, welche wir nach solchen Erwägungen vorgenommen haben, stimmen freilich nicht sehr mit den überlieferten Zeichen überein: doch läßt es sich wohl aus den Abkürzungen erklären, wie *ὄχλον* mit *φω* und *πρός* mit *τα* verwechselt werden konnte.

B. 109. Nichts ist leichter, als *ὄν* in *ὄς* zu verwandeln und dadurch zu machen, daß sich die Worte construiren lassen und zusammenreimen: aber schwerer ist es zu erklären, wie die Schreibung *ὄν* entstanden sei. Wer solche Spuren gründlicher Verderbnis, die sich zufällig erhalten haben, beseitigt, der sorgt dafür, daß die Verderbung vervollständigt werde. Die folgenden Zeilen zeigen den Ausfall einer anapästischen Dipodie. Und diese Vermuthung wird bestätigt durch den Scholiasten (s. Wolff p. 95): ὄντινα στρατῶν Ἀργείων ἢ ἀμφιλόγων τεικῶν ἀφ' οὗτος, ἢ γὰρ ὁ Πολυρείκης, οὐκ ἀμφιλογία χρησάμενος πρὸς τὸν ἀδελφόν. Zugleich zeigt auch diese sehr genaue Paraphrase, daß Ursurd den richtigen Weg der Emendation eingeschlagen hat, dessen Conjecturen (*Πολυρείκης* und *ἐπόροις*) wir daher unbedenklich angenommen haben. Die noch übrig bleibende Lücke ließe sich mit *ὁ δ' ἀφ'* zweckmäßig ausfüllen.

B. 116. Es ist pedantisch, wenn man glaubt, weil von einem Adler die Rede sei, müsse *πτάς* für *στάς* geschrieben werden. Adler tragen ja auch keine Lanzen, und dennoch heißt es gleich darauf, daß der Adler die siebenthorige Mündung mit mordfüchtigen Lanzen umgähnte, aber dennoch seinen Schnabel (*γίνω*: vgl. Eurip. Hel. 1064) nicht mit dem Blute der Thebaner sättigen konnte. Der Scholiast bemerkt ganz treffend: ἐπίμεινε δὲ τῇ μεταφορῇ, und dann wiederum *παρήλλαξε τὸ ὄνομα, τὰ χεῖλη τοῦ αἵτου γένος εἰπὼν*. Daß dem Dichter das Bild jenes Adlers bei Homer vorgeschwebt habe, welcher eine Schlange (*ὄφικον*) gewakt hat, aber von ihr in den Hals gebissen wird, so daß er sie schreitend wiederum fallen läßt, ist ganz gewiß. Und diese Vergleichung ist in jeder Hinsicht sehr glücklich, nicht allein darum weil die Thebaner Schlangenfänger sind, sondern weit mehr noch darum, weil das *tertium comparationis* so passend ist. Der Adler betrachtet die Schlange als seine Beute: er meint, sie nur so fangen und verzehren zu können: jener Ausgang des Kamyfes ist daher unerwartet. So war auch das Obstiegen Thebens bei der Ueberzahl der Feinde unerwartet. Die Schlange lehrte den hochmüthigen Feind, daß seine Wältigung denn doch nicht so gar leicht sei. Dies besagt das Wort *δυσχεῖρωμα*, welches von Wer richtig gedeutet worden ist: vgl. Aesch. Pers. 450 *δυσχεῖρωτος στρατός*. Der Scholiast aber ist auch hier wiederum mit dem Nichtigsten vorangegangen: ἀπὸ τοῦ δράκοντος τοῦς Θηβαίους δηλοῖ, ἐπὶ δράκοντογενεῖς εἶον. ὁ δὲ λόγος τοιοῦτος· πάταγος Ἄρειος περὶ τὰ νῶτα τοῦ αἵτου ἐτάθη (τοῦτ' ἐστὶ δράκοντι καὶ νῶτα αὐτὸν διδοῦναι πεποιθέν) ὑπὸ τοῦ ἀντιπάλου δράκοντος, ὃς ἐποίησεν αὐτὸν (τὸν δράκοντα) δυσχερῶς



χειρώσθησαν. πόλιμον δὲ ζῶον ἐστὶ δράκων πρὸς τὸν αἰτῶν, ὡς φησὶ Νικάνδρος. Auch die Bedeutung des Accusativs *δυσχειρώμα* hat der Scholiast ganz trefflich angegeben: es ist nämlich der in der Apposition so oft vorkommende Accusativus des Erfolges oder der Wirkung, welchen man durch zu oder so daß umschreiben kann: vgl. unten B. 1046. Eurip. Phön. 210. *κάλιστον κελάδημα*. Alkest. 341. *φυζῶν τέφρην*. Eur. Androm. 1208. *ἦ καὶ κομιστήν σου* zu deiner Abholung. Ob derselbe Erklärer bereits *ἀντιπάλου δράκοντι* oder noch *ἀντιπάλου δράκοντος* gelesen habe, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Gewiß aber ist, daß der Dativ zu Liebe der falschen Erklärung, welche unter dem Drachen die Argiver verstand, in den Text gekommen ist: denn der andere Erklärer schreibt: *τῷ ἀντιπάλου δράκοντι τοσαύτη μάχη συνιστάθη, ἢ ἐποίουν αὐτὸν μὴ δύνασθαι ἡμᾶς χειρώσασθαι· ἵνα δράκοντα λέγῃ τὸν Ἀργίων στρατὸν κ. τ. λ.*

B. 126 ff. Bei dieser Schilderung denkt der Dichter an Kavanens (man vergleiche Eurip. Phön. 1128—1142), dessen Erlegung durch den Blitz dem Kampf um die Thore den Ausschlag gegeben hat.

B. 129. Schol. *καὶ τῆς τοῦ χρόνου φαντασίας ὑπερβεβηκότας τῇ ἰδίᾳ ὑπεροπείᾳ· ὑπερήφανον γὰρ τὸ χρόνος*. Daraus haben die einen geschlossen, daß der Schol. an der Stelle von *ὑπεροπείᾳ* ein Adjectiv wie *ὑπεροπιοτέρους*, Wolf ferner, daß er anstatt *καταχρῆς καύχης* gelesen habe. Richtiger scheint mir Schwend im Rhein. Mus. 1844. S. 4. p. 629 zu folgern, daß derselbe *ὑπερηφανίας* vorgefunden habe. Für *ὑπερηφανίας* aber könnte leicht das Synonymum *ὑπεροπείας* in den Text kommen, welches dann in *ὑπεροπείας* verderben würde. Denn dieselbe Verderbung finden wir auch bei Hesych, dessen Glossen zu vergleichen hier ersichtlich ist: *ὑπεροπείας, ὑπερηφανίας, ὑπερηφάνους. ὑπεροπλον, ὑπὲρ τὸ δῖον, ὑπερηφανον, ψευδές. ὑπεροπτον? μέγα καὶ ὑπὲρ τὸ μέτρον καὶ τὰ ἄρτια*. Dagegen erhält *καταχρῆς* Bestätigung durch desselben Erklärung: *καταχρῆς. φόρος, ὄγκος, ἦχος, κραυγή*.

B. 130. Vgl. Eurip. Phön. 1136. *ἤδη δ' ὑπερβαίνοντα χεῖρα τειχίων βάλλι κεραιῶν Ζεὺς νῦν· ἐκτόπησι δὲ χθῶν, ὥστε δεῖσαι πάντας*. Das Prädikat *πυρρόφος* giebt zu verstehen, daß Sophokles dem Kavanens die brennende Fackel in die Hand gab, worin er dem Aeschylos folgte (Sieben g. Theb. 438, während Euripides dagegen den Sohn der Atalante nach Feuer

schreiben läßt, mit welchem er die Stadt einäschern wolle, B. 111.

B. 133. Wolf p. 162 sagt: *Quum syllaba propter arsin epicorum more producta offenderet, plurimi VV. DD. ἀντιτύπα scripserunt, quae forma in nullo codice exstat. At lectionem et numeris et sententiae convenientissimam ἀντιτύπος veit. interp. praebent, annotantes: τὸ δὲ ἀντιτύπος κ. et ἀνωθῆν τυπίς: eademque legitur et in Dresd. a. Par. t. Turu. Steph. Cant., supra scripta in La., alteri supposita in Par. apud Valckenarium. Aber so leicht es für die Grammatiker war, ἀντιτύπος zu machen, so unmöglich war es für sie, dies in ἀντιτύπα abzuändern: und dieses kann doch nichts weiter als ἀντιτύπος sein. Damit sodann nicht zwei Prädicate unverbunden in einem Satz stünden, mußte das Komma vor πυρρόφος gesetzt werden, und dies forderte auch schon der Sinn, und es ist bereits von Wunder und Hermann gethan worden.*

B. 136. Die Nähe der Partikel *ἀλλὰ* bei den Wörtern *ἀλλὰ δ' ἐπ' ἄλλοις* und ihre ungewohnte Stellung hat zur Verwechslung und Vermengung Anlaß gegeben, welche von den Neueren noch gemeinet worden ist. Hier in diesem Satz, wo noch von Kavanens die Rede ist, ist auch *Ζεὺς* noch Subject. Uebrigens siehe über *ἀλλὰ* meine Partikellehre Th. II. p. 41.

B. 140. *δειξόμενος, κατὰ τὸ δειδὸν φερόμενος κέρας· ἢ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν ἑλπίων τῶν ἐν τοῖς ἀρμασὶ παρασιτῶν, ὃ ἐστὶ δειδός Ἄρης ἡμῖν γινόμενος, ἀντὶ τοῦ ἀγαθοῦ ἡμῖν φανίς*. Bei diesen beiden Erklärungen ist der Begriff *οὐρά* vergessen, und so gethan worden, als ob bloß *δειδός* dastünde. Ueberdies kann vom rechten Flügel des Heros gar keine Rede sein beim Kampf um die Thore. Und daß das rechts nebenan gespannte Ross gerade mehr Glück bringe, als die anderen, davon hat man nie etwas gehört. Noch ein dritter Grund wird angegeben: *οἱ γὰρ ἰσχυροὶ ἔπτοι εἰς τὴν δεξιὰν οὐρὰν ἐβγνῆται τοῦ ἀρματος*, und auch dieser ist wiederum eine leere Erfindung. Dagegen wird uns eine andere Lesart und Erklärung überliefert: *ἐὰν δὲ ἢ δειδόμενος, ἀντὶ τοῦ γενναίου καὶ παραδίδου*. Ich meine doch, daß das ein sehr passendes Prädikat sei für einen Kämpfer, dessen Arm zugleich stark und geschickt sei, daß jeder Stich trifft. Dieselbe Lesart wird auch von einer Handschr. dargeboten.

B. 144. Der Gegenkehr zufolge ist hier eine Zeile zu viel. Die Gleichzahl könnte dadurch hergestellt werden, daß man die



Worte πατρός ἐνός πατρός τε μίος γύρτε ausstieße und τε hinter ὧ einsetze. Allein es ist nicht nöthig: vergl. unten B. 1276—1280 = 1300—1305, wo gleichfalls die Zahl der den eigentlichen Lehren beigegebenen Trimeter sich nicht entspricht.

B. 151. Unter B. 1105 = 1142 (s. die Note zu B. 1109) haben Berschnitzler den Infinitiv μολεῖν für den Imperativ μόλε eingeschwärzt, wo er weder dem Sinne noch dem Rhythmus paßt. Hier aber, wo eine Ermahnung gegeben wird, ist er schöner als der Imperativ, und von Verbesserern kann die Lesart θιάσθαι nicht herrühren, weil θιάσθαι dem Metrum gerade so gut paßt. Das Wort ἀντιχαρῖον wird von einem der Schol. unrichtig gedeutet: ὅσον ἐπίλοιπὴν νίξην καὶ ἡ νίξη αὐτῆν ἐπέλησε. Der andere dagegen erklärt es richtig: ἡ ἀρτί τῶν κακῶν χαρῖον. Der Sieg ist um so willkommener, je größer die vorangehende Trübsal gewesen ist.

B. 154. „Non ipso deus qui chororum ducat possitur, sed haec hica chorea, a qua solemnia incipiant.“ Döderlein, indem er aus dem Vorangehenden χορός surplirt. Aber bei jedem dachtylischen Chore ist der Gott selbst zugegen und führt den Reigen. Denn das ist von jeher der Fall gewesen, daß wo mehrere versammelt waren im Namen eines Gottes, derselbe mitten unter ihnen war. Die Tragödie Bakchen des Euripides liefert hierzu überall Beweise. Bakchos war die Hauptgottheit Thebens, und Euripides in seiner Antigone hat, vielleicht eben durch diese Stelle hier veranlaßt, die Handlung am Feste des Bakchos vorgehen lassen.

B. 156. Hermann und nach ihm Wolf p 97 bringen gar noch ein drittes Νευ (νεοχρῶς νεοχρῶς νεοχρῶς Νευ) herein. Dindorf dagegen, welchem Wunder gefolgt ist, stößt νεοχρῶς aus, indem er νεοχρῶς schreibt. Doch bezeugen die Scholien, daß sowohl νεοχρῶς als νεοχρῶς im Texte stand. Mit Recht scheint mir dagegen Weiße Μειοχρῶς ausgestoßen zu haben, da Sophokles in der Angabe der Namensbestimmungen und Geschlechterregister nicht so genau wie Euripides ist, und diese genauere Bestimmung immer noch zeitig genug B. 211 gegeben wird.

B. 158. Was Euripides, der die Deutlichkeit liebt, seine Chöre immer sogleich beim ersten Eintritt auf die Bühne deutlich aussprechen läßt, nämlich welche Personen der Chor vorstelle, und zu welchem Zweck er komme: das deutet Sophokles hier am Schlusse des Choraliedes mit wenigen Worten an, nämlich

daß die Greise vom Herrscher zur Vernehmung eines Beschlusses herbeigeschieden seien.

B. 169. Daß der Dichter nicht ἐπιπέδον geschrieben hat, erkennt man aus dem Verbum μένοντας, welches sonst ἐπιμένοντας heißen müßte. Der Sinn ist nicht in fester Gesinnung verharrend, sondern fest in seiner Gesinnung verharrend. Sophokles hat auch Aj. 640 ἀντιόχοις ὀργαῖς ἐπιπέδον geschrieben, und ἐπιπέδον μένειν steht bei Homer Il. 17, 434.

B. 190. ὀρθῶς könnte nur dann richtig sein, wenn für ποιούμεθα — ποιητέον geschrieben wäre. Sodann giebt ὀρθῶς (d. h. ὀρθοποιήτης) auch einen falschen Sinn. Denn nicht bloß im Wohlgehen des Vaterlandes, sondern mehr noch bei dessen Gefahren sollen wir uns zu seiner Wohlfahrt mit gleichdenkenden Freunden verbinden. Der Sinn ist aber: Das Vaterland soll das Schiff sein, auf welchem wir segeln, der Boden, auf welchem wir ruhen, das Haus, welches unser Glück und unsere Habe trägt: nur dann, wenn wir in dieser Gesinnung um Freunde werben, werden wir dies in rechter Weise thun, d. h. ohne das Beste des Einzelnen dem Besten des Vaterlandes vorzuziehen. Die Stelle bei Cicero sam. 12, 25. dient dieser Deutung zur Bestätigung: una navis est iam honorum omnium, quam quidem nos damus operam ut rectam teneamus etc. Dieses rectam tenere geschieht eben hauptsächlich durch das ὀρθῶς ποιῶντα φίλων.

B. 206. Ueber die Aufnahme der Lesart ἀνωτόν τ' sagt Hermann: quo minime opus. Wenn das ἀνωτόν bloß in dem Verzeihen durch Hunde bestünde, so wäre das Urtheil richtig: da das aber nicht der Fall ist, so erscheint es als voreilig. Und jedenfalls fordert die Concinnität diese Schreibung.

B. 212. Der Scholiast schreibt λείπει τὸ μὴ θάρτεον ἢ θάρτεον. Die Neueren sagen οὐ τὰυτ' ἀπέλατ' sei so viel wie οὐ τὰυτὰ ποῦντ' ἐθλίβεν, und darum könne der Accusativ dabei stehen. Auf diese Weise läßt sich alles Mögliche rechtfertigen. Scaliger nahm eine Lücke an. W. Dindorf glaubt, daß geholfen werden könne, wenn man καὶ für καὶ schreiben, und die Präpositionen auf das vorhergehende Glied zurückbeziehe, welches allerdings oft geschehen muß. Allein kann man wohl auch ἀπέλατ' μοι τι τίς τινα sagen? Im vorigen Verse ist Μειοχρῶς vierhülfzig gebraucht, statt dreihülfzig: vergl. unten B. 1065 = 1098. Dies konnte zum Beweise dienen, daß dort dasjenige Verbum, welches der Sinn schlechterdings fordert, nämlich ὄρα,



ausgestoßen sei. Man kann entweder σοὶ ταῦτ' ἀράων, καὶ Μενουκίως, δῆρ, Κρίων schreiben, oder σοὶ ταῦτ' ἀράων δῆρ, Μενουκίως καὶ Κρίων, welches Letztere weniger gezwungen ist.

B. 215. Weil man nicht ὡς ἂν ἦτε für ὅπως ἔσονται sagen könne, will Dindorf πῶς ἂν — ἴτε geschrieben wissen. Das hieße: Wie könntet ihr denn wohl sein? und wäre also dem Sinne am wenigsten angemessen. ὡς ἂν heißt auch nicht dummodo, wie Hermann sagt, sondern auf daß, und Aetion will damit den Grund oder die Absicht seiner Eröffnung aussprechen. Nämlich nachdem der Chor selbst die Bemerkung gemacht hat, daß er dem Herrscher nichts einzureden habe, so erklärt dieser, daß er seinerseits die Greise auch keineswegs zur Verathung gerufen habe, sondern bloß zur Kundmachung, auf daß sie über die Ausführung des Befehles wachen mögen.

B. 223. Der Begriff der Gile ist sowohl durch δόσπονους als auch noch deutlicher durch κοῦρον ἔξαρσ πάδα ausgedrückt: auch würde man nicht wohl ἐπὶ, sondern διὰ τάχους sagen. Unbedingt verdient daher die sowohl von Aristoteles als auch vom Scholiasten verbürgte Lesart σπουδῆς den Vorzug.

B. 231. οἰολῆ negro vertritt die Stelle einer Negation: vgl. B. 390. Also ist οἰολῆ τάχους keineswegs, wie der Scholiast erklärt, καίπερ τάχους ὢν βραδέως, sondern so viel wie gar nicht schnell.

B. 234. Der Schol., indem er σοὶ zum folgenden Satz zieht, erklärt also: καὶ εἰ μὴδὲν σοὶ τετραπὸν λέξω. Zur Hereinfegung des Begriffes τετραπὸν fehlt aber jeder Grund. Er giebt noch eine andere Erklärung: καὶ εἰ τὸ μὴδὲν σοὶ μίλλω λέγειν. καὶ γὰρ ἐκ τοῦ εἰπεῖν καὶ οἰῆσαι οὐδὲν ἄλλο λέπται ἢ θανάτω με κολασθῆναι κ. τ. λ. Er meint also, daß die Ueberbringung der Botenschaft darum τὸ μὴδὲν vom Voten genannt werde, weil sie ihm, dem Voten, nichts nütze zur Abwendung der Strafe. Auch dies ist nicht die richtige Erklärung. Das τὸ μὴδὲν bezieht sich auf die Hoffnung des Voten, welche eigentlich gar keine Hoffnung, sondern Verzweiflung ist. Indem die Aussagen, σοὶ zum vorangehenden Satz ziehend, hinter denselben interpungiren, hegte man gerechtes Bedenken, ob ein so nachdruckloses Pronomen zu Anfang des Verses richtig stehe. Aber daran hat Niemand gedacht, daß nach einem Vorderfaze mit εἰ der Nachsatz nicht mit εἰ eingeführt werden könne, wenigstens nicht dann, wenn kein Grund vorhanden ist, ein solches

trennendes anderseits beizufügen. Also mußte vor allem καὶ beseitigt werden. Man kann dafür entweder μὲν oder δ' ὀδὴ setzen. Letzteres ist dem Apyndeton vorzuziehen. Der Tyrann kann dem Voten nichts anthun, was ihm nicht beschieden ist: aber darnach fragt er wenig, wenn er seiner Leidenschaft folgt. Es ist das eine freimüthige, aber furchtsam vorgebrachte, Aeußerung des auf die göttliche Fügung vertrauenden Voten.

B. 235. Eine Hoffnung, wie diese, packt man nicht so zufällig beim Scheyfe: und darum muß die Lesart διδραγμαίως verworfen werden. Nichts paßt besser als πεπραγμαίως: denn das Vertrauen auf die göttliche Fügung, welche den armen Mann trotz dem Wüthen des Tyrannen zu retten vermag, ist Schild und Panzer für jenen. Mit Recht hat daher Dindorf dieses vorgezogen, indem er zugleich bemerkt, daß die attische Form πεπραγμαίως laute. Dabei hat er aber nicht bedacht, daß dieses Verbum unmöglich mit dem Genitiv construiert werden könne, und daß folglich, nach Aufnahme dieser Lesart, ἔρχομαι in εἰχόμεν verwandelt werden müsse. ἔρχομαι konnte schon darum nicht für richtig gelten, weil es nicht so viel wie ἔχω ist, und wenigstens ein Präteritum gefordert würde.

B. 241. στοιχάει läßt sich auf keine Weise genügend erklären: denn belle id petis quod assequi studeo ist sehr gezwungen, und belle conjiéis oder judicas vollends ganz unpassend. Der Dichter muß hier ein Synonymum von ἡραττιν sich verschanzten gebraucht haben, und dieses bietet sich dar in στοιχάειν (στοιχάσσομαι, σωρεύσομαι Hefsch), in στοιχοῦν und in στοιχᾶν, wofür wohl στοιχάειν gesagt werden konnte: s. Lobel ἡμ. p. 218 ff. Letzteres muß Sophokles hier gebraucht haben: denn στοιχάειν scheint ein niedriger Ausdruck gewesen zu sein, den man für schimpfen gebrauchte.

B. 242. „Quod grammatica solum ratio fert σημανῶν etiam scholiasta praebet, qui ad locum similem Ajax. 1225. annotavit Αἰδύρος. καὶ δηλὸς ἐστὶν ὡς τι σημανῶν νῖον. Qua lectione cavendum est, ne quis ad pravam conjecturam abutatur δηλὸς δ' ὡς. Nam adjectivo si uti voluisset poeta, sic potius dicturus erat δηλὸς δ' εἰ τι σημανῶν νῖον.“ Dindorf. Allein die von Wunder zu Ded. Col. 629 gesammelten Beispiele beweisen, daß man gerne ὡς zwischen δηλὸς und sein Particp zu stellen pflegte, während das vom Verbum δηλοῦν eben nicht bekannt ist.

B. 262. Der Sinn dieser Worte ist offenbar dieser: Jeder hielt den Anderen für den Thäter, und doch konnte man keinen



dessen recht zeihen, sondern entbehre des Beweises. Ohngefähr mit denselben Worten giebt auch der Scholiast den Sinn an: ἀποβῶς δὲ αὐτὸν ἐλέγχει οὐκ ἠδύνατο. Daß weder ἔλεγχε noch ἔλεγχε dem Sinn passe, kann Jedermann wissen, der Griechisch versteht. Dindorf's Conjectur (ἀλλ' ἔλεγχε πᾶς τὸ μῆ), die Wunder's Beifall gefunden hat, ist noch viel schlechter als das Ueberlieferte. Eben die zwei Stellen, welche zu dieser Conjectur veranlaßt haben (unten B. 443. καὶ φημι δρᾶσαι κοῦν ἀπαγορεύειν τὸ μῆ und Nj. 96. κόμπος πάρεστι κοῦν ἀπαγορεύειν τὸ μῆ) können zu ihrer Widerlegung dienen: denn sie sind ganz anderer Art. Vergl. im Rhein. Mus. 1847. S. 1. p. 148. vermuthet ἀλλ' ἐπίδατο oder ἀνείδατο. Allein erstlich ist es nicht wahrscheinlich, daß Sophokles diese Wortform gebraucht habe, zweitens paßt sie nicht für den Sinn: denn ἀνείδαται heißt nicht Leugnen, und dann kann weder von Eingesehen noch vom Leugnen hier die Rede sein. Einer zieh' es dem Anderen: allein es fehlte das Gewißwissen: und eben weil der Beweis fehlte, so versiel man auf Schwüre und Gottesurtheile, denen man sich unterwerfen wollte. Setzen wir also für ἔλεγχε dasjenige Verbum, welches in den Vers paßt, und auch in den Zeichen wenigstens eben so genau als Vergl's ἀνείδατο übereinstimmt, nämlich ἀνείδατο.

B. 287. „Interpunctione mutanda καὶ γῆρ ἐκείνων ad πρῶτον retraxi.“ Schärer. So ist es richtig: denn γῆ ist die Stadt: s. meine Noten zu Eurip. Elektr. 1. und vgl. unten B. 262.

B. 291. Schol. ἡ καταφορά ἀπὸ τῶν ὑποκρίσεων τῶν μὴ συνιούμενων ὑπὸ τῶν ἑγγύων εἶναι, zur Erklärung des καὶ αἰεὶν κ. τ. λ. In der überlieferten Schreibung ist erstlich der Uebergang vom Particp in das Verbum Finitum auffällig, zweitens daß die Thiere das Joch auf der Nabe statt auf dem Nacken tragen sollen, drittens daß gerecht statt geduldig dasteht. Nun wird unsere Stelle dreimal von Gutschuius citirt (s. Hermann), und dreimal wörtlich εὐλόγως ἔχον geschrieben. Sophokles scheint das Wort εὐλόγως geliebt zu haben: s. Suidas s. v., woselbst Bernhardy, Damasc. bei Photius p. 1059. τὰ συμβαίνοντα φέρειν εὐλόγως aus Sophokles citirt, dasselbe Citat, welches auch der Schol. zu Ajax B. 61 giebt. Darum war das Zeugniß des Gutschuius nicht abzuweisen, und unsere Stelle hier mittelst desselben zu emendiren.

B. 313. Eurip. Hipp. 464. εἰ τὰ πλείω ζῆλον τῶν κακῶν ἔχεις. Vgl. auch Ved. G. 795.

B. 315. Wichtig bemerkt Böckh, daß der Schol. die Lesart des cod. La. bestätige (ἐπιτέλειος καὶ ἐμοὶ εἶπει) und gewiß rühret er eher als δὲ von Erklärern her.

B. 320. Ganz deutlich beweist die Umschreibung des Schol. (περίγραμμα τῆς ἀγοῆς, οἶον παροῦργος), daß er ἄλημα gelesen habe: und da unser Dichter dieses Wort zweimal vom Odysseus gebraucht hat, so kann er es eben so passend auch hier gebrauchen. ἄλημα, wenn es von ἀλεῖν kommt, ist nicht Mehl, sondern ein Maßwerk. Denn von der Art sind diese Wörter, daß sie bald mit Auszeichnung, bald mit Verachtung die Beschäftigung statt der Person nennen, z. B. ehrend wird die Hausfrau οἰκοδόμημα genannt (s. meine Note zu Eurip. Hipp. 767), verächtlich aber ein durchtriebener Mensch τριμμα.

B. 323. Welcher Sinn hier gefordert werde, hat Böckh richtig gefühlt, nämlich: „D wahrlich schlimm, wenn gut dünkt, daß ihm Falsches dünke, d. h. schlimm wenn Jemand beschloßen hat, Falsches zu glauben.“ Damit aber die Worte diesem Sinne entsprechen, muß sowohl die Partikel γε als auch die Partikel καὶ (welche beide Böckh in seiner Uebersetzung mit richtigem Gefühl ignoriert hat), als Füllwörter, beseitigt werden. Dies geschieht indem man δόκησις ἢ (ΔΟΚΗΣΙΣΗ für ΔΟΚΗΤΕΚΑΙ) schreibt.

B. 324. Mit Recht hat Hermann die von Moschopulus zweimal angeführte und auch vom Schol. bestätigte Schreibung τῆν δόκησιν aufgenommen. Wurm act. phil. Mon. III, 4. p. 566. indem er bemerkt, daß δόξα und δόκησις sich verhalten wie κλίος und κλίσις, διαγ und διακίσις u. s. w. urtheilte mit Recht, daß δόκησις hier passender sei. Wer stimmt bei, und erinnert an Eurip. Hel. 35. καὶ δοκεῖ μ' ἔχειν, κερὴν δόκησιν, οὐκ ἔχω: vgl. auch Eurip. Orest. 616. Wenn er aber dabei τὴν statt des Artikels beibehalten wissen will, so irrt er: der Artikel ist gerade für den Spott recht passend. Wenn dagegen Dindorf meint, daß Moschopulus die Worte unseres Scholiasten mit den Worten des Dichters selbst verwechselt habe, so ist das eine unbegründete Annahme: denn die Worte des Schol. lauten τῆν δόκησιν περιλάλη, die aber des Moisch. κόμηνε τὴν δόκησιν, also keineswegs überein.

B. 332. Mit Recht nimmt Schulse (Programm, Gummerich 1837) den Artikel τὰ, welchen Neue und Wunder in τε verwandeln wollten, in Schutz; denn der Sinn ist: des Gewaltigen ist viel.



B. 334. Helmske macht auf die Alliteration aufmerksam *πολιῶν πέραν πόντου — περιβρυχίοισιν πρῶν*, ingleichen Gl. 203. *ποιήματα πάθια παθῶν ποροῦ* u. s. w. Döderlein will, daß man *χειμερίω νότω χωρεῖ* nicht durch Komma vom folgenden trenne. Aber dadurch erhalten wir zwei dasselbe beia- gende Verba (*πέραν χωρεῖ* und *περῶν*) in einem Satz.

B. 337. Es ist klar, daß der Scholiast *ἐπ' οἰδμασιν* ge- lesen habe. Seine Worte lauten also: *τοῖς ἠρώδεον ἢ τοῖς καλύπτονσι τὴν ναῦν· τοῖς γὰρ ἐν τῷ αὐτῷ ὄρα* (er meint νότω χειμερίω) *τοῦ ἔτους πλείονοι μόνον οὐχὶ ὑπὸ* (diese Prä- position ist hier ausgefallen) *τὰ κύματα φέρονται ἢ ναῖς· ἢ τοῖς κυματιζουσι τὴν ναῦν· τὸ μὲν γὰρ καθύλου κεκρυ- μένον ὑπὸ ὕδατος, ὑποβρυχίον ἴσθιν· Ὀμηρος τὸν δ' αἶψ' ὑποβρυχίον θῆκε πολὺν χρόνον* (D. s. 319). *Τὸ δὲ ἔτερον περιβρυχίον καλεῖται*. Die letzteren Worte wollen sagen, daß wenn das Schiff *ὑποβρυχίον* ist, die Wellen *περι- βρυχίον* sein müssen. Weder an dieser Schreibung noch an der Erklärung des Schol. ist etwas auszusetzen.

B. 340. Schol. und Handschr. überliefern drei Lesarten: *παλλομένων, ἰλλομένων* und *ελλομένων*. Das erstere ist am wenigsten zu gebrauchen, das zweite hat viele Beisitzer gefunden, auch Helmske, der die Sache etymologisch angreift, und Pflüge, die sich immer umdrehen, verstanden wissen will. Allein das Um- drehen (die Umkehr?) ist nicht das Wesentliche beim Pflügen, und ist auch überdies bereits in dem Worte *πολλῶν* enthalten. Merkt man auf den Gebrauch des Verbi *ἰλλω, ἰλλαινω* und der übrigen Bildungen seines Stammes, so erkennt man, daß sein Begriff ist winden wie einen Strick, verdrücken und schlie- ßen. Das paßt nicht für die Pflüge. *ἰλλω* heißt bekanntlich drängen, und die Pflüge werden durch das Getreid gedrängt und gehoben.

Wegen *ἔτος εἰς ἔτος* vergleicht Neue Aesch. Prom. 652. *γῆς πρὸ γῆς ἑλάνομαι*. Plut. sanit. tuend. p. 132. *διαγα- γῆν ἡμῶν παρ' ἡμῶν τρεφόμενος*.

B. 341. Schol. *ἰαπίω γένει, ταῖς ἡμιόνοισι* (N. z. 352) *αἱ γὰρ τε βοῶν προφειρότεραι ἴσθιν, ἐκκρίνεται νεώτεο βαθείης πηκτὸν ἄροτρον*.

B. 346. Schol. *τοῖς ἀγοιώσις τοῖς εἰς δίκτυον κελω- μένοισι (κεκλεισμένοις?), ἢ συγκλείουσι τὰ δίκτυα*. Mit vollem Recht vermuthete Neue, daß *δικτυοκλείουσι* geschrieben stant, und dieses Prädikat ist ohne Zweifel passender.

B. 350. Schol. *ἀντι τοῦ περιβαλῶν αὐτῷ ἑγὼν περὶ τὸν λόγον, ὑπάγει*. — *Ἡ ἀμφιλογον, τὸν ἀμφιτροχῆλον, τὸν ἀμφοτέρωθεν ἀντίχοντα τοὺς λόγους τῶν ὑποκρινῶν. καὶ λέπει ἢ ὑπό*. — *Ἰπὸ ἑγὼν ἄγει· λέπει ἢ ὑπό*. Hier wird uns überliefert: 1) daß *ἄγει* für *ὑπάγει* geschrieben stand, keineswegs aber daß *ἄζεται* dastand; 2) daß außer *ἄγει* auch noch *βαλῶν* im Texte zu finden war, oder auch *ἀμφιβαλῶν*, und man von diesem die Präposition zu *λόγον* herübernehmen mußte: denn der erste Scholiast will uns offenbar sagen, daß *λόγον ἀμ- φιβαλῶν ἑγὼν* so viel sei als *ἀμφὶ λόγον βαλῶν ἑγὼν*; 3) daß es eine andere Schreibung *βαλῶν ἀμφιλογον* oder *ἀμφιλογον βαλῶν* gab. Folglich hat Wer richtig emendirt, und haben wir dessen Emendation eben darum aufgenommen, weil sie mit den richtig verstandenen Zeugnisse der Scholien übereinstimmt. Ueber die Construction des *ἀμφιβαλεῖν* mit doppeltem Accusativ s. Wolff p. 99. *ἄζεται* ist ohne Zweifel aus *ἄγει* von Metrikern gemacht worden, die nach dem Ausfall des mit *λόγον* verwechselten *βα- λῶν* den Vers ausfüllen wollten.

B. 352. Diese Worte sind allgemein völlig mißverstanden worden. Erstlich ist *φθίγμα* nicht die Sprache, sondern der Ton und Klang, und kann der Dichter nicht die Sprache ge- meint haben, weil man die Sprache nicht erfindet, so wenig als die Vernunft oder das Denken. Die rhythmische, metrische, klang- volle Sprache, vielleicht auch die Musik muß gemeint sein. Zwei- tens war *ἠμεῖον* nicht durch *οὐρα* zu erklären und *φρόνημα* nicht durch Gedanken. Richtiger schon ist das, was ein Schol. sagt: *τὴν φιλοσοφίαν, τὴν ἀέρος δίκην τοῖς πολλοῖς ἀνατά- ληπτον· ἀνεύθει* würde somit als synonym mit *μετέωρος* zu fassen sein (vgl. meine Note zu Curiv. Al. 920), wie auch ein Schol. sagt *τὴν περὶ τῶν μετέωρον φιλοσοφίαν*. Allein der Wind gehört nicht den oberen Regionen an, und windig und himmlisch sind nicht Eins. Wir werden daher besser thun, an die Phantasiegebilde zu denken, die der Dichter schafft, die keine Wirklichkeit haben und von denen Cyprius sagte, daß sie ur- sprünglich in der Luft umherschweben, bis sie die Seele eines Dichters treffen, und von ihm festgehalten und ausgeirrt wer- den. *φρόνη* kann auch die Phantasie bedeuten, und mithin *φρό- νημα* ein Phantasiegebilde. Drittens bedeutet *ὄρη* niemals so viel wie *ingenium* oder *mores*, und wird dies durch die angeze- genen Stellen (B. 870 unten, Aj. 640., Thul. III, 82) keines- wegs bewiesen, sondern überall nur *Trieb, Leidenschaft, heftigere Erregung*. Auch braucht man ja das *ingenium*, d. h. das Angeborne, nicht zu erkernen. Der Dichter meint hier die Wirkungen sowohl der Poesie als auch der Beredsam-



feit, insofern von beiden die Leidenschaften sowohl erregt als besänftigt werden, und dadurch der mächtigste Einfluß auf die Gesinnung der Bürger ausgeübt, ja die Richtung der Geister völlig bestimmt und beherrscht wird.

B. 354. Der Sinn ist: der Mensch weiß sich vor der weheithenden Kälte (*πλη πάγων*) sowohl des heiteren Himmels (*αἰθήρα*) als auch des Regenwetters (*δίοομβρα*) zu schützen: und Sophokles drückt dies fast mit denselben Worten aus wie Aeschylus Agamemn. 336.: τῶν ὑπεσθίων πάγων δρόσον τ' ἀπαλλογίγνις.

Daß *παντοπόρος* zum vorangehenden Satze zu ziehen sei, zeigt sowohl das Metrum als die Analogie der Gegenkehr. Diese Erklärung bestätigt auch der Scholiast: εἰς πάντα μηχανὰς ἐξερρίστων, καὶ ἐπ' οὐδὲν ἄπορος τῶν μιλόντων κ. τ. λ., zu gleich bezugend, daß der folgende Satz nicht asynthetisch ange-reicht war.

B. 357. Wer sagt: Aliud est ἐπ' οὐδὲν μίλλον ad nullum futurum, infinite dictum, aliud ἐπ' οὐδὲν τὸ μίλλον ad eorum quae futura sunt nullum, finite dictum. Wo aber hat man je gehört, daß οὐδὲν τὸ μίλλον für οὐδὲν τῶν μιλόντων gesagt werden könne? Und ist nichts das Künftige nicht in jeder Sprache widersinnig? Graam. ungen. 725. Dind. sieht allerdings geschrieben εἰδὼς τὸ μίλλον οὐδὲν εἰ κέρδος γίγνις, doch muß man offenbar οὐδὲν adverbialisch mit εἰδὼς keineswegs wissend verbinden. Also mußte der schlechtehafte Artikel beseitigt, und dagegen die unentbehrliche Verbindungs-partikel δὲ hereingesetzt werden. Daß dieselbe oft mehreren Wör-tern nachgestellt wird, ist bekannt: sehr häufig aber ist diese Nach-stellung Anlaß zu Verderbungen gewesen: vgl. unten B. 592. Eurip. Ion. 1172. Alf. 568.

B. 364. Daß *παρσίγων* inserens hier denjenigen Sinn nicht gebe, welchen es haben soll, hat Hermann nachgewiesen. Dadurch veranlaßt, hat Böckh behauptet, daß auch bereits hier an dieser Stelle von Uebertretung der Geize die Rede sei. Wenn das schon an sich eine mißliche Annahme ist, daß Sophokles, nachdem er den doppelten Gebrauch des menschlichen Verstandes nämlich den zum Guten und den zum Bösen, im Allgemeinen erwähnt hat, sodann blos von der schlimmen Seite so weitläufig geredet und dagegen die gute übergegangen haben soll; so zeigt sich dieselbe vollends unhaltbar, wenn man die Worte genauer ins Auge faßt. *παρσίγων* falsch reiben soll so viel wie über-treten sein. Welch ein unpassendes Bild! *ὕψιπολις ἀπολις* soll

heißen „selbst auf der Höhe des Staates (wie Kreon der Macht-haber, Antigone die Königstochter) ist statlos, wenn nicht das Gute bewohnt.“ So asynthetisch und ohne alle genauere Bes-timmungen durch Verbindungswörter und andere Partikeln kann man wohl ohngefähr in der deutschen Sprache schreiben, wo zu-mal auch die Weglassung oder Zusetzung des Artikels und der Flexion zur Deutlichkeit beiträgt, aber niemals in der griechischen: durchaus müßte es *ὕψιπολις δ' ὄν ἀπολις κ. τ. λ.* heißen. Uebrigens kann *ὕψιπολις* nicht für *ἀγορεύς* gebraucht werden, sondern besagt das Nämliche, was Euripides, ohngefähr den-selben Gedanken durchführend, Iphig. A. 485. *μείζω πόλιν αὐ-ξων* nennt.

Der Scholiast erklärt den Gedanken richtig, und hat offen-bar auch das Richtige noch vorgeschunden: *ὁ πληρῶν τοῦ εὖ τῶραυς καὶ τὴν δικαιοσύνην ὑψιπολις γίγνεται, οἷον ἐν τῇ πό-λει ὑψηλός· ἀπολις δὲ κείνος καὶ ταπεινός τῇ πολιτείᾳ, ᾧ τινι κ. τ. λ.* Eine solche Gegenüberstellung kann im Griechischen nicht wohl ohne die Partikeln *μὲν — δὲ* geschehen, wenigstens nicht ohne *δὲ*. Verwandeln wir nun zuvörderst die störende Prä-*position παρ* entweder in *μὲν* oder in *γάρ*, so behalten wir *εἰρων* übrig, welches *αἰρων* sein wird: denn *αἰρων* erklären Hesych und Suidas unter anderen durch *αἰζῶ*. Dieses Bild stimmt trefflich zusammen mit *ὕψιπολις*. Schäfer, welcher ebenfalls be-reits *αἰρων* vermuthete, citirt Aristoph. Frösch. 378, wo *αἰρων* durch *ὕψων*, *μεγαλύνειν* gedeutet wird.

B. 366. Schol. *ἀπολις δὲ — ᾧ τινι μὴ τὸ καλὸν ἀγορεύειν, καὶ ὅστις οὐ μετὰ τόλμης τὸ καλὸν ἐπιληροῖ*. Daß dieser nicht *τὸ μὴ καλὸν* geschrieben fand, ist handgreiflich: denn sonst hätte er nicht in seiner Umschreibung zweimal die Res-gattien von *καλὸν* trennen und auf den ganzen Satz beziehen können. Abermals also ist hier *τὸ* für *δὲ* eingeschwärzt worden.

B. 370. *περισὴ ἢ ἀμφί*, sagt der Scholiast. Dieser Schein verschwindet, wenn man *αμφίωσ* in dem Sinne *ambigo* animo faßt, und Erfurdt's Besserung annimmt, so daß der sel-gende Satz von diesem Verbum abhängt: denn *πῶς* zu belassen nach einem Verbum dieser Art, ist minder gut.

B. 400. *Hoc sibi vult ἐπιληροῦς, ἐν τῷ ἔργῳ, ut in ἐπ' αὐτοφώρῳ*. Döderlein.

B. 403. Vergebens würde man beim Euripides ein Bei-spiel suchen, wo der Artikel an's Ende des Verses gesetzt wäre. Aus Sophokles aber führt man an Phil. 263. und Oed. C.



351. Trotzdem ist es nicht nöthig, hier *κατέχε τον νέον* zu belassen, und habe ich Hermanns Besserung, welche, sollte man meinen, jedem beifallen mußte, in der Uebersetzung beibehalten, daß der Dichter, wenn er sich gleichwohl mitunter solche Unregelmäßigkeiten erlaubte, es doch nur in der Noth thun durfte, hier aber dazu so wenig eine Nöthigung erscheint, daß vielmehr das Passiv viel passender ist, indem doch leblose Gegenstände nicht gern zum Subjecte gemacht werden. Die nachfolgende Interpunction macht die Sache nur noch schlimmer, wenn der Artikel bleibt: denn sie macht, daß im Lesen ein katalektischer Tetrameter erscheint.

B. 408. Hermanns allmächtige Verdrehungskunst hat *ἀπειδείν* in sein Gegentheil umgewandelt: und da Bothes's gesunder Verstand gegen diesen Auspruch des Philologen-Herrgotts sich sträubte, ist er dafür von Wer in's Gesicht geschlagen worden. Man sagt bekanntlich *πειθεσθαι κωλύον, πόρον* sich einer Gefahr entziehen, und *ἀπειδείν τινας* sich einer Sache nicht entziehen. Nun kam Hermann mit der Behauptung, weil man das, was man nicht sware, auch nicht achte, so heiße *εἰ τις ἀπεισοπόρον* hier wenn Jemand aus der Mühe sich etwas mache, d. h. wenn er sich dieser Mühe entziehe, folglich gerade so viel wie *εἰς τις πείσοιτο πόρον*. Das ist die Manier, nach welcher man z. B. auch den Beweis führen kann, daß eine Kaze mehr als vier Beine habe: und so gleicht die griechische Sprache dem Menschen, der mit demselben Athem kalt und warm bläst; und wenn man in dieser Sprache sagt: ich will arbeiten, so kann das auch heißen ich will faulenzeln: und die Philologen sind *doctores utriusque juris*, die Recht zu Unrecht, und Unrecht zu Recht zu machen verstehen.

Der Gebrauch des Futurs in Bedungsfällen bei Drohungen ist bekannt: ingleichen, wie sehr die directe Anführung der gesprochenen Drohungsworte üblich sei.

B. 412. Schol. *σκηπτὸς λέγεται πᾶν πνεῦμα θνελλώδες, ὅταν ἀνεπέσῃ τῇ γῆ καὶ πάλιν ἄνω ἀίρη. οὐράνιος ἄζος, τὸ λυποῦν τὸν αἰθέρα, καθὸ ταράσσει αὐτόν. οὐράνιος* heißt himmelhoch: s. Eurip. Troj. 514. 1264. 1059. So wie Euripides sagt *οὐράνια πέπτεω*, also sagt Aesch. Pers. 572. *οὐράνια ἀυσοῦν* (*ἄρη*) und Suppl. 807. *ὡς ἄμφαν οὐρανίας* ein zum Himmel dringendes Geschrei. Mit Unrecht erklärt daher ein Scholiast Soph. N. 196. *ἄταν οὐρανίας γέλων* als *ἐκ τοῦ οὐρανοῦ περιφροῦσαι*, und ist die Erklärung *εἰς οὐράνιον ἕως ἀνάπτων τῆν βλάστην* allein richtig. Andererseits bezeichnet *οὐράνιος* auch dasjenige, was vom Himmel zur Erde herabdringt,

als *φῶς, ἄρη* (Thau), *ἀστραπή*. Weil nun dasjenige, was von der Erde zum Himmel dringt, jedenfalls sehr groß sein muß, so kann *οὐράνιος ἄζος* auch ein ungeheures, riesenhaftes Unge- mach bedeuten.

B. 417. *πικρὰ ὄρνις* wäre nicht ein betrübter Vogel, sondern ein böser artiger, verletzender, wehetuender: so wie *ἡδὺς* auch Soph. Oed. T. 82 gutartig, erfreulich und *τεργνός* auch Aesch. Ag. 147. erfreulich bedeuten. Botes's Besserung war daher schlechterdings nothwendig.

B. 425. Od. 2, 26. *ἀμφ' αὐτῷ δὲ χοῶς χέουεν πᾶσιν νεκέουσι, πρῶτα μελιχρήτω, μετέπειτα δὲ ἡδέϊ οἴνω, τὸ τρίτον αὐδ' ὕδατι.*

B. 446. Ohne Angabe von Gründen hat Dindorf diesen Vers für unächt erklärt und ist ihm Wunder gesolgt. Allerdings ist *τοιοῦδε* falsch, und vielleicht aus dem 443ten Verse herübergenommen, und Werens's Vertheidigung desselben unhaltbar. Und allerdings ist Hermann's Deutung (*non Juppiter fuit — qui sanxerint, als wenn ὁ κηρύξας τάδε nicht dastünde*) eine Syzindigkeit. Aber wenn man *τοιοῦδε* in *τοῦς* verwandelt, so giebt der Vers den passenden und hier unentbehrlichen Gedanken: Es giebt gewisse allgemeine, in der ganzen Welt herrschende Gebräuche (*ἀνθρώπων* oder *οἱ ἐν ἀνθρώποις νόμοι*), die sich zu den besondern, nach Zeiten und Umständen wechselnden, Gebräuchen und Einrichtungen verhalten wie das Naturrecht zu dem traditionellen positiven Rechte. Jene Gebräuche gründen sich auf das allen Menschen angeborne Gefühl des Gehörenden und Schicklichen, vermöge dessen es z. B. bei keinem Volke Sitte geworden ist, Gestorbene unbestattet liegen zu lassen; und vermöge dessen man bei jedem Volke sich scheut, die Reste oder das Andenken von Verstorbenen zu verunglimpfen, indem man glaubt, daß die Gerechtigkeit, die im Himmel thronet, auch den Geistern der Gestorbenen beistehe, wenn sie über Verfündigung, an ihrer Person begangen, sich zu beschweren haben. Darum sind diese Rechte und Gebräuche von dem Gotte des Himmels selbst gegründet, und von der *Αἴη* geordnet, welche ein Theil seines Wesens ist, die aber nicht minder, wie im Himmel, auch im Hades bei den Göttern der Unterwelt thronet. Oder während die Pflichten des Gattrechtes, der Pietät gegen die Lebenden u. s. w. den Zeus zum Gründer und Vorsteher haben: so nimmt die *Αἴη* sich auch noch der Gestorbenen an, und fordert die Erfüllung derselben Pflichten, deren Gebet jedermann ins Herz geschrieben ist, gegen jene, die Gestorbenen. Die anderen Gesetze und Sins



richtungen werden abgeändert je nach dem Vortheile der Herrschenden. Diese Abänderungen sind aber immer nur in so weit recht und billig, als dadurch jene ewigen, allgemeinen, auf dem Rechtsgeföhle ruhenden, Gebräuche nicht verletzt und umgestoßen werden. Das verkennet Kreon, und dafür empfängt er zuletzt seine Strafe. Diese Gedanken waren gründlich erörtert in Cicero's drittem Buch de republica, indem Philus, die Ansicht des Carneades vortragend, den Satz geltend zu machen suchte, daß es keine Gerechtigkeit gebe, weil die Gesetze der Völker bald dieses bald jenes als gerecht hinstellen, und daß der Vortheil und die Schwäche die Mutter der Gesetze sei; Laelius dagegen (von c. 22 an) das allgemeine Gerechtigkeitsgeföhle (recta ratio, naturae congruens, diffusa in omnes, constans, sempiterna) geltend macht: huic legi nec abrogari fas est neque derogari ex hac aliquid licet neque tota abrogari potest &c. unusque erit communis quasi magister et imperator omnium deus; ille legis hujus inventor, disceptator, lator &c.

B. 460. Ded. I. 982. ἀλλὰ ταῦτ' ὅτι παρ' οὐδέν ἴσται. Nach Analogie dieser und anderer Stellen muß man auch hier παρ' οὐδέν gesondert fassen, und nicht mit ἄλλος verbinden: ἄλλος, τοῦδε τοῦ μέρους τυχεῖν, παρ' οὐδέν ἴσται.

B. 465. „In verbis τὸ γέννημα τῆς παιδός genitivum puta explicativum esse, ita ut idem sero significet atque ἡ γεννηθεῖσα παῖς. Aliis ergo verbis hoc dicit: ὅτι οἱ ἤ Αντιγόνη ὁμῆ γεγονυῖα ἐξ ὁμοῦ πατρός. Wunder. Den Sinn der Worte erkennt jedermann: aber das Kunststück mit der Construction vermag ich nicht wegzukriegen, wenn es mir auch von noch so vielen Erklärern vorgemacht wird. Vgl. Eur. Bacch. 534. ἀναφαίνει χθόνιον γένος ἐκείνῃ τε δόκιμότης ποτε Περσεύς. Die Erklärung der Scholiasten — τὸ σκληρὸν αὐτῆς τοῦ φρονήματος ὁμολογεῖ πατέρα τὸν Οἰδίποδα — deren Worte sich mehr nach dem 465ten Verse, als nach dem 464ten, richten, läßt keine Verschiedenheit der Lesarten erkennen. Wollte man τῆς παιδός belassen, so müßte man wenigstens ὅλον schreiben. Diese Lesart mag auch früher vorhanden gewesen sein und die Schreibung τῆς παιδός veranlaßt haben.

B. 481. Schol. πάντων τῶν οἰκείων τοῦτο γὰρ ὅτι τὸ τοῦ πατρός ἦν Ζηρός ἐκείνῳ. Diese Deutung ist allein richtig, und ihr zufolge muß, wie Hermann erkannt hat, δαίμονοισι geschrieben werden. Denn die andere Deutung, nach welcher Ζηρός von δαίμονοισι abhängig gemacht wird als genitivus partitivus, ist nur künstlicher, geht aber doch wie-

derum auf denselben Sinn hinaus, nämlich daß der Ζεὺς ἐγκύριος die ganze Verwandtschaft bedeute.

B. 496. Es ist nicht einzusehen, warum Sophokles nicht, dem Gedanken sowohl als auch dem Rhythmus angemessener, geschrieben haben sollte: πόθιν γ' ἂν ἐκλειστοῖον κλέος. Denn bei κλέος steht die Partikel nicht richtig, und der Einschnitt des Verses ist zum mindesten unlieblich.

B. 510. Eur. Ded. Bruchst. XVI. οὐρανὸν ἐπιλλοῦσα. Ein Schwanz läßt sich zusammen ringeln, aber nicht der Mund. Der Mund, oder das freie Wort, läßt sich verschließen und zurücksdrängen, und das ist ἐπιλλω, welches der Schol. durch ἐπιλλω erklärt, welches Wort bekanntlich vom Einziehen der Segel gebraucht wird.

B. 514. Die Schreibung ἴσος erklärt man so, als wenn sie gleich δικαίως ἴσται wäre, was sie doch nicht bedeuten kann. Beim folgenden Verse sehe man über κάτωθεν Wunder's Note.

B. 521. Der Scholiast erklärt φιλάδελφα durch φιλάδελφος, woraus Wer richtig geschlossen hat, daß er δάκρυ λιπομένη las.

B. 551. Der Schol. las nicht μὲν τοι, sondern μὲν σοί. Denn er sagt: σὶ αὐτῇ καλῶς ἰδοῦναι φρονεῖν &c. &c. Und das ist die richtige Lesart, zu welcher auch die Variante μὲν σοῦ hinführt. Val. Gl. 1055. εἰ σὶ αὐτῇ τυγχάνεις δοκοῦσα τε φρονεῖν. Daß Ismenens Ansicht diesen, ihre eigene jenen die richtige erschienen sei, kann Antigone unmöglich sagen wollen. Auch λόγους aus dem vorigen Verse zu suppliren, ist nicht richtig; und am allerwenigsten paßt Böcks Deutung der beiden Verse („Schön du mit jenen, läßt mich schien dieses recht“). Ismene meint, sie habe doch ihre guten Gründe gehabt, die Theilnahme zu verweigern, und habe diese Gründe auch auszusprechen sich nicht scheut. Antigone erwiedert: Ja, du schienst dir selbst richtig zu denken, ich aber schien es anderen, d. h. allen richtig denkenden Menschen. Denn τοῖς δὲ gegenüber dem σοί μὲν hat die nämliche Bedeutung wie gegenüber τοῖς μὲν: übriges vgl. oben B. 89. οἰδ' ἀπίστον οἷς μάλα δ' αἰεὶν με χεῖρ.

B. 568. 570. Daß Böckh diese zwei Verse mit Recht dem Chore gegeben hat, bezeugt nicht bloß der cod Aug., sondern auch das Wort des Kreon: καὶ σοί γε. Zur Ismene konnte



Der König das doch unmöglich sagen, auch konnte Ismene dieselbe Frage nicht noch einmal thun. Dagegen ist an den Muth der Greise die Zumuthung, keiner Geseßübertretung das Wort zu reden und darum keine weiteren Einreden zu machen, ganz in der Ordnung. Des Schol. Deutung: „auch die (der Ismene) ist der Tod bestimmt“ kann nicht stattfinden: weil dies *καὶ οὐ γὰρ* heißen müßte.

B. 571. In keinem von den Beispielen, die man anführt von Auslassung des Verbi bei Befehlen, fehlt der *dativus commodi* des Pronomens: z. B. Aristoph. Acharn. 344. *μη μοι πρόφασι*. Weisp. 1174. *μη μοι γὰρ μύθους*. Auch hier hat er nicht gefehlt, wie der Schol. bezeugt: *οὐ μόνον ταύτην ὄρωται τὸ ἀποθρασύν, ἀλλὰ καὶ οὐδὲ μηκέτι οὐδὲ μοι τριβύς ἐμβάλλετε*. Diese Schreibung mußte daher aufgenommen werden.

B. 573. Daß Kreon der Antigone hier keinen Vorwurf über ihr freies Herumgehen gemacht hat, als sei dasselbe unweiblich (der Ismene könnte er ihn ohnehin nicht machen), das bezeugt der folgende Vers: in welchem als Grund der jegigen Einsperrung die Beforgniß angegeben wird, daß die Delinquentin sonst durchgehen könnte, keineswegs aber das Motiv aus der Zucht und Sitte der Frauen hergenommen wird. Darum hat der Scholiast den Sinn richtig angegeben: *λέγει ὅτι ζῆλον ἰσχυρὸν μὴ ἀνεμίνεας εἶναι ταύτας τὰς γυναῖκας, ἀλλὰ φρουρεῖσθαι φείδην γὰρ εἰδῶσι καὶ οἱ τολμηροί, πλησιάζοντα ὀφθαλμοῖς τὸν θάνατον*. Diesen Sinn würden wohl auch die anderen Ausleger erkannt haben, wenn *μη* für *μηδέ* geschrieben stünde. Der Scholiast weiß sich zu helfen, indem er das *δέ* darin für überflüssig erklärt. Dies hat man nicht nöthig: siehe meine Partikellehre Th. I. p. 210. und p. 128. Weil die Frauen stehen könnten, so darf man sie auch nicht mehr frei umhergehen lassen.

B. 578. *γενεᾶς ἐπὶ πλῆθος* soll heißen zur Fülle oder zur Erfüllung des Verderbens des Geschlechtes. Denn darauf geht der Sinn hinaus, auch wenn man *usque ad expletam gentem*, *usque ad extremam gentis sobolem* u. s. w. übersetzt. Ich weiß, daß manche Erklärer im Suppliciren wahre Miesen und im Verbrechen der Wortbedeutungen starke Geister sind, und daß man darum sich der muthwilligen Verbesserungsucht in ihren Augen schuldig macht, wenn man diese Worte antastet. Allein nach meiner Kenntniß der griechischen Sprache und meiner Erfahrung in der Ausdrucksweise der Tragiker kann *ἐπὶ πλῆθος γενεᾶς* nichts weiter heißen als zur Menge oder Fülle des Geschlechtes (Hauses): und das ist hier ein Unstimm.

B. 579. Daß der Schol. *παντίαις*, ohne *ἄλως*, gelesen hat, ist deutlich. Aber eben so deutlich ist, daß er *ἔρπος* für ein Adjectiv nahm, und durch *μίλων* erklärte, so wie auch das er *ὑψαλον* durch *ἐκ βέδους* umschreibt. Sonach müßte er *ἔρπος* gelesen haben: und wenn die Glosse des Gelych *ἔρπεινή, σκοτεινή, ἐρίβη* richtig wäre, so hätte es ein Adjectiv dreier Endung *ἔρπος, η, ον* gegeben. Indessen da dies der Analogie zufolge nicht möglich ist, so muß man *ἔρπος ὑψαλον* die unterseeische Tiefe als Apposition neben *οἶδμα* fassen. Allein gegen diese Erklärung und Schreibung ist gar vieles einzuwenden: 1) erstlich die ungeschickte Häufung von Adjectiven *παντίαις ὀφθαλμοῖς δυοπύοις πνοαῖς* und gegenüber die eben so ungeschickte der Objecte *οἶδμα ἔρπος ὑψαλον*. Ein richtiges Gefühl fordert und erwartet, daß dafür geschrieben sei *παντίαις ἄλως ἔρπος ὑψαλον ἐπιδράμη δυοπύοις ὀφθαλμοῖς*. Und darum möchte für's Erste die Lesart *παντίαις ἄλως* keineswegs zu verwerfen sein, zumal auch *παντίαις* bei *πνοαῖς* neben *δυοπύοις* nicht bloß ein überflüssiges, sondern auch ein ungeschicktes Beiwort sein würde. 2) Es fehlt dem Satze das Subject: „er bestreicht das Meer mit Thrafsischen Hauchen: wer denn? Der andere Scholiast hat dieses Subject wahrscheinlich noch vorgefunden, indem er schreibt *ὁμοῖον ἐστὶ — τὰς τοῦ βορέου πνοαῖς*. Die Erwähnung des Boreas würde hier allenfalls entbehrt werden können, wenn das Verbum im Passiv stünde, und es hieße: das Meer wird von Thrafsischen Hauchen bestrichen: denn daß die Thrafsischen Hauche der Boreas oder Nordwind seien, das weiß Jedermann. 3) Während so ein unentbehrliches Wort weggelassen ist, findet sich dagegen ein störendes hereingesetzt, nämlich *οἶδμα*, welches nicht allein neben *ἄλως* und *ὑψαλον* völlig überflüssig ist, sondern auch die Construction des Ganzen störend unterbricht. Und ein zweites überflüssiges Wort ist *ὁμοῖον* vor *ἔρπος*, offenbar eine bloße Glosse. Die Einsetzung dieser zwei Wörter hat gemacht, daß die älteren Kritiker *βορέας* (vermöge der Synnize *βορέας* zu lesen), die neueren, um die Verderbung vollständig zu machen, noch *ἄλως* dazu ausgestoßen haben.

B. 583. Daß *δυοάνεμον*, auf den Meerstrand bezogen, unpassend sei, haben auch Andere gefühlt, und darum zum Theil mit Jacobo *δυοάνεμον* geschrieben und das folgende *δέ* gestrichen.

B. 585. *ἀρχαῖα* steht nicht für *ἐξ ἀρχῆς*: sondern der Sinn ist: die uralten, von Labdakos herrührenden, Leiden stoßen auf (neue) Leiden des Hauses. Man kann verbinden *τὰ Λαβδακιδῶν φθιτῶν οἴκων πηματα* die Leiden des Hauses der hingediehenen Labdakiden; oder auch *τὰ Λαβδακιδῶν φθιτῶν πηματα οἴκων*



ἐπὶ πῆμασι πίπτει: falsch dagegen ist die gewöhnliche Deutung ἐπὶ φθιτῶν πῆμασι πῆματα πίπτοντα.

B. 590. Da der Schol. sagt, es sei ὁ ausgelassen, so schrieben andere ἕκαστος ὁ τρίτατος. Dagegen hat Hermann richtig erkannt, daß das unnütze und störende ἐπὶ in ὅτις zu verwandeln sei: „Das Heil, welches aus der letzten Wurzel keimend dem Hause gesproßt war.“ Dieses Heil war die Ehe mit Hämmon, und die letzte Wurzel war Antigone. In τρίτατος liegt das Bild der Ausbreitung und des Gedeihens. Die Partikel αὐ führt den Nachsatz ein in derselben Weise wie sein Synonymum δὲ es zu thun pflegt. Im folgenden Verse versteht die Emendation κοπίς sich von selbst, und wahrscheinlich hat derjenige Scholiast, welcher ἀπὸ durch ἐκκόπτει wiedergiebt, also gelesen.

B. 595. Schol. κατάσχον, ἐκτικῶς, ὡς ποιῶσα, τρίτου προσώπου. Dindorf dagegen: „Corrigendum κατάσχη ex L.“ Mit nichten! Siehe wegen dieses Gebrauchs des Dativs Eurip. Med. 727. m. Ausg. und meine Note zu Eurip. Drest. B. 81. p. 179.

B. 601. τὸ μῆλλον ist, wie Held bemerkt, das Gegenwärtige: vgl. Lucret. I. 461. quae res instet, quid porro deinde sequatur.

B. 602. Schol. καὶ τὸ πρῖν, ὃ ἐστὶν αἰὶ δυνάμενον βοηθεῖν. Dieser las also ἀπαρκίαι. Außerdem enthalten die Scholien für die folgenden Worte vier bis fünf verschiedene Erklärungen, welche sämmtlich auf verschiedene Lesarten sich gründen. Wir beginnen mit derjenigen unter ihnen, aus welcher sich mit Sicherheit eine Besserung entnehmen läßt: ὃ δὲ νόμος ὁ πάντων τῶν ἀνθρώπων κοινὸς τοῦτο ἔχει, μηδὲνα εἶναι ἀνευ λύπης, d. h. doch wohl νόμος ὅδε θνατῶν βίωτον, οὐδένα ἔρπει ἐκτὸς αἵτας. Was dieser Erklärer an der Stelle von πάντολις las, ist nicht klar: vielleicht dieses Wort selbst, indem er es durch κοινὸς wiedergab, und auf νόμος bezog. Das gegen hat der hier folgenden Erklärung offenbar eine andere Lesart an der Stelle von πάντολις vorgelegen: οὐδεὶς ἐστὶ νόμος ὃς δύναται τῶν ἤδη τελευθῶντων κακῶν προσάγειν βοηθεῖν. Dieser Erklärer interpungirte hinter τὸ πρῖν, und las dann, wenn nicht alles mich trügt, folgendermaßen: ἐπαρκίαι νόμος ὃς οὐδεὶς ἔρπει θνατῶν βίωτον πᾶν τέλος ἐκτὸς αἵτας: dieses πᾶν τέλος aber faßte er als πάντα τὰ τελευθῶντα. Eine dritte Umschreibung endlich gründet sich zum Theil auf die nämlichen Lesarten, hatte aber bereits πάντολις vorliegen: denn sie lautet: οὐδεὶς νόμος ἐν πάσαις ταῖς πόλεσιν ὥστε γίνεσθαι

τοὺς ἀνθρώπους τὸ συμβηθόμενον. Hier las man ἐπαρκίαι νόμος οὐδεὶς ἔρπει θνατῶν βίωτον πάντολις ἐκτὸς αἵτας. Nämlich πάντολις ἔρπει nahm man für κατὰ πάσας πόλεις ἔρπει (dies zeigt ein vierter Erklärer, welcher außerdem ἔρπον las: ὁ κατὰ πάσας πόλιν ἔρπον νόμος, ὃ ἐστὶ πάντες ἀνθρώποι) und von ἔρπει machte man ἐπαρκίαι (als Infinitiv) βίωτον θνατῶν ἐκτὸς αἵτας abhängig.

Ohne auf die Scholien zu merken, hat Struve (im Programm Görlitz 1835) πᾶν τέλος vermuthet, indem er an Eurip. Med. 920. ἤδη τέλος μοιόρτες, Alf. 416. οὐδὲ γῆρας ἔβας τέλος, Suppl. 270. τῶν ἐν βοροῖς οὐκ ἐστὶν διὰ τήλους εὐδαιμονεῖν erinnerte; und folgendermaßen wollte geschrieben wissen: οὐδὲν ἔρπει θνατῶν βίωτον — ἐκτὸς αἵτας, welches heißen sollte: nicht wandle der Sterblichen Leben bis ganz zu Ende ohne Schuld und Verderben. Indem er diese Besserung Lindemann mittheilte, erkannte dieser, daß wenigstens εἰς τέλος oder auch παρτέλις geschrieben werden müsse. Zu dieser letzteren Verbesserung hatte mich sogleich der erste Blick, den ich in die Scholien warf, geführt, und ferner auch zu den Emendationen οὐδὲν und βίωτον. Vielleicht hat παρτέλις auch Hesych hier gelesen, zufolge seiner Erklärung παρτέλις, ὁλοτελής: denn der Sinn dieses Wortes ist hier adverbialisch: ganz bis an's Ende oder ganz vollständig. Die Schreibung βίωτον ließe sich vertheidigen, indem man also deutete: οὐδένα ἀνθρώπων (ἐν) βίωτον ἔρπειν ἀνευ αἵτης. Allein Jederman sieht auch leicht ein, daß zu ἔρπειν das Subject βίωτον besser als οὐδένα (ἀνθρώπων) paßt. Anderweitige Conjecturen sind nun nicht mehr nothig, und wie folgen in den Lesarten ἐπαρκίαι und νόμος ὅδε den Handschriften, weil das Metrum sowohl als auch der Sinn diese Schreibung fordert. Das Metrum zwar gestattete für ἐπαρκίαι — ἂν ἀρκίαι zu setzen: doch dem Sinne wäre das minder angemessen. ἐπαρκίαι bedeutet αὐταρκίαι (Hesych), also ἐπαρκίαι — αὐταρκίαι εἶναι, und ein Gesetz ist ἐπαρκίαι wenn man sich ihm fügen muß, wenn bei ihm die Weltordnung richtig besteht.

B. 605. Dungefähr denselben Gedanken spricht Eurip. Iphig. T. 389. aus: φίλα γὰρ ἐλπίς ἐλάγονο' ἐπὶ πῆμασιν κ. τ. λ., welche Stelle man vergleichen möge.

B. 608. Wenn Hesych προσαγῶν mit προστιγῶν erklärt, so meinte er damit, daß es, als Synonymum von ἐπαρκίαι, erlangen, gewinnen bedeute. Dieser Ausdruck paßt hier nicht, und zufolge der Glossen προσαγῶση, προσαγῶση, so wie auch der Umschreibungen ἐπιγῶση, προσγῶση, hat wohl schwerlich etwas anderes als προσάγει im Texte gestanden.



B. 607. Man verbindet *οὐδὲν οὐδὲν* nihil scienti, und entbehrt sodann bei *ἔστι* des Subjectes. Darum ist es passender, *οὐδὲν ἔστι* zu verbinden: nichts naht vorausgesehen oder so daß er es voraussehen könnte. Das bildet den Gegensatz zu den Hoffnungen, mit welchen der Mensch der Zukunft entgegengeht. So scheint auch der Schol. verstanden zu haben: τῷ ἀνθρώπῳ οὐδὲν οὐδὲν ἔστι ἐπιχρῆται.

B. 611. Diesen Gedanken drückt Horaz Sat. II, 3, 208. also aus: Qui species alias veri scelerisque, tamulta permixtas, capiet, commotus habebitur: Euripides aber nennt es εὖ κακουργεῖν Uebel thun im Wahne recht zu handeln (Dresf. 802). Uebrigens zielt der Chor auf den Kreon, der, in der Meinung seine Regentspflicht gegen das Vaterland zu erfüllen, seine nächsten Pflichten gegen die Angehörigen verlegt: das ist die λόγον ἀνοία und ὑπερῶν ἐπιβία, d. h. die Bethörung des Verstandes zum Unrechtthun, ὅταν ὑβρίσας θεός ἀγγέλλῃ πρόσθετον. Der Antigone kann eine solche Bethörung keineswegs Schuld gegeben werden, und man kann es dem Dichter schon von vorn herein nicht zutrauen, daß er ein solches Verdammungsurtheil über ihre Handlung durch den immerhin furchtsam sich schmiegenden Chor aussprechen lasse. Denn seine Ansicht liegt vor Augen: Antigone steht auf gleicher Linie mit der Elektra, wie Simeone mit der Chrysothemis. Der Chor aber drückt sich so allgemein aus, daß der auf der Bühne anwesende Kreon die Aussprüche recht wohl auf die Antigone beziehen konnte.

B. 617. τάλις, eigentlich τήλις, auch δαλις (s. Hesych) ist μεμνηστέωμένη, ἡρμοσμένη. Siehe Döderlein Synonym. u. Gymn. B. VI, p. 362, welcher ferner an τάλις, ὁ ἔπος erinnert. Ich selbst habe früher das lateinische talassio d. h. ὑμῶν ὁ ὑμῶν damit verglichen. Ferner ist an δαλιογεῖν = μοιχεύειν zu erinnern, und an δαλίω, womit man ein schon über die Blüthe hinausgeschrittenes, aber noch jung sein wollendes und unter den Mädchen herumhüpfendes Frauenzimmer bezeichnete.

B. 626. Das Uebersetzte erklärt man nach Hermann höchst gezwungen: οὐδὲν γάμος ἀξίως μείζων μοι ἔσται, wote φέρεσθαι mihi nullum connubium merito potius erit quod consequar. Die richtige Erklärung und Schreibung haben bereits die Scholien: οὐδὲν μοι προκηθήσεται γάμος τῆς οἷς ἀρχῆς, καλῶς οὖν ἀρχοντος. Ferner μείζων φέρεσθαι, προκηθήσεται. Bekannt sind die Redensarten ἴσον, πλείον, φέρεσθαι (s. Curip. Elektra 878, Ion 812, Dresf. 641, Hes. 308), in gleichen ἴσον, πλείον, μείζονα μοῖραν τίμειν: s. Wer zu B. 633.

Aber keineswegs geht es an, mit Erfurt ἀξίως ἔσται durch die Analogie von καλῶς ἔσται, ὅπως ἔσται τὰδε ἔργα und Matih. griech. Gramin. S. 309, c zu rechtfertigen. ἔσται muß als Glosse entfernt und dafür die Lücke durch ποτὶ ausgefüllt werden.

B. 636. Die Partikel γὰρ müßte man als Lückenbüßer jedenfalls beseitigen, auch wenn die Handschriften sie darbieten. Nun aber haben diese sie nicht, außer Par. T, und dennoch hat man sie hereingesetzt. Stallorum incurata pudor molus ulcera celat! Hermann erkannte, daß πρὸς für die üblichere Präposition ὑπὸ herzustellen sei: vgl. Glendt lex. Soph. p. 646, c. Auch unten B. 727. giebt ein cod. ὑπὸ für πρὸς.

B. 642. Die Schreibung νυμφεῶσιν kann aus νυμφεῶσιν entstanden sein: doch hat man keinen Grund von den Hdsh. abzugehen. Uebrigens bemüht sich Glendt umsonst, zu beweisen, daß νυμφεῶσιν auch von der Braut gebraucht werde. Die Beispiele (Curip. Med. 314 = 306, 629 = 608, Ion 819 = 813, Iphig. A. 451 = 378) zeugen alle bloß von dem Manne, welcher ein Weib zur Braut macht, und es bleiben bloß die zwei Stellen aus unserer Tragödie übrig, von denen zunächst die hiesige durch die Schreibung mehrerer Handschriften τινὰ beseitigt wird.

B. 651—654. Hermann hat sich von den Spitzfindigkeiten, mit welchen Matthiä und Andere die Unordnung vertheidigten, bewegen lassen, die alte Verwirrung wieder herzustellen. Nicht haben diese Scheingründe nicht überzeugt.

B. 659. Man muß τὰναντία auf beides, οὐκ ἴσα sowohl als δίκαια beziehen; sonst ist die Zusammenstellung οὐκ ἴσα καὶ δίκαια, und überhaupt die Erwähnung des Kleinen auffällig.

B. 656. „Non video rationem articuli qui infinitivo ἐπιτάσσειν adiectus est. Nimirum non est articulus, sed corrigendum ἡτοῦ ἐπιτάσσειν i. e. ἦτοι ἐπιτάσσειν, ut μίντοῦ φασκεν, μίντοῦ γὰρ, κακοῦ γὰρ Dindorfius scripsit in Aristoph. Eccl. 410. Ran. 971. Vesp. 599. De ἦτοι in altero disjunctionis membro vide Hartung de partic. T II p. 358.“ Döderlein. Füge bei meine Note zu Curip. Vafch. B. 1007.

B. 662. Daß οὖν μάχη nicht für ἐν μάχῃ genommen werden könne, hat Wunder erkannt. Eine andere Erklärung aber ist nicht annehmbar. δόξω ist bei den Tragikern gewöhnlich der



gewähltere Ausdruck für Kriegsheer: das Wort müßte daher eben sowohl auf μάχη als auf τροπὰς bezogen werden, und ließe sich von jenem auf keine Weise trennen. Mit Recht hat daher Bothe συμπάγον geschrieben. Wir erhalten dadurch die passende Bezeichnung, daß der Ungehorsame die Mitstreiter zur Flucht mit fortreißt.

B. 663. ὀρθοῦμένον erklärt der Schol. durch ἀρχομένον, was jedoch nicht sein kann. Denn ὀρθοῦν heißt etwas Krümmes gerade machen und etwas Gefallenes aufrichten: seltsam könnten ὀρθοῦμενοι hier bloß die sein, die sich bekehren lassen. Es ist daher nicht zu zweifeln, daß Sophokles dasselbe Wort hier gebraucht habe, das in der von ihm nachgeahmten Stelle Homers (Il. 2, 531) enthalten ist, nämlich αἰδοῦμένον, d. h. welche Scheu und gegenseitige Achtung hegen, und dieses Wort hat ohne Zweifel auch der Scholiast hier gelesen. Vergl. Aj. 410. ἄλλος γὰρ ἢ πρόσωπον αἰσχύνῃ θ' ὄνοῦ.

B. 665. κοσμοῦμένους wird vom Scholiast richtig erklärt τοῖς ἀρχοῖσι. Hesych erklärt κοσμοῦμένος durch παρατάξιμος d. h. der sich in Reihe und Glied hinstellt. Und so sind οἱ κοσμοῦμενοι diejenigen, welche, um Ordnung zu schaffen, selbst mit dem guten Beispiele vorangehen.

B. 669. Schol. εἰ μὴ τῆς φρονήσεως ὑπὸ τοῦ γήρους σεσπλήμεθα. Ferner κελήμεθα, σεσπλήμεθα. κλέπτει τι heißt etwas heimlich thun (vgl. Elektra B. 37), κλέπτισθαι heißt getäuscht werden. Folglich könnte das hier Geschriebene bloß heißen: Wenn wir nicht von der Zeit betrogen worden sind. Dasjenige aber, um was die Greise betrogen zu sein fürchten, könnte Niemand leicht errathen, und auch der Scholiast hätte es nicht errathen, wenn es nicht dagestanden hätte, nämlich τῶν φρονῶν. Die Deutung, daß die Alten ihren Verstand durch das Alter verloren zu haben fürchten, liegt sehr nahe, brauchte aber eben darum nicht ausgedrückt zu werden: und wenn man es ausdrücken wollte, so könnte es nicht mittelst des Wortes χερός geschehen. Vergl. Elektra 474. εἰ μὴ γὰρ παράσσω πάντες ἔγωγε καὶ γυνὴ μὰς λικονίνα σοφῆς. Ueber den Genitiv bei κλέπτω vergleiche Matthiä's griech. Gramm. S. 323. Dagegen κλέπτισθαι τὰς φρονέας heißt sich täuschen: vgl. Eurip. Troj. 673 (677). Sophokles sagt anderwärts auch φρονῶν τητοῦμενοι.

B. 676. Zur Lesart οὐ δ' οὐ πέφυκας schreibt Dindorf quod cave probes. Warum? hat er nicht gesagt, noch auch in

wiefern das Ueberlieferte einen passenden Sinn habe. Oder paßt es für den Sohn, zu sagen: „Ich bin dazu geeignet, überall für dich voranzusehen!“ paßt dieser Sinn ferner auch in den Zusammenhang? oder wird nicht vielmehr eben jene Lesart von dem Folgenden gefordert? προσκοπεῖν prospicere heißt in die Weite um sich schauen.

B. 691. Den geforderten Sinn hat Böckh richtig erkannt: „Was ist den Kindern größeres Kleinod, als der Ruhm des Vaters.“ Aber die Worte, so wie sie überliefert sind, besagen das nicht, sondern: Was ist den Kindern größerer Ruhmes-Schmuck, als wenn der Vater blüht oder gesund ist? Aber um Gesundheit und Wohlbefinden handelt sich's hier nicht, sondern um den guten Leumund. Dazu kommt, daß ὅλλεω selten ohne einen Instrumentalis gebraucht wird. Und unrichtig ist auch das, daß die Kinder Ruhmes-Schmuck haben vom bloßen Wohlbefinden des Vaters.

B. 693. Ich weiß nicht, was die Kritiker denken, daß sie hier, wo offenbar eine lange Sylbe gefordert wird, den Hdschr. zum Troß, μὴ νῦν schreiben, anstatt einzusehen, daß zwischen dem temporellen und dem metaphorischen νῦν kein äußerer, förverlicher, Unterschied stattfindet.

B. 703. Vgl. Eurip. Drest. 686 = 707 ff.

B. 705. Schol. ὑπτιος κατω, ἀντι τοῦ ὑπτιος στρέψας τὴν νῆα. Die Construction ist zu gezwungen, wenn στρέψας kein Object hat und man aus οἰλμασιν — οἰλματα suppletiren soll.

B. 709. Man citirt Trach. 338. τοῦτων ἔγω γὰρ πάντ' ἐπισημῆν ἔγω, wo πάντα noch weniger, als hier, erklärlich ist, wenn der Dichter nicht παντεπισημῆν geschrieben hat.

B. 724. Thomas M. berichtet irrthümlich aus der hiesigen Stelle, daß χεῖρ ein mal beim Sophokles mit dem Dativ construct vorkomme. An der Partikel γε haben Dindorf und Wunder mit Recht sich gestoßen, und jener darum Dobree's Emendation empfohlen, durch welche beide Uebelstände zugleich beseitigt werden, indem er vergleicht Aj. 1367. τῷ γὰρ με μᾶλλον εἰκός ἢ μαντῶ ποιεῖν; Es war eine ganz unpassende und durch das Vorangehende keineswegs veranlaßte Frage: Muß denn ein Anderer, außer mir hier, im Staate herrschen? Hämön hatte verlangt, daß der König auf die öffentliche Stimme hören soll. Aber



Kreon ist ein Tyrann, und denkt wie Atreus oderint, dum me-  
tuant und wie Ludwig XIV. l'état c'est moi. Er will regieren  
für sich, nach seinem Gutdünken und zu seinem Vortheil:  
car tel est notre plaisir.

B. 739. Mögen die Worte *ὄλεσ' ἔτινα* von Kreons oder  
von Hämons Tode verstanden worden sein, jedenfalls enthalten  
sie objectiv eine Drohung. Aber Hämon leugnet, daß er sie als  
Drohung gesprochen habe zu dem Zwecke, um den Vater durch  
Furcht von seinem Vorhaben abzuschrecken, nachdem er durch  
Gründe es vergeblich versucht habe. Er weiß, daß auch die Furcht  
nicht im Stande sein würde, denselben zur Vernunft zu bringen.  
Der Scholiast hat also Recht: *ποιῶν ὀφελείαν ἔχει ἀπειλή  
πρὸς μωρὸν ἀνθρώπων λογισμένη;*

B. 757. Es ist ein ganz trefflicher Zug im Charakter Kreons,  
daß er, der Mann, welcher mehr nach Leidenschaft und Argwohn  
als nach Vernunft und Beweisen urtheilt und straft, beide Mäd-  
chen zum Tode führen heißt. Er hat vergessen, daß bloß die  
eine davon der That schuldig befunden worden ist, und ver-  
gessen hat er es darum, weil er nicht überzeugt ist von Hämons  
Unschuld. Im folgenden Verse muß man nicht glauben, daß  
*καὶ αὐτῷ* zurückzubeziehen sei. Es gehört zunächst zum Ver-  
bum *νοεῖς*, bezieht sich aber auf den ganzen Satz, und ist mit  
wirklich zu übersetzen. Im 760sten Verse ist dieselbe Partikel  
durch nur wiederzugeben. Siehe die Note zu Elektra 628.

B. 763. Auch wenn Erfurdt bewiesen hätte, daß *ἄγος*  
Sühne bedeute, was ihm jedoch keineswegs gelungen ist (denn  
Nesch. Cum. 160. kann *ἄγος ἔχειν* doch wohl nichts anderes als  
einen Greuel auf sich geladen haben bedeuten, und He-  
sch's Glossen *ἄγος, ἀγρία ὄνομα, Τροχίλις φείδρα* kann  
auf Mißdeutung beruhen), so könnte *ὡς ἄγος* nicht für richtig  
gelten und nicht als nur gerade die Sühne ist bedeuten.  
Denn seit wann bedeutet denn *ὡς* als gerade? oder seit  
wann correspondiren *τοσοῦτος* und *ὡς* mit einander in dieser  
Weise? Es müßte entweder *ὅσων ἄγος ἔσθι* oder *ὡς ἄγος ἔτινα*  
heißen: Sophokles muß hier *ὡς ἄγος φεύγειν* geschrieben haben  
(s. Klotz Devarius p. 764 und Hermann zu Antig. 282), und  
dieses *φεύγειν* ist entweder durch Versehen der Abschreiber oder  
absichtlich wegen der Wiederholung im folgenden Verse in *μωρὸν*  
abgeändert worden. Es entsteht durch diese Emendation keine  
Tautologie: denn der folgende Vers giebt den Grund an, wes-  
halb Kreon *ἄγος φεύγειν* will, und bekanntlich werden von den

griechischen Tragikern die Wiederholungen eines Wortes in zwei  
auf einander folgenden Sätzen nicht eben ängstlich gemieden.

B. 770. Aus Verweissung hat man sich bei der überlie-  
fertten Schreibung beruhigt, von der sonst jeder Unbefangene  
fühlen würde, daß sie nicht richtig sei, und den Sinn, welchen  
man ihr beilegen will, nicht vertreten könne. *ὡς ἐν ἀρχαῖς  
παιπέως* soll heißen: der du gerade am Liebsten die Reichen  
oder die Besitzenden anfällst. Als ob Besitz so viel wie Reich-  
thum, und als ob Reichthum so viel wie die Reichen, hier in  
dieser Verbindung, sein könnte! Oder es soll heißen: der du  
das, was du anfällst, besitzt, d. h. erwerbend anfällst. Mit  
Recht hat man gegen diese Deutung bemerkt, daß doch wenigstens  
*σοῖς ἀρχαῖς* geschrieben sein müßte, und auch dann wäre der  
Gedanke noch nicht richtig ausgedrückt.

Die Verbesserungsversuche sind nicht gelungen, weil man sie  
nach den Buchstaben, nicht nach dem Geiste, gemacht hat. Vor  
allem fragt es sich, was für ein Gedanke hier herein passe, nicht  
welches den Reichen nach ohngefähr mit *ἀρχαῖς* übereinstimmende  
Wort allenfalls hieher gesetzt werden könne. Es wird vorerst  
das Wesen des Gros, wie er den Menschen in Besitz nimmt  
und beherrscht, geschildert, dann erst die Ausdehnung seiner Herr-  
schaft über alle Wesen. Er ist, wen er einmal in Besitz genom-  
men hat, unüberwindlich, und liegt auf den Wangen des Mäd-  
chens zur Lauer. Also überfällt er unversehend, so daß man  
sich vor seinem Ueberfall nicht schützen kann; und ist nach ge-  
schehener Besitznahme unüberwindlich, nicht mehr zu vertreiben,  
so daß man sich nicht mehr von seiner Herrschaft befreien kann.  
Zwischen diesen zwei Hergängen, dem ersten Ueberfalle und dem  
nachherigen vergeblichen Ringen des Untermworfenen, muß die  
Art der Besitzergreifung erwähnt sein. Die Art aber, das  
Wie? besteht hier in dem Orte, dem Wo? in der dargebotenen  
Blöße, dem schwachen, zarten Theile desjenigen Menschen, welchen  
der lauernde Feind angreift. Und dieser Theil ist das Herz.  
Das Herz, auf welches er sich wirft, steht gegenüber den Wangen  
des Mädchens, auf welchen er zur Lauer lag. Also *ἐν ὀρθῷ*  
*παιπέως*. Zu derselben Emendation konnte auch schon die bloße  
Beobachtung des Sprachgebrauches führen. Man sagt *ἐπιπέ-  
τονέ μοι ἔως*. Für *μοι* aber setzt man gern *ὀρθῷ, ἔπειθ' ἢ* u. s. w.  
Das Wort *ὀρθῷ* ist allerdings bei den Tragikern minder als  
bei Homer im Gebrauche. Allein wir wissen, wie sehr es So-  
phokles liebt, homerische Ausdrücke zu gebrauchen, und in Chören  
kann dies am wenigsten auffallen.

B. 772. Diese Stelle hat Horaz Od. IV, 13, 6. nachge-  
ahmt: *Ille virentis et doctas psallere Chias pulcris excubat*



in genis, welche Nachahmung uns zugleich zur Bestätigung des Ueberlieferten und zur Deutung dienen kann. Sophokles selbst aber kann Hindernisse vor Augen gehabt haben Nem. VIII, 2. ὦρα πότνια, κάρη Ἀγροδίτας ἀβυσσοῦν φιλοτάτων, ἀπὸ παρ-  
θενήσιος παιδῶν τ' ἐπὶ λῶσα γλεφάροις. Aehnlich schreibt auch Eurip. Iphig. A. 497. von Paris: Ἐλίνας ἀρτωποῖς πλεγά-  
ροις ἔρωτ' ἔδωκας ἔρωτι δ' αὐτὸς ἐπτοάδης.

B. 774 ff. Mit dieser Schilderung der Herrschaft des Gros vergleiche man Eurip. Hipp. 1237—1251. und nehme die Deutung der Worte des Sophokles lieber aus solchen Parallelstellen, als aus den Einfällen und Wortverdrehungen neuerer Erklärer. Der Sinn ist einfach: Gros herrscht im Himmel und auf Erden (unter Göttern und Menschen), im Land und auf dem Meere (unter den Thieren des Landes und der See). ὑπερπόντιος ποταμός ist gesagt wie τριταῖος ἤλας. ἀγρονόμος und ἄγραυλος sind bekanntlich Synonyma von ἄγρος; und ἄγραυλος selbst beweist, eben durch seinen Gebrauch, daß ἀδλή nicht eben das bloße Geflügel der Landbauern, sondern auch den Aufenthalt des Wildes bezeichne.

B. 784. Vgl. Eurip. Med. 810. τοὺς σοφία παρέδρους ἔρωτας. Dort ist aber eine andere Liebe gemeint, nämlich die zur Tugend, welche aus freiem Antriebe dasjenige thut was die Erkenntniß (σοφία) fordert und die Gesetze vorschreiben.

B. 790. Ueber ἄδην ἀνύειν u. s. w. siehe die Note zu Elektra B. 1411.

B. 802. Nach der Analogie von Eurip. Iphig. A. 375 = 461. Ἄδης νῦν νυμφεῖται τάχα, und nach demjenigen, was wir oben B. 643. bemerkt haben, muß hier Ἀζέπων με νυμφεῖται geschrieben werden. Ein Schol. schreibt zu diesen Worten λέπει θύραϊς ἢ κοίταις. Also muß er wohl Ἀζέπων ἢ ὑφῆσαι wird mich einlassen gelesen haben.

B. 806. Handgeld, vom Schwert gegeben, sind Wunden, wie Jacobs richtig erkannt hat.

B. 814. Ein Felsen schmilzt nicht im Regen, also nicht ὑβρεῶν. Niobe, d. h. der Fels, der sie vorstellt, noch als Stein forttrauernd (τακομένην) ist nie von Regen und Schnee frei, welcher wie Thränen die Felswand hinab rinnt, die das Gesicht vorstellt. Das δ' hinter τῆγες in δ' zu verwandeln, ist also keineswegs nöthig.

B. 825. Man hat ὄνδ' ἀλλυμέναν, mit Belassung des Uebrigen, geschrieben, und das Geschriebene deutete man also: Was höhnt ihr mich, die noch nicht Geborene, sondern noch Sichtbare? Daß ἀλλυμέναν, das Präsens, hier Präteriti Bedeutung tragen soll, meint Wunder durch Berufung auf οἴχομαι und ὄρησαι rechtfertigen zu können, von denen jenes immer überall fortsein heißt, dies aber meines Wissens nie todte sein heißt. Ferner sagt er, dieses ἀλλυμένος finde sich eben so gebraucht Eurip. Iphig. A. 793 = 783 und Iphig. T. 1109 = 1057. An beiden Stellen ist der Sinn beim Untergang des Vaterlandes, und an der erstern Stelle die Sache sogar in die Zukunft gesetzt: mithin jene Behauptung nicht richtig. Das Wort ἐπιπαυτός kommt sonst nirgends vor, und wenn es vorkäme, könnte es doch nie und nimmermehr so viel wie lebend bedeuten. Und welcher Gedanke ist der endlich, welcher zum Vorschein kommt? Antigone hat doch nicht zu fürchten, daß sie gestorben, d. h. ihr Leichnam, noch gemißhandelt werde? Die ganze Verderbung scheint mir davon ausgegangen zu sein, daß ὄνδ', wie so oft, mit ὄνδ' vertauscht wurde. Denn dieses ὄνδ' forderte ein ἀλλά und sodann weiter ὀδλυμέναν ein Adjectiv zum Gegensatz.

B. 832. ἔμπας wäre hier ganz unpassend, ἔμπε wäre das einzige Beispiel des Gebrauches dieser äolischen Wortform bei den Tragikern, die wohl in seltneren Ausdrücken und schmückenden Prädikaten dem episch-lyrischen Dialekte hin und wieder folgen konnten, aber in so häufig gebrauchten Wörtern wie die Pronomina sich nothwendig an die unter dem attischen Volke selbst lebenden Formen halten mußten. Unpassend war ferner der Ausdruck ἐπιπύμας dazu erwerben, für welchen man die vom Schol. dargebotene Lesart ἐπιπύμας anzunehmen gewiß nicht angestanden haben würde (vgl. Eurip. Medea 166), wenn man sie nur dem Metrum anzupassen vermocht hätte. Dieses Metrum aber war ohne Rhythmus, und ganz offenbar war die Gleichzahl der Syllen mit der gleichfalls verderbten Stelle der Gegenkehr durch Verschnitzler erkünstelt worden.

B. 834. Entweder ἔγνια oder ἔγνια konnte geschrieben sein, aber ἔγνια ist kein Wort. Siehe über ἔγνια meine Note zu Eurip. Hel. B. 807. Diese Schreibung bietet der Scholiast, und erklärt das Wort durch νεγίφραγμα: denn das Lemma ἔγνια vor ἔγνια ist offenbar falsch.

B. 837. Da der hier überlieferte Vers weder dem Sinne noch dem Rhythmus und Metrum paßt, überhaupt unsinnig sei (beim wo setzt man je die νεκροὶ den βροτοῖς entgegen?), so



hat Bergl ihn, und nach ihm Dindorf, für unächt erklärt. Er ist aber schon der Symmetrie wegen unentbehrlich, und mußte also bloß emendirt werden. *δεδοκίμειν* und *πέπειν* heißt bei den Tragikern so viel wie *ἔψν*: vgl. Soph. Elektra 66. Eurip. Iphig. T. 687 = 724. Wegen des Gedankens vergl. Eurip. Suppl. 968. *γῆρας οὐκ ἐν τοῖς φθιμένοις οὐτ' ἐν τοῖσιν κρινόμενῃ, χωρίς δὲ τινα τῶνδ' ἔχουσα μοῖραν.*

B. 839 ff. Schol. *προβῶσα ἐψηλὸν εἰς δίκας βᾶθρον* *ἔπειτα ἐπ' ἄλλων θράσους x. t. l.* Daß dieser Scholiast die Verse in derjenigen Ordnung, in welcher wir sie geschrieben haben, vorgefunden hatte, ist klar: denn sonst wäre er bei aller angewandten Künstelei nicht so zu construiren im Stande gewesen. Der andere Scholiast las gerade so, construirt aber anders, indem er erst *ver προσέπειος* interpungirte und die Worte *ἐπ' ἄλλων θράσους* als Apposition neben *εἰς δίκας βᾶθρον*, und beide als von *προβῶσα* abhängig, betrachtete: denn er schreibt: *προβῶσα ἐπὶ τὸ τῆς δικαιοσύνης ἄλλων βᾶθρον μετὰ θράσους (βουλομένη τε δοῦν τε δοῦν πρὸς τὸν ἀδικῶν τὰ ἐναντία πίνονθας)*: *ἔπειτα γὰρ εἰς τὸ κριτάριον*. Wir entnehmen zugleich aus diesen Paraphrasen, daß *προσέπειος* ein eigenes Object hatte, also weder auf *εἰς βᾶθρον* noch auf *ἐπ' ἄλλων* bezogen zu werden brauchte. Dieses Object stand ohne Zweifel an der Stelle des nichtswürdigen Lückenbüßers *πολύ*, und war ein mit *κριτάριον* synonymes Wort, also wohl kein anderes als *τάφος* selbst. Hinsichtlich des Gedankens bedarf wohl diese Schreibung keiner Rechtfertigung: wohl aber würde bei der überlieferten Schreibung zu beweisen sein, inwiefern Antigone die *Αἴκα* verletzt haben könne, indem sie dem Gebot Kreons zuwiderhandelte, und wie diese Worte hier in Einklang stünden mit B. 450 ff.

B. 844. Von den quälerischen Emendations- und Erklärungs-Künsteleien wollen wir schweigen. Unsere Besserungen gründen sich abermals auf die Scholien: denn daß derjenige Erklärer, welcher *πολλὰς ἀναπειρομένον, ἢ διασημον καὶ πανταχοῦ ἀκονόμενον καὶ πολυόμενον* schreibt, nicht *τριπόλιτον* gelesen haben könne, ist klar, sondern entweder *τριπόλιτον* oder *τριπόλον*. *τριπόλον* nennt Homer ein dreimal im Jahr geprügtes und zu dreimaligem Ertrage bearbeitetes Getreide. Mit diesem konnte des Oedipus Leben ganz passend verglichen werden: denn seine Aussetzung, seine Verheirathung mit der Mutter und endlich seine Selbstbestrafung und Verbannung war ein dreimal aufgewühltes Unheil. — Wir nehmen ferner an, daß die Wörter *πότμον* und *δόμον* in den codd. ihre Plätze

getauscht haben, für *δόμον* aber dann von Besseren wiederum *οἶκον* = *οἶκον* gesetzt worden sei. Der eben angeführte Erklärer nun hat offenbar den Begriff Haus noch an der richtigen Stelle gefunden, indem er also fortfährt: *ἢ τὸν πολλὰς ἐπέδρατα τῷ ἐμῷ οἴκῳ ἢ γένει*. Denn die letzteren Worte weisen auf *ἀμετέρον δόμον* (oder *οἶκον*) *κλεινοῖς* l. hin. Der andere dagegen las bereits *ἀμετέρον πότμον*, aber nicht *πρόπαντος* davor, sondern *πάροθεν*, welches zu *Λαβδακίδαίων* paßt: denn seine Umschreibung lautet also: *καὶ τῆς προτέρας ἡμῶν δυνατοῦτας*.

B. 850. *μητρὸς* ist durch Mißverstehen der Abschreiber aus *πρός* oder aus *παρὰ* entstanden. *γενέσθαι παρὰ τιος* schreibt Soph. Oed. T. 714. Der eine von den Scholiasten kannte es noch nicht: *καὶ οὐνοῖαι τοῦ πατρὸς αὐτογενεῖς, ἢ συγγενεῖς ἢ ὅτι ταύτην οὐνεκαμῆθη ἔξ ἧς γέγονεν*. Die Erwähnung der Mutter wäre hier ganz überflüssig nach *μητρῶας λέκτρων ἄτα*.

B. 868. *δῖον* und *χοῖραν*, mit unbestimmten Relativen wie *ὄποι, ὅ τι, εἰ, εἴτε* verbunden, sind oft synonym mit *χοῖρας*: vgl. z. B. B. 865 hier und 922 unten. Dies will des Scholiasts Deutung sagen *εἰ χοῖρας καὶ θύρας*, welche mißverstehend Hermann hier *εἰ χοῖρας* geschrieben, Dindorf aber eine neue Wortform *χοῖ* = *χοῖρας* erfunden hat.

B. 871. Wir haben hier wiederum einen Beweis, wie die Grammatiker beflissen waren, die Dreifürze aus Sophokles zu entfernen, indem sie *ἀφῆτε* und *ἀφῆτε* setzten.

B. 872. *τυμβεύσει* gl. *ἐντάφιος κείσεται* Brunck. Fünf codd. *τυμβεύσει*. Triflin bezeugt außerdem, daß *ἐν πολλοῖς τῶν βιβλίων* geschrieben war *ἴσσοι*. Wenn das Metrum erlaubte *ἴσσοι* zu schreiben, so könnte man auch *τυμβεύσει* für richtig erkennen und möchte die Annahme, daß dieses intransitive Sinn hier habe, immerhin gelten. Denn der accusat. o. inf. wird durchaus gefordert, da ja der Satz nicht einerlei Subject mit dem Hauptstabe hat. Das zweite sodann wäre, *ἴσσοι τυμβεύσει* zu schreiben. Aber diese Schreibung ist erstlich wenig beglaubigt, und scheint vielmehr, wie Hermann urtheilt, bloß von Triflin herzurühren: denn er sagt: *ἀφῆτε χοῖ γράσει, οὐκ ἀφῆτε, καὶ ἴσσοι τυμβεύσει: οὕτω γὰρ ἀρμόζει τῷ μέτρῳ*. Zweitens würde der intransitive Gebrauch dieses Verbi immer noch erst des Beweises bedürfen. Was der Dichter hier geschrieben hatte, kann die Vergleichung mit Elektra 381. zeigen: *ἴσσοι δ'*



ἐν κατηρεῖ στήν — ἡμνησεί κακῶ. Das Singen der Antigone vor den Bürgern der Stadt ist dem Kreon längst zuwider: in ihrem Grabgefängnis aber soll sie singen können so viel sie will.

B. 889. Man braucht nicht anzunehmen, weder daß Herodot aus Sophokles, noch daß Sophokles von Herodot dieses Raifennement entnommen habe, sondern beide aus der gleichen Quelle der allgemein herrschenden Ansichten. Wie die Alten die Grade der Pierätsyflüchten beinahe arithmetisch zu berechnen pflegten, das erkennt man auch bei Aeschylus da, wo er den Beweis führt, daß zur Entstehung der Kinder der Vater mehr als die Mutter beitrage. Zu jener Beweisführung mag man die hiesige als ein Gegenstück stellen.

B. 891. Wegen ἡρώων vergl. Antig. B. 34 und Neue zu dieser Stelle hier.

B. 896. „Scribendum videtur οὐκ ἔστ’ ἀδελφός ὡς τὸ ἀν πλάστον ποτὶ.“ Döderlein. Wenigstens würde ich dann οὐκ ἔστ’ ὄπως ἀδελφός ἀν fordern.

B. 915. 916. Der Grund, wesswegen Böckh diese Verse lieber dem Chöre zutheilen will, ist ein sehr schwacher. Die Worte sind voll Ironie und Hohn, und Kreon spricht sie eben in dem Augenblicke, wo Antigone von seinem Schergen angepackt wird, um gewaltsam fortgeschleppt zu werden. In anderer als höhnischer Weise würde, da die Sache einmal so weit gekommen ist, auch der Chor dieselben nicht sprechen können; diesem aber doch gewiß eine solche Bosheit hier nicht angemessen sein.

B. 924. Die hier eingeschobenen Worte haben weder Abtheilung noch Sinn, noch passen sie in den Zusammenhang. Antigone (d. h. Sophokles) müßte in der That das Gedächtniß verloren haben, wenn sie sich die einzige noch übrige Prinzessin nennen wollte, und ich weiß nicht, mit welchem Rechte Brumck sie mit der Iphigenie des Euripides (Iphig. T. 900 = 845) vergleichen konnte. Personen, die nicht auf die Bühne kommen, mag man hin und wieder unbeachtet lassen: aber anders verhält sich’s mit demjenigen, was dem Zuschauer vor die Augen geführt worden ist; die Iphigene durfte daher unmöglich hier ignerirt werden.

B. 928. Der Schol. sagt κατεκλείσθη ὑπὸ τὴν κιβωτόν. Simonides nennt den Kasten, in welchem Danae in’s Meer gelegt

wurde, δῶμα χαλκοδόμου. Demnach könnte man auch unter χαλκοδοίτους ἀβλαῖς allenfalls diesen Kasten verstehen, wiewohl ἀβλαῖ keineswegs wie δῶμα ein Gehäuse oder Behältniß bedeuten kann, sondern einen eingesperrten Aufenthalt auf dem Lande. Außer allen Zweifel aber wird die Sache gesetzt durch die Worte κρηναῖον ἐν τρυφήν βαλαῖον. Es ist also die turris aenea (Horaz III, 16.) zu verstehen, in welcher die Danae vor jeder männlichen Berührung, und auch vor den Blicken der Götter bewahrt werden sollte: denn der Thurm war überwölbt, grußähnlich und ganz finster.

B. 931. Bei der Schreibung ὁ παῖ παῖ, καὶ war schon an sich bedenklich, ob nicht das zweite παῖ aus der Verwechslung mit καὶ herrühren möchte. Nun forderte aber die Concinnität und die Deutlichkeit die Hekemesetzung des Verbi ἦν. Dieses war also in Folge der Eindrängung des zweiten παῖ ausgestoßen worden.

B. 934. Gfueck’s Conjectur entspricht trefflich dem Sinne, welcher dieser ist, daß weder Macht und Reichthum noch Stärke des Armes und kriegerische Tapferkeit schützt, daß man weder hinter festen Thürmen vor ihm geborgen ist, noch über das Meer segelnd ihm entrinnen kann: vgl. Horat. Od. II, 16, 21. scandit aeratas vitiosa naves cura nec turmas equitum relinquit.

B. 937. In der Auffassung der Sage vom Sohne des Thrakischen Königs Dryas, Lyfurg, stimmt Sophokles am genauesten mit Homer überein Il. T, 130, bei welchem derselbe sich wider den Gott Dionysos auflehnte (ἠγέρθη), die Nymphen desselben (d. h. die Nymphen) auf dem Nyssagebirge verschuchte, so daß die Thyrsos ihren Händen entfielen, während derselbe mit der Peitsche dareinschlug. Dionysos selbst flüchtete sich in’s Meer und fand im Schooße der Thetis Aufnahme: denn er bebat vor dem Schelten und Drohen des Mannes (ἀργός ὄροντι). Die Strafe, welche dafür hinterher den Lyfurg traf, war, daß Zeus ihn blind machte und daß er bald starb, indem er von allen Göttern gehaßt war. Statt der Erblindung erdichteten Andern die Einkerkelung Lyfurges im Gebirge Pangäon. Diese geschah, wie wir aus Apollodor III, 13. entnehmen, durch seine eignen Unterthanen, als sie bei einer Hungersnoth vom Orakel den Ausbruch erhielten, daß Lyfurges Unfrömmigkeit daran Schuld sei. Allein dem Sophokles zufolge ist diese Einkerkelung von Dionysos selbst bewerkstelligt worden: und dort im dunklen Gefängnisse, seinen Gedanken überlassen, legte der Tollkops sein aufbrautendes Wesen ab, und gieng in sich, und erkannte, wie sehr er gegen den Gott durch

vorn?  
ifn!  
20!  
Kno.



Verhöhnung und Lästerung sich veründigt habe, und daß das, was er litte, Strafe dieser Veründigung sei.

Bei der überlieferten Schreibung ἀποτάλει setzt man hinter μίτος ein Kolen, und Hermann deutet: „Jener erkannte den Gott, als er ihn mit höhnenden Reden verlegte,“ während Andere längst richtig erkannt hatten, daß ἐπίπυον παύον zu verbinden sei: er erkannte (seine Sünde), daß er in der Hitze des Zorns (παύσιος) den Gott — angetastet hatte. Die vorangehenden Worte bezeichnen das Vertoben dieses aufbrausenden, heftigen Wesens: denn ἀποτάλει ist, wie der Schol. richtig deutet, τὸ ἀναίσιον, gleichsam der Moment, wo der Zorn im Sieden ist und der Kopf überwallt. ἀποτάλει nennt der Dichter dieses Verbrausen, indem er ein Schaum werfendes Roß vor Augen hat. Daß nun nach so einem Satz (ἀποτάλει — μίτος) weder mit τίτος noch mit einem Akzent fortzufahren werden konnte, das hätte, sollt ich meinen, Jeder fühlen müssen. Und es scheint, daß diejenigen es fühlten, welche ἀποτάλει schreiben, wöhlend, daß dieser Infinitiv vom Vorangehenden abhängt. Döderlein fühlte es (quam in superioribus de Lycurgo sermo fuerit, τίτος, de eodem illud Lycurgo intelligendum, levius vocabulum est quam ut in ipso enuntiationis principio collocari possit) und suchte dadurch zu helfen, daß er das Kolen hinter τίτος zurückdrückte. Man mußte es aber ganz tilgen und ἀποτάλει schreiben.

B. 944. Elyfurg that also dasselbe was Pentheus that. Die Ἐρδωοὶ γυναικὸς sind die Mänaden oder die Frauen, welche das Bacchosfest feiern. Die Mäusen, Nymphen, Ammen des Zeus nach Homer, gehören mit zum Gefolge des Dionysos (Diodor. IV, 4). Das Jubelfeuer sind die nächtlich von den Bacchen getragenen Fackeln: s. unsere Noten zu Phön. B. 223. und Ion B. 718 = 716.

B. 947 ff. Nachdem die früheren Ausleger, Besserer und Metrumshücker, bereits alles Mögliche gethan hatten, um dieses Strophenvaar zu interpoliren und zu corumpiren, haben die neueren Kritiker, auf demselben Wege fortfahrend, das Ihrige gethan, um die Verderbung recht vollständig zu machen. Damit man wisse, wovon die Rede sei, wollen wir erst die Fabel erzählen.

Die Geschichte der Phineiden wird uns von Diodor IV. 43. in der Weise erzählt, daß sie so ziemlich mit Sophokles' Dichtung übereinstimmt. Phineus, König von Thracien, hatte die Kleopatra, Gattelin des Crechtheus und Tochter des Boreas, ge-

heirathet, und mit ihr zwei Söhne erzeugt. Später heirathete er die Tochter des Storkenkönigs Dardanos, Namens Idaea. Von dieser wurden die Stiefkinder verleumdet, daß sie, von ihrer zurückgeleiteten Mutter angeklüftet, sie, die Stiefmutter, zum Beischlaf habe nöthigen wollen. Darauf wurde Kleopatra von Phineus eingekerkert, die Söhne gleichfalls eingemauert und dabei täglich noch mit Geißelstößen gemißhandelt, bis die Argonauten ankamen, unter denen auch die Brüder der Kleopatra sich befanden, welche mit Hilfe des Herakles die Mutter, wie auch die Söhne, aus den Kerker befreiten, und die letzteren wieder auf den Thron setzten. Dabei erwähnt Diodor auch eine Abweichung der Erzählung, daß nämlich die Söhne vom Vater geklenket worden seien. Bei Sophokles aber stellt sich die Geschichte also: Die Söhne der Kleopatra weinten (gleich der Elektra bei Sophokles) unablässig über das Geschick ihrer verstoßenen (ἀναφροσ) Mutter, die, die Gattelin Crechtheus und Tochter des Boreas, und so schnellfüßig daß sie die Winde im Lauf einholen konnte, in Felsen eingemauert worden war, vermuthlich in Folge der Verleumdungen der Nebenbuhlerin. Weil nun ihr Jammer dieser (der Idaea, nach anderen der Sibothea) zuwider war, so ließ sie ihnen mit dem Weberhessischen die Augen ausstechen und sie noch obendrein lebendig einmauern, indem sie gegen ihren Gemahl die Ausrede gebrauchte, daß dieselben sie zur Unzucht haben verführen wollen.

B. 947. Beim Scholiasten ist zu κλαίων erst ein Substantiv eingeschoben, nämlich κλαίων; in den Handschr. aber zeigen sich deren bereits zwei, nämlich noch κλαίων oder κλαίων. κλαίων würde für den Sinn passen, paßt aber für den Vers nicht, jenes paßt zwar dem Verse, zufolge der auch in der Gegensehr gezeichneten Interpolation, aber dem Sinne nicht. Die Κλαίον und Σουπύριδες kommen oft genug vor, mit und ohne den Zusatz κλαίων, immer Felsen-Ufer bezeichnend, um mit genugsamer Siderheit entscheiden zu können, daß sie kein Meer und keine See seien: auch sagt ja die Fabel, daß sie zusammenstürzen und die Schiffe zertrümmerten: vgl. z. B. Eurip. Med. 2. und 1224 = 1274. Iohig. L. 378 = 381. κλαίων. ἀνδρα. Den Ausdruck ἀνδρα hat auch Sophokles hier gebraucht: um so weniger war bei Κλαίων der Beisatz κλαίων vermöthlich. Zweitens kann man, wenn man an Eurip. Med. 417. δὲ δὲ μὲν ὀλοῦσα τῶν κλαίων und andere Stellen denkt, in denen der Ausdruck δίδυμος von diesen Felsen gebraucht wird, nicht zweifeln, daß auch hier Sophokles diese Felsen, und nicht, wie die Spitzfindigkeit der Gelehrer deutet, das Meer bei ihnen



so genannt haben müsse. Man muß *διδύμας ἀνταῖς Βοσπορίας* schreiben, schon darum, weil *παρά* in der Bedeutung bei diesen Casus fordert, und diese Stelle sammt unten B. 1099 die einzigen sein würden, wo *παρά* bei Sophokles also gebraucht sein würde (f. Ellendt p. 497).

Nach der überlieferten Schreibung hatte man folgenden Sinn: „Bei dem blauen Meere der doppelten See sind Bosphorische Gesäße und der Salmpeffos: dort sah der Ares zc.“ In diesem Kindermärchen-Tone (es war einmal ein König zc.) hat nie ein griechischer Lyriker eine Erzählung begonnen. Nun wollte aber dabei das *ἦδ' ὁ* dem Vers nicht passen, und nachdem man *ἦδ' ὁ* daraus gemacht, und hinter *Θρηῶν* zum Ueberflus noch ein selbsterfundenes dreihylbiges Wort (*ἀζεροσ*) eingeschwärzt hatte, entsprachen sich zwar die Sylben derkehr und Gegentekehr, aber einen Rhythmus, ein Versmaß hatte man dadurch immer noch nicht gewonnen. Allein das kümmert unsere Metriker nichts, deren Kunst hauptsächlich in der Sylbenzählung besteht, und welche jede Sylbengruppe mit irgend einem Versfuß-Namen zu taufen gelernt haben. Nachdem man aber das alles gethan hatte, mußte man doch wiederum eine Lücke in der folgenden Verszeile oder anderweitige Emendationen vornehmen, und trotzdem war man auch hier nicht vermögend, einen Rhythmus herzustellen. Und dann hatte man hier das seltsame Beiwort *ἀγγιπολις*, vom Ares gebraucht. Eine Erklärung aber läßt sich überall finden: mithin war es der Stadtnachbar Ares. Und was hatte denn der Ares selbst hier zu thun? Nun, Homer läßt ja den Ares von den Thrakern herkommen (Il. V. 301), also wohnte er da, und also mußte er doch zusehen, wenn dort etwas Bedeutendes geschah!

Das *παραγών* und *ἦδ'* (für welches der Scholiast die Var. *ὄν* nennt) eingeschobene Flißwörter seien, konnte außer anderem schon aus der Unsicherheit der Urkunden erkannt werden. Von derselben Art, und ebenfalls nicht mehr werth, sind die Wörter *ἦδ' ὁ*. Im Uebrigen mußte man vor allem in Erwägung ziehen, welche Besserungen der Sinn heische. *Ἄρης* ist jede blutige That und jeder Mord (f. Mettr. 1350): der Mord sieht oder erlebt (denn das bedeutet *ἰδέν* meistens bei den Tragikern) eine Sache, heißt er lei det oder thut sie. Ortsbezeichnungen brauchen wir keine mehr nach den bereits vorausgegangenen Ortsbestimmungen. Also wird *Σαλμυδῆος* statt *Σαλμυδῆος*, als Prädikat des *Ἄρης* zu schreiben sein. Siehe über diese Stadt und Oegend Herod. IV. 93. Xenoph. Anab. VII. 5, 12. Sie liegt ober den blauen Felsen auf der Thracischen Küste. Indem Sophokles sich in jene Oegend versetzte, dachte er ohne Zweifel auch an die Ho-

merischen Berge (Il. V. 5): *νόσφι ἐν' ἑμποπόλων Θρηῶν καθορώμενος αἶαν Μυσῶν τ' ἀγγεμάχων*, und nannte daher den Ares *ἀγγιπολιος*, aber nicht *ἀγγιπολις*. Der Rhythmus macht sich mittelst dieser Besserungen von selbst.

B. 953. *ἀλαστός* ist ein Teufel, d. h. ein böser Geist (vielleicht in Gestalt eines Menschen), welcher in's Verderben führt und Böses wirkt. *ἀλαστός* wird eine teuflische That und ein höllischer Schmerz genannt. Wenn einem die Augen ausgerissen werden, so ist das eine teuflische That und ein höllischer Schmerz, aber die Augen selbst können nimmermehr höllisch genannt werden, sondern der Scholiast faßelt und die anderen haben ihm nachgefälselt, obendrein eine Wortform beschüzend, die nicht existirt, anstatt eben aus ihr zu erkennen, daß eine Verderbung stattfinde. Da demnach das Adverbium *ἀλαστο* hergestellt werden mußte, so haben wir für die Zeichen *οροῖσιν* — *ὄρροῖσιν* eingesetzt. Die beiden Dative, *Ὀνειδίας* und *δμμάτων κέλευς*, von einem Verbum abhängig, verhalten sich so zu einander, daß der eine den Theil, der andere das Ganze bezeichnet: s. meine griech. Gramm. S. 607.

Im folgenden Verse hat Lachmann das Rechte gesehen. Die Worte des Schol. zu dieser Stelle sind aber also zu bessern: *ἀραγὸν αἰματηγαῖς χιρσοῖσιν, οὐκ ἐγγέων ἀλλὰ κερυδῶν ἀμαῖς, τούτοις γυναικίαις*. Er erklärt also übereinstimmend mit Triffin, so daß es scheint, sie haben auch *οὐκ ἐγγέων ἀλλ' αἰματηγαῖς* z. τ. λ. gelesen, und es war somit die Verderbung noch weiter getrieben, als in unseren Handschr.

B. 957. Die Streichung der Glosse *ἔχοτες* wird wohl keiner Rechtfertigung bedürfen: denn es ist unläglich, welche Bewirung und Zerstörung durch die Einschiebung dieses Wortes angerichtet worden war. Auch die Deutungsversuche des Uebersetzerten wollen wir der Kürze wegen mit Stillschweigen übergehen. Das Schlimmste daran war gewesen, daß man die Phisneiden nach der Blendung hatte weinen lassen, wo sie kein Auge mehr zum Weinen hatten. Auch wüßte man gar nicht, wozu hier hinterher die Erzählung von ihrer Mutter dienen sollte mit dem Schlusse, daß auch sie dem Schicksal erlegen sei, ohne irgend eine Andeutung dieses Schicksals.

Es wird aber hinterher der Grund der Blendung angegeben, welcher darin lag, daß sie *κλαῖον* *ματρὸς ἀνύμφετον γονάον*, ihre Geburt (s. Dasein) von einer verstoßenen Mutter d. h. die Verstoßung ihrer Mutter, beweiinten. Es ist darum nicht nöthig *ἀνύμφετον* zu schreiben, im Gegentheil ist in der Enallage hier



eine Schönheit enthalten, indem durch die Verstosung der Mutter die Rechte der Kinder und ihre Geltung im Hause selbst geschmälert werden. Daß *άνυμος* auch eine Frau, die ihren Mann verloren hat, heiße, kann man aus Eurip. Hel. 1076 = 1125. *άνυμπα μιλάθρα δὲ κείτα* ersehen.

B. 959. Man construirt *άντα* *Εργθεϊδών στίγμα* d. i. *κατά τὸ στίγμα*.

B. 960. Insofern auch die Eingemauerte ihre tägliche Nahrung erhalten muß, kann *τάφην* belassen werden: besser aber wäre es *τάφην* zu schreiben. *θάπτειν* heißt zwar nicht eigentlich eingraben, doch kann es eben so gut, wie *τυμβεύειν*, dies *κατ' Εργήν* bedeuten, zumal *τάφος*, mit *τάπος* verwandt, das Grab bezeichnet. Die windeschnelle Bereas Enkelin, das Götterkind, war in entlegenen Felsenklüften eingemauert: und darüber trauerten die Söhne, und dafür geschah ihnen dasjenige, was der Elektra wegen gleichen Thuns angedroht ward.

B. 962. *άμππος* wird vom Schol. nicht ganz richtig erklärt: *ταχεία, ἴσων ἵππων ὑπανάτην ἔχουσα*. Die Erklärung liegt in der Homerischen Parallelfelle *δίνω ἀνίμοισιν ὁμοίος*. Das Wort heißt gleichreitend, d. h. gleichrennend. Die Lesart *άμππος* oder *άμ' ἵππος* ist unbrauchbar.

*δεδόπος πάγον* wird von Hermanns Scharfsinn allerliebst gedeutet: *intelligit glaciem firmiter coneretam, ut sustineat insistentes*. Da haben wir ja den Eis- und Schlittschuhlauf, als eine ganz alte Erfindung! Der Schol. schreibt *πάγον, ὑψηλοῦ ὄρους καὶ ἀκρωρείας*. Daß derselbe also nicht *δεδόπος* las, ist handgreiflich. Denn derselbe erklärt auch B. 1188. *τόμβον δεδούρανον* durch *ὑψηλόν*: und daraus ist zu schließen, daß er auch hier entweder dasselbe Wort oder ein synonymes gelesen habe. Pindar schreibt Jth. I, 43. *ὑψηλῶν δεδούρας ἔδος*. Anstatt mit *ὑψ* aber konnte das Compositum auch mit *δεδο* gebildet werden.

B. 971. Hermann hatte es nicht nöthig, dem Valckenär wegen seiner Conjectur corrigendi prurimum vorzuwerfen. Wenn Kreon schon öfter den Seher zu Rath gezogen hat in öffentlichen Angelegenheiten, so hat er auch schon öfter durch ihn den Staat gut gelenkt. Freilich wissen wir, daß Kreon erst ohngefähr vierundzwanzig Stunden König geworden ist. Aber Creon's hat ihm die Herrschaft sogleich bei seinem Abgang zur Schlacht anvertraut, und eben gerade nach dieser Zeit geschah es, daß Kreon,

indem er auf den Rath des Sehers seinen Sohn zum Opfer gab, den Staat rettete. Dagegen, daß Kreon jetzt noch den Staat richtig lenkte, kann Creon's unmöglich sagen bei demjenigen, was er bereits weiß und nach einigen Augenblicken kund thut.

B. 980. Der Schol. hat *γοριας* gelesen zufolge seiner Erklärung *αἰματικαίς*. Das nämliche ist auch demjenigen der alten Erklärer zuzutrauen, welche die Glossen *σπαράττορες ἀλλήλων γοιμοίς ὄντων* geschrieben hat. Dagegen thut man beiden ganz gewiß unrecht, wenn man glaubt, daß sie *γοριαίς* für ein Adjectiv gehalten haben. Lesen sie aber *γοιμοίς*, so mußte auch *αὐτοίς* für *ἀλλήλοισ* geschrieben sein: s. Heind. s. v. *ἑαυτοῦς* und vgl. oben B. 144. *καθ' αὐτοῦ*. Eine solche Schreibung war indeß nicht sehr rhythmisch, indem sie gegen die bekannte Person'sche Regel verstieß. Aber das Ueberlieferte kann nicht geändert werden: es enthält eine allzugezwungene, des Sophocles unwürdige, Schreibung. Und mit leichter Aenderung wird ein einfacher und ächt-poetischer Ausdruck hergestellt, wenn man nämlich mit Bothe *γοριαίς* schreibt. *σπάρ γοριαίς* ist *σπάρ σπαράτων γοριών*. Die Verderbung war natürlich, indem die Erklärer mit dem doppelten Accusative nicht zurecht kommen konnten.

B. 984. Vergleiche über die Feuer-Weissagung Eurip. Phön. 1208 ff. sammt unserer Note. Dasselbst citirt Valckenär Senec. Oed. 309. *Utrumque clarus ignis et nitidus stetit, Rectusque purum verticem coelo tulit. Et summam in auras fusus explicuit comam? An latera circumserpitis incertus vias Et fluctuante turbidus fumo labat?*

B. 995. „Malit aliquis *δυσμόως*. Aesch. VII. Theb. 837. *νεκρῶς δυσμόως θανόντας*.“ Neue.

B. 1009. Warum Hermann und Andere nach ihm hier den Optativ (*λέγοι*) gesetzt haben, ist mir unbekannt. Die Regel fordert den Coniunctiv, und nur in der Vergangenheit ist der Optativ üblich. Der Indicativ kann hier ebenfalls stehen, doch nicht so passend wie der Coniunctiv mit *άν*.

B. 1012. Daß Stephanus Besserung *ἀγατος* aufgenommen werden mußte, versteht sich von selbst: denn *ἀγατος* heißt nicht *intentatus*, sondern *unverrichtet*. Was Hermann mit seiner Schreibung *τῶν ἰπαι* und seiner auf Triffin sich stützenden Deutung wolle, verstehe ich nicht. Wenn ferner Bemand glaubt, daß *τῶν ἰπαι γένους* so viel wie *ὑπὸ δὲ γένους τούτων* (und wozu dabei *τούτων*?) oder wie *ὑπὸ τῶν γένους*



sein könne, so kann man ihm bloß erwidern, daß er kein Griechisch versteht. Die Besserung, welche auch Hermann beigegeben ist, τῶν δ' ἔν' ἔργων mußte durchaus recipirt werden: denn leicht konnten die Zeichen *ET* und *AI* mit einander verwechselt werden: die andere Veränderung folgte dann von selbst. Der Scholiast, welcher ὅφ' ἑαυτῶν τῶν μαρτύρων καὶ τῶν συγγενῶν schreibt, hat wahrscheinlich noch das Richtige gelesen.

B. 1013. Der Schol. citirt aus Kallimachos ἐποίησαντό με φόρον. Darnach erklärt man ἐκπεφύσισται durch φόρος γυμνήσια. Warum dachte man nicht lieber an Hesiod E, 690. μηδ' ἐνὶ ῥηνοῖν ἄπαντα βίον κοίλοιο τίθειναι, ἀλλὰ πλεῖον λείπειν τὰ δὲ μείζονα πορτεῖσθαι, nach welchem das Wort verpacken bedeutet? Zugleich ist aus dieser Parallestelle, wie auch schon an sich zu erkennen, daß weder ἐκπορτεῖσθαι noch ἐκπορτεῖσθαι richtig sei, sondern das einfache Verbum. Die falsche Schreibung mag aus der Verwechslung mit ἐκπορτεῖν entstanden sein.

B. 1033. Herrschaft und Reichthum werden überall als identisch von den Tragikern, besonders von Euripides, betrachtet. Nun sind die Herrscher aber alle auf Vermehrung ihrer Herrschaft bedacht, und scheut die Politik kein Mittel zu diesem Zwecke, also auch auf Vermehrung ihres Reichthums; und sofern sie gemeine, immoralische Mittel anwenden, sind sie αἰσχροκερδέες. Vergl. was der Euripideische Polyneikes sagt Phön. 427—430 = 452—456.

B. 1034. Wenn Kreon den Siker warnt, daß er nicht gewinnlütlich reden solle, so scheint er vorauszusetzen, daß er ihm etwas Erfreuliches prophezeit werde, das einer Belohnung werth sei. Darum erwidert Tiresias mit bitterem Hohne: So meinst du wirklich, daß ich das jetzt thun werde in Bezug auf dich? Er deutet damit an, daß er sich einen schlechten Dank verdienen werde mit demjenigen, was er zu offenbaren im Begriff ist. Der Scholiast hatte die Worte richtig verstanden.

B. 1045. Hermann's Deutung ist mir viel zu gekünstelt. Erstudt hat richtig gedeutet, daß τῶν ἄνω ἕνα oder τινὰ κάτω βάλων der Sinn sei. Im folgenden braucht man nicht mit Ver τινὰ zu suppliren, sondern der Genitiv τῶν κάτωθεν δειῶν hängt von ἀπορροῶν ab, welches zu ἀνδρῶν ῥέων das Prädikat bildet.

B. 1055. „Cod. Par. τρεῖς. Recte τρεῖς in caeteris. Posita sunt verba illa in medio, hoc sensu: οὐ μακροῦ χρό-

νον τρεῖς ἔσται, ὅτι γὰρ τρεῖς.“ Hermann. Solche Construction ist aber nicht üblich außer bei Ausdrücken wie οἶμα. Böckh hat richtig erkannt, daß τρεῖς Subject zu γὰρ sei: aber als Object mußte nicht κομμάτια, sondern das vorangehende ταῦτα genommen werden, und nach τρεῖς ein Komma stehen: In kürzester Frist wird die Zeit es offenbaren, ein Wehklagen oder zum Wehklagen der Männer und Frauen in deinem Hause: siehe über diesen Appositionsaccusativ die Note oben zu B. 124.

B. 1058. Ἐστὴν καδαγίλω· οὐτελλῶ καὶ καδρυῶν· παρὰ δὲ Σοφοκλῆ ἐκ τῶν ἐναντίων καὶ τοῦ μαινεῖν. Ein und dasselbe Wort kann nicht Entgegengesetztes, zugleich schwarz und weiß, bedeuten, außer zum Schein bei ungenauer Uebersetzung, wie z. B. bei den lateinischen Wörtern sacer und fortuna. Wenn also Sophokles ein also lautendes im Sinne von μαινεῖν gebraucht hat, so muß er dasselbe von ἄγος Greuel, nicht von ἄγιος, abgeleitet haben: diese beiden Wörter aber können weder der Abstammung noch auch der Anwendung nach mit einander irgend eine Gemeinschaft haben, und man thut Unrecht, wenn man irgendwo ἄγιος schreibt: s. auch unsere Note zu B. 763. Der Scholiast und Triffin sagen ebenfalls μετὰ ἄγους ἐκόμισαν und μεμασμένους ἔειπον, indem Letzterer hinzusetzt: ἄγιος γὰρ τὸ μῦθος. Ist also diese Deutung richtig, so muß καδρυῶν geschrieben werden. Allein man sehe wohl zu, ob ein solches Wort einen Greuel verschleppen bedeuten könnte, und nicht vielmehr vergreueln oder zum Greuel machen bedeuten müßte. Und wie paßt das καδαγίλω in seiner gewöhnlichen Bedeutung festgehalten und an γύνας ἐμφοροῦ τῆρας, an die Geier bei Ennius crudeli condebant membra sepulcro, und Soph. Elektra 1480. πρῶτες, ταπεινῶν ὡς τὸ εἶδος ἐστὶ τυγχάνω u. s. w. erinnert. Aber in der übrigen Erklärung können wir nicht mit ihm übereinstimmen („jede Stadt wird erschüttert, wo ein Tyrann unbeerdt bleibt“). Daß auch die übrigen feindlichen Führer unbeerdt blieben, ist bekannt und versteht sich auch von selbst bei den Grundsätzen Kreons. An den Epigonen-Krieg aber braucht man nicht zu denken, noch an die Hilfe des Theseus, überhaupt an kein bestimmtes, später ein tretendes Ereigniß. Der Dichter spricht ja auch nicht von den beteiligten Staaten, sondern von den Nachbarstädten Thebens selbst, wie der Scholiast richtig erkannt hat: αἱ δὲ πόλεις ὧν ἄγος, ἐκαστὴν ἔσται σοι. Darum können wir auch Werens Ansicht nicht billigen, welcher die Sache auf Athen bezieht, und noch weit weniger seine Worterklärung, daß er ὄσων von ἐστὶν-ζων εἰς πόλιν abhängig machen will, was gar nicht angeht.



Eben so wenig aber ist auch Hermann's und Böckh's Deutung anzunehmen, nach welcher ὄσων ἀνδρῶν (wohl aus πόλις zu entnehmen?) oder δεῖ τόσων zu verstehen sei. ὄσων hängt von κίνας, θήρας und οἰωνός ab. Hunde, Waldthiere und Geier ziehen den Leichen nach (denn wo ein Nas ist, da sammeln sich die Adler), kommen von den Nachbarstaaten herübergezogen, und bringen die Befleckung in ihre Heimath zurück, am schnellsten die Vögel, und letztere verpflanzen dieselbe sogar unmittelbar auf die heiligen Tempel und Herde, und wirken für die Augurien überall dasjenige, was sie in Theben selbst bewirkt haben.

Zum Schluß wollen wir erwähnen, daß der in Kleinbesserungen verdienstliche, aber allemal, wenn er über Richtigkeit oder Unächtheit eines Verses selbstständig urtheilt, unglückliche Dindorf, von seinem Freunde Wunder gemahnt, diese Verse verworfen hat: „ipsium genus dicendi non esse scriptos a Sophocle arguit!“

B. 1062. ἀρήκα θυμῷ σου analog Eurip. Hipp. 1294 = 1339. ἀράς ἀρήκας παιδί. Bei ψυχῆς τοξεύματα erinnern man sich an Eurip. Alkestis 108. ἔθιγες ψυχῆς ἔθιγες δὲ φρενῶν: denn ψυχῆ ist das Leben, mithin „tödtlich verwundende.“

B. 1067. Der Abschreiber hat ὄν hinter φρενῶν aus Verwechslung weggelassen, dann hat ein Erklärer die Lücke des Verses und des Sinnes mit ἦ ausgefüllt, und dann haben neuere Kritiker über dieses ἦ gelehrte Abhandlungen geschrieben und allerlei Kluges und Feines ausgedacht, was in mein Hirn nicht paßt und zu meiner Kenntniß des Sprachgebrauches nicht stimmt.

B. 1073. Vergl. Eurip. Iphig. A. 1147 = 1244. δεινῶς ἔχει με ταῦτα τομῆσαι, γύναι, δεινῶς δὲ καὶ μὴ: ἀλλὰ γὰρ προῖσαι με δεῖ d. h. entsetzlich ist es, wenn die That geschieht, o Frau, entsetzlich wenn ich's weigere: doch sie muß gesch'hn! δεινόν hat hier denselben Sinn wie in δεινόν το τίκτων, s. zu Elektra B. 755. Daß der Dichter τὲ — δὲ statt μὲν — δὲ gebraucht hat, hängt zusammen mit der übrigen Gestaltung der Sätze, indem er auch nicht δεινόν — δεινόν zu Anfang derselben parallel einander gegenüber stellt, und an der zweiten Stelle statt des einfachen δεινόν den veränderten Ausdruck ἐν δεινῷ πάρα (πάρατος) gebraucht hat. Bei diesem Ausdrücke mußte man (was Döderlein und Bothe thun) an ἐν εὐμαρί, ἐν εὐσφεί, ἐν ἐλαφρῷ, ἐν ἴσῳ ἐστὶ (statt εὐμαρίς ἐστὶ u. s. w.) sich

erinnern. πάρα (πάρατος) statt ἐστὶ sagt der Dichter absichtlich, um die Nähe des Schlimmen anzuzeigen. Man überlege: denn sowohl nachzugeben ist schlimm, andererseits beim Widerstreben droht das Schlimme, dem Herzen Schläge des Unheils zuzufügen. Die Conjectur δειλόν ist unglücklich. Denn wer seinen Starrsinn beugt bei der Unmöglichkeit ihn durchzusetzen, ist nicht feige, so wie er beim Gegentheil nicht muthig, sondern sinnlos ist. Die Deutung ἐν δεινῷ πάρα „zum Schlimmen (des Widerstrebens) kommt noch der Unheilsschlag“ paßt weder den Worten noch dem Zusammenhang: denn πάρατος heißt nicht accedere, und daß das Widerstreben an sich neben den Folgen des Widerstrebens schlimm sei, steht nicht da, noch kann es dem Kreon einfallen, so etwas zu sagen oder zu denken.

B. 1075. Vergl. B. 211. Die Schreibung λαεῖν kann nicht aus Κρόϊον allein entstanden sein, indem bloß die Zeichen KEIN den Zeichen KPEON entsprechen, und somit die Zeichen AA den Ausfall einer Sylbe vor KPEON bekräftigen. Wegen der Ähnlichkeit aber mit der vorangehenden Sylbe konnte ὦ vor Κρόϊον am leichtesten ausfallen: übrigens vgl. B. 211.

B. 1080. Neben οὐτεμείν s. unsere Note zu Iphig. A. 1140 = 1236. Es bedeutet etwas rasch, mit einem Schläge abthun.

B. 1087. Daß zur Bestattung der Leiche zuerst geschritten werden soll, hat Hermann erkannt: denn wozu die Aerte, wenn nicht zum Fällen des Holzes für den Scheiterhaufen? Und die folgende Erzählung bestätigt diese Ansicht, auch hat des Sehers Rede darauf am meisten gedrungen. Daß nun dieser Ort, durch ἐπόπιος bezeichnet, nicht genügend und nicht richtig bezeichnet sein würde, hat derselbe ebenfalls erkannt, und darum einen Ausfall hinter diesem Verse angenommen. Andere glaubten mittelst der Deutung ἐπόπιος propinquum dieses ablehnen zu können. Damit wäre nichts gedient, wenn auch ἐπόπιος das heißen könnte. Aber auch in seiner richtigen Bedeutung kann ἐπόπιος hier nicht geduldet werden. Denn weder aus B. 405, noch aus B. 1165 läßt sich entnehmen, daß der Leichnam auf einer rings sichtbaren Anhöhe gelegen habe: dort, B. 405, haben sich die Wächter auf einer Anhöhe niedergelassen, um dem üblen Geruch, welcher unterhalb der Höhe hinfreist, auszuweichen. An der anderen Stelle aber steht gar nichts von einer Anhöhe: denn πειδιόν ἐπ' ἀκρον heißt an's Ende der Ebene. Auch daß das Grab, in welchem Antigone eingemauert wurde, von der Bühne aus sichtbar gewesen sei, darf aus B. 875 nicht geschlossen wer-



den. Wozu hätte Kreon eines Führers bedurft (s. V. 1164) wenn der Ort vom Theater aus erblickt werden konnte? Und hat denn Kreon V. 761 nicht ausdrücklich gesagt, daß die Sinnenmauerung in einer ganz entlegenen, menschenleeren Stätte geschehen soll? Also muß geändert werden. Der Sinn verlangt: den Platz wo der Todte liegt. Also εἰς ἄψυχον oder ἀποψύχου τόπον. Zu dieser Emendation leitet überdies die Schreibung des Par. F., welche Voissonade bei Sinner mitgetheilt hat.

δῆρ und λῆρ sind, wie Hermann bemerkt, hier metaphorisch zu nehmen eben so wie V. 40. Kreon will persönlich dabei sein, seine Anordnungen rückgängig machend.

V. 1095. Der Dichter meint Unteritalien sammt Sicilien, das sogenannte Großgriechenland. Man erzählte (Et. M. s. v. κολωνία), Dionysos habe auf seinen Kriegszügen dort die ältere Sitone mit anderer Mannschaft zurückgelassen, und diese haben dort den Weinbau eingeführt und das Land zu seinem Cultus befehrt.

V. 1097. κόλπος ἀπὲ τοῦ πεδίου, sagt der Scholiast. κόλπος ist der Thalgrund (Thalbuch) oder die Ebene zwischen Hügeln, wie sie sich vom Passe von Panakton zwischen Kerata und Diomeia herabziehen durch das Thriassische Feld nach dem Meere. Νημέας κόλπος, κόλπος Πισίας u. dgl. ist bekannt genug aus Bindar. Diese κόλποι heißen πάγκοινοι, wie der Scholiast richtig bemerkt, weil dort πάντες οὐνάγονται διὰ τὰς πανηγύρεις, weshalb Bindar Cl. VI, 63. Olympia πάγκοινοσ χωρία nennt. Böckh. Trotzdem ist es möglich, daß der Dichter ἠγός ἐν κόλποισ auch in demjenigen Sinne gesagt hat, in welchem z. B. Eurip. Hel. 1092 = 1145. Ἄγδασ ἐν κόλποισ gesagt ist. Denn zu Kleinfis galt Dakhos als der Sohn des Zeus und der Persephone, und Βανβώ oder Ἄγῳ oder Ἄγῳ war seine Amme: s. Prellers Demeter und Persephone p. 135 und p. 368. Deo aber oder Demeter ist zugleich auch die Erde, an deren Busen die Gewächse (Dionysos) liegen und Nahrung saugen.

V. 1099. Die hiesige Stelle wäre bei Sophokles, und vielleicht in der ganzen griechischen Literatur, die einzige, wo παρὰ beim Genitiv neben, nicht von Seiten bezeichnete, nachdem die obige Stelle V. 966 = 943 bereits als falsch sich erwiesen hat. Und hier wird der Genitiv nicht einmal von den Handschr. begünstigt, indem die meisten ἕγγον — ἕδρον haben, welches freilich weder dem Rhythmus, noch dem Sprachgebrauche (denn das Wort ἕδρον ist im Plural üblich) ange-

messen ist. Die Form ἕδρα hat Euripides nur einmal (Elett. 784 = 800).

V. 1102. Ueber den nächtlichen Fackelglanz auf den zwei Gipfeln des Parnas s. unsere Note zu Phön. 223. p. 186. und Ion 718. und hier oben zu V. 944. Wenn auch unser Schol. sagt ἀπτόματον πῦρ ἔκλειε ἀναδιδότα, so brauchen wir uns an diesen Wunderglauben nicht zu kehren, da er sich so leicht als natürlich erklärt.

V. 1103. Die Korymbische Grotte im Parnas, welche auch von Euripides als ein Lieblingsort des Bakchos erwähnt wird (Bakch. 554), beschreibt Paul. X, 32. als sehr groß und hoch, so daß man in ihr herumwandeln konnte ohne Fackeln. Es quoll Wasser in ihr und anderes troff von der Decke herab. Sie war dem Pan und den Nymphen geweiht. „Von ihr aus,“ sagt er, „ist es schwer auch für einen rüstigen Mann zu den Gipfeln des Berges emporzuklimmen, welche bis über die Wolken emporreichen: und auf ihnen schwärmen dem Dionys und dem Kollo die Thyaden.“

V. 1106. Ueber den Berg Nysa s. unsere Note zu Eurip. Bakch. 551. Nach Steph. Byz. s. v. Νύσσα war es der Nysa auf Kubda, wo alle Tage eine Traube früh blühte, Mittags reifte und Abends zur heiligen Spende gebraucht wurde, welches unserem Scholiasten zufolge vielmehr von einem Weinberge an der Küste Kubdas geglaubt wurde. Der nämliche Glaube bestand auch von dem Weinberge am Parnas, wie Euripides Phön. 226. berichtet. Sophokles selbst hatte in seiner Tragödie Thyestes dieses Wunder von der Seelüste Kubda's gerühmt: demzufolge mag er auch hier an den Nysa auf Kubda gedacht haben und die Ausdrücke ἀπὲ πολυτάφυλος und στονόεργα πορθμὸν bestätigen diese Deutung.

V. 1104. Die Dichter gebrauchen gerne den Ausdruck κόρα für νύμφα, und die Ausleger haben gerne jenem Ausdrücke diesen substituirt. Uebrigens entspricht auch κόρα dem Rhythmus und dem gegenüberstehenden Worte der Rehr genauer. Wegen στίχουσι citirt Dindorf Hesych s. v. στίχουσι und στίχωνται.

V. 1105. Ueber den Quell Kasalia s. Eurip. Ion V. 95 und unsere Note das. p. 189.



B. 1109. Zum Beweise, daß *ἄσπορα ἔπτα* *cantum sacrum* bedeuten könne, citirt Erfurdt Trach. 643. *ὄσια μοῦσα*, und Vind. Pyth. IV, 11 (18) *ἀθανάτων στόματος* = *ἐκθίου*. Es heißt aber im Sophokles *ὄσια ἀντιλογον μοῦσας* wetteifernd mit göttlichem Lied, d. h. mit dem Liede der Musen. Wenn ferner bei Vindar der weissagenden Medea *ἀθανάτων στόμα* zuertheilt wird, so ist entweder ein unsterblicher Ausdruck gemeint, welcher, wenn auch noch so spät, in Erfüllung gehen muß, oder die Medea selbst ist als Tochter des Helios und Heroine für unsterblich anerkannt. Daß nun ferner diese Worte selbst juchheh! rufen sollen, das weiß G. Wunder als insolentius dictum zu rechtfertigen, während es ein Unfluth ist bei jedem Dichter. *ἔπειτα*, sagt Hesich, *ἀκλόουδοι, θεράποντες*. Vindar (Pyth. V, 4) hat den Reichtum *ἐπέτα* der Tugend genannt: Apoll. Rhod. III, 666 sagt *δυναῶν (τις) ἢ οἱ ἐπέτις πῆλα κοινοῖζοντα*. Das Gefolge des Dionys waren nach Strabo X, p. 468. *Ζεληνοί, Ζάτυροι, Βάκχαι, Ἀγραι, Οὐτίαι*, also lauter nicht menschliche, zum Theil auch thiergefältige Wesen, deren Abbild die Frauen und Jungfrauen darstellten, die in griechischen Städten das Bakchosfest durch *θυσσοφορεῖν, ἐνθουσιάζειν* und *εὐάζειν* feierten: *μιμούμεναι τὸ παλαιὸν παρῆθεν τῷ θεῷ Μαινάδας*, s. Diodor. IV, 3.

*ἄσπορον, ἀπάνθρωπον* Hesich. Er dachte vermuthlich an Aesch. Prom. 2. *ἄσπορον εἰς ἐρημίαν*. Bekannt ist ferner Homers *ὄδε ἄσπορον* Il. XIV, 78. Daß das Wort eins sei mit *ἄσπορος* unsterblich, beweist Buttman Lexil. I, p. 131 — 137.

B. 1112. Eurip. Medea 627 = 656. *μόχθων δ' οὐκ ἄλλος ὑπερθεῖν* = *ὑπέρτερος*. *ὑπερθεῖν εἶναι τινος* = *ὑπέρτερον εἶναι* ist bekannt. Die Verwechslung durch Interpretation war daher natürlich.

B. 1112. Dindorf und sein Freund Wunder, der jenen immer bewundert wo er nicht zu bewundern ist, haben *ἐκπαγλο τιμᾶς* geschrieben. Sie wußten wohl beide nicht, was *ἐκπαγλο* bedeute?

B. 1114. Hermann hat sich nicht entblödet, nach Triffin *καὶ νῦν* zu schreiben! Dagegen hat er, so wie auch Andere, im folgenden Verse *ἐπὶ* gethuldig ertragen, weil die Sylbenquantität stimmte. Als ob der Mensch auf der Krankheit schwebte oder an ihr sich festhielte!

B. 1118. Lobek im Aglaophamos T. I, p. 218. hat durch Citirung der zwei Stellen aus Euripides und anderes deutlich bewiesen, inwiefern Dionysos den Tanz der Gestirne leitet: man lese Ion 1065 — 1075 = 1098 — 1105. die Beschreibung des Tanzes beim Eleusinischen Feste, und füge dazu noch die Beschreibung der Tänze beim Kybele- und Bakchosfeste in Eurip. Hel. 1281—1300. Trotzdem ist es nicht ein bloßes dichterisches Bild, wenn Dionysos der Führer des Sternen-Reigens heißt, oder der ganze Glaube der Alten und alle ihre Sagen sind bloß dichterische Bilder. Alles, was im Himmel geschieht, findet sein Abbild im menschlichen Thun, oder umgekehrt, Alles, was auf Erden geschieht, hat ein Bild und Gleichniß in den himmlischen Dingen. Die Musik der Menschen ist eine Nachahmung der Musik der Sphären und ihr Tanz eine Nachahmung der Kreisbewegung der Gestirne: und wenn Dionysos die Tanzreigen der Menschen anführt, so wird er wohl auch den der Gestirne leiten müssen.

B. 1115. Der bakchische Tanz hat eine reinigende Kraft zur Sühnung der Sündenbesetzung: s. Eurip. Hel. 1281. *μῆγα τοι δύνεται* z. t. l., wo das ganze Unglück der Helena davon hergeleitet wird, daß sie die Theilnahme an dieser Festesfeier ver schmäh't hat. Ueber *μῆγε* siehe die folgende Note.

B. 1119. Schol. τῶν ἐν νῦντι εἰρημίων καὶ ἔντων ἐν νῦντι γὰρ αἱ διονυσιακαὶ χοροὶα γίνονται ἔθιν καὶ Νυκτελίου καὶ Ἐπιπέδης (Bakch. 482) νῦντωρ τὰ πολλὰ σεμνότητι ἔχει οὐκός. Vergl. die oben citirten Stellen Eurip. Ion 1065. Helene 1281. Derselbe Scholiast bemerkt zum folgenden Verse: *καὶ ἐν Νάξῳ γὰρ τιμᾶται, ὅτι ἐκεῖ Ἀριάδην συνεγίνετο*.

B. 1119. Aus π' ᾶ konnte sehr leicht παι entstehen, dessen Unächtheit leicht zu erkennen war neben γῶνθλον. Eben so ist es auch leicht einzusehen, daß *οαῖς* bloße Wiederholung der zweiten Hälfte des Wortes *Ναξίαις* sei. Hermann hat darum nicht wohl gethan, dieses *οαῖς* an die Stelle von *Ὀνάϊον* einzuschreiben. Dieses Wort anlangend, so hätte es in Bezug auf den Rhythmus nichts zu sagen, wenn *Ὀνάϊον* bliebe: denn die Zeile, von diesem Worte an, bildet ein Glykoneion. Allein es ist nicht nöthig *Ὀνάϊς* zu schreiben, eben so wenig als man *Υιάδες* sagt, und die Form *Ὀνάϊς* wird auch von Hesich verbürgt. In der Rehr hat man durch Belassung des für den Imperativ geltenden Infinitivs *μολεῖν* sich Verlegenheit und



Nöthigung zu anderweitigen Conjecturen erzeugt, als z. B. *ἀνα* vor *πόλις* einzusetzen und hier *Ουίαων* zu schreiben, eine Form, die wohl auch aus Strabo X, 468 zu entfernen sein dürfte, denn das Wort kann eben so wenig kritiren wie *Μαίνας* und *γοίται*. Was aber das aller schlimmste ist, man hat auch den Rhythmus noch vollends ruiniert. Mir wenigstens sind Verse wie folgender:

*ἔχεται πᾶνδῆμος ἀνα πόλις ἐπὶ ῥόον*

Monstra und Ungeheuer, ingeleichen

*ἰὼ πῶρ πνεύοντων χορᾶν ἄστρον ῥυλιον*

Jener Infinitiv nun wird freilich auch vom Scholiast verbürgt. Allein er kommt erstlich überhaupt selten vor (bei Euripides nur einmal Troj. 416 = 420) und bei Sophokles etwa viermal (eben B. 149, Elektra 9. Phil. 57. 1411. und immer im Ratherteilen) und von solchem Gebrauche in Anrufungen der Götter dürfte wohl schwerlich ein Beispiel zu finden sein.

B. 1130. Vergl. wegen des Dativs oben B. 904 = 888.

B. 1131. Unmöglich konnten diese Sätze durch *μὲν* — *τε* verbunden sein: wer aber darum *μὲν* — *δε* schreiben zu müssen glaubt, der irrt sehr: denn nicht im *τε* liegt die Vererbung, sondern in *μὲν*, vermöge welches das Particiv *οὐδὲν* zugleich zum vorangehenden *ἦν* und zum nachfolgenden *εἶδον* zu beziehen sein würde, eine Constructions-Weise, von welcher zwar manche Kritiker sich einbilden, daß griechische Dichter sie geübt haben, aber mit Unrecht. Hermann's, von Anderen nachgeleitete, Spitzfindigkeiten wollen wir mit Stillschweigen übergehen.

B. 1135. Eustathius bereits bezeugt, daß bei weitem die meisten Handschr. den unächten Vers nicht enthalten, und des Scholiasts Erklärung ist von der Art, daß er dasjenige, was wir geschrieben haben, gelesen haben muß: *ὃ δὲ τίθημι ἐν τοῖς ἔσσοις τὸν τοιοῦτον, ὅταν ὃ νομίζω ἔην ἐκείνων τὸν ἀρδρα δὲ ἂν προσῶον αἱ ἡδοναί*. Dazu kommt, daß sowohl die meisten codd. *ἀρδρὸς* oder *ἀρδρῶς* schreiben, als auch Eustathius *ἀρδρα* überliefert. Dagegen folgt daraus, daß der Scholiast das Wort *ἔην* in seiner Paraphrasis gebraucht hat, keineswegs, daß er den unächten Vers auch gelesen und anerkannt habe: denn in der That läßt sich der Sinn des *ἀρδρῶς τίθημι* anders gar nicht leicht erklären als durch Hinzunehmung des Begriffes Lebend. Die Unächtheit des von Turnebus aufgenommenen Verses war aus Vielem zu erkennen, erstlich dem seltsamen Ge-

brauche des *τίθημι* für *νομίζω*, während es sonst, mit dem Infinitiv construct, gleich *ponere*, annehmen (singiren) zu bedeuten pflegt. Zweitens daß der Mensch die Freuden aufgibt, im Stich läßt, anstatt daß die Freude ihn verläßt, sich von ihm scheidet, da ja hier nicht von Aetern die Rede ist. Drittens der seltsame Ausdruck *ἑυτυχὸς νεκρὸς* von einem, der freudelos dahinlebt, eine verkehrte Deutung dessen, was Sophokles gesagt hat, „er sei kein rechter Mensch (*ἀνὴρ*) mehr.“ Viertens ist der Uebergang vom Plural in den Singular (*τούτων*) durch nichts zu entschuldigend.

B. 1143. Gramm. in Bachmann's Anekd. II. p. 65, 28. *αὐτόχρηστος καὶ ὁ ἐαυτὸν ἀνελὼν καὶ ὁ ἕτερον αὐτοχρηστικὸν καὶ ἢ δὲ ἄλλοι φωνεῖσας*. Andere von den alten Erklärern beauftragten die folgenden zwei Verse wegen jenes *αὐτόχρηστος* siehe Schol.

B. 1150. Daß man *ἐκ δόμων τις πάρα* (*πάραστοι*) sagen könne, braucht nicht bewiesen zu werden: ob es hier passe, war zu beweisen: d. h. ob Eurycle bereits dasteht, aus dem Hause geschritten, oder ob man sie so eben erst aus dem Grunde herausgehen sieht: und daß das letztere hier der Fall sei, kann doch wohl keinem Zweifel unterliegen.

B. 1165. Wer die Lesart *πεδίον ἐπ' ἄκρων* annehmen will, muß hinter *πόσι* ein Komma setzen, und dagegen das Komma vor *ἔρδα* streichen.

B. 1167. Ueber die *Ἐνοδία* = *Ἐκάτη* s. unsere Note zu Eurip. Ion 1041. und Phön. 108.

B. 1174. Griech. *χῶμος*, *χῶμα*, *σωρός*. Ferner *χυμός*, *οἶαλος*, ἢ *τάφου χῶμα*. Aber *χυμός* kann mit *χῶμος* nicht einerlei sein, so daß man annehmen muß, Griech. habe hier eine unrichtige Schreibung befolgt. Nach der überlieferten Schreibung müßte man *φωνῆς* von *κωμμάτων* abhängig machen. Das ist eine gezwungene Construction, und erzeugt doch nur einen nichtigen Pleonasmus, während dagegen die Ortsbestimmung hier unentbehrlich ist, nämlich daß man den Wehschrei aus dem Grabgemäuer schon aus weiter Ferne vernommen habe.

B. 1177. Griech. *περιέχεται* *περιήξει*. Ferner *ἀμφὲ λυθῶν* *ἐπὶ λυθῶν*, *ἐπὶ ἤχησεν*. Beide Olfessen wollen uns bezeugen, daß die Ausdrücke des Gehens vom Schalle gebraucht zu werden



pflegen, und beziehen sich auf Od. π, 6. s. 261. τ, 444. ζ, 122. Indes ist *εγχεσθαι* und *ελθεῖν* nicht einerlei mit *παῖναι*, und können wir aus den Scholiasten wenigstens so viel ersehen, daß hier nicht *περὶ παῖναι* geschrieben stand: τὰ κατὰ οὐμῶδα τῆς βοῆς περιπαύεται, schreibe *περιπαύεται*. Was kann er gesehen haben außer *περὶ παῖναι*? denn dies bezeichnet das Herumlaufen des Hundes um seinen Herrn. *παῖναι* erklärt Hesych unter anderem durch *τινάσσειν*, *κινεῖσθαι*, *σαλευσθαι*, *ταράσσειν*, so daß man als Grundbedeutung des Wortes Wedeln oder Hin- und Herbewegung annehmen muß; und es verhält sich zu *οἶον* wie *καίρειν* zu *καίρειν*. Uebrigens bemerkt Döderlein richtig, daß *ἄλλοι* nicht zu *ἀσσοι*, sondern zum Verbum (*περὶ παῖναι*) gehöre. Denn der Sinn ist, daß der undeutliche Schall immer härter und deutlicher zu vernehmen war, je näher Kreon der Gruft kam. Man halte das nicht für eine gezwungene Erklärung; denn es ist Regel, daß die Ausdrücke gegenseitiger Steigerung neben einander gestellt werden.

B. 1184. Man nimmt an, Kreon heiße die Diener einen Stein aus dem Gemäuer hinwegnehmen, um hineinzukommen. Aber das müßte doch auf irgend eine Weise angedeutet sein, deutlicher als durch *ἀγὰς λίθοσπαθῆς*, wenn auch diese Worte immerhin ein durch herausgezogene Steine gemachtes Loch bedeuten könnten. Allein *ἀγὰς* heißt die Fuge, und bei der Fuge, wenn sie nicht gehäbe ist, kann wohl auch eine Ritze übrig bleiben: aber kein Mensch in der Welt wird je solche Öffnungen Fugen nennen, die durch Einreißen hervorgebracht sind. Bei *λίθοσπαθῆς* ließe sich an Homers *λάσων ἔντολόν* d. h. *λιανοτοίς διὰ τὸ μέγθος* denken. Doch passender wird man eine beim Bauen auseinander gezogene Fuge zu verstehen haben.

Wenn übrigens die Diener Kreons, um in das Grab hineinzukommen, erst Steine aus der Mauer herausnehmen müssen, so fragt es sich, wie denn Hämön in dasselbe hineingekommen ist? Der Antigone, wie auch denjenigen lebendig Eingemauerten, welche Sophokles im obigen Chorgesange erwähnt hat, wurde alltäglich das nothwendige Essen und Trinken in ihren Kerker gebracht. Also muß er doch zugänglich gewesen sein, so gut wie die Kerker und Burgverließe der neueren Zeit, und brauchte man kein Loch in die Mauer zu reißen, um hineinzukommen.

Ein Scholiast hatte übrigens die richtige Erklärung gegeben: τὴν ἐκ λίθων ἀγασσάν τοῦ τάφου ἢ τὸ ὑψηλὸν μέρος τοῦ χώματος τὸ ἠρροσμένον λίθοις.

B. 1189. „Non recte Wunderus explicat: *βόχο* ἐκ μίτων οὐδένος. Nihil aliud *μυθῶς* potest significare quam *μυθοειδῆς*. Nam οὐδέν in tenuitatem filii contorta pro laqueo erat.“ Döderlein.

B. 1187. Hermann, nachdem er die gewöhnlichen Deutungen, wie Mischung zweier Constructionen (zu deutsch: Sinnvermengung) versucht hat, sieht ein, daß Sophokles keinen Grund hatte, so seltsam zu schreiben, und daß die Stelle doch wohl verderben sein müsse. Jedermann muß fühlen, daß anstatt *κελευσάτων* entweder *κελευσμένων* oder *κελευσμάτων* gefordert werde: denn unmöglich kann *ἐξ* überflüssig bei einem Genitiv stehen, der von einem anderen Nomen abhängig ist.

B. 1200. Es ist hübsch, erlich daß der Dichter den Jüngling nicht aus bloßer Liebe nachsterben läßt (denn seine obige Rede hat ihn nicht als einen Schwächling gezeigt), zweitens daß gerade die Ankunft Kreons und des Vaters Fürsorge um sein Leben seinen Tod herbeiführen muß. Und dieser ertempirte Vorgang ist ganz gut motivirt. Denn Hämön hat keins von beiden vorgehabt, weder einen Angriff auf des Vaters, noch auf sein eignes Leben, trotz seinen oben mehr in leidenschaftlicher Aufregung und Ahnung des Möglichen, als mit bewusster Absicht, gesprochenen Wort. Aber wer verdankt es ihm, der kaum die vom Vater gemordete Braut erblickt und zu bejammern begonnen hat, daß er, wenn nun derselbe Mörder ihn zumüthet, den theuren Leichnam im Stich zu lassen, um ihm, dem Mörder, ein lieber Sohn zu sein, seinen Schmerz und Unwillen in solcher Weise zu erkennen giebt? Und selbst auch hier noch verleugnet sich seine Pietät nicht. Denn nachdem der Stoß fehlgegangen ist, versucht er nicht den zweiten, sondern tödtet sich selbst, damit er den Vater nicht zu tödten brauche.

B. 1209. Weder *εἰς* noch *Ἄιδου* passen für den Trimeter, und sind nur in der Lyrik, und auch da nicht eben oft, zu finden. Dabei hat die Partikel *γέ* hier den schönsten Sinn.

B. 1231. *ἐμφύλιος* ist nicht Eins mit *ἐγγυῆς*, wenn auch Sophokles dasselbe einmal (Oed. L. 1406) an der Stelle von *ἐγγυῆς* gebraucht zu haben scheint. *ἐμφύλιος* sind die Genossen einer *φυλῆς*, tribules, populares. Hier redet mit diesem Namen Kreon seine Mitbürger an: denn es war leicht einzusehen, daß *οἱ βλεπόντες*, ohne ein Substantiv, keine Anrede bilden kann.



B. 1239. Warum hätte Sophokles diese Zeile nicht gerade so gestalten sollen wie die der Gegensehr, schreibend *τότ' ἄρα τότε θεός μ' ἔλα με πάρος ἔχων*? Die Versbesserer haben einen Trimeter daraus zu machen gesucht, und darum *θεός τόν' ἄρα τότε μ' ἔλα πάρος μ' ἔχων* geschrieben. Dem nämlichen Bestreben ist es auch zuzuschreiben, daß B. 1253. *τί γῆς, ὃ πάϊ, τίνα (μοι) λέγεις (μοι) ἴδων λόγον* überliefert ist.

B. 1244. Warum sollte denn der Dichter, was zugleich der Gedanke und die Wortfügung fordert, nicht *φίλιον*, von *τοιαύτος* abhängig, geschrieben, sondern lieber drei Participia zur Verwirrung hinter einander gesetzt haben? Im folgenden Verse ist *καί* bei *τάχα* in demselben Sinne zu fassen, in welchem es bei *πῶς* zu sehen pflegt (s. meine Partikellehre Th. I, p. 133), so daß also *ὄψεσθαι* von *ἦκειν* abhängig ist: du kommst um zu sehen.

B. 1246. Dies wäre so ziemlich die einzige Stelle, in welcher *ἦ* beim Comparativ überflüssig stünde: s. meine Partikellehre Th. II, p. 71. und Klog zu Devarius p. 584 ff. Ihre Beseitigung ist aber nicht durch Deuteleien zu bewerkstelligen (*quid autem est pejus? aut quid adhuc malorum?*) nicht auf Kosten des Sinnes und der Natürlichkeit und Einfachheit der Sprache, die dem Schmerz gebühet. Ueberhaupt wird es dem, der mit der Sprache der Tragiker gehörig vertraut ist, nicht einfallen können, *ἦ κακῶν ἔτι* für *ἦ τί κακῶν ἔτι* *περιστέρω* zu nehmen. Der Sinn ist und muß sein: Was giebt es denn noch Schlimmeres als das (erlittene) Schlimme? Canter's Besserung ist trefflich: denn der Genitiv beim Comparativ bezeichnet Ausgang und Ueberhebung gleich der Partikel *ἦ* selbst, und wird somit vassend durch die Präposition *ἐν* unterstützt: Was giebt es nach dem Schlimmen noch Schlimmeres?

B. 1263. Wer das Ueberlieferte für gesund ansieht, der giebt damit nicht eben keine glänzende Probe seiner Befähigung zur Kritik. Die Tragiker sagen *βόριος κείται, πίπτει, θανάτις* statt *ἐν βόριω*, analog mit *nocturnus venit* statt *noctu*. Aber *βονία λέει βλάγα* würde wohl schwerlich ein Dichter, der Geschmack hat, schreiben. Doch gesetzt, es ginge auch das noch, weil *λέειν βλάγα* so viel als sterben, und sterben so viel als hinstufen sei: was aber soll *βονία πῶς λέει* sein und bedeuten? und wie will man es construiren? Jedenfalls müßte doch *λέει* zum Verbum zunächst gehören: also *πῶς λέει βλ.* sie bricht die Augen um den Altar herum?

Wie aber kann ferner *ὀξυόχτος* mit scharfem Hiebe bedeuten? und wie kann man glauben, daß der Scholiast, indem er *ὀξείαν λαβύρα πλῆγην* schrieb, vieles *ὀξυόχτος* vor sich gehabt habe? Dann würde er doch wenigstens *ὀξυ λαβύρα* geschrieben haben. So aber muß er nothwendig *ὀξυπλῆγος* gelesen haben. Derselbe hat ferner auch *πίρως* nicht im Texte gelesen, sondern statt seiner ein zu *βονία* vassendes Adjectiv oder Particip, welches er mit *προπετής* umschreibt: *ὡς ἰερίων περὶ τὸν βονὸν ἐσάγη, παρὰ τὸν βονὸν προπετής*. Der erste Theil von diesen Worten ist Interpretation, der zweite ist Paraphrase. Ein solches mit *προπετής* synonymes und von Sophokles im Sinne von *περιπεσὼν* oder *περικείμενος* gebrauchtes Adjectiv ist *περιπτύχης*: vergl. Nj. 883. *κίται κρυφαίω φασγάνω περιπτύχης*, wo der Scholiast diesen Ausdruck durch *περικεκυλισμένος* wiedergiebt. Um für dieses Adjectiv Platz zu gewinnen, werden wir das unnütze *ἦδε* vor *βονία* streichen müssen. *λέειν βλάγα* analog *λέειν γυῖα* kann vom Selbstmörder ohne Zweifel gesagt werden. Sonst ließe sich *μύειν* oder *ἀλγειν* herstellen: allein der Sterbende schließt ja die Augen nicht selbst, sondern behält sie offen.

B. 1287. Der Scholiast nimmt *μύρων* im Sinne von *κακῶν* und macht diesen Genitiv von *ἕπατος* abhängig, indem er die Worte *ἐμοὶ — ἀρίων* als Parenthese faßt: *ὁ ἐμός θάνατος μύρων* (d. h. *ἕπατος*) *τούτων τῶν κακῶν*. So construirte auch Brunck, nur daß er nicht *ὁ κάλλιστα ἕπατος* sondern *ὁ κάλλιστα ἄγων* verband. Mit dem Scholiasten stimmt Oberlein überein, indem er, aus *φανήτω — φανόμενος* bei *ὁ κάλλιστα* supplierend, übersetzt: *veniat ea nex quae omnium necium ad me pertinentium pulcerrima et exoptatissima venerit, illa quae supremum diem allatura est mihi.*

B. 1298. Der Hiatus nach *ἔγω*, durch den Schluß der Zeile und das Komma unterstützt, hat nichts zu sagen. Die Worte *καὶ θῶ* sind wahrscheinlich zu *ὄπα* ursprünglich als Interpretation gesetzt worden, und dann hat man ihnen Platz machen wollen durch Streichung des *πρός*. Nebellautend wenigstens wäre es, wenn man *ὄδ' ἔγω πᾶ θῶ, πρὸς πότιρον ἴδω* schreiben wollte. Das Uebrige deutet der Scholiast ganz richtig und also, daß man nicht nöthig hat etwas zu ändern: *πάντα γὰρ ἀλγία πλάγια καὶ πεπρωτότα. τὰ μὲν ἐν χερσὶ τὰ δ' ἐνὶ τῇ κεφαλῇ*. Allerdings scheint auch er *ἐν χερσὶ* gelesen zu haben, und die Präposition *ἐν* muß entfernt werden, indem *ἐνὶ* vom folgenden Gliede herüber zu ziehen ist, als ob es hieße



τὰ τ' ἐπὶ χειρῶν τὰ τ' ἐπὶ κρατὶ μοι πότμος εἰσέλατο. Dies ist keineswegs eine harte, sondern eine sehr gewöhnliche Construction: s. zu Eurip. Phön. V. 281. λέγριος, mit λέγος, λέγω liegen verwandt, ist allerdings so viel wie πεπρωτός. Das Schicksal hat den Kreon auf die Arme geschlagen, indem es ihm nahm, was er befaß; es traf ihn ferner auf das Haupt, indem es seine eigene Existenz vernichtete.

## Reductionstabelle

der Brunck'schen Verszahlen auf die Hartung'schen und Hermann'schen\*).

## Antigone.

Brd.	Hart.	Herm.	Brd.	Hart.	Herm.	Brd.	Hart.	Herm.	Brd.	Hart.	Herm.
335	—	—	480	474	476	625	613	621	725	713	721
340	339	—	485	479	481	630	618	626	730	718	726
345	344	—	490	484	486	635	623	631	735	723	731
350	349	—	495	489	491	640	628	636	740	728	736
355	353	—	500	494	496	645	633	641	745	733	741
360	357	—	505	499	501	650	638	646	750	738	746
365	361	362	510	504	506	655	643	651	755	743	751
370	366	367	515	509	511	660	648	656	760	748	756
375	369	371	520	514	516	662	650	658	765	753	761
380	375	377	525	519	521	663	655	659	770	758	766
385	379	381	530	524	526	664	656	660	775	763	771
390	384	386	535	529	531	665	657	661	780	768	776
395	389	391	540	534	536	666	658	662	785	774	782
400	394	396	545	539	541	667	659	663	790	777	785
405	399	401	550	544	546	668	651	664	795	782	790
410	404	406	555	549	551	669	652	665	800	786	794
415	409	411	560	554	556	670	653	666	805	791	799
420	414	416	565	559	561	671	654	667	810	796	804
425	419	421	570	564	566	672	660	668	815	801	809
430	424	426	575	569	571	675	663	671	820	806	814
435	429	431	580	574	576	680	668	676	825	811	819
440	434	436	585	578	582	685	673	681	830	816	824
445	439	441	590	582	586	690	678	686	835	821	829
450	444	446	595	586	590	695	683	691	840	825	833
455	449	451	600	590	596	700	688	696	845	831	838
460	454	456	605	595	601	705	693	701	850	836	843
465	459	461	610	600	606	710	698	706	855	841	848
470	464	466	615	604	611	715	703	711	860	845	852
475	469	471	620	609	616	720	708	716	865	850	857

\*) Bei den folgenden Västen des Sophokles werden die Verszahlen der Brunck'schen und Hermann'schen Ausgaben dem Text beigedruckt werden.



Brd.	Part.	Term.	Brd.	Part.	Term.	Brd.	Part.	Term.	Brd.	Part.	Term.
870	855	862	995	972	982	1120	1096	1107	1245	1213	1230
875	860	867	1000	977	987	1125	1101	1112	1250	1218	1235
880	865	871	1005	982	992	1130	1105	1117	1255	1223	1240
885	869	876	1010	987	997	1135	1110	1122	1260	1228	1245
890	874	881	1015	992	1002	1140	1114	1127	1265	1232	1251
895	879	886	1020	997	1007	1145	1116	1131	1270	1237	1256
900	884	891	1025	1002	1012	1150	1120	1135	1275	1241	1261
905	889	896	1030	1007	1017	1155	1124	1140	1280	1245	1265
910	894	901	1035	1012	1022	1160	1129	1145	1285	1249	1270
915	899	906	1040	1017	1027	1165	1134	1150	1290	1253	1275
920	904	911	1045	1022	1032	1170	1138	1155	1295	1258	1281
925	909	916	1050	1027	1037	1175	1143	1160	1300	1262	1285
930	914	921	1055	1032	1042	1180	1148	1165	1305	1267	1290
935	919	926	1060	1037	1047	1185	1153	1170	1310	1271	1294
940	924	931	1065	1042	1052	1190	1158	1175	1315	1276	1299
945	928	936	1070	1047	1057	1195	1163	1180	1320	1281	1305
950	932	940	1075	1052	1062	1200	1168	1185	1325	1283	1307
955	937	945	1080	1057	1067	1205	1173	1190	1330	1287	1311
960	942	950	1085	1062	1072	1210	1178	1195	1335	1292	1316
965	946	954	1090	1067	1077	1215	1183	1200	1340	1297	1321
970	949	957	1095	1072	1082	1220	1188	1205	1345	1300	1325
975	954	963	1100	1077	1087	1225	1193	1210	1350	1304	1329
980	957	966	1105	1082	1092	1230	1198	1215			
985	962	972	1110	1087	1097	1235	1203	1220			
990	967	977	1115	1092	1102	1240	1208	1225			



copy